Digitized by Google

n weiter vo
nach Russl
auch selbst
man gerade
in welche

Digitized by Google

BE 843/21

Derselbe Engländer hat herausgegeben

1. Zohrab, der Geissel. Aus dem Englischen Moriers von Johann Sporschil. 3 Theile 8. 3 Thlr. 12 Ggr.

2 Rejischa, die Jungfrau von Kars In 3 Theilen. Braunschweig 1835

BIBLIOTHÈQUE S. J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY
BIBLIOTHECA ALOYS. JERSEIENS. S. J.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hadschi Baba's Abenteuer.

Herausgegeben

von

Jakob Morier.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Rudolf Wald.

ECOLE SAINTE GENEVIÈVE
BIBLIOTHÈQUE S. J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY

Zweiter Theil.

Leipzig, 1824.
Rein'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hadschi Baba's Abenteuer.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Geschichte der kurdischen Sklavinn Zinab.

„Ich bin die Tochter des Häuptlinges, Okus Aga, der in Kurdistan sehr bekannt ist. Wer meine Mutter war, kann ich nicht genau sagen. Ich habe gehört, daß ich die Frucht einer der heimlichen Zusammenkünfte in Kerrund bin; da aber solche geheimnißvolle Dinge von den Kurden vertuscht werden, so habe ich es nie gewagt, irgend jemanden darüber zu fragen, und kann nicht angeben, ob die Gerüchte über meine Herkunft gegründet sind, oder nicht. Gewiß ist, ich nannte nie jemanden Mutter, sondern wurde unter unsern Weibern aufgezogen, und mein erster Gespiele war ein Füllen, das in unserer Wohnung lebte. Es war in demselben Zelte geboren, wo meines Vaters Weiber wohnten, und seine Mutter, die vom reinsten arabischen

Stamme war, wurde mehr wie ein Glied der Familie als wie ein Thier behandelt, kurz man bewies ihm mehr Aufmerksamkeit als den Weibern; es hatte den wärmsten Platz im Zelte, wurde schön bedeckt und war auf unsern Reisen der erste Gegenstand unserer Sorgfalt. Als die Stute starb, herrschte allgemeine Trauer im ganzen Lager. Das Füllen sollte meines Vaters Streitroß werden, und es ist noch heutiges Tages der Stolz Kurdistans. Wollte der Himmel, wir hätten weniger Zuneigung gegen diese Thiere gehegt! Dann wäre ich vielleicht noch ein freies Mädchen, denn die vielen Glückswechsel, die wir erfuhren, hatten ihren Grund in dem Besitze einer Stute, wie Du nachher hören sollst."

„Du mußt wissen, die Kurden haben zwar nie irgend eine Oberherrschaft anerkannt, aber unsere Vorfahren weideten ihre Heerden und errichteten ihre Zelte in dem Theile der Gebirge Kurdistan's, der zum türkischen Reiche und zum Gebiete des Pascha's von Bagdad gehört. So that es auch mein Vater auf gewisse Zeit. Hatte der Pascha eine Kriegsunternehmung vor, so

foderte er oft unſere Stämme auf, ihm Reiter zu ſchicken, die in ganz Aſien berühmt ſind und immer die Vorderſten in der Schlacht. Mein Vater ſtand wegen ſeiner Stärke, ſeines Muthes und ſeiner Reitergeſchicklichkeit bei dem Paſcha in hoher Gunſt, und wurde bei ſolchen Gelegenheiten ſehr geſucht. Er nahm ſich herrlich aus, wenn er zu Pferde ſaß, und hatte er das Hintertheil ſeiner Mütze über die Stirne gezogen, daß ſie ſein Geſicht beſchattete, ſo erſchien er furchtbar. Er hatte mehre Menſchen erlegt, und genoß dafür die Ehre, einen Haarbüſchel auf ſeiner Lanze zu tragen. Beſonders aber ward er in ſeiner Kriegsrüſtung bewundert. Nie vergeſſe ich, wie herrlich er ſich ausnahm, als ich ihn auf ſeinem munter ſpringenden Pferde mitten unter tauſend Reitern ſah, alle in glänzenden Rüſtungen, mit wehenden Pfauenfedern auf den Helmen, mit Lanzen, die in der Sonne glänzten, alle bereit, zu dem Paſcha zu ſtoßen. Von dem Erfolge dieſer Unternehmung ſchreibt ſich zum Theil unſer Unglück her. Die Wahabi waren in das Gebiet von Bagdad einge-

Digitized by Google

fallen und bedrohten sogar die Stadt, als es der Pascha für hohe Zeit hielt, die Kurden zum Beistande zu rufen. Er rückte mit einer ansehnlichen Kriegsmacht ins Feld und zog alsbald dem Feinde entgegen. Bei einem nächtlichen Angriffe stieß mein Vater auf den Sohn des arabischen Scheikh's, des Anführers der Wahabi, erschlug ihn, und als er ihm seine Waffen genommen, führte er die Stute hinweg, die sein Gegner geritten hatte. Er kannte den Werth einer solchen Beute so gut, daß er ihr sogleich die größte Sorgfalt widmete, und um sein gutes Glück vor dem türkischen Anführer zu verhehlen, der sonst alles aufgeboten haben würde, ihm das Pferd zu entreißen, schickte er es ins Lager, mit dem Befehle, es sorgfältig zu verbergen, und es in dem Zelte seiner Weiber aufzubewahren. Seine Vorsicht war vergebens, denn die tapfre That mit allen Umständen war bald allgemein bekannt; aber der Pascha hatte so viel Achtung gegen ihn, und es war so wenig Grund, die Stute für mehr als ein gewöhnliches Thier zu halten, daß er keine weitern Nach-

Digitized by Google

forſchungen machte. Bald nachher aber, als die Wahabi in ihre Wüſte geflohen und die Kurden in ihre Gebirge zurückgekehrt waren, überraſchte uns eines Morgens der Beſuch eines Beamten des Paſcha's; es war der Mirakhor, oder Stallmeiſter, den zehn wohl berittene und bewaffnete Männer begleiteten. Jedermann war alsbald bereit, ihnen Ehre zu erweiſen. Ihre Pferde wurden auf die nächſte Weide geführt und vor reichlichem Graſe angepflöckt. Die Reiter wurden mit großer Feierlichkeit ins Männerzelt geführt, wo man ſie mit Kaffee und Pfeifen bewirthete, und ein großer Keſſel mit Reiß ward ans Feuer geſetzt, um ein Pilau zu machen. Man ſchlachtete zwei Lämmer, wovon die Weiber ein ſchmackhaftes Gericht bereiteten, und es wurden bei der Gelegenheit Haufen von Brod gebacken. Kurz, wir thaten alles, was wir konnten, um jene Pflichten der Gaſtfreundſchaft zu erfüllen, die den wandernden Stämmen heilig ſind."

„Als mein Vater die Annäherung ſeiner Gäſte bemerkt hatte, ja ſobald ſie nur in der

Ferne waren erspäht worden, hatte er sogleich ihre Absicht errathen, und seinem ältesten Sohne befohlen, mit der Stute ohne Zögerung davon zu reiten und mit ihr bis auf weitere Botschaft in einem benachbarten Thale zu bleiben. Unsre Zelte waren in einer Reihe am Ufer eines Bergstromes aufgeschlagen, und so war es leicht, in dem tiefen Bette desselben unbemerkt fortzuschleichen, und die hohen Gebirge in unsrer Nähe, mit deren verborgenen Thälern wir gut bekannt waren, gaben uns Schutz, wenn wir gestört wurden.“

„Ich erinnere mich aller Umstände, als ob es gestern gewesen wäre. Wir Weiber konnten in den Raum des Zeltes blicken, wo die Männer sich befanden, und unsre Neugier verleitete uns, ihr Gespräch zu belauschen. Der Mirakhor und zwei andere Türken saßen, die übrigen standen am Eingange des Zeltes und lehnten sich auf ihre Waffen. Mein Vater setzte sich in einiger Entfernung auf den Teppich, hielt die Hände vor sich, zog seine Füße unter sich

und sah sehr demüthig aus, warf aber zugleich sehr scharfe Blicke umher."

„Du bist willkommen und hast Glück mit Dir gebracht, sprach mein Vater."

„Glückliches Wiederfinden; es ist lange, seit wir uns nicht gesehen haben, erwiderte der Mirakhor. Und als sie diese und ähnliche Höflichkeiten mehrmahl wiederhohlt hatten, versanken sie in Stillschweigen, und ihre Pfeifen, deren Rauch bald den Zeltraum verdunkelte, vertraten die Stelle des Gespräches."

„Unser Herr, der Pascha, sprach der Mirakhor, läßt Dir Gesundheit und Frieden wünschen; er liebt Dich, und nennt Dich einen seiner beßten und ältesten Freunde. Masch-Allah — Gott sei gepriesen! Du bist ein guter Mann; alle Kurden sind gut, ihre Freunde sind unsre Freunde, und ihre Feinde unsre Feinde."

„Ein alter Türke, der Vorderste unter den umstehenden Begleitern des Stallmeisters, billigte diese Rede durch eine Art von dumpfem Brummen, und mein Vater antwortete, indem er die Achseln zuckte und die Hände auf die Kniee

Digitized by Google

drückte: Ich bin des Pascha's Sklave, ich bin dein Sklave; Du erzeigst mir zu viel Ehre. Jt hem dillah — dem Himmel sei Dank — wir essen unser Brod in Frieden unter des Pascha's Schatten, und setzen unsre Mützen ohne Furcht auf eine Seite. Gott gebe ihm Ueberfluß!"

„Nach einer kurzen Pause, hob der Mirakhor wieder an: Okus Aga, höre die Absicht unseres Besuches. Die Wahabi — Fluch über ihre Bärte! — haben Abgeordnete an den Pascha gesandt, und die Stute von ihm verlangt, die der Sohn ihres Scheikh's ritt, als er getödtet wurde. Sie sagen zwar, sein Blut komme über uns und unsre Häupter, und nur das Leben des Pascha's oder seines Sohnes könne je Vergütung dafür geben, aber sie wollen den Punkt vor der Hand fallen lassen, um nur das Pferd wieder zu erhalten. Die Stute hat den vollständigsten Stammbaum in ganz Arabien, wie sie sagen, und von Glied zu Glied soll sich ihre Abstammung von jener Stute herleiten lassen, die der Profet auf seiner Flucht von Medina ritt. Sie erbieten sich, um das Pferd

Digitized by Google

wiederzuerhalten, so viel Geld aufzuzählen, bis der Pascha sagt: Halt ein! Nun weiß alle Welt, daß Du der Tapfre bist, der den Sohn des Scheikh's besiegte und erschlug, und daß Du das Pferd erbeutet hast. Mein Herr hat mit den Edlen und Angesehensten in Bagdad Rath gepflogen und beschlossen, das Anerbieten der Wahabi in Erwägung zu nehmen, und da die Sache nun eine öffentliche Angelegenheit geworden ist, so läßt er Dich durch mich ersuchen, mir das Pferd zu übergeben. Dieß ist mein Auftrag, und ich habe ihn vollzogen."

„Wallah! Billah! Bei des Pascha's Salz, das ich gegessen habe, bei deiner Seele, bei der Mutter, die Dich getragen hat, bei den Sternen und beim Himmel, schwöre ich's, alles was der Wahabi sagt, ist falsch. Wo ist die Stute, die sie verloren haben wollen, und wo die elende Mähre, die ich erbeutet habe? Ich bekam allerdings eine Stute, aber sie war so dürr, so elend, daß ich sie gleich am Tage nach der Schlacht an einen Araber verkaufte.

Du kannst Zaum und Sattel erhalten, wenn Du willst, aber das Thier habe ich nicht."

„Allah! Allah! rief der Mirakhor. Die Sache ist von großer Wichtigkeit, Okus Aga. Du bist ein aufrichtiger Mann und ich auch. Hab' uns nicht zum beßten und schicke uns nicht mit einer langen Nase nach Hause. Bringe ich die Stute nicht zurück, so werden wir in alle Ewigkeit in Ungnade sein, und zwischen Dir und dem Pascha wird die Thüre der Freundschaft sich schließen. Bei meiner Seele, sage mir, wo ist das Pferd?"

„Freund, antwortete mein Vater, was kann ich sagen? Was kann ich thun? Die Stute ist nicht hier, die Wahabi sind Lügner, und ich sage die Wahrheit. Er näherte sich darauf mit milderem Tone dem Mirakhor, und sprach lange Zeit leise, sehr lebhaft und wie es schien mit siegreicher Ueberredung, denn am Ende des Gespräches schienen sie einverstanden zu sein."

„Der Mirakhor sprach alsdann laut: Gut, wenn das der Fall ist, so hast Du das Thier nicht. Allah Kerim — Gott ist barmherzig,

Digitized by Google

und es läßt sich gegen das Schicksal nicht streiten. Wir müssen nach Bagdad zurückkehren."

„Mein Vater stand auf, und kam ins Weiberzelt, während seine Gäste rauchten und Kaffee tranken, so lange das Essen, das man ihnen bereitete, noch nicht fertig war. Seine Frau, die sein Geld in Verwahrung hatte, mußte ihm einen Beutel mit Golde bringen, der sorgfältig in viele alte Lumpen gewickelt, in einem Koffer lag, welcher mit seinem kostbaren Reitzeug, dem beßten Packsattel und andern Dingen von Werth, in einer Ecke des Zeltes stand. Er nahm zwanzig Bajogli (Dukaten) heraus, die er in einen Zipfel seines Schnupftuches band und in seinen Busen steckte, und mit dem Befehle, die Speisen alsbald anzurichten, ging er zu seinen Gästen zurück. Es wurde nicht viel gesprochen, bis die Stunde des Essens kam, und die wenigen Worte, womit man sich unterhielt, betrafen Pferde, Hunde und Waffen. Der Mirakhor zog aus seinem Gürtel ein, mit Silber verziertes Pistol, das er der Versammlung als ein echt englisches pries. Ein Anderer zeigte

seinen Säbel, den er für eine Khorassaner Klinge von der beßten Art ausgab, und mein Vater hohlte ein gerades zweischneidiges Schwert hervor, das er dem, von ihm erlegten Sohne des arabischen Scheikh's abgenommen hatte."

„Als das Essen bereit war, breitete man den runden ledernen Teppich vor dem Mirakhor aus, legte viele Schnitten frisch gebackenen Brodes darauf, und reichte Wasser zum Waschen der rechten Hand herum. Eine Tschorba oder Suppe ward in einer großen hölzernen Schüssel aufgetragen und auf die Mitte des Teppichs gesetzt. Mein Vater sprach darauf laut: „Bismillah — im Nahmen Gottes!" Die ganze Gesellschaft aus dem Mirakhor, seinen zehn Begleitern, meinem Vater und dreien seiner Leute bestehend, setzte sich um die Tafel, und die rechte Schulter vorwärts streckend, aßen sie die Suppe mit hölzernen Löffeln. Nach der Suppe kam ein gebratenes ganzes Lamm, das in kurzer Zeit in Stücke gerissen war, da Jeder so viel als möglich davon zu erhalten suchte. Das Mahl beschloß eine ungeheure Schüssel mit Reiß,

Digitized by Google

worein alle Anwesenden ihre Hände und Finger tauchten. Als alle sich gesättigt hatten, stand jeder auf, wusch sich und sprach: Schukur Allah — Gott sei Dank, und: Allah bereket Versin — Gott gebe Dir Ueberfluß! Die Speisereste wurden in den ledernen Teppich zusammengerollt und vor die Zelte gebracht, wo meines Vaters Schäfer sie bald verzehrten."

„Der Mirakhor, der die Nacht gern in einem Dorfe in der Ebene zubringen wollte, äußerte den Wunsch aufzubrechen, und als seine Leute hinausgegangen waren, die Pferde bereit zu halten, blieb er mit meinem Vater allein im Zelte. Ich hatte den ganzen Vorgang aufmerksam beobachtet, und um zu erfahren, was zwischen ihnen verhandelt werden sollte, behorchte ich ihr Gespräch."

„Zehn Dukaten sind wahrlich alles, was ich geben kann, sprach mein Vater. Wir sind arm; woher soll ich mehr nehmen? — Der Mirakhor antwortete darauf: Es ist unmöglich. Du weißt ja recht gut, was geschehen wird, wenn ich nicht doppelt so viel bringe. Wenn

Digitized by Google

der Pascha sieht, daß ich die Stute nicht habe, so schickt er mich wieder zurück, daß ich Dich gefangen nehme, und nimmt dein ganzes Vermögen in Beschlag. Ich habe in der That den Befehl, dieß jetzt zu thun, wofern Du sein Verlangen verweigern solltest; aber ich werde Dich nicht anrühren, wenn Du mein Verlangen erfüllst, und das sind zwanzig Goldstücke. Darum, mein Freund, nimm deinen Entschluß. — Mein Vater zog darauf das Schnupftuch aus seinem Busen, und zählte zwanzig Dukaten dem Mirakhor in die Hand, und als dieser sich überzeugt hatte, daß alle gut waren, knüpfte er das weiße Muslintuch los, das um seinen Turban gewunden war, legte die Goldstücke in die Falten desselben, und band es wieder um den Kopf. — Wir haben jetzt Salz mit einander gegessen, sprach er zu meinem Vater, und sind nun Freunde. Sollte der Pascha irgend etwas versuchen, so werde ich mich ins Mittel schlagen. Aber Du mußt ihm ein Geschenk senden, sonst wird man ihn unmöglich abhalten können, Dich zu belästigen."

Digitized by Google

„Baschem ustun — auf mein Haupt komme es! sprach mein Vater. Ich habe einen trefflichen Windhund, der in ganz Kurdistan berühmt ist, und eine Antilope in vollem Laufe fangen kann. Ein solches Geschöpf sah der Vater des Schah's von Persien nie im Traume. Wird das gehen?"

„Recht gut für eins, aber es ist nicht genug. Bedenke, wie wichtig es ist, daß Du meinen Herrn zufrieden mit Dir machst."

„Ich will Dir was sagen, fuhr mein Vater fort. Es fällt mir ein Gedanke ein. Ich habe eine Tochter, schöner als der Mond, rund, mit starken Hüften und einer großen Anlage zur Wohlbeleibtheit. Du mußt ihm sagen, wenn auch die Jezidi nur Ungläubige in seinen Augen wären, und wie Staub unter seinen Füßen, so könnte er doch vielleicht gern eine Schönheit besitzen wollen, die selbst die Huri in Mohammeds Paradiese beneiden würden. Ich bin bereit, sie ihm zu schicken."

„Der Mirakhor schlug in die Hände, und sprach: Aferin! Aferin! wohl gesprochen!

Vortrefflich! Ich will ihm das Anerbieten eröffnen und er wird es ohne Zweifel annehmen. Du wirst auf diese Weise eine mächtige Freundinn in seinem Harem haben, die Dich aus dieser Klemme ziehen und künftig Dich beschüzzen wird."

„Sie schienen nun einverstanden zu sein. Ich, dem Ansehen nach das auserseyene Opfer, verließ nun meinen Lauschwinkel, um über mein wahrscheinliches künftiges Schicksal nachzugrübeln. Ich war anfänglich geneigt, zu weinen und mein Schicksal zu beklagen, nach kurzem Nachdenken aber rief ich aus: O meine Seele! ich soll die Frau eines Pascha's werden? Schöne Kleider soll ich anziehen? In einer Sänfte getragen werden? O das wird eine Lust sein, in einer Sänfte! Wie werden alle Mädchen im Gebirge mich beneiden!"

„Als ich bald nachher aus dem Zelte in's freie Feld blickte, sah ich den Mirakhor mit seinen Leuten längs der Hügelreihe ziehen, die unser Lager begränzte. Sie hatten den Windhund bei sich, dem man, wie sich's gebührte,

Digitized by Google

seinen beßten Schmuck mitgegeben hatte. Ich hörte, wie mein Vater sich glücklich pries, so unwillkommene Gäste los geworden zu sein. Sobald sie aus dem Gesichte waren, schickte er einen Schäferjungen zu seinem Sohne ins Gebirge mit dem Befehle, die Stute zurückzubringen, und als man sie glücklich wieder ins Weiberzelt gebracht hatte, rief er die Aeltesten seines Stammes zusammen, welche aus seinen Angehörigen und den Verwandten seiner Weiber bestanden, die in der Nähe gelagert waren. Er eröffnete ihnen, in welcher Lage er sich befand, und zeigte, daß sein und ihr Untergang unvermeidlich sein würde, wenn sie länger im Gebiete des Pascha's bleiben wollten, der gewiß diese Gelegenheit nicht würde vorbeigehen lassen, zu Geldstrafen und Erpressungen zu schreiten, und sie zu Bettlern zu machen. Sie waren im Männerzelte, zehn an der Zahl, versammelt, und auf dem Ehrenplatze, in der Ecke, saß meines Vaters Oheim, der Aelteste des Stammes, ein Greis mit einem schneeweißen Barte, der bis auf den Gürtel herabhing."

„Wir sind Jezidi, sprach mein Vater, und ihr wißt, wie sehr die Moslem uns hassen. Der Pascha hat gegen mich persönlich Freundschaft bewiesen, weil ich in seinen Schlachten gestritten habe, weil ich ein Löwe im Kampfe bin und das Blut seiner Feinde trinke; aber seine Geldgier ist so groß, daß nichts sie befriedigen kann, und ehe er sich diese Gelegenheit entgehen ließe, sähe er lieber mich und meinen Vater, meinen Großvater, meinen Urgroßvater und meinen ganzen Stamm im ewigen Feuer braten. Wir sind zu schwach, ihm zu widerstehen, aber — bei der großen Macht, die wir alle anbeten, hätten wir nicht Weiber und Kinder zu beschützen, ich würde mit einem Speer in der Hand, mit meinem Schwerte an der Seite und auf meiner Stute sitzend, mich nicht fürchten, dem ganzen Heere seiner feigen Schufte entgegenzuziehen, und ich möchte den Tscherkaji sehen, der es mit mir aufnähme. Ich schlage Euch daher vor, das türkische Gebiet ohne Zögerung zu verlassen und nach Persien

Digitized by Google

zu wandern, wo man uns gewiß gern aufnehmen und beschützen wird."

„Okus Aga, sprach sein Oheim, und alle schienen ehrerbietig auf seine Worte zu horchen: Du bist meines Bruders Sohn, Du bist mein Kind, unsers Stammes Haupt, unser beßter Schutz und Hort. Wollte ich Dir jetzt rathen, dem Pascha die Stute auszuliefern, so würdest Du mich des Nahmens eines Kurden und eines Jezidi unwerth halten, und selbst wenn er das Pferd jetzt erhielte, würde er uns doch nicht schonen; denn wie ich die türkischen Statthalter kenne, weiß ich ja wohl, daß sie einen Vorwand zur Unterdrückung, den sie einmahl in Händen haben, sich nicht entgehen lassen. Ich bin also deiner Meinung, wir können nicht hier bleiben. So alt ich bin, und so gewohnt von frühster Kindheit, unsre Heerden auf diesen Gebirgen weiden zu lassen, die Sonne über jenem Berge aufgehen und in jener fernen Ebene niedersinken zu sehn, so sehr ich diese Gegend liebe, wo unsre Voráltern geboren und erzogen wurden, man soll doch nicht sagen, ich sei Schuld am Untergange

unsers Stammes gewesen. Ich stimme daher für schnellen Aufbruch. Verzögerung würde nun gefährlich sein. Ehe zwei Tage vergehen, schickt der Pascha Kriegsleute zu uns, um Geißeln wegzuführen, und dann werden wir hier fest gebannt sein und Verderben wird über uns einbrechen. Laßt uns gehen, Kinder; Gott ist groß und barmherzig. Es kann die Zeit kommen, wo ihr wieder eure alten Wohnsitze einnehmet, und wo ihr wieder von euren Sommerweiden in euer Winterlager, und von eurem Winterlager zu euren Weiden ohne Furcht und Besorgniß wandern könnt."

„Als er gesprochen hatte, erhob sich ein alter Schäfer, der viel Erfahrung in allem, was die Jahrzeiten betraf, und viel Kenntniß des Landes zwischen unsern Bergen und Persien besaß, und er sprach also: Wollen wir gehen, so müssen wir sogleich aufbrechen, denn zögern wir auch nur einen Tag, so könnte der Weg gesperrt sein. Schon schmilzt der Schnee auf den Bergen, und in acht Tagen werden die Ströme so hoch angeschwollen sein, daß wir mit den

Digitized by Google

Schafen nicht hindurch können. Auch sind es jetzt nur noch drei Wochen bis zu dem Tage, wo die Sonne in den Widder tritt, zu welcher Zeit unsre Schafe — Insch Allah, geliebt's Gott — in Ueberfluß werfen werden, und sie müssen lange vor dieser Zeit ihre Reise zurückgelegt haben und in Ruhe sein. Wir müssen aber vorher ausgemacht haben, in welcher Gegend des Landes wir uns niederlassen wollen; denn die wandernden Stämme in Persien halten strenge auf ihr Weiderecht, und sollten wir Eingriffe darein thun, ohne von der Regierung ermächtigt zu sein, so würde es zwischen ihren und unsern Schäfern zu Schlägen kommen, und Gott allein weiß, was die Folgen sein würden."

„Er hat recht, rief mein Vater, und zu dem Schäfer sprach er: Gut gesagt, Karabeg! Du hast deine Sache wohl gemacht. Du bist ein guter Diener und hast guten Rath gegeben. Ehe wir daran denken, uns in Persien niederzulassen, muß Einer von uns nach Kermanschah gehen und den Prinzen bitten, uns ein gutes Gebiet anzuweisen. Sind wir nur erst aus dem

Digitized by Google

Bereich des Pascha's, so will ich dieses Geschäft übernehmen, und bei Zeiten wieder bei euch sein, um Streit mit den andern wandernden Stämmen zu verhüten."

„Die Versammlung beschloß einstimmig, sogleich die Reise anzutreten, und mein Vater gab Befehl, die Heerden zusammenzubringen, die Zelte abzubrechen, und die Ochsen bereit zu halten, ihre Ladung aufzunehmen; den Kamehlen sollte man die Packsättel auflegen, und alle Einrichtungen treffen, um bei Mitternacht aufzubrechen, damit wir unsern ersten Ruheplatz etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang erreichen könnten. Seine Stute, die nun ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit für den Stamm war, wollte mein Vater selbst reiten, seine vornehmste Frau aber sollte mit ihren Kindern in Kadschaveh, oder Körben reisen, und das Kamehl, das diese trug, hatte einen Sattelschmuck, der mit Glasperlen verziert, mit rothen Tuchstreifen und vielen Quasten besetzt war."

„Die Weiber brachen in lautes Jammern und Klagen aus, als sie erfuhren, was geschehen

Digitized by Google

sollte. Das Unglück erschien ihnen größer als es wirklich war, und sie erwarteten, daß die Kriegsvölker des Pascha's sogleich den Stamm überfallen und sie alle in die Sklaverei führen würden."

„Mein Jammer hatte eine andre Ursache, fuhr Zinab fort. Seit ich die Unterredung zwischen meinem Vater und dem Mirakhor belauscht hatte, konnte ich an nichts andres denken, als an das bezaubernde Glück, die Gemahlinn eines Pascha's zu werden. Mein Traum war nun verschwunden, und statt der kostbaren Kleider, der prächtigen Paläste, der vergoldeten Sänften, und all der üppigen Herrlichkeit, welche, wie ich mir geschmeichelt hatte, mein künftiges Loos sein sollte, hatte ich jetzt nichts als die alten Plackereien vor mir, die Saumthiere zu beladen, Gepäcke zurecht zu legen, und Butter zu machen."

„Unser ganzes Lager war nun in Bewegung, und so weit das Auge reichte, wimmelten die Berge von den Heerden unseres Stammes, die von den Hirten zu den Lagerplätzen getrieben

Digitized by Google

wurden. Die Zelte wurden aus einander genommen und zum Aufladen bereit gehalten. Die Weiber, welche mit den Vorbereitungen zum Aufbruche am meisten zu thun hatten, waren überall geschäftig, Habseligkeiten und Hausgeräthe einzupacken. Die Teppiche wurden zusammengerollt, die den Kamehlen aufzuladenden Koffer gefüllt, alle Nothwendigkeiten zum Buttern zusammengebracht, und die Packsättel der Maulthiere, Ochsen und Kamehle bereit gelegt, um sie sogleich gebrauchen zu können. Als die Heerden beisammen waren, mußten die Kamehle in einem Kreise niederknieen und wurden mit ihren Packsätteln beladen; den Ochsen ihre Polster aufgelegt, und die Maulthiere in Reihen von fünf bis sieben zusammengebunden, und mit ihren Glocken und dicken Filzdecken geschmückt. Die Schafe und Ziegen waren indeß bei Anbruche des Abends bereits auf dem Wege, von den Hunden gehütet und von den Hirten begleitet, deren Einer voranzog, während die übrigen den Zug schlossen."

Digitized by Google

„Um Mitternacht war das ganze Lager aufgebrochen, und als der Tag graute, sah man unsern langen Zug längs den Bergen. Wir folgten einem wenig betretenen Pfade, um Niemanden zu begegnen, der dem Pascha von unsern Bewegungen hätte Nachricht geben können, und als wir einige Tage gewandert waren, erreichten wir die Gränze Persiens, und hatten weniger Unfälle erlitten, geringere Schwierigkeiten bestanden, als wir hätten erwarten können. Unterwegs war mein Vater, in Vereinigung mit den angesehensten Männern seines Stammes, immer wachsam in unserm Rücken, entschlossen, den kräftigsten Widerstand zu leisten, wenn die Kriegsvölker des Pascha's sich nähern sollten, um unsern Zug aufzuhalten. Das Glück aber war uns gewogen, und wir stießen nur auf Hirten, die zu Kurdenstämmen gehörten, welche einen Theil des von uns durchzogenen Landstriches einnahmen."

„Als wir eine sichere Zuflucht erreicht hatten, ritt mein Vater nach Kermanschah, um den mächtigen Fürsten, einen Sohn des Schah's

von Persien, der dort seinen Sitz hatte, um Schutz anzusprechen, und die Erlaubniß zu erlangen, eine der, im persischen Gebiete liegenden Weiden einzunehmen. Wir erwarteten mit ängstlicher Ungeduld seine Rückkehr, da wir in der Zwischenzeit einen Angriff von Türken und Persern befürchten mußten; aber da beide Länder es der Klugheit gemäß halten, die wandernden Stämme in ihr Gebiet zu ziehen, so wurden wir von dem Oberhaupte der persischen Stadt, in deren Nähe wir waren, gar nicht belästigt.“

„Endlich kam mein Vater zurück, und mit ihm ein Beamter des Fürsten, der uns einen Landstrich, etwa zehn Farasangen über die persische Gränze hinaus, anwies. Unser Winteraufenthalt sollte ein wohl geschirmtes Thal unweit einer reichen Quelle sein, und unser, etwa drei Tagereisen entferntes Sommerlager beschrieb man uns als die kühleste Gegend in den benachbarten Bergen, wo wir Gras und Wasser in Ueberfluß finden und keine Belästigung von Seiten der Türken zu befürchten haben sollten.“

Digitized by Google

„Mein Vater war in Kermanschah wohl bekannt, und als die Nachricht von seiner Ankunft und von der Absicht seiner Sendung sich verbreitete, verrieth der Prinz große Freude, behandelte ihn mit vieler Achtung und gab ihm beim Abschiede ein Ehrenkleid. Ueber die Bedingungen, unter welchen man uns aufnehmen wollte, wurde nichts festgesetzt, und meinem Vater auf die unbeschränkteste Weise Schutz versprochen. Wenn der Pascha, sagte der Fürst, Dich und deinen Stamm als Zubehör seiner Statthalterschaft zurückfodern, und mich ersuchen sollte, Dich nicht in meinem Gebiete aufzunehmen, so will ich seinen Vater verbrennen und ihm in den Bart lachen. Gottes Welt steht Jedermann offen, und wird Jemand an dem einen Orte schlecht behandelt, so geht er dahin, wo er bessere Behandlung finden kann. — Kurz, wir siedelten uns an, und kehrten zu unsern frühern Gewohnheiten und Beschäftigungen zurück."

„Was der Prinz erwartet hatte, geschah. Nicht lange nach unserer Ankunft erschien ein Beamter des Pascha's mit einem Briefe, der

das förmliche Gesuch enthielt, meinen Vater mit seinem ganzen Stamme in das Gebiet von Bagdad zurückzuschicken, und alle mit unsrer Flucht verbundenen Umstände darlegte. Mein Vater ward ein Dieb genannt, und beschuldigt, eine Stute von unermeßlichem Werthe, die man für ein Eigenthum des Pascha's ausgab, gestohlen zu haben. Man foderte die augenblickliche Wiedererstattung des Thieres, und drohte, daß im Falle der Verweigerung sogleich an persischem Eigenthume Wiedervergeltung ausgeübt werden sollte. Mein Vater wurde mit diesen Umständen bekannt gemacht, und aufgefodert, alsbald vor dem Prinzen zu erscheinen."

„Diese Nachricht verbreitete Bestürzung unter uns. Offenbar war der Pascha entschlossen, alles aufzubieten, um wieder zum Besitze der Stute zu gelangen und meinen Vater zu verderben. Wie hätte sich auch voraussetzen lassen, daß ein so schwacher und armer Stamm, als der unsrige, im Stande wäre, den Ränken, Bestechungen und Anschlägen eines so mächtigen Mannes zu widerstehen? Der Besitz eines sol-

Digitized by Google

chen Schatzes mußte überdieß in den Augen der Perser an sich schon ein Verbrechen sein, und es ließ sich nicht zweifeln, daß sie, wenn auch nicht gleich, doch bei irgend einer günstigen Gelegenheit, dahin trachten würden, sie uns wegzunehmen. Es mußte ja auch bald bekannt werden, daß wir Jezidi waren, ein Umstand, der an sich hinlänglich war, jeden treuen Anhänger Alis zu Haß und Verwünschungen aufzureizen, und es war nichts wahrscheinlicher, als daß wir, selbst wenn von der Stute gar nicht die Rede gewesen wäre, allerlei Verfolgungen ausgesetzt sein würden, sobald nur erst die Ränkesucht Zeit genug gewonnen hätte, gegen uns zu arbeiten."

„Ehe mein Vater uns verließ, um dem Aufrufe des Prinzen zu folgen, hatte er heimlich Befehl gegeben, die Stute an einen sichern Ort zu bringen, da er vielleicht genöthigt sein konnte, sie zu verläugnen, aber bei seiner Rückkehr fand sich, daß diese Vorsicht unnöthig gewesen war. Der Prinz hatte ihn gütig empfangen, und ihm versichert, daß er auf keinen Fall

das Verlangen des Pascha's erfüllen werde, daß mein Vater im Besitze seiner Stute bleiben, und so lange er im Gebiete der Statthalterschaft sich aufhielte, auf Schutz und Sicherheit rechnen sollte. Sei unbesorgt, Okus Aga, sprach er. So lange Du unter unserm Schatten bleibst, kannst Du dein Haupt mit voller Sicherheit auf dein Kissen legen. Was will der Pascha damit sagen, daß er Dich und deinen Stamm als Unterthanen seiner Statthalterschaft zurückfodert? Die Thore des Palastes meines Vaters, des Mittelpunkts der Welt und des Königs der Könige, stehen Jedermann offen, und sobald der Fremde den Saum seines Kleides berührt hat, ist er sicher. Du hast Schutz bei uns gesucht, und wir würden nicht Moslem sein, wenn wir ihn versagten. Wohlan, kehre zu deinen Zelten zurück, sei glücklich und wir wollen schon mit dem Pascha fertig werden."

„Wir waren sehr froh über diese Nachrichten, und mein Vater gab zur Feier dieses glücklichen Erfolges den Häuptern und Aeltesten des Stammes ein Gastmahl, wobei unsre Lage

reiflich erwogen, und unſre Plane für die Zukunft in Betrachtung gezogen wurden. Alle Anweſenden waren über den glücklichen Ausgang unſrer Flucht erfreut, nur Einer nicht, meines Vaters alter Oheim. Er war mit den Perſern viel umgegangen, da er als Jüngling unter Nadir Schah gedient hatte, und nichts konnte ihn bewegen, auf die Verſprechungen und ſchönen Worte des Prinzen zu trauen. Ihr kennt die Perſer nicht, ſprach er zu der Verſammlung. Ihr habt nie mit ihnen etwas zu thun gehabt, und laſſet euch daher durch ihre ſchmeichelnden Reden und ihr einnehmendes und freundliches Benehmen in Sicherheit wiegen. Ich aber habe lange unter ihnen gelebt, und kenne den Werth ihrer Worte. Sie gebrauchen nicht die Waffen, die ihr im kühnen Kampfe, im offenen Angriffe zu finden gewohnt ſeid; ſtatt Schwert und Lanze, haben ſie Verrätherei, Trug und Falſchheit, und wenn ihr am wenigſten vorbereitet ſeid, ſeht ihr euch wie in einem Netze gefangen; Verderben und Elend umgeben euch, wenn ihr glaubt, auf einem Roſenbette zu ſitzen. Lüge iſt ihr herr-

schendes Laster. Hört ihr nicht, wie sie jedes Wort mit einem Schwure bekräftigen? Wozu Schwüre, wenn man die Wahrheit redet? Der Eine schwört bei eurer Seele und seinem Haupte, bei eurem Kinde, bei dem Profeten, bei seinen Verwandten und Vorfahren; ein Andrer bei dem Kebleh, bei dem Könige, und bei seinem eigenen Barte; ein Dritter bei eurem Tode, bei dem Salze, das er isset, bei dem Tode des Imams Hossein. Aber achten sie aller dieser Dinge? Keineswegs, sie fühlen immer, daß sie lügen und der Schwur kommt über die Lippen. Und können wir nun hoffen, daß man uns im ruhigen Besitze dieser Stute lassen werde, die schon so viel Unglück über unser Haupt gebracht hat? Die Perser sind auf Pferde wo möglich noch mehr erpicht als die Türken, und eine arabische Stute hat in ihren Augen mehr Werth als Demante und Rubinen. Hört der Schah, daß wir eine besitzen, so läßt er sie sogleich fodern. Und was wollen wir dann thun? Sollen wir gegen die ganze Welt unter den Waffen bleiben? Nein, meine Freunde! Möget ihr

denken, wie ihr wollet, mir kommt unsre Lage unsicher vor, und wollt ihr meinem Rathe folgen, so macht es euch zur allgemeinen Regel, keinem Perser zu trauen, sei er wer und was er wolle."

„Es geschah alles, was der alte Mann vorhergesagt hatte, und ich kam dadurch in die Lage, worin Du mich jetzt siehst. Eines Tages, ungefähr eine Stunde vor Anbruche des Morgens, hörten wir eine ungewöhnliche Unruhe unter den Lagerhunden, die unaufhörlich bellten und den furchtbarsten Lärm machten. Anfänglich achteten wir nicht auf diesen Aufruhr, da wir an die Anfälle von Wölfen gewöhnt waren, die durch unsre Hunde abgehalten wurden; endlich aber standen mein Vater und seine Söhne auf, und gingen mit ihren Gewehren hinaus, um zu sehen, was vorgefallen wäre. Kaum waren sie zwanzig Schritte gegangen, als sie einen Reiter sahen, dann einen Zweiten und bald nachher mehre Andre, mit einem Worte, ihre Zelte waren umringt. Mein Vater machte sogleich Lärm und bald war das

ganze Lager in Bewegung. Die Reiter sprengten gegen meinen Vater an und wollten ihn ergreifen; aber ein Schuß streckte den Ersten todt nieder, und ein Hieb seines Schwertes verwundete den Andern. Der Schuß und der Lärm des Kampfes waren für die Feinde die Losung zu einem allgemeinen Angriffe, und in kurzer Zeit drang man von allen Seiten in unser Lager. Die Hauptabsicht des Ueberfalls war offenbar auf die Stute gerichtet, denn das Weiberzelt wurde zuerst angegriffen und die Feinde bemächtigten sich hier sogleich des Gegenstandes, den sie suchten."

„So bald der Tag anbrach, erkannten wir in unsern Feinden Perser, und wir entdeckten bald, daß sie auf Befehl handelten. Mein Vater hatte zum Unglücke ihren Anführer getödtet, und dieß war Grund genug, uns zu Gefangenen zu machen. Denke Dir unsre Lage. Nie vergesse ich die unglückliche Stunde. Mein Vater wurde vor meinen Augen auf das Schimpflichste behandelt, unsre Habe geplündert, und —"

Zinab wollte mir erzählen, wie ſie in die Gewalt des Mirza Ahmak gekommen war, als es laut an die Thüre pochte. Wir ſprangen ſehr unruhig auf. Meine Schöne bat mich dringend, über die Terraſſe meinen Rückzug zu machen, während ſie zuſehen wollte, wer pochte. Sie erkannte den Arzt an der Stimme, welcher die Oeffnung der Thüre foderte, und da ſie ihrem Witze ſo viel zutraute, die Erſcheinung der guten Mahlzeit, die ihm ſogleich auffallen mußte, durch ſcheinbare Gründe zu erklären, ſo entriegelte ſie die Thüre und ließ ihn herein.

Ich konnte von der Terraſſe alles beobachten, was vorging. Der Arzt ſchien höchlich erfreut zu ſein, daß er Zinab allein fand, und er ſagte ihr die zärtlichſten Worte, die keinen Zweifel an ſeiner Zuneigung gegen ſie zurückließen. Als er in das Fenſter des Zimmers ſeiner Frau ſah, bemerkte er die Ueberreſte des Frühſtücks, und es konnte ihm nicht entgehen, daß Jemand darin geweſen war. Er wollte eben einige Fragen darüber thun, als ſeine Frau ſelbſt mit ihren Sklavinnen hereintrat. Sie erſchien ſo uner-

Digitized by Google

wartet, daß sie vor ihnen stand, ehe sie sich trennen konnten. Nie vergesse ich ihren Blick, ihre Stellung. „Selam Aleikum — Friede mit Euch! sprach sie mit spöttischer Ehrerbietung. Ich bin eure gehorsame Dienerinn. Ich hoffe, eure Herrlichkeiten befinden sich beiderseits wohl, und ihr habt eure Zeit wohl angenehm zugebracht. Ich bin zu früh gekommen, fürchte ich.“ Das Blut stieg ihr ins Gesicht; sie gab alsbald den spottenden Ton auf, und fiel mit Zähnen und Nägeln über die unglücklichen Schuldigen her.

Und auch ein Frühstück! Und in meinem Zimmer! Maschallah! Maschallah! Ich bin also weniger als ein Hund geworden, daß in meinem eigenen Hause, auf meinem Teppich, auf meinem Polster meine Sklavinnen ihr Herz der Freude überlassen? La Allah il Allah! Es ist nur ein Gott! Ich bin ganz erstaunt. Ich bin wie aus den Wolken gefallen.

Sie wandte sich alsdann zu ihrem Manne, mit den Worten: „Und Du, Mirza Ahmak, sieh mich doch an, und sage mir, bei meiner

Digitized by Google

Seele, willst Du ein Mann sein unter Männern? Du ein Arzt, der Locman deiner Zeit, ein Weiser, Du mit dem Affengesichte, mit dem Ziegenbart, mit dem Buckel, den Liebhaber, den Zärtlichen spielen? Verwünscht sei ein solcher Bart!" Sie setzte nun alle fünf Finger ihm ins Gesicht, und fuhr fort: „Puhf! Ich speie in ein solches Gesicht. Wer bin ich denn, daß Du eine unreine Sklavinn mir vorzieheſt? Was habe ich gethan, daß Du mich so schimpflich behandelst? Als Du nichts hatteſt außer deinen Rezepten und deinen Arzneien, da kam ich und machte Dich zu einem Manne. Du bist etwas geworden, und mir hast Du's zu danken. Du stehst vor einem Könige — man bückt sich vor Dir; Du trägst einen Kaschmir-Schal — Du bist ein vermögender Mann geworden. So sage mir denn — o Du weniger als Mann — was soll das alles bedeuten?"

Der Arzt that während dieses Angriffes auf ihn tausend Schwüre und stieß zehntausend Ausrufungen aus, um seine Unschuld zu betheuern. Nichts aber konnte die geläufige Zunge

Digitized by Google

seiner Frau hemmen, nichts ihre Wuth besänftigen. Sie hatte sich nun in so heftigen Zorn gebracht, daß Schwur auf Schwur, Lästerung auf Lästerung, in einem wilden unaufhörlichen Strome sich ergossen. Von ihrem Manne wandte sie sich zu Zinab, von der Sklavinn wieder zu ihrem Mann, bis sie vor Wuth schäumte. Sie begnügte sich nicht mit Worten, und das Mädchen bei einer ihrer lang herabwallenden Locken fassend, zerrte sie mit solcher Heftigkeit, daß die Arme vor Schmerz schrie. Darauf warf sie die Unglückliche mit Hilfe der andern Sklavinnen in den Wasserbehälter, wo man sie bald schlug, bald untertauchte, bis beide Theile fast erschöpft waren. O wie brannte ich, ihr zu Hilfe zu eilen! Ich war wie glühendes Feuer. Ich hätte das Blut der gefühllosen Geschöpfe trinken können. Aber was konnte ich thun? Wäre ich in das Harem gedrungen, so würde der Tod mein Loos gewesen sein, und wahrscheinlich hätte man mich auf der Stelle gespießt. Und welchen Dienst hätte ich der Sklavinn leisten können? Man würde sie noch grausamer behandelt haben

Digitized by Google

als vorher, und die Frau des Arztes nicht weniger eifersüchtig gewesen sein. Als der Sturm vorüber war, ging ich aus meinem Versteck ruhig zur Terrasse hinan, und eilte dann ins freie Feld, um nachzudenken, welchen Weg ich nun einschlagen sollte. Bei dem Arzte zu bleiben, daran war nicht zu denken, und thörig die Hoffnung, Zinab wiederzusehen. Mein Herz blutete, wenn ich daran dachte, welches Schicksal dem armen Mädchen bevorstehen konnte. Ich hatte ja schreckliche Geschichten von den Abscheulichkeiten gehört, die in einem Harem vorgehen, und es ließ sich nicht absehen, was ein solcher Teufel, als die Khanum war, sich gegen eine Unglückliche erlauben würde, über welche sie unbeschränkte Gewalt hatte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von den Vorbereitungen, die der Leibarzt zum Empfange des Schah's machte, und von dem großen Aufwande, der ihm drohte.

Während ich im Freien umher ging, war ich beinahe zu dem Entschlusse gekommen, des Arztes Haus und die Stadt Tehran sogleich zu verlassen, so verzweifelt kam mir meine Lage vor; aber meine Liebe zu Zinab überwand diesen Vorsatz, und in der Hoffnung, sie wiederzusehen, wollte ich noch länger, von Mirza Ahmak abhängig, ein elendes Leben hinschleppen. Er argwöhnte nicht, daß ich sein Nebenbuhler und die Ursache der neulichen Verwirrung in seinem Harem war; aber er merkte wohl, daß irgend Jemand sich Zutritt verschafft haben mußte, und nahm für die Zukunft solche Maßregeln, daß es mir sehr schwer wurde, zu erfahren, wie es meinem Liebchen ging und welche Folgen der Zorn der Khanum gehabt hatte. Ich bewachte täglich die Thüre des Anderuhn, in der Hoffnung, Zinab im Gefolge ihrer Ge-

bieterinn zu ſehen, wenn dieſe ausging; aber vergebens, es zeigte ſich keine Spur von ihr, und meine Einbildung quälte mich mit der Beſorgniß, daß ſie entweder in ſtrenger Gefangenſchaft gehalten werde, oder ein Opfer der Grauſamkeit ihrer Feindinnen im Harem geworden wäre. Meine Ungeduld war aufs Höchſte geſtiegen, als ich eines Tages Nur-Jehan, die ſchwarze Sklavinn, allein aus dem Hauſe gehen ſah. Sie nahm ihren Weg nach dem Bazar. Ich folgte ihr, und im Vertrauen auf die Freundſchaft, welche ſie meiner Geliebten früher bewieſen hatte, redete ich ſie an.

Friede ſei mit Dir, Nur-Jehan! ſprach ich. Wohin gehſt Du denn ſo eilig allein?

Möge deine Güte nie ſich mindern, Aga Hadſchi, erwiderte ſie. Ich muß für unſre kurdiſche Sklavinn zum Spezereihändler gehen.

Wie? Zinab? rief ich, ſehr bewegt. Was iſt ihr zugeſtoßen? Iſt ſie krank?

Das arme Ding! erwiderte das gute Negermädchen. Sie iſt krank und traurig dazu geweſen. Ihr Perſer ſeid böſe Menſchen. Wir

sind Schwarze und Sklaven und haben doch zweimahl so viel Herz als ihr. Mögt ihr von eurer Gastfreundschaft und eurer Güte gegen Fremde schwatzen, aber wurde je ein Thier, geschweige ein Mensch, so behandelt als diese arme Fremde?

Was hat man ihr gethan? Um Gotteswillen, rede Nur-Jehan. Bei meiner Seele, rede!

Erweicht durch mein Benehmen und durch den Ton der Theilnahme in meinen Worten, sagte sie mir, ihre eifersüchtige Gebieterinn hätte die arme Zinab in eine kleine Hinterstube eingesperrt, und ihr verboten, hinauszugehen; die erlittene Behandlung hätte der Sklavinn ein heftiges Fieber zugezogen, wodurch sie ein Opfer des Todes geworden sein würde, wenn nicht ihre Jugend und Kraft die Krankheit besiegt hätten. Zinab wäre völlig hergestellt, fuhr Nur-Jehan fort, und ihre Gebieterinn hätte nun angefangen, sich erweichen zu lassen, und ihr erlaubt, das Hennah und Surmeh zu gebrauchen, das eben vom Spezereihändler ge-

holt werden sollte. Nur-Jehan war jedoch überzeugt, daß diese Nachsicht nie würde gewährt worden sein, wenn nicht das Gerücht sich verbreitet hätte, daß der Schah dem Leibarzte einen Besuch machen wollte, und da er das Recht hat, jedes Harem zu betreten und die Weiber unverschleiert zu sehen, so hatte die Khanum, die bei dieser Gelegenheit mit ihren Sklavinnen und Dienerinnen prahlen wollte, die gefangene Zinab aus ihrem Kerker erlöset, um sich von ihr bedienen zu lassen, wiewohl das Mädchen noch immer nicht die innern Gemächer verlassen durfte.

Diese Nachricht erleichterte mein Herz, und ich fing an, zu überlegen, wie ich mir eine Zusammenkunft mit Zinab verschaffen könnte; aber ich sah so viele unübersteigliche Schwierigkeiten voraus, daß ich, aus Furcht neues Unglück über sie zu bringen, den Entschluß faßte, mich für's Erste ruhig zu verhalten, und dem Rathe des Dichters folgend, den Teppich meiner Begierden aufzurollen und meine Neigung nicht laut werden zu lassen.

Digitized by Google

Der Tag, wo der Schah nach seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalte abreisen wollte, rückte heran, und nach herkömmlicher Sitte brachte er die Zwischenzeit damit zu, die Edlen seines Hofes zu besuchen, und dabei für sich und sein Gefolge die reichen Geschenke zu ernten, die jeder, der durch eine so hohe Ehre ausgezeichnet wird, machen muß.

Nur-Jehan hatte wahr gesprochen. Auch Mirza Ahmak gehörte zu denjenigen, welchen der Schah die Ehre eines Besuches zugedacht hatte; denn der Arzt galt für einen reichen Mann, und er war schon lange als eine gute Beute ausersehen worden. Man meldete ihm den Tag, wo er diesen neuen und vorzüglichen Gunstbeweis empfangen sollte, und er erfuhr, daß ihm die Auszeichnung zugedacht war, nicht einen gewöhnlichen Besuch zu erhalten, sondern den König zu bewirthen, der bei ihm sein Schahm, oder Mittagessen, einnehmen wollte.

Der Arzt, der zwar nicht wenig stolz auf diese hohe Auszeichnung, aber doch auch vor dem Verderben bange war, das seinem Vermö-

Digitized by Google

gen drohte, schickte sich an, alle nöthigen Vorbereitungen zu machen. Das Erste, was bestimmt werden mußte, war der Werth und die Beschaffenheit des Pah-Endas. Mirza Ahmak wußte, daß man im ganzen Lande davon reden würde, und dieß sollte ja das Zeichen der Gunst sein, worin er bei dem Könige stand. Seine Eitelkeit war eben so sehr angeregt, als sein Geiz beunruhigt. Wenn er zu viel Reichthum sehen ließ, so setzte er sich künftig neuen Erpressungen aus; prunkte er gar nicht, so behandelten ihn seine Mitbewerber um Hofeinfluß nur mit Verachtung. Er hatte mich lange nicht gewürdigt, meinen Rath zu fodern, und ich war zu einem bloßen unnützen Verzehrer herabgesunken; als er sich aber an den glücklichen Erfolg meiner Unterhandlung mit dem europäischen Arzte erinnerte, zog er mich wieder zu Rathe.

Hadschi, sprach er, was ist zu thun in diesem schwierigen Falle? Ich habe einen Wink erhalten, daß der Schah ein ansehnliches Pah-Endas von mir erwartet, und zwar hat es

der Groß-Schatzmeister selber mir gesagt, der bei solchen Gelegenheiten eine Pracht sehen läßt, die ganz Persien in Verwunderung setzt. Mit ihm zu wetteifern, ist unmöglich. Er bestand darauf, ich sollte vom Eingang auf der Straße an, wo der König vom Pferde steigt, feines Tuch ausbreiten, dann bis zum Eingange des Gartens sollte der Schah auf Goldstoff treten, und von hier über den ganzen Hof bis zu seinem Sitze ein Kaschmirschal an dem andern liegen, und einer immer kostbarer als der andre sein, bis zum Musnud, oder Staatsteppich, der von außerordentlichem Werthe sein müßte. Du weißt, ich bin nicht der Mann, solche Pracht zu zeigen; ich bin ein Hakim, einer vom Gelehrtenstande, und mache kein Gewerbe aus dem Reichthum. Es ist überdieß klar, daß der Groß-Schatzmeister nur so spricht, weil er Tuch, Goldstoff und Schal hat, die er mir gern aufhängen möchte. Nein, ich kann unmöglich in seine übertriebenen Vorschläge eingehen. Sprich, was ist zu thun?

Digitized by Google

Du bist freilich ein Hakim, gab ich zur Antwort, aber auch der Leibarzt des Königs; Du hast eine ansehnliche Stelle, und überdieß mußt Du um deiner Frau willen etwas thun, das einer solchen Verbindung würdig ist. Der König wird unzufrieden sein, wenn Du ihn nicht auf eine Art empfängst, die deine Dankbarkeit für das Vertrauen zeigt, das er auf Dich setzt.

Ja, und das mag alles sehr wahr sein, Freund Hadschi, erwiderte Mirza Ahmak: aber ich bin doch immer nur ein Arzt, und Niemand kann glauben, daß ich Schal, Goldstoff und alle diese Dinge bereit liegen habe, so oft ich sie brauche.

Aber was willst Du sonst thun? hob ich wieder an. Du wolltest doch den Weg nicht mit Jalappe bestreuen, und auf des Königs Sitz ein Blasenpflaster breiten?

O nein! Aber Blumen könnten wir streuen, siehst Du, die sind wohlfeil, und vielleicht könnten wir einen Ochsen opfern und viele Flaschen

mit Zuckerwerk vor seines Pferdes Füßen zerbrechen. Würde das nicht gehen?

Unmöglich! rief ich aus. Wenn Du so handelst, so werden der Schah und deine Feinde Mittel finden, Dich so nackt zu machen, als meine Hand. Es ist vielleicht nicht nöthig, gerade alles zu thun, was der Groß-Schatzmeister räth; aber Du könntest Zitz auf der Straße, Sammet auf dem Absteigeplatze, Goldstoff im Hofe und einen Schal im Zimmer ausbreiten. Das wird nicht allzu viel kosten.

Du sprichst nicht übel, antwortete der Arzt. Vielleicht ließe sich dieß machen. Wir haben Zitz im Hause, der zu Weiberhosen bestimmt war, und der wird zu gebrauchen sein. Ein Kranker schenkte mir neulich ein Stück Ispahaner Sammet; ich kann mein letztes Ehrenkleid verkaufen und Goldstoff anschaffen, und ein und der andre Schal meiner Frau ist genug für das Zimmer. Bei All's Segen, das wäre abgemacht.

Ja, aber das Harem! rief ich, Der Schah muß hinein gehen. Du weißt, es bringt gutes

Glück, wenn der König es beſieht, und deine Weiber müſſen bei der Gelegenheit gut gekleidet ſein.

O die können ja borgen, erwiderte der Arzt. Sie können alles, was ſie wollen, von ihren Freundinnen borgen; Geſchmeide, Beinkleider, Jäckchen, Schal; ſie können bekommen, was ſie nur brauchen.

Nicht doch! ſprach die Khanum. Als man ihr von jener Einrichtung Nachricht gab, legte ſie einen förmlichen Widerſpruch ein; ſie nannte ihren Mann einen niedrig gebornen, filzigen Geſellen, unwerth der Ehre, ſie zu beſitzen, und beſtand darauf, daß er ſich bei dieſer Gelegenheit der hohen Auszeichnung würdig beweiſen ſollte, die ihm zu Theil wurde. Vergebens machte er Einwendungen; alle Vorbereitungen wurden nach einem Maßſtabe gemacht, der weit über ſeine Abſichten hinausging, und Jedermann in ſeinem Hauſe ſchien nur von dem Wunſche geleitet zu werden, ihm das Geld wieder abzunehmen, das er ſo lange und ſo unbarmherzig Andern abgepreßt hatte.

Drittes Kapitel.

Der Empfang des Schah's, das ihm dargebrachte Geschenk und die darauf folgende Unterredung.

Am Morgen des Tages, wo das große Ereigniß statt finden sollte, und den die Sterndeuter vorher als günstig bezeichnet hatten, hörte man in Mirza Ahmak's Hause den Lärm der Vorbereitungen. Die königlichen Zeltwärter hatten den Saal, wo der Schah Hof halten wollte, in Besitz genommen, breiteten neue Teppiche aus und machten das königliche Musnud zurecht, das sie mit einem prächtigen Schal bedeckten. Sie begossen den Hof mit Wasser, ließen die Springbrunnen spielen und befestigten einen neuen Vorhang an der Vorderseite des Gebäudes. Auch die Gärtner des Königs kamen und schmückten das Haus mit Blumen. Auf den Teich, dem Platze, wo der König sitzen sollte, gerade gegenüber, streuten sie Rosenblätter in artigen Bildern. Um das marmorne Wasserbecken stellten sie Pomeranzenbäume, und alles erhielt ein frisches und fröhliches Ansehen.

Digitized by Google

Darauf erschienen die Köche, ein zahlreicher und sehr eigenmächtiger Schwarm, mit so vielen Töpfen, Pfannen, Kohlenbecken und Kochkesseln, daß der Arzt alle Geduld verlor, und den Ober-Küchenmeister fragte, was dieß zu bedeuten hätte und ob er außer dem Könige auch die ganze Stadt füttern sollte.

Nicht doch, antwortete jener, aber vielleicht erinnerst Du Dich an Saadi's Worte:

Wenn von des Bauers Baum der König Aepfel will,
Ruft gleich der Sklaven Schaar: Heraus mit Stumpf und Stiel!
Und wünschte er ein Ei nur seinem leckern Munde,
Sind tausend Vögel schon am Spieß zur selben Stunde.

Sie nahmen die Küche in Besitz, die aber nicht den vierten Theil des, zu ihren Arbeiten erfoderlichen Raumes hatte, und es war daher nothwendig, Feuerherde im anstoßenden Hofe anzulegen, wo die Kohlenbecken ihren Platz erhielten, und der Reiß gekocht werden sollte, der

Digitized by Google

bei solchen Gelegenheiten an alle Anwesende vertheilt wird. Außer den Köchen kamen auch Zuckerbäcker, die sich in einem Zimmer niederließen, wo Zuckerwerk, Scherbet, Eis und eingemachte Früchte bereitet werden sollten, und sie verlangten so viele Zuthaten, daß der Arzt beinahe vor Schrecken umgekommen wäre, als man ihm das Verzeichniß brachte. Außer allen diesen kamen noch des Königs Sänger und Spielleute, und der Luti Baschi, oder Ober-Lustigmacher, mit einem Gefolge von zwanzig Possenreißern, deren jeder eine Trommel auf der Schulter hangen hatte.

Die zum Besuche bestimmte Zeit war nach dem Abendgebete, das bei Sonnenuntergange verrichtet wird. Zu dieser Stunde, als die Hitze des Tages abgenommen hatte, und die Bewohner von Tehran die Abendkühle genießen wollten, verließ der Schah seinen Palast und begab sich nach des Arztes Wohnung. Die Straßen waren gekehrt und begossen worden, und als der königliche Zug ankam, wurden Blumen gestreut. Mirza Ahmak hatte sich zu dem Schah begeben,

Digitized by Google

ihm anzukündigen, daß alles bereit wäre, und ging dann während des Zuges dicht an des Königs Steigbügel. Oben auf den Mauern sah man Weiber in ihren weißen Schleiern, und in den besseren Häusern blickten sie durch die Löcher in den Schirmen, die ihre Terrassen umgeben.

Der Zug wurde von den Herolden eröffnet, welche die amtliche Keule in der Hand und ihren gewöhnlichen Kopfschmuck trugen. Sie verkündigten des Königs Ankunft und leiteten den Zug. Darauf folgte eine zahlreiche Schaar von Zeltaufschlagern und Teppichlegern, die mit ihren langen schlanken Stäben die Straße vom Gedränge frei hielten. Ihnen folgte eine große Anzahl wohl gekleideter Stallleute, die reich gestickte Satteldecken auf den Schultern trugen, dann Diener in den glänzendsten Trachten mit goldenen Pfeifen in den Händen, des Königs Gießkannen- und Wasserbeckenträger, sein Mantelträger, der Bewahrer seiner Opiumbüchse und viele andre Diener. Handpferde, die sonst bei Prachtaufzügen den Glanz erhöhen, waren hier nicht zu sehen,

Digitized by Google

da es kein Festzug war. Läufer folgten in einer Reihe paarweise, seltsam geputzt, Einige mit Goldmünzen auf schwarzen Sammetröcken, Andre in Goldstoff, Andre in Seide gekleidet; sie gingen zunächst vor dem Schah her, in dessen Nähe der Oberläufer war, den die, in seinem Gürtel steckende Peitsche mit einem Stiel von Schmelzwerk bezeichnete. Der König ritt einen ruhigen Paßgänger, der reich geschmückt war; sein Anzug aber war einfach und zeichnete sich nur durch die Schönheit der Stoffe aus. Ihm folgten, nach einem Zwischenraume von fünf Schritten, drei seiner Söhne, dann der Edle der Edlen, der Ober-Ceremonienmeister, der Stallmeister, der Hofdichter, und viele Andre, alle von ihren Dienern begleitet, und als endlich die ganze Gesellschaft, die Mirza Ahmak bewirthen sollte, beisammen war, konnte man sie wenigstens auf fünfhundert anschlagen.

Der König stieg vor dem Thore ab, da er durch den engen Eingang nicht hätte reiten können, und ging dann durch den mittlen Gang im Hofe zu dem, für ihn bereiteten Sitze im

Digitized by Google

großen Saale. Jedermann, seine Söhne ausgenommen, blieb draußen, und der Arzt selbst versah Dienergeschäfte.

Als der Schah eine Weile gesessen hatte, trat der Ceremonienmeister, begleitet von dem Hausherrn, der barfuß ging, neben das Wasserbehältniß, und der Arzt hielt einen silbernen Teller mit hundert neu geprägten Goldstücken bis an die Brust empor. Der Ceremonienmeister rief mit lauter Stimme: „Der geringste deiner Sklaven macht dem Mittelpunkt des Weltalls, dem Könige der Könige, dem Schatten Gottes auf Erden, die demüthige Vorstellung, daß Mirza Ahmak, des Königs erster Leibarzt, sich dem heiligen Staube deiner Füße zu nähern waget, und hundert Goldtomans als Opfer darbringt."

Darauf antwortete der Schah: „Sei willkommen, Mirza Ahmak! Gott sei gepriesen, Du bist ein guter Diener. Der Schah hat viel Herablassung gegen Dich, Du bist in Gnade und dein Ansehen ist gestiegen. Preise Gott, daß der König in dein Haus gekommen ist, und dein Geschenk angenommen hat."

Digitized by Google

Der Arzt kniete nieder und küßte die Erde.

Der König wandte ſich nun zu dem Edlen der Edlen und ſprach: „Bei dem Haupte des Schah's, Mirza Ahmak iſt ein guter Mann. Ihm iſt jetzt Niemand in Perſien gleich; er iſt viel weiſer als Locman, gelehrter als Galen.

Ja, ja! antwortete der Edle der Edlen. Hm! der Locman! Was für ein Hund war er denn, und der Galen! Das kommt auch von dem glücklichen Stern des Königs der Könige. Einen ſolchen König hat Perſien nie geſehen, und nie einen ſolchen Arzt für einen ſolchen König. Mag man Europa's und Indiens Aerzte preiſen, aber wo iſt Wiſſenſchaft zu finden als in Perſien! Wer darf es wagen, auf Ueberlegenheit Anſpruch zu machen, ſo lange Perſien durch die Gegenwart ſeines unvergleichlichen Schah's erleuchtet wird?

Das iſt alles wahr, ſprach der König. Perſien iſt das Land, das vom Anbeginn der Welt bis auf den heutigen Tag immer durch den Geiſt ſeiner Bewohner und die Weisheit

Digitized by Google

und Pracht seiner Könige berühmt war. Von Kaiomars, dem ersten Könige der Welt, bis auf mich, den jetzigen Schah, welche Reihe von Fürsten wäre so vollkommen, so herrlich? Auch Indien hat seine Fürsten, Arabien seine Khalifen, die Türkei ihre Khon Khors, die Tatarei ihre Khane, und Sina seine Kaiser; aber was die Franken anlangt, die Gott weiß woher in meine Lande kommen, um zu kaufen, zu verkaufen und mir Geschenke als Zins darzubringen, — sie, die armen Ungläubigen, haben auch einen Haufen von Königen, deren Länder uns nicht einmahl dem Nahmen nach bekannt sind.

Belli, belli! — ja, ja! sprach der Edle. Ich bin dein Opfer. Die Engländer und Franzosen ausgenommen, die doch etwas in der Welt sind, muß man alle andern für wenig mehr als nichts halten. Die Moskowiten die sind nicht Europäer — sie sind weniger als die Hunde in Europa.

Ha! ha! ha! Du hast recht, sprach der König lachend. Sie hatten ihr Khurschid Kolah, ihr glorreiches Haupt, wie sie's nennen,

Digitized by Google

und für eine Frau war sie ein wundervolles Wesen, das ist wahr, und wir wissen alle, wenn ein Weib sich in etwas mengt — Pena be Khoda, dann ist's Zeit, sein Vertrauen auf Gott zu setzen. Nach ihr aber hatten sie einen Paul, der war ganz wahnsinnig, und um euch nur ein Beispiel seiner Thorheit zu geben, er wollte ein Heer nach Indien schicken, als ob die Kissil Baschi das je würden zugegeben haben. Ein Russe setzt einen Hut auf, zieht einen engen Rock und enge Hosen an, schert seinen Bart und nennt sich einen Europäer. Du könntest Dir eben so gut Gänseflügel auf den Rücken binden, und Dich einen Engel nennen.

Wundersam! wundersam! rief das Haupt der Edlen. Der Schah-in-Schah spricht wie ein Engel. Zeige man uns einen König in Europa, der wie er sprechen könnte!

Ja, ja! riefen alle Umstehenden im Chore. Möge er tausend Jahre leben! sprach der Eine. Möge sein Schatten nie kleiner werden! rief der Andre.

Digitized by Google

Von ihren Weibern aber hören wir die seltsamsten Dinge, fuhr der König fort. Sie haben für's Erste kein Anderuhn in ihren Häusern; Männer und Weiber leben unter einander, und dann tragen die Weiber nie Schleier und zeigen ihr Gesicht jedem, der es sehen will, wie unsre wandernden Stämme. Sprich, Mirza Ahmak, denn Du bist ja ein Arzt und ein Weiser — sage mir, durch welche außerordentliche Fügung der Vorsehung geschieht es, daß wir Moslem das einzige Volk auf Erden sind, welches sich auf seine Weiber verlassen und sie in Unterwürfigkeit halten kann. Du — spottete der König lächelnd — Du hast, wie ich höre, vor allen Männern den Segen eines gehorsamen und folgsamen Weibes.

Wenn ich die Gnade und den Schutz des Königs der Könige besitze, erwiderte der Arzt, so bin ich mit allem gesegnet, was das Leben glücklich machen kann. Ich, und meine Frau, und mein ganzes Haus, und alles, was wir haben, ist dein Eigenthum. Hat dein Sklave ein Verdienst, so ist es nicht sein ei-

Digitized by Google

genes; alles geht aus der Zuflucht der Welt hervor, und selbst meine Fehler werden Tugenden, wenn der König sie mir gebietet. Aber kann eine Lampe leuchten vor dem Angesichte der Sonne? Kann ein Minaret hoch genannt werden am Fuße des Berges Alwend? In Beziehung auf dasjenige, was Du, o König der Könige, über die Weiber mir zu sagen geruhet hast, will es den geringsten deiner Sklaven bedünken, daß eine große Verwandtschaft zwischen den Thieren und den Europäern sein müsse, und dieß erklärt es, warum jene so tief unter den Moslem stehen. Männliche und weibliche Thiere gesellen sich; so auch die Europäer. Die weiblichen Thiere verhüllen ihre Gesichter nicht, und so die Europäerinnen. Sie waschen sich nicht, sie beten nicht fünfmahl täglich, und die Europäer thun es eben so wenig. Sie leben in Freundschaft mit Schweinen; die Europäer auch; denn anstatt die unreinen Thiere auszurotten, wie wir es thun, hat jedes Haus in Europa, sagt man, ein eigenes Zimmer für sein Schwein. Und nun ihre Weiber! Welcher

Hund, wenn er seine Hündinn auf der Straße sieht, geht nicht hin, und schmeichelt sich ein? So machen's gewiß auch die Europäer. Weib muß in jenen unreinen Ländern ein Wort ohne Sinn sein, da jedes Mannes Weib jedes Mannes Eigenthum ist.

Wohl gesprochen, Mirza Ahmak, rief der König. Es ist offenbar, alle sind Thiere, wir allein nicht. Unser heilige Profet — Segen und Friede sei ihm! — hat uns dasselbe gesagt. Der Ungläubige wird unaufhörlich braten, während der wahre Gläubige ewig an der Seite seiner Huri im siebenten Himmel sitzt. Aber wir hören, Mirza Ahmak, Du hast schon dein Paradies auf Erden und bereits deine Huri erhalten. Nun, wie ist dem?

Der Arzt verbeugte sich tief und sprach: „Was der König seinen Sklaven zu besitzen erlaubt, gehört dem Könige. Glücklich wird die Stunde sein, und Mirza Ahmak's Haupt zum Himmel reichen, wenn der gnadenvolle Schritt des Königs der Könige über die Schwelle meines unwürdigen Anderuhn geht."

Wir wollen mit eigenen Augen sehen, erwiderte der Schah. Des Königs Blick bringt ja Glück. Gehe und melde es in deinem Harem, daß der Schah es besuchen will, und wenn Jemand krank darin ist, wenn Jemand unerfüllte Wünsche hat, wenn ein Mädchen nach ihrem Liebsten seufzt, oder eine Frau ihren Mann los zu sein wünscht, so mögen sie herkommen, und den König ansehen, und Glück wird ihnen zu Theil werden.

Der Dichter, der zeither geschwiegen hatte, und, wie es schien, in Gedanken verloren gewesen war, rief nun aus: „Was der König verordnet hat, ist nur ein neuer Beweis seines Wohlwollens und seiner Herablassung."

Darauf fuhr er fort in dichterischer Weise: „Die Veste des Himmels hat nur eine Sonne, und das Land Irak nur einen König. Leben, Licht, Freude und Glück begleiten beide, wo sie erscheinen. Mag der Arzt seine Arznei preisen, doch welche Arznei gleicht einem Blicke von des Königs Auge! Was ist Spike, was Mumiai, was Pahser gegen ein Blinzeln des königlichen

Augenliedes? O Mirza Ahmak, Glücklichster der Menschen und Glücklichster der Aerzte! Jetzt fürwahr besitzest Du in deinen Mauern ein Gegengift für jede Krankheit, ein Mittel gegen jedes Uebel. Mache deinen Galen zu, verbrenne deinen Hippokrates und wirf deinen Avicenna in den Winkel; denn der Vater von ihnen allen ist hier selbst zugegen. — Wer wird Kassia nehmen, wenn ein Auge zu haben ist, oder wer wird mit einem Zugpflaster sich quälen lassen, wenn ein Blick ihn heilen kann? O Mirza Ahmak, Glücklichster der Menschen, Gesegnetster unter den Aerzten!"

Alle Anwesenden hatten das tiefste Stillschweigen beobachtet, während der Dichter sprach. Endlich hob der Schah an: „Aferin — das ist gut. Du bist wahrlich ein Dichter und unsrer Herrschaft würdig. Was war Ferdusi gegen Dich. Und Mahmud, der Gasnevide — hahk bud, er war nur Koth. Gehe hin, sprach er dann zu dem Edlen der Edlen: küsse ihn auf den Mund, und wenn Du es gethan hast, fülle ihn mit Kandiszucker. Jedes Ver-

gnügen muß einem solchen Munde zu Theil werden, woraus so gute Dinge kommen."

Der Edle der Edlen, der einen großen und buschigen Bart hatte, näherte sich darauf dem Dichter und drückte ihm einen Kuß auf den Mund, der gleichfalls gehörig mit Haaren besetzt war. Er nahm dann aus einer Schüssel mit Kandiszucker, die ihm dargereicht wurde, so viele Stücke, als hinlänglich waren, des Dichters Gaumen zu füllen und steckte sie ihm mit aller gebührenden Feierlichkeit hinein.

Den Dichter schien sein Glück offenbar unglücklich zu machen, aber er bot alles auf, höchst vergnügt zu scheinen, und grinsend lächelte er unter so seltsamen Verzerrungen, daß ihm unwillkührlich die Thränen so schnell aus den Augen flossen, als der schmelzende Kandiszucker über seine Lippen träufelte.

Der Schah entließ dann seine Höflinge und sein Gefolge, und es wurden Anstalten gemacht, die königliche Mahlzeit aufzutragen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Beſchreibung des Gaſtmahls, dem ein Ereigniß folgt, das Hadſchi Baba's Glück zerſtört.

In den Saal, wo der Schah ſpeiſte, durfte, außer den Dienern, Niemand als ſeine Söhne treten, die ihn begleitet hatten, und ſie ſtanden am andern Ende des Zimmers, mit dem Rücken gegen die Wand, in ihren Staatskleidern und mit Säbeln an der Seite. Mirza Ahmak blieb draußen, um auf jeden Ruf bereit zu ſein. Der erſte Diener legte ein, mit goldnen Franzen beſetztes Tuch vom feinſten Kaſchmir-Schal auf den Teppich vor den König, und man reichte ihm Gießkanne und Waſſerbecken von Gold zum Händewaſchen dar. Die Speiſen wurden dann in Mulden aufgetragen, welche, aus Vorſicht gegen Vergiftung, der erſte Haushofmeiſter verſiegelt hatte, ehe ſie aus der Küche kamen, und die er vor den Augen des Königs öffnete. Man ſah hier alle Verfeinerungen der Kochkunſt; Reiß in verſchiedenen Geſtalten dampfte auf der Tafel, zuerſt der ſchneeweiße Tſchilau, dann der

Pilau mit einem, in dem Reiß gedämpften Stücke Lammfleisch; darauf ein andrer Pilau mit gebackenem Geflügel darin, ein vierter Pilau, mit Safran gefärbt, und mit getrockneten Erbsen gemischt, und endlich das Königsgericht, der Narindsch-Pilau mit Streifen von Pomeranzenschalen, Gewürzen aller Art, Mandeln und Zucker; auch sah man Lachs und Heringe aus dem kaspischen Meere, und Forellen aus dem Flusse Sendschi bei Erivan, dann in porcellanen Schüsseln und Näpfen von verschiedener Größe allerlei Ragouts, aus gehacktem und ganz zerkochtem Geflügel bestehend, das mit Reiß, Küchenkräutern und Zwiebeln geschmort war; ein gedämpftes Gericht von dem Markknochen eines Lammes mit etwas daran hangendem Fleische, in seinem eigenen Safte gekocht; kleine Kürbisse, mit gehacktem Fleische gefüllt und in Butter gebraten; zerkochtes Geflügel, mit einer braunen Pflaumenbrühe; ein großer Eierkuchen, beinahe drei Zoll dick; eine Tasse voll Kraftbrühe, mit zerkochtem Lammfleisch, Mandeln, Pflaumen und Tamarinden, die auf den Tschi-

Digitized by Google

lau gegossen wurde; eine Schüssel mit Eiern auf Zucker und Butter geschlagen; ein Gericht von Badendschan, in der Mitte aufgeschlitzt und in Fett gesotten; gedämpftes Wildpret, und eine große Menge anderer Gerichte. Darauf kamen Braten. Ein Lamm wurde heiß vom Bratspieße aufgetragen, dessen Schwanz über den Rücken hinauf gekrümmt war. Rebhühner, und was in Persien als einer der köstlichsten Leckerbissen geachtet wird, zwei Kapk Dereh, Rebhühner aus dem Thale, waren auch herbeigeschafft worden. Man sah Fasane von Mazanderan und die leckersten Bissen von dem wilden Esel und der Antilope. Der Ueberfluß von Leckerbissen setzte Jedermann in Erstaunen, und sie wurden in solcher Menge um den König aufgehäuft, daß er beinahe selber ein Theil des Haufens zu sein schien. Ich erwähne nicht der unzähligen kleinen Zugaben von eingemachten Sachen, von Käse, Butter, Zwiebeln, Selleri, Salz, Pfeffer, Süßem und Saurem, die hier und da in der Speisemulde standen; aber die besonders köstlichen Scherbete müssen ausgezeichnet

Digitized by Google

werden, die in großen Näpfen von dem kostbarsten Porzellan aufgetragen und mit ungemein sauber gearbeiteten Löffeln von Birnbaumholz geschöpft wurden. Sie bestanden aus der gewöhnlichen, aber trefflich bereiteten Limonade, aus dem Sekendschebin, einem Getränke von Weinessig, Zucker und Wasser, worin Saures und Süßes so gleichmäßig gemischt waren, als Glück und Mißgeschick im Menschenleben; aus dem Scherbet von Zucker und Wasser mit Rosenwasser vermischt, um ihm Wohlgeruch zu geben, und mit süßen Samenkörnern zur Erhöhung des Wohlgeschmacks, und endlich aus Scherbet von Granatäpfeln. Alle diese Getränke wurden durch die darin schwimmenden Eisklumpen sehr gekühlt.

Der König neigte sich darauf zu den Speisen, tauchte seine Hand in den Pilau und die übrigen Gerichte und aß schweigend, während die Prinzen und die Diener in ehrerbietiger Stellung unbeweglich blieben. Als er fertig war, stand er auf, und ging in ein anstoßendes Zim-

Digitized by Google

mer, wo er seine Hände wusch, Kaffee trank und seine Wasserpfeife rauchte.

Während des Essens schickte er eine Schüssel mit Pilau, wovon er gekostet hatte, durch einen Diener seinem Wirthe, Mirza Ahmak. Der Arzt mußte für diesen hohen Ehrenbeweis dem Ueberbringer ein Geschenk geben. Eine ähnliche Auszeichnung erhielt der Dichter für sein Stegreifgedicht, und er mußte gleichfalls ein angemessenes Geschenk dafür machen. Der König schickte auch eine Schüssel, wovon er reichlich gegessen hatte, an die Frau des Arztes, die den Ueberbringer freigebig belohnte. Auf diese Weise wußte er zwei Personen zugleich zu belohnen, den Empfänger und den Ueberbringer des Geschenkes.

Die Prinzen setzten sich nun auch zum Mahle, und als sie gesättigt aufgestanden waren, wurden die Schüsseln in ein anderes Zimmer gebracht, wo der Edle der Edlen, der Hofdichter, der Stallmeister, und alle übrigen Staatsbeamten und Höflinge, die im Gefolge des Königs waren, sich niedersetzten, und von

den Speisen aßen, die der König und seine Söhne übrig gelassen hatten. Darauf wurden die Gerichte nach einander verschiedenen Dienern vorgesetzt, bis endlich die Zeltaufschlager und Küchenjungen die Schüsseln leerten.

Mittlerweile wurde der Schah von dem Arzte selbst in das Harem geführt. Augenblicklicher Tod würde das Schicksal eines jeden gewesen sein, den man beim Lauschen ertappt hätte, und so mußte ich wohl meine Ungeduld bezwingen, bis ich mich erkundigen konnte, was vorgegangen war; aber von welchem Schrecken, welcher Bestürzung ward ich ergriffen, als ich nach der Rückkehr des Königs in den Saal vernahm, daß der Arzt die kurdische Sklavinn ihm zum Geschenke gemacht hatte. Bei dieser Nachricht konnte ich die quälendsten Besorgnisse nicht unterdrücken, und obgleich man alle Ursache hatte, sich zu freuen, daß sie aus ihrer gegenwärtigen Lage erlöset werden sollte, so ahnete ich doch gewisse Folgen, die am Ende vielleicht ihr Leben in Gefahr bringen konnten, und es überlief mich eiskalt bei dem bloßen Gedanken. Wir

Digitized by Google

waren zu verliebt gewesen, als daß wir die Vorschriften der Klugheit beachtet hätten, und es öffnete sich mir eine Aussicht in die Zukunft, deren Hintergrund durch die furchtbarsten Bilder verfinstert wurde, welche die Einbildungskraft zu schaffen vermag.

Ich will suchen, gewisse Nachricht von dem Vorgefallenen zu erlangen, dachte ich, und vielleicht gelingt es mir in der Verwirrung, Zimab selbst zu sehen. — Ich eilte ohne Zeitverlust zu dem gewöhnlichen Orte unserer Zusammenkunft auf der Terrasse. Ich hörte viel Lärm und Geräusch unten im Weibergemache, da viele Freundinnen zum Besuche gekommen waren, aber ich bemerkte keine unter ihnen, die derjenigen glich, welche ich suchte. Die Nacht war auch schon angebrochen, und ich verlor die Hoffnung, daß ich mich durch ein Zeichen zu erkennen geben könnte; aber auf die geheime Einstimmung der Liebe vertrauend, war ich doch überzeugt, daß auch sie denselben Entwurf machen würde, auf welchen ich gerathen war, um sie zu sehen. Ein Theil der Terrasse, wo wir uns

zum Erstenmahl gesehen hatten, lag an der Straßenseite, und hier nahmen die Weiber des Harems gewöhnlich ihren Platz, wenn es draußen etwas Merkwürdiges zu sehen gab. Ich hoffte, auch Zinab würde nicht ermangeln, bei dem bevorstehenden Aufbruche des Schah's sich hier einzufinden. Der Lärm der Pferde, das Schreien der Leute, die hin und her sich bewegenden Laternen, alles verkündigte den Schluß des Schauspiels, und zu meiner Freude hörte ich nun auch das Schleppen von Weiberpantoffeln, und Stimmen, die sich den Stufen der Terrasse näherten. Ich hatte mich so hinter die Mauer gestellt, daß Niemand mich sehen konnte, als wer die Gelegenheit kannte, und ich schmeichelte mir, daß Zinab, von einer natürlichen Regung getrieben, ihre Blicke zu mir wenden würde. Ich irrte mich nicht. Sie war unter den Weibern, die auf die Terrasse stiegen, und erkannte mich. Mehr verlangte ich nicht, und ich überließ es ihrem Scharfsinne, sich Gelegenheit zu einer Unterredung mit mir zu verschaffen.

Digitized by Google

Der Ruf: Gitſchin — fort! den die Herolde jedesmahl beim Aufbruche des Königs erheben, wurde nun laut, und Alles ordnete ſich im Zuge. Mit Ausnahme der vielen Leuchten, die nach der Würde derjenigen, deren Schritte ſie erhellten, von verſchiedener Größe waren, fanden bei der Rückkehr des Königs zu ſeinem Palaſte dieſelben Gebräuche ſtatt, wie bei ſeiner Ankunft, und mit ihm ging alles, was einen Augenblick vorher das Haus belebt hatte.

Die Weiber verließen auch die Terraſſe, als es nichts mehr zu ſehen gab. Ihre Unterredung hatte, ſo lange ſie da waren, faſt nur um den Streit ſich gedreht, welche von ihnen der Schah am Meiſten angeſehen und bewundert hätte, und als ſie hinabgingen, hörte ich die Aeußerungen ihres Neides und ihrer Eiferſucht auf das Glück, das nach ihrer Meinung Zinab erlangt hatte.

Ich begreife nicht, was dem Schah an ihr ſo ſehr gefallen haben kann, ſprach Eine. Schön iſt ſie nun einmahl nicht.

Sie iſt ſchief, hob eine Andre an.

Digitized by Google

Einen Wuchs hat sie wie ein Elefant, sagte eine Dritte. Und ihr Fuß — ein Kamehl hat einen kleinern.

Und dann ist sie eine Jezidi, sprach eine Vierte. Sie muß einen Zauber vom Satan selbst haben, daß sie aufmerksam auf sich hat machen können.

Ja das ist wahr, riefen Alle. Ja, so ist's. Sie und der Teufel haben sich dazu verbunden, daß der König Koth essen soll.

Alle schienen darüber einverstanden zu sein, und ich hörte nichts mehr von ihnen. Eine aber blieb auf der Terrasse zurück, und was auf der Straße vorging, schien noch ihre Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Sie erhob sich, sobald die andern sich entfernt hatten, und näherte sich mir. Es war Zinab.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Hadschi Baba findet einen Nebenbuhler in dem Schah und verliert den Gegenstand seiner Neigung.

Die Mauer, hinter welcher ich stand, trennte uns nicht lange, und ich hatte ihr kaum den unglücklichen Zustand meines Gemüthes entdeckt, als sie mich an die Gefahr erinnerte, der wir uns in einer solchen Zusammenkunft aussetzten. Sie sagte mir, daß wir uns nie wiedersehen könnten, denn da sie nun zum königlichen Harem gehörte, so war unser Tod unvermeidlich, wenn wir beisammen gefunden wurden. Ich war begierig zu hören, auf welche Weise sie in den Besitz des Königs gekommen war, und welches Schicksal ihr bevorstand, aber Schluchzen erstickte meine Worte. Zinab schien sich unsre Trennung jedoch gar nicht so sehr zu Herzen zu nehmen; und mochte sie von der Aussicht auf ihr künftiges Schicksal geblendet, oder von dem Jammer, den sie um meinetwillen schon erduldet hatte, gebeugt sein, ich fand sicherlich nicht jene

Erwiderung meiner Zuneigung, die ich so feurig erwartet hatte.

Der Schah war, nach ihrer Erzählung, bei seinem Eintritte ins Anderuhn von Sängerinnen empfangen worden, die vor ihm her gingen und zu den Tönen der Halbtrommel sein Lob sangen, und als er sich in dem offenen Saale niedergesetzt hatte, wurde der Khanum das Vorrecht gewährt, sein Knie zu küssen. Ein Pah-Endas, aus gestickten Seidentüchern bestehend, war vor ihm ausgebreitet worden, aber so bald seine königlichen Schritte hinüber waren, hatten es die Verschnittenen weggenommen, die es als ein ihnen gebührendes Erwerbniß theilten. Des Königs Ceremonienmeisterinn war zugegen, und brachte ihm die Gabe der Khanum dar, die in einer silbernen Mulde lag und aus sechs, von der Hausfrau mit eigener Hand gestickten Arak Girs oder Scheitelkäppchen, sechs Sineh Girs, oder Brustdecken von wattirtem Schal, die bei kaltem Wetter auf dem Hemde getragen werden, zwei Beinkleidern von Kaschmir-Schal, drei seidenen Hemden, und sechs

Paar, von den Weibern des Harems gestrickten Strümpfen bestand. Als der Schah dieses Geschenk angenommen und den Kunstfleiß und die Geschicklichkeit der Khanum sehr gerühmt hatte, wurden die Weiber in zwei Reihen auf beiden Seiten des Königs vorüber geführt.

„Ich war die letzte in der Reihe, fuhr Zinab fort, weil ich alle mögliche Demüthigungen ertragen sollte, und mußte sogar der schwarzen Sklavinn Nur-Jehan folgen. Du hättest sehen sollen, wie alle sich bemühten, die Aufmerksamkeit des Schah's auf sich zu ziehen, selbst die alte Leilah; einige waren verschämt, Andre wagten verstohlen schalkhafte Blicke, und wieder Andre waren kühn und sahen dem Könige gerade ins Gesicht. Als er jede angesehen hatte, heftete er seine Blicke eine Weile schweigend auf mich, und sprach dann zu Mirza Ahmak: Was ist denn das für ein Ding? Keine üble Waare! Bei des Königs Dschika ein schönes Thierchen! Maschallah, Du hast keinen schlechten Geschmack, Mirza Ahmak.

Das Mondgesicht, das Hirschauge, der Cypressenwuchs — alles ist hier."

„Mirza Ahmak sprach darauf mit der tiefsten Verbeugung: Möge ich dein Opfer sein, wiewohl die Sklavinn deiner Aufmerksamkeit gänzlich unwürdig ist; aber da ich sammt allem, was mir gehört, das Eigenthum des Königs der Könige bin, so wage ich's, sie als ein Opfer zu den Füßen deines Thrones zu legen."

„Kabul — ich nehme sie an, sprach der Schah. Darauf rief er den Ober-Hämling zu sich, und befahl ihm, ich sollte zu einer Bajiger — Tänzerinn oder Sängerinn — erzogen werden, die zu meinem künftigen Berufe passenden Kleider erhalten, und bei seiner Rückkehr aus seiner Sommerwohnung gehörig ausgebildet sein, um vor ihm zu erscheinen."

„O nie vergesse ich die Blicke der Khanum bei dieser Unterredung, rief Zinab. Sie wandte sich sehr demüthig zu dem Schah, und gab zu allem ihre Zustimmung, aber in den Blicken, die sie dann auf mich warf, las ich die tausend Regungen des Unmuthes, welche

ihre Brust bewegten. In den Blicken der Georgierinn waren Dolche und Gift, aber in dem gutmüthigen Gesichte der schwarzen Sklavinn leuchtete Freude über mein künftiges Glück. Ich warf mich zu den Füßen des Königs nieder, der mich mit Wohlwollen ansah. Als er weggegangen war, hättest Du sehen sollen, wie auf einmahl die Khanum ihr Betragen gegen mich änderte. Ich war nun nicht mehr ein Teufelskind, ein verfluchtes Mädchen; ich war mein Liebchen, meine Seele, Licht meiner Augen, mein Töchterchen. Ich, die ich nie in ihrer Gegenwart geraucht hatte, mußte nun aus ihrer Pfeife rauchen, und ich mochte wollen oder nicht, sie steckte mir Zuckerwerk in den Mund. Die Georgierinn konnte den Anblick nicht ertragen und ging hinaus, um ihren Neid zu verdauen, so gut es anging. Ich empfing die Glückwünsche der andern Weiber, die nicht fertig werden konnten, das lange Verzeichniß der Freuden zu widerhohlen, die auf mich warteten. Liebe, Wein, Musik, Geschmeide, schöne Kleider, Bäder, und vor dem Könige stehen, das

sollten künftig meine Beschäftigungen sein. Einige sprachen von den beßten Zaubermitteln, wodurch man sich Liebe sichern und den Einfluß der Nebenbuhlerinnen vernichten kann; Andre gaben mir Rathschläge, wie sich am Beßten Geschenke von Putzsachen gewinnen ließen, und Viele fingen wieder an, mich in den Redensarten und Artigkeiten zu unterweisen, die ich anwenden sollte, wenn der Schah mit mir spräche. Kurz, ich armes, elendes verlassenes Wesen war auf einmahl der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Bewunderung geworden."

Damit schloß Zinab, und die Freude, welche sie über die bevorstehende Veränderung ihrer Lage zu fühlen schien, war so natürlich, daß ich es nicht über das Herz bringen konnte, ihr meine Ahnungen von der ihr drohenden Gefahr mitzutheilen. Sie wußte nicht, welche schreckliche Strafe sie erwartete, wenn sie, zu dem Schah gerufen, seiner Aufmerksamkeit unwürdig gefunden werden sollte, denn man wußte, daß unter solchen Umständen ein furchtbarer und grausamer Tod war verhängt worden, ohne daß eine Be-

Digitized by Google

rufung an irgend einen Richterſtuhl auf Erden hätte Rettung geben können. Ich ſtellte mich daher, als ob ich an ihrer Freude Theil nähme, und obgleich wir die Nothwendigkeit der Trennung fühlten, ſo tröſteten wir uns doch mit der Hoffnung, daß es uns nicht an Gelegenheiten fehlen werde, uns Nachricht von einander zu geben.

Sie ſollte, wie ſie ſagte, am nächſten Morgen von einem königlichen Hämling in das Harem abgeholt, dann gebadet und neu gekleidet und an die Abtheilung der Baſiger abgeliefert werden, um ſogleich ihre Lernzeit zu beginnen. Als ihr Nahme mehrmahl gerufen wurde, hielt ſie es für gefährlich, länger bei mir zu bleiben und nach tauſend Betheuerungen gegenſeitiger Liebe, ſchieden wir, um uns vielleicht nie wiederzuſehen.

Sechstes Kapitel.

Seine Betrachtungen über Zinab's Verluſt. Er wird plötzlich aufgefodert, ſeine ärztliche Geſchicklichkeit zu zeigen.

Als ſie gegangen war, ſetzte ich mich auf derſelben Stelle nieder, wo wir uns getrennt hatten, und überließ mich meinen Gedanken. „Das heißt alſo zwei Kerne in einer Mandel? ſprach ich zu mir ſelber. Nun, wenn dieß der Weltlauf iſt, ſo war mein Leben in dieſen zwei Monaten nur ein Traum. Ich hielt mich für Medſchnun und ſie für Leilah; ich dachte, ſo lange die Sonne und der Mond am Himmel ſtänden, ſollten wir uns lieben, und mager werden und wie Kohlen brennen und unſre Herzen in Flammen ſetzen. Aber ich ſehe nun klar, man hat mir in den Bart gelacht. Der Schah kommt, ſieht, ſpricht zwei Worte und alles iſt vorbei. Hadſchi war in einem Augenblicke vergeſſen und Zinab gab ſich die Miene einer Königinn. Mag es ſein! Es gibt noch Weiber genug in der Welt, aber das Beſte dabei iſt,

Digitized by Google

daß Hadschi das Zuckerwerk gegessen hat, und der Schah nur das Papier bekommt, worein es gewickelt war."

Ich brachte die Nacht in fieberischer Bewegung zu, und stand am frühen Morgen auf, voll neuer Entwürfe. Ich wollte, um ruhiger nachdenken zu können, einen Gang außerhalb der Stadt machen, aber in dem Augenblicke, als ich aus dem Hause ging, sah ich Zinab auf einem schön geschmückten Pferde sitzen, von einem der Hämlinge des Königs geführt, und von Dienern begleitet, die den Weg vor ihr frei machten. Ich erwartete, sie würde bei meinem Anblicke den Zipfel ihres Schleiers aufheben; aber nein, sie bog sich nicht einmahl aus ihrer senkrechten Stellung im Sattel, und ich ging fort, befestigt in meinem Entschlusse, ihr Andenken aus meiner Seele zu verbannen. Aber ich weiß nicht, wie es kam, anstatt meinen Weg nach dem Thore zu nehmen, folgte ich ihr, und kam unmerklich zum königlichen Schlosse.

Als ich auf den großen Freiplatz trat, der vor dem Hauptthore des Schlosses liegt, sah ich

Digitized by Google

einen zahlreichen Haufen Reiterei, über welchen der Schah, der in dem Oberzimmer über dem Thore saß, Musterung, oder Suhm, wie man es nennt, hielt. Ich verlor Zinab und ihren Führer in dem Gedränge, da man ihr den Weg öffnete, während die Leibwache mich zurückwies. Der Strom meiner Gedanken wurde bald durch das Schauspiel, das ich vor mir sah, gehemmt. Das Kriegsvolk, das der Schah musterte, bestand aus einem Haufen Reiterei unter den Befehlen des Ober-Scharfrichters Namerd Khan, der auf einem prächtigen Pferde ritt, in Goldstoff gekleidet war und eine Zierrath von Schmelzwerk auf dem Kopfe trug, die in der Sonne strahlte. Die Musterung war ein ganz neues Schauspiel für mich, und während ich auf die Pferde und die Reiter, die Speere und die Flinten blickte, erwachte in mir die Erinnerung an die Zeit, die ich unter den Turkmanen verlebt hatte, und ich sehnte mich wieder nach dem thätigen Leben. Das Kriegsvolk, das gemustert werden sollte, nahm eine Seite des Freiplatzes ein. Der Kriegssekretär und sechs Schreiber

ſtanden in der Mitte und waren mit ihren Muſterrollen beſchäftigt, und zwei Ausrufer zugegen, von welchen einer mit lauter Stimme den Nahmen des Soldaten rief und der andre: hasir (hier) antwortete, ſobald der Kriegsmann war gemuſtert worden. So oft ein Nahme gerufen wurde, brach ein Reiter in völliger Kriegsrüſtung aus dem Haufen hervor, ſprengte im Fluge über den Freiplatz, und verbeugte ſich tief, als er vor dem Sultan vorüber ritt. Dieß wurde bei jedem Soldaten wiederhohlt, bis die Muſterung vorbei war. Die Reiter waren von ſehr verſchiedenem Anſehen. Einige nahmen ſich ungemein ſchön aus, wahre Ruſtam-Geſtalten, andre aber, die vielleicht ihre Pferde zur Muſterung geborgt hatten, holperten daher, als ob die Schlacht ſchon vorbei geweſen wäre. Ich fand unter ihnen viele Bekannte, als ſie vorüber ſprengten, und bewunderte die Lebendigkeit eines jungen Mannes, der ſein Pferd munter antrieb, bis das Thier durch einen unglücklichen Zufall ſtürzte in dem Augenblicke, wo es an dem hohen Pfahl in der Mitte des Platzes vorüber kam. Der

Digitized by Google

Reiter fiel heftig nieder, wurde aber sogleich aufgehoben und durch das Gedränge gebracht. Einer der Anwesenden, der mich als einen Diener des Leibarztes kannte, foderte mich auf, für den gefallenen Reiter zu sorgen, und ohne meine Unwissenheit im Mindesten zu fürchten, nahm ich ohne Bedenken die Miene eines Arztes an. Der Unglückliche lag, dem Anscheine nach leblos, auf der Erde. Die Umstehenden hatten es nicht an Versuchen zur Wiederbelebung fehlen lassen. Der Eine goß ihm Wasser in den Mund, im Nahmen des gesegneten Hossein, ein Andrer blies ihm Tabaksrauch in die Nase, um ihn wieder zu beleben und ein Dritter knätete ihm die Glieder, um den Umlauf des Blutes zu befördern. So bald ich erschien, wurden alle diese Versuche eingestellt, und als man mir Platz gemacht hatte, fühlte ich dem Ohnmächtigen mit dem feierlichsten Ernste nach dem Pulse, und da die aufgerichteten Gesichter der Umstehenden um eine Entscheidung zu bitten schienen, so erklärte ich mit Nachdruck, das Schicksal hätte ihn getroffen, und Leben und Tod wären eben im

Kampfe begriffen, wer ihn haben ſollte. Als ich auf dieſe Weiſe, nach dem Beiſpiele meines Herrn und Meiſters, die Zuhörer auf das Schlimmſte vorbereitet hatte, verordnete ich als vorläufiges Mittel, ihn tüchtig zu ſchütteln, um zu entdecken, ob noch Leben in ihm wäre oder nicht. Die Verordnung wurde auf's Beßte vollzogen und die Umſtehenden ſchüttelten ihn beinahe bis zur Gliederverrenkung. Es blieb ohne Wirkung. Ich wollte eben eine neue Vorſchrift machen, als unter der Menge das Geſchrei laut wurde: Rah bedeh — Platz gemacht! — Ser hiſab — ausgewichen! Der fränkiſche Arzt, von deſſen Geſchicklichkeit ich früher erzählt habe, kam herbei, da ſein Geſandter, der Zeuge des Unglücks geweſen war, ihn geſchickt hatte, und ohne den Kranken geſehen zu haben, rief er aus: „Laßt ſogleich zur Ader! Kein Augenblick darf verſäumt werden.“

Ich glaubte nun berufen zu ſein, die Würde der perſiſchen Aerzte zu behaupten und meine höhere Weisheit zu zeigen. „Zur Ader laſſen?“ rief ich. Was für eine Lehre iſt das? Weißt

Du nicht, daß der Tod kalt ist und das Blut warm, und daß der erste Grundsatz der Heilkunst lehrt, warme Mittel gegen kalte Krankheiten zu gebrauchen? Bokrat, der Vater aller Aerzte, hat es so verordnet, und Du kannst doch wahrlich nicht sagen, daß er sich selbst Koth in den Mund steckt. Laßt ihr diesem Menschen Blut, so stirbt er, und ihr könnt den Leuten sagen, daß ich's gesagt habe."

Ihr möget euch alle Mühe sparen, sprach der Franke, der nun den Kranken untersucht hatte, er ist schon todt, und warm und kalt ist nun einerlei. — Mit diesen Worten ging er weg und ließ mich und meinen Bokrat verblüfft da stehen.

Nun, der Tod hat also den Sieg davon getragen, sprach ich, und die Weisheit des Menschen vermag nichts, wenn sie Gottes Rathschlüssen entgegen ist. Wir Aerzte können so wenig mit dem Schicksale kämpfen, als das Wasser einer Wasserleitung etwas über die Gewässer eines Stromes vermag.

Digitized by Google

Ein Mullah, der zugegen war, befahl nun, die Füße der Leiche nach dem Kebleh zu richten, die beiden großen Zehen zusammenzubinden, und ein Tuch unter das Kinn zu legen und über dem Kopfe zu knüpfen, worauf alle Umstehenden das Bekenntniß des wahren Glaubens ihm nachsprachen. Einige Verwandte des Verstorbenen hatten sich indeß um ihn versammelt und die herkömmlichen Klagen angestimmt, als man eine Bahre brachte, um den Leichnam zu den Seinigen zu tragen.

Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß der Verstorbene ein Nosáktschi, einer der Untergebenen des Ober-Scharfrichters war, der hundert und funfzig solcher Gehilfen unter seinem Befehle hat, welchen es obliegt, dem Schah auf seinen Zügen voranzugehen, die Menge aus einander zu treiben, Ordnung zu erhalten, die Staatsgefangenen zu bewachen, kurz als Polizeibeamten im ganzen Lande Aufsicht zu führen. Es erwachte alsbald der Gedanke in mir, daß ich mir nichts Besseres wünschen könnte, als in die Stelle des Verstorbenen zu treten, und daß

es für meine Gemüthsart und Neigung weit beſſer paſſen würde, ein ſolches Amt zu verwalten, als Arzneien zu miſchen und Kranke zu beſuchen. Während ich die Möglichkeit erwog, dieſe Stelle zu erhalten, erinnerte ich mich, daß der Ober-Scharfrichter ein guter Freund des Leibarztes war, dem er große Gefälligkeiten verdankte, und erſt wenige Tage vorher hatte er Mirza Ahmak bewogen, dem Schah zu betheuern, daß der, bei Hofe ſtrenge verbotene Wein für ſeine Geſundheit unumgänglich nothwendig wäre, worauf er dann vom Oberprieſter die Erlaubniß zum Weintrinken erhalten hatte, wovon er den ausſchweifendſten Gebrauch machte. Ich faßte daher den Vorſatz, Mirza Ahmak zu gewinnen, und wo möglich das bittre Waſſer, das aus dem Born des Schickſals in den Kelch des Verſtorbenen gefloſſen war, für mich in Ströme ſüßen Scherbets zu verwandeln.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Hadschi wird angestellt und ein Scharfrichter.

Ich benutzte die Gelegenheit, als der Arzt am nächsten Morgen sich zum Der Khoneh begab, um mit ihm über meine Entwürfe zu sprechen, und bat ihn, ohne Zeitverlust den Ober-Scharfrichter für mich um die Stelle des verstorbenen Nasaktschi zu bitten. Ich stellte ihm dringend die Nothwendigkeit vor, sogleich Schritte zu thun, denn da der Schah in wenigen Tagen aus seiner Hauptstadt nach dem Lager in Sultanieh aufbrechen wollte, und der Leibarzt ihn begleiten mußte, so war es offenbar, daß ich ihm zur Last blieb, wenn er nicht auf irgend eine Art für mich sorgte.

Der Arzt, der noch immer die Kosten der Bewirthung des Schah's berechnete, und strengere Sparsamkeit in seinem Hauswesen einzuführen beschlossen hatte, verlor nicht ungern einen hungrigen Miteſſer, und versprach mir sogleich seinen Beistand. Er wollte, nach unsrer

Abrede, sich auf der Stelle zu dem Ober-Scharfrichter begeben, und ich sollte ihn gleich nach der Morgenaufwartung am Hofe treffen. Ich begab mich daher ins Schloß, so bald man den Mittag von der Moskee angekündigt hatte, und nahm meinen Platz außerhalb des Zimmers, das dem Ober-Scharfrichter angewiesen ist, und dessen großes Fenster nach dem Haupteingange des Schlosses gekehrt ist. Hier waren mehre Menschen um ihn versammelt. Er verrichtete in einer Ecke des Zimmers sein Gebet, und schien auf ein Gespräch zwischen meinem Freunde, dem Hofdichter und dem Unter-Ceremonienmeister gar nicht zu achten. Dieser erzählte jenem den Unfall des unglücklichen Nasaktschi, und schmückte seine Erzählung mit vielen wunderbaren Umständen aus, als der Ober-Scharfrichter mitten in seiner Andacht ausrief: „Jhn deroff est — das ist eine Lüge. Warte ein wenig und ich will Dir sagen, wie's war." Darauf fuhr er mit seinen frommen Ausrufungen fort. Als er damit zu Ende und kaum mit seiner letzten Niederwerfung fertig war, begann er seine Er-

Digitized by Google

zählung, der er noch weit mehr Uebertreibungen beimiſchte, als der Ceremonienmeiſter ſich erlaubt hatte, und ſchloß mit der unumwundenen Verſicherung, der Franke hätte den armen Mann durch einen Aderlaß umgebracht, nachdem der perſiſche Arzt ihn bloß durch Schütteln wieder ins Leben gerufen hätte.

Während der Erzählung des Ober-Scharfrichters trat Mirza Ahmak herein, und ſtatt zu läugnen, was man von den beiden Aerzten behauptete, bekräftigte er es durch Anführung neuer und ſtärker beweiſenden Umſtände, und ſchloß, auf mich deutend, mit den Worten: „Hier iſt der Mann, der dem Naſaktſchi das Leben gerettet haben würde, wenn man ihn nicht gehindert hätte.“

Alle Blicke richteten ſich nun auf mich, und ich ward aufgefodert, alles, wie ſich's ereignet hatte, zu erzählen. Ich that es, und ſetzte meine Darſtellung, ſo viel als nur immer möglich, mit den bereits gegebenen Berichten in Uebereinſtimmung, ſchrieb aber das Verdienſt der ärztlichen Kenntniſſe, die ich gezeigt hatte, bloß

Digitized by Google

der Belehrung des Leibarztes zu Mirza Ahmak, durch mein Lob aufgebläht, war voll Eifer mir zu dienen, und stellte mich nun dem Ober-Scharfrichter als einen Mann vor, der bereit und tauglich wäre, die Stelle des verstorbenen Nasaktschi zu übernehmen.

Wie! sprach der Ober-Scharfrichter, ein Arzt soll ein Scharfrichter werden? Wie kann das sein?

Nun darin liegt nichts Arges, sprach der Hofdichter mit einem Seitenblicke auf den Arzt. Beide stehen auf gleicher Linie, nur vollzieht freilich der Eine sein Geschäft mit mehr Sicherheit als der Andre; aber am Ende bedeutet es wenig, ob ein Mensch nach und nach durch eine Pille, oder auf einmahl durch einen Säbelhieb ums Leben kommt.

Nun, was das anlangt, erwiderte der Arzt, so sind, nach Dir zu urtheilen, auch Dichter auf gleicher Linie; denn sie tödten den Ruf der Leute, und Jedermann wird mir zugeben, daß man auf diese Art schlimmer tödtet, als es,

Digitized by Google

wie Du zu ſagen beliebſt, der Arzt, oder der Naſaktſchi thut.

Alles recht gut, rief der Ober-Scharfrichter, ihr möget tödten, wie's Euch gefällt, wenn ihr es nur mir überlaßt, es auf Soldatenart zu thun. Laß mich tüchtig fechten, laß mich mit der Lanze ſtoßen, laß mich Pulverdampf riechen, und ich laſſe Dir den Duft der Roſen, Herr Dichter; gib mir nur Kanonengebrüll, und ich überlaſſe Dir gern den Geſang der Nachtigall. Jedermann hat ſeine Schwäche, und dieß iſt die meine.

Ja, ſprach der Ceremonienmeiſter, ſich zu der ganzen Verſammlung wendend: Alle Welt kennt eure verſchiedenen Verdienſte. Der Schah, der, beiläufig geſagt, die Kunſt des Tödtens ſo gut als einer von euch erforſcht hat, äußert oft ſeine Freude darüber, daß er unter allen Königen, die Perſien je gehabt hat, am Beſten bedient iſt, und in dieſem Bewußtſeyn ſpricht er davon, ſeine Waffen nach Georgien zu tragen. Hören die Ruſſen einmahl, daß Du dabei biſt,

fuhr er fort, zu dem Ober-Scharfrichter sich wendend: so mögen sie ihre Rechnung mit dieser Welt abmachen, und sich für die künftige vorbereiten.

Was sind die Russen? sprach der Scharfrichter, halb mit Achselzucken, halb zitternd. Staub sind sie, nichts sind sie. Daß die Russen Georgien besitzen, ist für Persien nicht mehr, als wenn eine Fliege in mein Hemd gekommen ist; sie quält mich zuweilen, aber wenn ich mir die mindeste Mühe gäbe, jagte ich sie in einer Minute hinaus. Die Russen sind nichts.

Als ob er den Gegenstand gern hätte fallen lassen wollen, wandte er sich darauf zu mir mit den Worten: „Wohlan, ich nehme Dich in meine Dienste, vorausgesetzt, daß Du so gern Pulver riechst als ich. Ein Nasaktschi muß die Stärke eines Rustam haben, das Herz eines Löwen und die Behendigkeit eines Tigers.

Er sah mich nun von Kopf bis zu Füßen an, schien mit mir zufrieden zu sein, und befahl mir sogleich, zu seinem Naib oder Stellvertreter zu gehen, der mich zu meinem Dienste

Digitized by Google

ausrüsten und mich über die Pflichten meines Amtes unterrichten sollte.

Der Naib war mit den Vorbereitungen zur Abreise des Schah's beschäftigt, ertheilte Befehle und empfing die Meldungen seiner Untergebenen. Als er erfahren hatte, daß ich in die Stelle des verstorbenen Nasaktschi treten sollte, überlieferte er mir dessen Pferd sammt dem Geschirr, schärfte mir strenge ein, die größte Sorge dafür zu tragen, und sagte mir, daß ich nur dann ein anderes erhalten könnte, wenn ich den Schweif des Thieres und das, den königlichen Pferden eigene Zeichen, das auf die Seite eingebrannt ist, mitbrächte. Mein Sold ward auf dreißig Tomans jährlich bestimmt, nebst Nahrung für mich und mein Pferd. Ich war bald gekleidet und bewaffnet, bis auf ein kleines Beil, das mein Amt anzeigte und von der Regierung geliefert wurde.

Ehe ich weiter gehe, muß ich meine Leser mit dem Aeußern und der Gemüthsart des Nameid Khan, meines neuen Gebieters, bekannt

machen. Er war ein großer, breitschulteriger Mann von starkem Knochenbau, gegen fünf und vierzig Jahre alt, und jung genug, um noch immer ein Khub Dschuan, ein schöner junger Mann, zu heißen. Seine Züge waren stark ausgeprägt, und von schwarzen dicken Augenbraunen und einem pechschwarzen Barte und Knebelbart beschattet. Seine Hand war besonders groß und derb, und die gekräuselten schwarzen Haare, die aus seinem Hemde hervorblickten, verriethen, daß er einen dicken Pelz hatte.

Sein Aeußeres war durchaus gebieterisch, wenn auch rauh, und er versah sein Amt sehr zum Vortheile des Friedens der Stadt, da sein bloßer Anblick hinlänglich war, die Uebelgesinnten zu schrecken. Er war der berühmteste Khosch Guseran, oder Lüstling, in Teheran, machte sich kein Gewissen daraus, Wein zu trinken, und verwünschte ohne Scheu die Mullahs, die ihm dagegen für seine Geringschätzung des Propheten einen Platz in der Unterwelt verhießen. Sein Haus war der Sitz der Schwelgerei, und man hörte darin von Abend bis Morgen den

Digitized by Google

Lärm des Gesangs und der Trommeln. Er hielt Tänzer und Tänzerinnen, war der Beschützer jedes Luti, selbst des unverschämtesten und unzüchtigsten Gesellen. Dabei aber war er nicht im Mindesten nachlässig in der strengsten Erfüllung seiner Amtspflichten, und oft hörte man mitten unter den Tönen eines lustigen Gelags das Geschrei und Stöhnen eines Unglücklichen, der unter den Qualen der Fußsohlenhiebe sich wand. Er war ein trefflicher Reiter und sehr geschickt im Gebrauche des Speeres, aber obgleich sein ganzes Aeußeres einen Krieger und Tapfern ankündigte, so war er doch in der That eine Erzmemme. Er suchte diesen Naturfehler durch Prahlen und hohe Worte zu verbergen, und wer seine wahre Gemüthsart nicht kannte, ließ sich wohl überreden, daß er unter den neuern Persern wäre, was Sam und Afrasiab unter den alten waren.

Sein Leutnant, obgleich ein Mann von finsterm Ansehen, war ein thätiger und verständiger Beamter, und wußte seinen Vorgesetzten zu leiten, der sich durch des Naib's Schmeiche-

leien auf den Glauben bringen ließ, daß außer dem Schah und ihm Niemand in Persien ein Mann zu heißen verdiente. Ich entdeckte bald, daß Geiz seine herrschende Leidenschaft war; denn als er sah, daß ich in meine Stelle eingesetzt werden sollte, ohne ihn vorher durch ein Geschenk gewonnen zu haben, war der Schwierigkeiten, die er mir in den Weg legte, kein Ende. Ich machte indeß von der Zunge, die ich der Natur verdankte, reichlichen Gebrauch, ihn zu überreden, er wäre die Blume aller Naibs und Niemand tauglicher zu einem Ober-Scharfrichter, und so milderte sich allmählig seine Abneigung, und er schmeichelte mir so sehr, daß er mir sagte, er glaubte, ich würde unter dem Segen Allah's, des Gütigen und Barmherzigen, zu seiner Zeit gewiß eine Zierde unseres Berufes sein.

Ich behielt meine Wohnung in des Arztes Hause bis zum Aufbruche des Schah's und brachte meine Zeit mit Vorbereitungen zur Reise zu. Der bloße Umstand, daß ich ein Nasaktschi war, gab mir ein Ansehen auf dem Bazar

und ohne Schwierigkeit borgte man mir alles, was ich brauchte. Ich hatte mir während meines Aufenthaltes bei dem Arzte allerlei Bedürfnisse verschafft, die ich theils als Geschenke von Kranken, theils sonst durch glückliche Erfindsamkeit erhalten hatte. Ich brauchte zum Beispiel ein Bett, einen Pfühl und ein Kissen, da starb gerade ein armer Mann unter unsrer Behandlung, und ich überredete seine Verwandten, die ich als die frömmelndsten Moslim kannte, der Tod des Verstorbenen könnte nicht unsre Schuld sein, da er mit aller möglichen Geschicklichkeit wäre behandelt worden, aber das Bett, worauf er gelegen, müßte unglücklich sein, denn für's erste wäre der Pfühl von Seide, und für's andre der Fuß des Bettes nicht nach dem Kebleh gerichtet, wie es hätte geschehen sollen. Mehr brauchte es nicht für die Erben, sich des Bettes zu entledigen, und es war mein. Ich wünschte einen Spiegel auf meinen Putztisch. Da ward ein Mirza von der Gelbsucht befallen, besah sich in seinem Spiegel und entsetzte sich über seine Farbe. Ich versicherte ihm, es käme

Digitized by Google

von einem Fehler im Glaſe her, denn er wäre ſo friſch als eine Roſe. Er warf den Spiegel auf die Seite und ich trug ihn nach Hauſe.

Niemand war ſtrenger in allen äußern Glaubensgebräuchen, als Mirza Ahmak, und Niemand mied ſo gewiſſenhaft Dinge, die als unrein verboten waren. Nun brauchte ich ein Paar Koffer, und es ſtanden ſolche ungenutzt in einem unbeſuchten Zimmer, die oft der Gegenſtand meiner Betrachtung waren. Wie ſoll ich's anfangen, ſie zu bekommen? dachte ich. Wäre ich nur halb ſo ſinnreich als der Derwiſch Sefer, ſo packte ich ſchon meine Sache hinein. — Plötzlich ſtieg ein Gedanke in mir auf. Einer der vielen Hunde, die wild durch die Straßen von Teheran laufen, hatte eben unter einem verfallenen Thorwege neben unſerm Hauſe Junge geworfen. Unbemerkt brachte ich die ganze Brut in den einen Koffer und ſchaffte einen Vorrath von alten Knochen in den andern. Als man bei den Vorbereitungen zur Abreiſe des Arztes die Koffer holen wollte, erhoben die Hündinn und ihre Jungen ein ſo wildes Gebelle, daß die

Digitized by Google

Dienſtboten athemlos mit der Nachricht zu ihrem Herrn liefen, der nun mit allen ſeinen Leuten, mich eingeſchloſſen, an Ort und Stelle ſich begab. Als man ſah, wie die Sachen ſtanden, waren viele verwundert über den ſonderbaren Umſtand, und fanden darin eine böſe Vorbedeutung für des Arztes Haus. „Das kommt davon, daß er die Khanum geheirathet hat, ſagte Einer: ſie wird ihm ein ganzes Haus voll Haram Sadeh — Baſtarde — bringen.“ Ein Andrer ſagte: „Die Jungen ſind noch blind, gebe Gott, daß wir und der Hakim Baſchi es nicht auch werden!“ Den Arzt ärgerte nur der Verluſt der Koffer; er erklärte ſie ſogleich für nedſches, oder unrein, und gab Befehl, ſie ſammt Hunden und Knochen ſogleich hinauszuwerfen. Ich eignete ſie mir alsbald zu, und gab mir nun das wichtige Anſehen eines Mannes, der Koffer beſitzt, was denn auch vorausſetzt, daß er Sachen hat, die es werth ſind, hinein gelegt zu werden. Nach und nach ſcharrte ich ſo viele Sachen zuſammen, daß ich ſtolz von meinem Gepäcke reden konnte, und

Digitized by Google

bei den Vorbereitungen zu unsrer Abreise hielt ich mich für berechtigt, mit des Königs Maulthiertreibern darüber zu zanken, daß ich nothwendig ein Maulthier zur Fortschaffung meiner Habseligkeiten haben müßte.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Er geht mit dem Schah in's Lager und wird mit seinem Gewerbe näher bekannt.

Endlich bestimmten die Sterndeuter den Tag der Abreise nach Sultanieh. Der Schah verließ seinen Palast gerade eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang am 21. des Monats Rebbi el Evel, und ritt ohne Aufenthalt voran, bis er sein Schloß Sulimanieh erreichte, das an den Ufern des Karaj, neun Feraſangen von Teheran liegt. Die verschiedenen Kriegsvölker des Heerhaufens, der sich bei Sultanieh versammeln sollte, mußten hier zu bestimmter Zeit eintreffen, des Schah's Gefolge aber bestand bloß aus seiner Leibwache, seiner Kamehl-Artillerie und einem Haufen schwerer Reiterei. Die vornehmsten Hofbeamten, die Wessire und alle höhern Staatsbeamten brachen zu derselben Stunde auf, und so verlor die Stadt fast an einem Tage beinahe zwei Drittheile ihrer Volksmenge. Alles war in Bewegung, und ein Fremder hätte glauben können, alle Bewohner der Stadt wären wie

Digitized by Google

ein Bienenschwarm einmüthig aufgebrochen, um sich an einem andern Orte anzusiedeln. Reihen von Maulthieren und Kamehlen, mit Betten, Teppichen, Küchengeschirr, Zelten, Pferdegeschirr und Lebensmitteln aller Art beladen, zogen auf allen Wegen, und regten eine undurchdringliche Staubwolke auf, während das Geschrei der Treiber mit den verschieden gestimmten Glocken an ihren Thieren sich vermischte.

Am Morgen der Abreise hatte ich meinen Platz am Kasbin-Thore, um auf Ordnung zu sehen, und dem Schah den Weg frei zu halten. Die Bauern, die Lebensmittel in die Stadt bringen und immer vor den Thoren warten, bis sie geöffnet werden, mußten einen andern Weg nehmen. Die Straße wurde von allen Wasserträgern in Teheran besprengt, und jede Vorkehrung getroffen, damit der Schah unter den günstigsten Vorbedeutungen aufbräche. Vor allen Dingen durfte kein altes Weib sich blicken lassen, weil der Schah sie hätte ansehn und ein Scheelauge ihm etwas anthun können.

Digitized by Google

Ich zeigte bei dem Wegtreiben der Volksmenge so viel Kraft und Nachdruck, als ich meiner Gemüthsart nie zugetraut hätte, denn ich erinnerte mich wohl, wie sehr ich jeden öffentlichen Beamten verabscheut hatte, so lange ich selber zum Pöbel gehörte. Ich ließ meinen Stock so munter auf den Köpfen und Rücken der Leute im Gedränge spielen, daß meine Amtgenossen ganz erstaunt waren, und sich über den bösen Geist wunderten, der unter sie gekommen war. Ich wollte mir gern den Ruf eines tapfern Mannes erwerben, der mir, wie ich hoffte, bald zu einer höhern Beförderung verhelfen sollte.

Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Eine Abtheilung der Kamehl-Artillerie war am vorigen Abende schon aufgebrochen, um den Schah bei seiner Ankunft in Sulimanieh zu empfangen, und man hörte nun den Gruß ihres Geschützes zum Zeichen des Aufbruches aus seinem Palaste zu Teheran. Alles war still in Unruhe und Erwartung. Der Ober-Scharfrichter sprengte auf einem prächtigen Streitrosse

eilig durch die Straßen, und Reiter flogen hin und her, alle nur auf den einzigen Zweck bedacht, dem Schah den Weg zu bahnen. Zuerst kamen die Herolde, dann die Handpferde, prächtig mit Edelsteinen, Schal und Goldstoff geschmückt, darauf die Läufer, endlich der Schah selber, dem die Prinzen und die Wessire folgten, und ein ungeheurer Reiterhaufen schloß den Zug.

Wenn man hört, daß jeder angesehene Mann ein Dienergefolge, und fast jeder dieser Diener wieder seine Nachzügler hatte, und wenn man die Gesammtzahl der Mirza, Diener, Pfeifenträger, Köche und Küchenjungen, Teppichleger, Läufer, Stallknechte und Pferde, Maulthiertreiber und Kamehlwärter und zehntausend andrer zu Lagergefolge gehörige Leute rechnet, so kann man sich denken, wie groß der Schwarm war, der nach und nach vor mir vorüber zog, während ich am Kasbin-Thore stand. Als der Schah sich näherte, mit seinem langen, bis auf den Gürtel herabfließenden Barte, von allen Schreckniſſen der Willkührgewalt umgeben, konnte ich mich einer wunderlichen Empfindung an mei-

Digitized by Google

nem Halſe nicht erwehren, und ich beugte mich tief vor jener Macht, die mit einem einzigen Winke hätte gebieten können, daß mein Kopf von meinen Schultern Abſchied nehmen ſollte, ehe ich auch nur eine Einwendung machen konnte.

Als der ganze Zug aus dem Thore war, blieb ich zurück, um eine Waſſerpfeife mit der Leibwache zu rauchen, die dort ihren Poſten hat, und in dieſem Augenblicke erinnerten mich die vorüberziehenden Weiber eines Weſſirs, die ihrem Herrn ins Lager folgen durften, wieder an Zinab. Ich ſeufzte tief bei dem Gedanken an das unglückliche Schickſal, das ihr wahrſcheinlich bevorſtand. Man hatte ſie, wie Nur-Jehan am Tage vor unſrer Abreiſe mir erzählte, auf ein kleines Sommerſchloß des Schah's geſchickt, das am Fuße der hohen, Teheran umgebenden Gebirge liegt, wo ſie mit vielen andern Baſiger Unterricht in Tanz, Tonkunſt und Gaukelkünſten erhalten ſollte. Der Schah hatte befohlen, ſie ſollte bei ſeiner Rückkehr im Herbſte jene Vorzüge erworben haben und dann mit der

Erlaubniß beehrt werden, ihre Kunstfertigkeiten vor ihm zu zeigen. Als ich wegritt, konnte ich mich nicht enthalten, nach dem Orte mich umzusehen, der sie gefangen hielt, und den ich nur wie einen hellen Fleck am Fuße des Berges unterscheiden konnte. Ich würde vielleicht zu einer andern Zeit jede Pflicht nachgesetzt haben, um sie nur zu sehen, aber ich mußte wieder an der Spitze des Zuges und in Sulimanieh bereit sein, wenn der Schah vom Pferde stieg.

Als die Tagereise geendigt und ich vom Dienste frei war, begab ich mich in das Quartier des Ober-Scharfrichters, und fand ein kleines Zelt für mich und fünf andre Nasaktschi, die meine Dienstgefährten während der übrigen Reise sein sollten. Ich hatte schon in der Stadt Bekanntschaft mit ihnen gemacht, kam aber nun in eine innigere Berührung mit ihnen, da unser Zelt nicht mehr als sechs Ghez lang und vier breit war, und wir daher beinahe auf einander lagen. Ich, als der Jüngste, kam natürlich am Schlimmsten weg, doch ich wollte bei den Unannehmlichkeiten, die ich für den Augenblick er-

tragen mußte, ſo freundlich als möglich aussehen, da ich manche künftige Vortheile ahnete, welche ich, wie ein gewiſſes Vertrauen auf mein hübſches Aeußeres mir zuflüſterte, unfehlbar gewinnen ſollte.

Außer dem Rath des Ober-Scharfrichters, gab es noch einen Unter-Leutnant, von welchem ich mehr ſagen muß, weil ich es ihm verdankte, daß die höhern Machthaber in der Folge mich bemerkten. Er hieß Schir Ali, hatte den Rang eines Begs und war aus Schiras gebürtig. Wir ſtammten zwar aus zwei auf einander eiferſüchtigen Städten, und doch wurden wir, ohne eine beſondere Veranlaſſung, durch eine Vereinigung jener unbedeutenden Umſtände, woraus die meiſten Freundſchaften entſtehen, bald unzertrennliche Gefährten. Er hatte mir an einem heißen Tage, als ich durſtig war, ein Glas Waſſermelone gegeben; ich hatte bei einer andern Gelegenheit ſeine Pfeife angezündet; er hatte mir mit ſeinem Federmeſſer zur Ader gelaſſen, als ich mir den Magen mit Reis überladen hatte, und ich hatte ſein Pferd durch Ein-

ſpritzung von Tabackswaſſer von einer Darmgicht geheilt. Kurz, ein Umſtand kam zu dem andern, bis wir Hemdum, oder eines Athems waren, und wie einer unſrer Dichter ſagt, „bis der Dattelbaum meines Lebens auf den Dattelbaum des ſeinigen gepfropft, eine gemeinſchaftliche Frucht hervorgebracht hatte.“ Er war drei Jahre älter als ich, groß, hübſch, breitſchulterig, aber von ſchmächtigem Wuchſe, mit dem hübſcheſten ovalen Barte, den man ſich denken kann, gerade lang genug, den Bart wie Franzen zu umgeben, und mit zwei großen Ringellocken, die ſchön hinter die Ohren gedreht waren, wie Reben, die ſich über eine Gartenmauer kräuſeln.

Er war lange genug im Dienſte geweſen, um in allen Liſten ſeines Berufes ausgelernt zu ſein, und als wir über den Gegenſtand zu ſprechen anfingen, ſah ich mit Erſtaunen, welches weite Feld, den Geiſt zu üben, er vor meinen Blicken öffnete. „Glaube nicht, ſprach er zu mir, daß der Sold, den der Schah ſeinen Dienern gibt, für ſie von Bedeutung wäre; nein, der Werth ihrer Stellen hängt davon ab, ob

sie viele Gelegenheiten zu Erpressungen und Witz genug haben, Vortheil davon zu ziehen. Unser Oberst zum Beispiele hat jährlich tausend Toman, aber es liegt ihm wenig daran, ob sie regelmäßig bezahlt werden, oder nicht. Er gibt wenigstens fünf bis sechsmahl so viel aus, und wie kann er's anders bekommen, wenn es nicht aus den Steuern derjenigen fließt, die unter seine Richtergewalt fallen? Nimm an, ein Khan hätte sich das Mißfallen des Schah's zugezogen und sollte geschlagen werden und Geldstrafe geben. Unser Oberst schlägt und straft dann im umgekehrten Verhältnisse zu dem Geschenke, das der Schuldige ihm macht. Einem Aufrührer sollen die Augen ausgestochen werden, und es hängt von dem Opfer ab, das er unserm Obersten bringt, ob die Strafe hart mit einem Dolche, oder zart mit einem Federmesser vollzogen werden soll. Wird er mit einem Heerhaufen ausgeschickt, so bringt man ihm überall aus Städten und Dörfern Geschenke, um ihn zu bewegen, sein Kriegsvolk nicht bei ihnen einzulegen, und nach dem Werthe der erhaltenen Geschenke ge-

braucht er Schonung bei der Wahl seiner Rastörter. Die meisten vornehmen Staatsbeamten, selbst die Wessire machen ihm jährlich Geschenke, in der Hoffnung, daß er freundlich mit ihnen verfahren werde, wenn sie einst bei dem Schah in Ungnade fallen sollten. Kurz, wo nur ein Stock geschwungen, wo eine Strafe vollzogen werden soll, da erhebt der Ober-Scharfrichter seine Gebühren, und so geht es von ihm stufenweise abwärts bis zu dem Geringsten seiner Untergebenen. Ehe ich Naib war, und es mir oblag, Fußsohlenhiebe zu geben, wurde mein Mitleid oft erweicht, wenn man meinen Geldbeutel zum Fürsprecher zu machen wußte, und statt die Füße des Unglücklichen zu schlagen, hieb ich dann auf den Felek, worauf sie lagen. Erst im vorigen Jahre zog der erste Staatssekretär den Unwillen des Schah's auf sich und sollte Fußsohlenhiebe erhalten. Er wurde zur Auszeichnung auf einen kleinen Teppich gelegt, und ich sollte mit einem Andern die Strafe vollziehen, während zwei Männer die Stange hielten. Als wir ihm Schal und Mütze, Gürtel und Ober-

kleid, als unſer rechtmäßiges Erwerbniß, abnahmen, fliſterte er uns leiſe zu, daß es der Schah nicht hören ſollte, in deſſen Gegenwart alles geſchah: „Bei den Müttern, die euch getragen haben, ſchlagt mich nicht zu ſehr! Ich gebe jedem von Euch zehn Toman, wenn ihr mich nicht ſchlagen wollt.“ Wir zogen ſeine Ferſen herauf, legten die Füße in die Schlinge, während er mit dem Rücken auf dem Teppiche lag, und gingen dann an's Werk. Wir mußten um unſres eigenen Vortheils willen anfänglich gehörig aushohlen, und ſchlugen zu, bis er hinlänglich brüllte, und als wir ihn auf dieſe Art zu bewegen gewußt hatten, ſein Gebot zu ſteigern und endlich uns alles zu bieten, was wir wünſchten, hörten wir nach und nach auf, ſeine Füße zu ſchlagen, und zerbrachen unſre Stöcke auf der Stange. Es wurde von beiden Seiten viel Witz aufgeboten, daß der Schah unſer Verſtändniß nicht entdecken ſollte. Mitten unter ſeinem Stöhnen that er ſeine Gebote, etwa ſo: „Ahi Amahn! Amahn! Habt Mitleid, bei der Seele des Profeten — zwölf Toman! —

Bei der Liebe eurer Väter und Mütter, funfzehn Toman! — Bei des Königs Bart, zwanzig Toman! Bei allen Imams, bei allen Profeten, — dreißig, vierzig, funfzig, sechzig, hundert, tausend Toman — alles was ihr wollt!" Als die Sache vorüber war, fanden wir bald, daß sich seine Freigebigkeit eben so schnell verminderte, als sie vorher zugenommen hatte und wir mußten uns mit seinem ersten Gebote begnügen, das er freilich geben mußte, aus Furcht, wir würden bei einem ähnlichen Unglücke ihm kein Erbarmen zeigen."

Schir Ali gab mir durch diese Mittheilung so viel Aufschluß über die Vortheile meiner Lage, daß ich von nichts als Fußsohlenhieben und Gelderwerb träumte. Ich ging den ganzen Tag umher, schwang immer einen Stock über meinem Haupte, übte mich an jedem Gegenstande, der einem Menschenfuße glich, und brachte meine Hand zu solcher Fertigkeit, daß ich in der That glaube, ich hätte jede Zehe einzeln treffen können, wenn es wäre befohlen worden. Grausamkeit lag nicht in meiner Natur, das wußte ich wohl;

Digitized by Google

ich war weder grimmig noch tapfer, das wußte ich auch, und daher wunderte ich mich nicht wenig, daß ich plötzlich ein so unheiliger Löwe geworden war. Die Wahrheit ist, daß das Beispiel Anderer immer einen sehr starken Einfluß auf mein Gemüth und meine Handlungen hatte, und ich lebte in einem solchen Dunstkreise von Gewaltthätigkeit und Grausamkeit, ich hörte von nichts als von Nasenaufschlitzen, Ohrabschneiden, Augenausstechen, in Mörsern zerstampfen, Menschen spalten und in Oefen braten, daß ich wahrlich glaube, ich hätte, wäre mir ein Beispiel gegeben worden, beinahe meinen eigenen Vater pfählen können.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Hadschi Baba gibt in seiner amtlichen Eigenschaft ein Beispiel persischen Despotismus.

Der Schah setzte seine Reise nach Sultanieh langsam fort, und als endlich nach vierzehn Tagen eine glückliche Stunde der Ankunft bestimmt war, bezog er das Sommerschloß, das hier in neuern Zeiten erbaut worden ist. Es liegt auf einem Hügel, nicht weit von den Ueberresten der alten Stadt, und hat die Aussicht über die ganze Ebene, die jetzt in einer unermeßlichen Ausdehnung mit den weißen Zelten unseres Lagers bedeckt war. Es war ein prächtiger Anblick, und ich fühlte, was für ein wichtiger Mann ich als Nasaktschi war, wenn ich meine gegenwärtige Lage mit meinem unglücklichen und verlassenen Zustande unter den Turkmanen verglich. „Nun bin ich doch Etwas, sprach ich zu mir selber. Früher war ich einer der Geschlagenen, jetzt bin ich einer der Schläger. Gebe der Himmel, daß ich bald eine Ge-

legenheit finde, meine guten Gesinnungen gegen meine Mitgeschöpfe zu offenbaren!"

Kaum hatte ich diese Betrachtungen gemacht, als Schir Ali zu mir trat. „Unser Glück ist im Steigen, sprach er. Du sollst mich begleiten, und Insch Allah! geliebt's Gott, werden wir unsre Sache glücklich abmachen. Du mußt wissen, die Lebensmittel für des Königs Lager werden zum grossen Theil von den umliegenden Dörfern geliefert. Das Dorf Kadsch Sawar, zwischen hier und Hamadan, hat seinen Antheil, wie es scheint, nicht geschickt, unter dem Vorwande, daß einer der Söhne des Königs mit seinem Gefolge vor nicht langer Zeit auf einer Jagd mehre Tage dort gelegen und den Bewohnern Haus und Hof aufgezehrt habe. Ich habe den Auftrag, dahin zu gehen, die Sache zu untersuchen, und den Kut Khoda sammt den Gemeinde-Aeltesten vor unsern Obersten zu bringen. Du bist mein Freund, und so habe ich die Erlaubniß erhalten, Dich mitzunehmen, obgleich die andern Nasaktschi klagen, daß sie dabei zu kurz kommen. Du mußt bereit sein.

nach dem Abendgebete mit mir aufzubrechen, da ich morgen früh dort sein will."

Ich war höchlich erfreut, mich so bald in Thätigkeit gesetzt zu sehen, und wiewohl ich nicht genau wußte, was für ein Verfahren Schir Ali befolgen wollte, so war ich doch verständig genug, zu merken, daß sich dem Witze solcher Gesellen, als wir beide waren, die sich immer nach dem Wetter richten, ein weites Feld öffnete. „Es müßte wahrlich ein böser Stern über uns scheinen, sagte ich zu mir selber, wenn dieser verheerende Königssohn uns gar keine Aehrenlese zurückgelassen hätte. Ein Dichter sagte einst: Auch die schlechteste Melone hat ihre Rinde, und wenn auch ein Wütherich einen Bart mit den Wurzeln ausrauft, so bleibt doch das Kinn, worauf er gewachsen ist." Mit diesem Gedanken ging ich zu meinem Pferde, das mit den andern Nasaktschi-Pferden in der Nähe unsrer Zelte angepflöckt war, und bereitete es zum Aufbruche. Als ich ihm den Halfterstrick und die Fußschlingen abnahm, konnte ich mich nicht enthalten, es mit mir zu vergleichen. Nun,

Digitized by Google

mein Thier, sprach ich, kannst Du frei ausschlagen, und nach Belieben Unheil anrichten.“ Und so, dachte ich, ist der Perser, wenn er von der Furcht vor seinem Gebieter frei ist.

Schir Ali und ich verließen das Lager bei Sonnenuntergange, von einem jungen Burschen begleitet, der oben auf einem beladenen Maulthiere saß, das unsre Betten, Decken, Pferdestricke und dergleichen trug. Seit ich ein Kriegsmann geworden war, hatte ich den Titel Beg zu meinem Nahmen gesetzt, und um mir bei dieser Unternehmung noch ein wichtigeres Ansehen zu geben, borgte ich eine silberne Kette für meines Pferdes Kopf und ein schönes, mit Silber verziertes Pistol von einem meiner Gefährten, dem ich dafür ein Soghat, oder Geschenk, mitzubringen versprach, wofern unsre Ernte reichlich ausfallen sollte.

Wir reisten die ganze Nacht hindurch, und als wir zwei Stunden in einem Dorfe an der Straße geschlafen hatten, erreichten wir Kadsch Sawar gerade zu der Zeit, wo die Weiber das Vieh aus den Ställen trieben, und die Männer

ihre Wasserpfeifen rauchten, ehe sie an ihre Feldarbeit gingen. So bald man unsre Annäherung bemerkte, war große Unruhe im Dorfe. Die Weiber verstummten und verhüllten ihre Gesichter; die Männer fuhren von ihren Sitzen auf. Ich wollte, meine Leser könnten sehen, welche Miene Schir Ali annahm, als wir uns näherten. Er blähte sich auf, als ob er der Ober-Scharfrichter selbst gewesen wäre, und mit einem gebieterischen Tone, der hinlänglich ankündigte, wer und was er war, fragte er nach dem Gemeindevorsteher. Ein schlichter Mann mit grauem Barte, demüthiger Miene und noch demüthigerem Anzuge, trat hervor, und sprach: „Friede sei mit Dir, Aga! Ich bin es, ich bin dein Knecht. Möge dein Schritt glücklich sein und dein Schatten nie kleiner werden!“

Darauf sprach er: Bismillah! im Nahmen Gottes — und man half uns ehrerbietig absteigen. Einer hielt des Pferdes Kopf, ein Andrer den Steigbügel, während ein Dritter uns unter den Arm griff, und so stiegen wir von unsern Pferden, indem wir so wichtig thaten,

Digitized by Google

als wir konnten, und wie Männer von Bedeutung einhergingen. Man breitete einen kleinen Teppich vor dem Hause des Kut Khoda aus, wohin wir, von allen männlichen Dorfbewohnern begleitet, uns begaben, und wir setzten uns nieder, bis man uns ein Zimmer im Hause bereitet hatte. Der Kut Khoda selber zog uns die Stiefeln aus, und bewies uns sonst alle Höflichkeit und Aufmerksamkeit, womit man Gäste bei ihrer Ankunft empfängt. Schir Ali nahm diess mit der Würde eines Mannes an, der auf solche Huldigungen Anspruch zu haben glaubt, und als er einige lange Züge aus seiner Pfeife gethan hatte, sprach er mit Nachdruck zu unserm Wirthe: „Du, als der Kut Khoda von Kadsch Sawar, wirst wissen, daß ich von Seiten des Schah's komme — von Seiten des Schah's, sage ich noch einmahl — daß ich komme, um zu erfahren, warum dieses Dorf nicht seinen Antheil von Lebensmitteln ins königliche Lager zu Sultanieh geschickt hat, in Folge des königlichen Befehles, den Du vor zwei Monaten von dem Landpfleger in Hamadan erhalten hast. Gib

mir Antwort, und wasche Dich, weiß, wenn Du kannst.“

„Ja, bei meinen Augen!“ erwiderte der Kut Khoda, was ich früher gesagt habe, will ich auch jetzt sagen. Alle diese Leute — fuhr er fort, auf die übrigen Dorfbewohner deutend — wissen, daß ich die Wahrheit sage, und möge ich stockblind werden, wenn ich lüge! Erlaube mir zu sagen, o Nasakischi, daß Du, durch Gottes Segen, ein Mann bist — ein kluger, umsichtiger und hellsehender Mann — und auch ein Moslem, und Gott fürchtest. Ich will nicht mehr als die Wahrheit sagen und nicht weniger, ich will Dir alles erklären, was sich zugetragen hat, und dann magst Du entscheiden.

„Gut, gut, rede nur,“ erwiderte Schir Ali. „Ich bin des Königs Diener; was der Schah entscheidet, danach hast Du Dich zu achten.“

„Du bist der Herr,“ hob der Kut Khoda wieder an, „aber ich bitte Dich, höre auf meine Erzählung. Es sind ungefähr drei Monate, als der Weizen gegen ein Ghez hoch war, und die Lämmer überall im Lande blökten, da kün-

digte ein Diener des Prinzen Kharab Kuli Mirza uns an, daß sein Herr am nächsten Tage seine Wohnung bei uns aufschlagen wollte, um in der Nachbarschaft zu jagen, wo es viele Antilopen, wilde Esel, Rebhühner, Trappen und Wild aller Art gibt. Er befahl, die besten Häuser für den Prinzen und sein Gefolge bereit zu halten, trieb die Bewohner heraus und foderte Lebensmittel aller Art. Als diese Nachricht bekannt wurde, verbreitete sich Unruhe im ganzen Dorfe, und da wir sahen, daß von dem Diener des Prinzen weder durch Bestechung noch durch Ueberredung etwas zu erlangen war, so entschlossen wir uns, unsre Häuser zu verlassen und in das Gebirge uns zu begeben, bis der unglückliche Tag vorüber wäre. Hättest Du die Lage dieser armen Bauern gesehen, als sie alles verlassen mußten, was sie in der Welt hatten, dein Herz würde sich gewendet haben und deine Leber wäre zu Wasser geworden.

Was denkst Du? rief Schir Ali. Des Schah's Dörfer sind verlassen worden, und ich soll die Flüchtlinge bedauern? Nicht doch, sie

würden alle den Tod erlitten haben, wenn der Schah es gewußt hätte.

Sei so barmherzig und höre meine Geschichte bis zu Ende, sprach der alte Landmann, dann wirst Du Dich erweichen lassen. Bei Anbruche der Nacht beluden wir unser Vieh mit allem, was wir fortschaffen konnten, und zogen ins Gebirge, wo wir uns in einem Thale, am Ufer eines Stromes, niederließen. Nur drei meiner Weiber blieben zurück und die Dorfhunde. Und hörst Du Hadschi, sprach mein Gefährte zu mir, sie schafften alle Sachen von Werth fort, und ließen die nackten Wände und ihre alten Weiber dem Prinzen zurück. Gut, daß er zu dem Kut Khoda fort erzähle weiter. Wir schickten von Zeit zu Zeit Kundschafter aus, sprach der alte Mann weiter, die uns Nachricht von allem, was vorging, bringen mußten, und nahmen unsre Wohnung zwischen den Felsen des Gebirges. Am nächsten Tage, gegen Mittag, erschien der Haufen, und als sie entdeckten, daß wir entflohen waren, wurden sie sehr wüthend und ärgerlich. Die Diener des

Prinzen gingen von Haus zu Haus, und sprengten die Thüren mit Gewalt. Niemand widersetzte sich ihnen, aber eine der alten Frauen, die so viel Kräfte erlangt hatte, um sich von ihrem Lager erheben zu können, überhäufte sie mit solchen Vorwürfen, daß Niemand kühn genug war, ihr zu trotzen. Der Prinz ließ Lebensmittel aus einem andern Dorfe herbeihohlen, und nahm seine Wohnung in meinem Hause. Was sie an Korn fanden, nahmen sie weg; sie gebrauchten unsern Hausrath zu Brennholz, und als sie damit fertig waren, ging es an Fenster und Thüren, und selbst an die Balken und Sparren unsrer Häuser. Sie pflöckten ihre Pferde im jungen Weizen an, und schnitten sogar viel davon ab, das sie hinweg trugen. Kurz, wir sind gänzlich zu Grunde gerichtet; wir haben weder Geld, Kleider, Vieh, Häuser, noch Lebensmittel, und außer Gott und euch — fuhr er fort, zu Schir Ali und mir sich wendend — haben wir keine andre Zuflucht.

Schir Ali sprang von seinem Sitze auf, packte den alten Mann heftig am Barte, und

ſprach: „Schämſt Du Dich nicht, alter Mann, mit dieſen grauen Haaren, ſolche Lügen zu ſagen? Haſt Du mir nicht eben erſt geſagt, ihr wäret mit allen Sachen von Werth ins Gebirge geflohen, und nun behaupteſt Du, ihr wäret ganz zu Grunde gerichtet? Wir ſind nicht ſo weit hierher gekommen, um uns von Dir zum Narren halten zu laſſen. Denkſt Du, wir haben unſre Bärte zu Markte getragen, um ſie verſpotten zu laſſen," ſo biſt Du im Irrthum. Du kennſt Schir Ali noch nicht. Wir ſchlafen mit einem offenen Auge und haben nur das andre geſchloſſen. Kein Fuchs ſchleicht ſich aus ſeiner Höhle, ohne daß wir es erfahren, und wenn Du Dich für eine Katze hältſt, ſo ſind wir Katzenväter. Dein Bart muß noch viel länger ſein, Du mußt noch viel mehr Länder geſehen haben, ehe Du hoffen kannſt, uns zu fangen."

Nein, Gott vergebe mir, wenn es mir in den Sinn gekommen iſt, Dich zu betrügen, erwiderte der alte Mann. Wer bin ich, daß ich daran zu denken wagte? Wir ſind des Schah's Bauern; was wir haben, gehört ihm; aber man

hat uns ausgezogen, man hat uns geschunden. Gehe und sieh mit eigenen Augen. Besieh unsre Felder, besieh unsre Vorrathkammern, wir haben weder zu Hause, noch draußen Korn.

Gut, antwortete Schir Ali, geschunden oder nicht geschunden, mit oder ohne Korn, wir haben nur einen Weg zu verfolgen und nur ein Wort zu sagen — die Befehle des Schah's müssen vollzogen werden. Ihr müßt den vorgeschriebenen Antheil von Lebensmitteln entweder wirklich abliefern, oder eine Vergütung an Gelde dafür geben, oder wir müssen Dich und die Dorfältesten nach Sultanjeh bringen, wo man euch der Obrigkeit übergeben wird.

Der Kut Khoda besprach sich nun lange ganz leise mit den Dorfältesten, die sich schnell mit ihm in eine Ecke gezogen hatten, und wir saßen da in unsrer Würde, dem Anscheine nach sehr gleichgiltig.

Endlich wurde das Ergebniß ihrer Berathung bekannt, und sie veränderten die Art des Angriffes. Der Kut Khoda suchte mich zu besänftigen, und ein andrer alter Mann wandte

sich an Schir Ali. Jener trat mit der größten Freundlichkeit zu mir, und fing, wie gewöhnlich, mit Schmeicheleien an. Ich war, nach ihm, das vollkommenste Geschöpf Gottes. Er betheuerte, ich hätte sein und aller Dorfbewohner Herz mit Liebe erfüllt, und ich allein wäre der Mann, der sie aus ihren Nöthen retten könnte. Während dieser Reden blieben meine Gesichtszüge unverändert und ich spielte mit meiner Pfeife; als er aber ein wenig mehr ins Einzelne ging, und von dem Gewinne sprach, der leicht für uns abfallen könnte, nahm ich allerdings mehr Antheil. Er sagte, man hätte überlegt, was zu thun wäre, und sich darin vereinigt, es wäre zwar unmöglich, etwas zu schicken, was man nicht hätte, und davon könnte folglich nicht die Rede sein; wenn wir uns aber etwas anbieten lassen, und dafür ihren Vortheil bedenken wollten, so wären sie bereit, uns in diesem Punkte zufrieden zu stellen.

Alles recht gut, antwortete ich, aber auf mich allein ist hier nicht zu sehen. Es sind hier unser nur zwei, aber bedenke, daß auch

unſer Vorgeſetzter zufrieden geſtellt werden muß, und wenn Du nicht bei ihm anfängſt, ſo ſind Mühe und Koſten vergebens, und ich ſage Dir, wenn Du ſeine Hand ſchmieren willſt, ſo mußt Du deine Schmiere mit dem Mahn und nicht mit dem Miskal meſſen.

Was wir beſitzen, ſprach der Kut Khoda, wollen wir geben, aber die Steuern ſind in der letzten Zeit ſo ſchwer geweſen, daß wir außer unſern Weibern und Kindern in der That nichts anzubieten haben.

Laß Dir etwas ſagen, mein Freund, ſprach ich, wenn Du nicht Geld, baares Geld, zu geben haſt, iſt jedes andre Anerbieten unnütz. Haben wir Geld in der Hand, ſo können wir dem Schah die Krone vom Kopfe abkaufen, aber ohne Geld läßt ſich Dir nichts als eine Ernte von Fußſohlenhieben verſprechen.

O! ſprach der Kut Khoda, Geld — Geld! Woher ſollen wir Geld erhalten? Bekommen unſre Weiber ein Stück Geld, ſo bohren ſie ein Loch darein und hangen es als Zierrath an den Hals, und wenn wir nach einem mühſeligen

Leben funfzig Toman zusammenscharren können, so begraben wir sie in die Erde, und sie machen uns mehr Noth, als wenn wir den Lichtberg besäßen.

Darauf neigte er sich zu meinem Ohre und flisterte sehr angelegentlich: „Du bist ein Moslem und kein Esel. Du denkst gewiß nicht, daß wir in des Löwen Rachen gehen wollen, wenn wir's vermeiden können. Sage mir, mit wie viel wird er sich begnügen? fuhr er fort, auf meinen Gefährten deutend. Kann ich ihm fünf Toman anbieten und ein Paar rothe Schalwar?

Was weiß ich, womit er sich begnügen wird, gab ich zur Antwort. So viel kann ich sagen, er hat nicht einen Gran Mitleid, aber mache aus den fünf Toman zehn, und aus den weiten Hosen einen Rock, so will ich ihn zu bewegen suchen, das Geschenk anzunehmen.

O das ist zu viel, sprach der alte Mann. So viel ist unser ganzes Dorf nicht werth. Mache, daß er sich mit fünf Toman und mit den weiten Hosen begnügt, und wir wollen

Dir unsre Dankbarkeit durch ein Geschenk beweisen, das Dich in Erstaunen setzen soll.

Damit ward unsre Unterredung abgebrochen, und ich war so begierig zu vernehmen, was mein Begleiter abgemacht hatte, als er ungeduldig, den Erfolg meiner leisen Unterredung mit dem Kut Khoda zu kennen. Bei näherer Besprechung fanden wir, daß die beiden alten Landleute auszumitteln gesucht hatten, um welchen Preis jeder von uns zu haben wäre. Ich versicherte Schir Ali, ich hätte ihn für den ärgsten Schmelztiegel in Persien ausgegeben, und gesagt, er könnte mehr Gold verdauen als ein Strauß Eisen, und wäre dabei so stolz, daß er Einheiten als keiner Beachtung werth, gänzlich verschmähte, und nie weniger als Zehner nähme.

Gut gesagt, erwiderte Schir Ali, und ich sagte meinem alten Unterhändler, wenn Du nicht gut bezahlt würdest, so wärest Du zu jeder Gewaltthätigkeit fähig, trotz deines Schweigens und deines ruhigen Aussehens.

Nach einigem Zögern kamen endlich Alle wieder zu uns. Der Kut Khoda überreichte uns ein Geschenk von Aepfeln, Birnen, einem Topfe voll Honig und etwas Käse, und bat meinen Begleiter mit den herkömmlichen Ausdrücken, das Opfer anzunehmen. Als er es vor uns gesetzt hatte, bot er mit leiser Stimme fünf Toman und die Pumphosen an, und sprach von seinem und des Dorfes Elende auf eine Art, die jeden Andern als Schir Ali erweicht haben würde.

Wir schlugen einmüthig das Geschenk aus, und befahlen, es wegzunehmen. Die armen Leute erschraken darüber nicht wenig, und gingen mit ihren Mulden auf den Köpfen langsam und bekümmert hinaus. Nach einer halben Stunde erschienen sie noch einmahl, nachdem der Kut Khoda sich vorher versichert hatte, daß die Gabe angenommen werden sollte, wenn er zehn Toman und einen Rock brächte. Wir aßen nun, und als Schir Ali seine Goldstücke eingesteckt und seinen Rock zu sich genommen hatte, sah auch ich nach der, mir bestimmten Gabe mich

Digitized by Google

um, die mich in Erſtaunen ſetzen ſollte; aber es kam nichts, ungeachtet des bedeutſamen Winkens und Blinzens, womit der Kut Khoda mich von Zeit zu Zeit hinhielt.

Nun, wo iſt's? ſprach ich endlich, ganz ungeduldig. Was iſt's? Wie viel?

Es kommt, antwortete er. Habe nur noch ein wenig Geduld; es iſt noch nicht ganz fertig.

Als ich noch eine Weile gewartet hatte, brachte man endlich mit großem Gepränge die, von Schir Ali ausgeſchlagenen Pumphoſen in einer Mulde, die man vor mir niederſetzte, und bot ſie mir mit einem Schwall ſchöner Worte zum Geſchenke an.

Was ſoll das bedeuten? rief ich aus. Wißt ihr nicht, ihr ſchamloſen Menſchen — fuhr ich fort, zu den vor mir ſtehenden Bauern mich wendend — daß ich ein Scharfrichter bin, daß ich eure Väter verbrennen, und euch mehr Kummer machen kann, als ihr je erfahren habt? Was ſoll das heißen, mir dieſe ſchmutzigen Pumphoſen zu bringen? Wollt ihr an mich ablegen, was unter euren unedlen Vorfahren ſchon lange von Vater auf Sohn herabgekom-

men ist? Ja ihr müßt Narren sein, wenn ihr glaubt, daß ich mich eurer annehmen und eure Beschwerden anbringen werde, bloß um dieser schmutzigen Lumpen willen. Weg damit, oder ihr sollt sehen, was ein Nasaktschi thun kann.

Sie wollten meinen Befehl vollziehen, als Schir Ali sie aufhielt. „Laßt mich einmahl die Beinkleider ansehen, sprach er. O sie gehen noch an, setzte er hinzu, indem er sie gegen das Licht hielt und mit aller Aufmerksamkeit eines Kleidertrödlers untersuchte. Sie haben keinen Mangel. Es mag sein, ich behalte sie für mich, und sage vielen Dank dafür. Möge es den Eurigen wohl ergehen!"

Alle waren erstaunt, aber Niemand wagte einen Widerspruch, und so verlor ich, nachdem ich so große Vortheile erwartet hatte, selbst den armseligen Erwerb, den ich hätte haben können, und gewann nichts als hinlängliche Belehrung, wie ich zu einer andern Zeit meine Landsleute zu behandeln, und überdieß wie viel Vertrauen ich auf Jemanden, der sich meinen Freund nannte, zu setzen hätte.

Zehntes Kapitel.

Das Schicksal lächelt endlich auf Hadschi Baba und er wird befördert.

Zwei fette Lämmer, die auf unser Pack-Maulthier gebunden wurden, waren das einzige Geschenk, das wir unserm Vorgesetzten mitbrachten. Wir begaben uns gleich nach unsrer Ankunft im Lager zu dem Naib, der uns alsbald zum Ober-Scharfrichter führte, welcher, in seinem Zelte sitzend, mit einigen Freunden sich unterhielt.

Nun, was hast Du ausgerichtet? sprach er zu Schir Ali. Bringst Du Korn, oder den Kut Khoda?

Erlaube deinem Diener zu sagen, keins von beiden, erwiderte Schir Ali. Der Kut Khoda und die Gemeinde-Aeltesten schicken zwei Lämmer, die sie Dir zu Füßen legen, und wir haben uns durch den Augenschein überzeugt, daß sie, ihren Leib ausgenommen, gar nichts mehr haben, nicht einmahl mehr ihre Seelen, so rein hat man sie ausgeplündert, und im Gegentheil,

wenn man ihnen nicht Lebensmittel zuschickt, so werden sie sich einander essen.

Was Du sagst! rief Nameed Khan. Haben sie Lämmer, so müssen sie doch auch Schafe haben. Nach welchen Grundsätzen rechnest Du denn?

Das ist wahr, sprach Schir Ali, und alles was Du sagst, ist wahr, aber es war die Rede von Korn, nicht von Schafen.

Aber warum hast Du deinen Auftrag nicht vollzogen, den Kut Khoda und die Dorfältesten hierher zu bringen? hob unser Oberst wieder an. Wäre ich da gewesen, ich hätte die Schelme lebendig gebraten. Ich hätte sie mit dem Kamehlstricke zusammen geschnürt, bis sie gestanden hätten, daß sie etwas haben. Sprich, warum hast Du sie nicht mitgebracht?

Wir wollten sie gern mitbringen, erwiderte Schir Ali, und sprach mich durch einen Blick um Beistand an. Ja, wir hatten sie alle zusammengebunden, und wollten sie sehr gern mitbringen, ja wir haben sie geschlagen und gescholten. Hadschi Baba weiß alles, denn er

sagte ihnen, wenn sie nicht Geld hätten, könnten sie nicht auf Erbarmen rechnen. Von Erbarmen, sagte er, könnte gar nicht die Rede sein, denn wenn sie nur einige Kenntniß hätten, so müßten sie wissen, daß unser Khan, unser Herr und Meister, der Masakschi Büschi, ein Mann von so unbezwinglichem Muthe, von so großer Entschlossenheit, und so unerbittlich wäre, daß es ganz um sie geschehen sein würde, wenn er sie einmahl gepackt hätte. „Ja, alles dieß haben wir ihnen gesagt, und sie hätten in die Erde sinken mögen.

„Was sagt er denn, Hadschi Baba?“ sprach der Khan, mich ansehend. „Ich habe noch nicht recht begriffen, warum er diese Leute nicht zu mir gebracht hat.“

Ich antwortete sehr demüthig: „In der That, o Khan, ich begreife es auch nicht. Schir Ali Beg, dein Unter-Leutnant, hat die ganze Sache geleitet. Ich stand unter ihm, ich bin nichts.“

Der Ober-Scharfrichter gerieth nun in heftige Wuth und überhäufte uns mit den ver-

ächtlichsten Nahmen und Vorwürfen, die er nur ersinnen konnte. „Es liegt am Tage, sprach er zu seinen Freunden, diese Bösewichter haben schlechte Streiche gespielt. Sage mir, sprach er darauf zu Schir Ali, bei meiner Seele, bei des Königs Salz, sage mir, wie viel hast Du für Dich gewonnen? Und Du, Aga Hadschi, sprach er darauf zu mir, der Du kaum einen Monat im Dienste bist, wie viel hast Du Dir zu verschaffen gewußt?“

Vergebens betheuerten wir unsre Unschuld, und schwuren vergebens, daß wir nichts gewonnen hätten; Niemand wollte uns glauben, und das Ende von der Sache war, daß wir aus dem Zelte gejagt und dem Gewahrsam des Naibs übergeben wurden, der uns gefangen halten sollte, bis die Dorfältesten ins Lager gebracht und uns gegenüber gestellt worden wären.

Als Schir Ali mit mir allein war, wollte er sogleich die Beute mit mir theilen und bot mir die Hälfte an.

Nein, mein Freund, sprach ich, es ist nun zu spät. Hast Du den verbotenen Wein ge-

trunken und Kopfweh davon bekommen, ſo brauchſt Du darum Dich nicht zu bemühen, mich auch krank zu machen. Ich habe eine Lehre erhalten, wobei Du den Lehrer gemacht haſt und damit will ich mich für jetzt begnügen.

Er wollte mir dann das Verſprechen abgewinnen, ihm beizuſtehen, wenn er dem Kut Khoda gegenüber geſtellt werden ſollte, und Stein und Bein auf alles zu ſchwören, was er auch behaupten möchte, aber ich ſah die Folgen zu gut ein, als daß ich eine ſolche Zuſage hätte machen mögen. Wenn er Fußſohlenhiebe bekäme, ſagte er, ſo würde er es gewiß nicht überleben, denn er war zu der Zeit, wo er die Füße anderer Leute mißhandelte, ein ſolcher Schreckensmann geweſen, daß er nun wohl fühlte, er würde ohne alles Erbarmen behandelt werden, und er ſchwur daher bei dem Koran, er wollte lieber jedes andre Elend erdulden, als ſeine Füße an die Stange binden laſſen.

Als die Stunde kam, wo wir wieder vor unſerm Vorgeſetzten erſcheinen ſollten, war Schir Ali nirgend zu finden. Er hatte ſich aus dem

Staube gemacht, und als ich befragt wurde, konnte ich weiter nichts ſagen, als daß er ſich, wie ich wüßte, vor Fußſohlenhieben fürchtete, und vermuthlich entflohen wäre.

Als ich vor meinem Richter erſchien, ſtanden die Leute aus dem Dorfe bereits vor ihm und erklärten einſtimmig, daß ich von ihnen weder etwas erpreßt, noch erhalten, ſondern im Gegentheil ſie dringend ermahnt hätte, dem Khan ein anſehnliches Geſchenk zu machen. Sie ergoſſen ſich in Klagen gegen Schir Ali, welcher, wie ſie ſagten, ſie vollends elend gemacht und ſogar die neue Haut abgeriſſen hätte, die wieder auf ihren alten Wunden geweſen wäre.

Alles dieß arbeitete langſam für meinen Vortheil, und bahnte den Weg zu meiner Beförderung. Die Geſchichte war bekannt geworden, Jedermann ſprach davon, und man hielt mich für ein Ausbund von Mäßigung.

Das hat man davon, wenn man ein Arzt geweſen iſt, ſprach der Eine: Weisheit iſt beſſer als Reichthum. — Er verſteht ſich darauf, die Folgen zu berechnen, ſagte ein Anderer: ſeine

Füße werden nie da ſein, wo ſein Kopf ſein ſollte.

Kurz, ich hatte den Ruf eines anſtelligen und vorſichtigen Menſchen erworben, bloß weil die Ereigniſſe mir günſtig in die Hand ſpielten, und ich verlor nichts dabei, daß man mich für einen Mann hielt, dem das Glück wohl wollte, und günſtige Sterne ſchienen. Der Erfolg dieſer Begebenheiten war, daß ich die Stelle des Entflohenen erhielt, und Unter-Leutnant des Ober-Scharfrichters von Perſien ward, und was auch meine Leſer davon denken mögen, es war eine Würde von nicht geringer Bedeutung, wie ſich ſpäter zeigen wird.

Elftes Kapitel.

Er zeigt, obgleich ein Scharfrichter, doch ein fühlendes Herz, und findet einen jungen Mann und eine junge Frau in bedrängter Lage.

Der Schah war um diese Zeit im Kriege mit den Moskovitern, die sich in Georgien festgesetzt hatten und den, zwischen den Flüssen Kur und Aras liegenden Theil der persischen Gränzen bedrohten. Der Statthalter von Erivan, der unter dem Nahmen Serdar, oder Kriegsbefehlhaber, bekannt ist, einer der beliebtesten Feldhauptleute des Schah's, hatte den Feldzug bereits durch einzelne Angriffe auf die Vorposten des Feindes eröffnet, und das Land in der Richtung, die sie wahrscheinlich beim Vorrücken in Persien nehmen wollten, verheert. Auch hatte sich ein Heer unter den Befehlen des wahrscheinlichen Thronfolgers und Statthalters der großen Landschaft Aderbidschan, bei Tabris gesammelt, und er sollte sogleich auf den Kriegsschauplatz vorrücken, um den Feind, wo möglich bis Tiflis zurückzutreiben, und, nach der Hofsprache, die

Waffen bis zu den Mauern von Moskwa zu tragen.

Man erwartete im königlichen Lager zu Sultanieh täglich Nachricht von einem Angriffe, den der Serdar gegen eine russische Heerabtheilung bei Gavmischlu hatte machen wollen, und es waren bereits Befehle zum gehörigen Empfange der Feindesköpfe gegeben, die nach hergebrachter Sitte eine Siegesbotschaft begleiten, denn Niemand zweifelte, daß dieß der Erfolg des Angriffes sein werde. Endlich sah man einen Tschapper, oder Eilboten, hastig ins Lager sprengen. Er brachte freilich fünf Pferdeladungen Köpfe mit, welche man mit viel Prunk und Gepränge vor dem Haupteingange des Schlosses aufhäufte; aber offenbar hatte sich etwas zugetragen, das eine Verstärkung nothwendig machte; denn am nächsten Morgen erhielt unser Oberst, Namerd Khan, den Befehl über zehntausend Reiter, die sogleich nach den Ufern des Aras oder Araxes aufbrechen sollten.

Die Min Baschi, Hauptleute von Tausend, die Juhs Baschi, Hauptleute von Hun-

dert, die On Baſchi, Hauptleute von Zehn, und alle Anführer flogen durch das Lager, um zu ihrem Oberſten zu eilen und Befehle zu empfangen. Die Anführer des Kriegszuges waren in Namerd Khans Zelte verſammelt; er theilte ihnen ſeine Verfügungen und die Marſchordnung mit, und beſtimmte jeder Abtheilung die Dörfer an der Straße, wo ſie Halt machen ſollte. Ich erhielt den Befehl, mit einer Abtheilung Nafaktſchi dem Heerhaufen einen Tagemarſch voranzugehen, und in den Dörfern Quartier zu machen. Dieſer Dienſt verlangte Thätigkeit und Anſtrengung, war aber zugleich mit anſehnlichen Vortheilen verknüpft, welche meinen Beutel ſchwerer gemacht haben würden, wenn ich ſie hätte benutzen wollen. Schir Ali's Beiſpiel aber ſtand mir ſo lebhaft vor Augen, daß es mein Verlangen, eine Kriegſteuer für mich zu erheben, unterdrücken mußte, und ich faßte den Entſchluß, meine Hände für jetzt rein zu halten, und die Flamme der Begier durch das Waſſer der Klugheit zu dämpfen.

Ich brach mit meiner Abtheilung auf, und erreichte Erivan mehre Tage früher, als der Heerhaufen eintreffen konnte. Wir fanden hier den Serdar, der nach seinem Angriffe auf Gavmischlu sich zurückgezogen hatte, um die Verstärkung unter Namerd Khan zu erwarten. Der Kronprinz war mit seinem Heere gegen einen andern Theil der Gränze vorgerückt, mit der Absicht, die Veste Gandscha anzugreifen, deren sich der Feind vor Kurzem bemächtigt hatte, und da er keine Kriegsvölker entbehren konnte, so hatte sich der Serdar an den Schah gewendet.

Gleich nach seiner Ankunft berieth sich Namerd Khan mit dem Serdar, und sie beschlossen, alsbald Kundschafter zu entsenden, um die Stellung und die Bewegungen der Russen zu erforschen. Ich wurde von dem Ober-Scharfrichter zum Anführer einer Abtheilung von zwanzig Mann bestimmt, während der Serdar eben so viele Reiter entsendete, welche uns in den Gegenden, die mir unbekannt waren, als Führer dienen sollten.

Digitized by Google

Wir versammelten uns bei Sonnenuntergange, und brachen auf, als eben die Muezzin zum Abendgebete riefen. Wir nahmen unsern Weg zu dem Dorfe Aschtarek, und ließen Etschmiazin, den Sitz des armenischen Patriarchen, links liegen. Der Tag war kaum angebrochen, als wir an die Brücke bei Aschtarek kamen, die noch in den tiefsten Schatten der Nacht lag, da die hohen Felsenufer des Stromes auf beiden Ufern schroffe Wände bilden. Das Dorf selbst, das auf dem Rande dieser Felsenufer liegt, war schon so viel beleuchtet, daß man es von den Felsen, zwischen welchen es sich erhob, unterscheiden konnte, während die Trümmer eines großen schwerfälligen Gebäudes auf der dunkelsten Seite emporragten und der ganzen Landschaft ein feierliches und großartiges Ansehen gaben. Dieß waren, wie meine Begleiter mir sagten, die Ueberreste einer der vielen armenischen Kirchen, die man in jenem Theile Persiens so häufig sieht. Der Fluß stürzte durch sein dunkles Bett, und wir konnten den Schaum seiner Wellen sehen, als wir über die Brücke

Digitized by Google

zogen. Der Hufſchlag unſrer Pferde auf dem Brückenpflaſter hatte die Dorfhunde erweckt, deren Gebell wir vernahmen. Wir hörten auch den gellenden Ruf eines Hahnes und die meiſten Blicke richteten ſich nach den Häuſern, als einer unſrer Leute, ſein Pferd anhaltend, ausrief: „O Ali! was iſt das?“ Er deutete mit der Hand auf die Kirche. „Seht ihr nicht? Etwas weißes.“

Ja, ja, ich ſehe es, ſprach ein Andrer. Es iſt ein Ghol, gewiß ein Ghol! Dieß iſt die rechte Stunde. Es ſucht einen Leichnam, und ich glaube, eben verzehrt es einen.

Ich ſah auch, daß dort etwas war, konnte es aber gar nicht unterſcheiden. Wir machten auf der Brücke Halt, ſahen mit unverwandten Blicken empor, und Jedermann war überzeugt, etwas Uebernatürliches zu ſehen. Der Eine rief Ali, der Andre Hoſſein, und ein Dritter den Profeten und die zwölf Imams an. Niemand ſchien ſich nähern zu wollen, ſondern jeder gab eine neue Beſchwörung an die Hand. „Knüpft die Schnur eurer Beinkleider los, ſprach ein

alter Mann aus Irak. So machen wir's mit unsern Ghol in der Steppe bei Ispahan und sie verschwinden augenblicklich."

Wozu wird das nützen! erwiderte ein Delikhan, das heißt unbesonnener Jüngling. Ich wollte das Thier lieber heraus, als herein lassen.

Während wir bald scherzten, bald ernsthaft sprachen, ward es so hell, daß wir uns überzeugten, die Erscheinung müßte eine Sinnentäuschung gewesen sein, da nun nichts zu sehen war. Als wir indeß über die Brücke gezogen waren, zitterte jener junge Mann vor Ungeduld in seinen Steigbügeln, und wollte sein Pferd ansprengen lassen. „Ich will fort und das Ghol suchen" rief er, und ritt am steilen Ufer zu der verfallenen Kirche hinan. Er kam sehr schnell mit der Nachricht zurück, was wir für ein Ghol gehalten, wäre eine weibliche Gestalt, auf deren weißen Schleier unsre Blicke wären gezogen worden, und sie möchte wahrscheinlich mit ihrem Begleiter Zuflucht in den dunkeln Schatten der verfallenen Mauern gesucht haben.

Digitized by Google

Aengstlich besorgt, nichts zu versäumen, was auf den Gegenstand meines Auftrages Licht werfen könnte, verlor ich keinen Augenblick, zu der alten Kirche zu eilen, um zu untersuchen, warum sich diese Menschen so geheimnißvoll verborgen hielten. Ich nahm fünf meiner Leute mit mir, und befahl den Uebrigen, auf der Brücke Halt zu machen.

Wir sahen Niemand, bis wir um die vorspringende Ecke der Mauer kamen, wo wir die Gegenstände unsrer Nachforschung unter einem Gewölbe sitzen sahen. Eine Frau, dem Anscheine nach krank, lag auf dem Boden, und ein Mann beugte sich, ihr Haupt unterstützend, tief bekümmert auf sie herab. Bei dem Morgenlichte, das nun auf sie schien, sahen wir, daß beide jung waren. Das Gesicht der Frau, zum Theil verschleiert, war, ungeachtet seiner Todtenblässe, außerordentlich schön, und der junge Mann das schönste Muster von Kraft, Behendigkeit und Männlichkeit, das ich je gesehen hatte. Er war nach georgischer Sitte gekleidet; ein langes Messer hing an seiner Seite,

und ein Gewehr lehnte an der Mauer. Ihr schneeweißer Schleier hatte Blutflecke und war zum Theil zerrissen. Ich hatte zwar unter Menschen gelebt, die an den Anblick des Elendes gewöhnt, und allen Regungen von Mitleid und Erbarmen ganz entfremdet waren, aber in diesem Falle konnten ich und meine Begleiter uns einer lebhaften Theilnahme nicht erwehren, und mit einer Art von Ehrerbietung vor dem Kummer dieser, dem Anscheine nach freundlosen Fremdlinge schwiegen wir eine Weile, ehe wir das Stillschweigen zu brechen wagten.

Was macht ihr hier? hob ich an. Wenn ihr Fremde und Reisende seid, warum geht ihr nicht ins Dorf?

Wenn Du Menschengefühl hast, sprach der junge Mann, so hilf mir, um Gotteswillen! Bist Du vom Serdar ausgesandt, uns zu fangen, so hilf mir nur dieses arme sterbende Geschöpf retten. Ich kann keinen Widerstand leisten, aber ich bitte Dich, rette sie.

Wer seid ihr? sprach ich. Der Serdar hat mir keinen Auftrag euretwegen gegeben. Woher kommt ihr? Wohin geht ihr?

Digitized by Google

Unsre Geschichte ist lang und traurig, antwortete der junge Mann. Willst Du mir beistehen, diese arme Leidende an einen Ort zu bringen, wo sie Pflege finden kann, so will ich alles erzählen, was uns begegnet ist. Sie kann sich bei guter und freundlicher Behandlung erhohlen; sie ist verwundet, aber nicht tödlich, hoffe ich, und kann genesen, wenn sie Ruhe findet. Dem Himmel sei Dank, Du gehörst nicht zu des Serdar's Kriegsvolk. Vielleicht finde ich einen Freund in Dir, und vielleicht bewegt Dich meine traurige Geschichte, mich unter deinen Schutz zu nehmen.

Dieser Aufruf an mein Gefühl war unnöthig. Die Züge und das Wesen des jungen Mannes hatten lebhafte Theilnahme in meiner Brust erweckt, und seinen Wünschen entgegen kommend, sagte ich ihm, wir wollten sogleich seine kranke Freundinn ins Dorf bringen, und wenn wir seine Geschichte vernommen hätten, ausmachen, was für ihn zu thun wäre.

Sie hatte bis auf diesen Augenblick nichts gesagt, sondern sich sorgfältig in ihren Schleier

gehüllt, während sie zuweilen durch tiefes Stöhnen ihren Schmerz verrieth, und dem Kummer, der auf ihrer Seele zu liegen schien, durch unterdrückte Seufzer Luft machte. Ich ließ einen meiner Begleiter absteigen, auf dessen Pferd sie gesetzt wurde, und wir gingen alsbald in das Dorf, wo ich nach Besichtigung mehrer Häuser dasjenige aussuchte, das die größten Bequemlichkeiten darbot, und dessen Eigenthümer wohlwollend und menschlich zu sein schien. Hier brachten wir die Kranke unter, und gaben Befehl, sie mit der größten Sorgfalt zu pflegen. Man schickte nach einer alten Frau im Dorfe, die wegen ihrer Geschicklichkeit in der Heilung von Wunden und Quetschungen bekannt war, und sie übernahm die Behandlung der Kranken. Ich erfuhr von dem jungen Manne, daß er und seine Begleiterinn Armenier waren, und da die Bewohner des Dorfes Aschtarek sich zu demselben Glauben bekannten, so verstanden sie sich bald, und die arme Kranke fühlte, sie hätte nicht in bessere Hände fallen können.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Geschichte des Armeniers Jusuf und seiner Frau Mariam.

Es war meine Absicht, bis zu den Anhöhen von Aberan, wo wir eine kühle Gegend und gute Weide für unsre Pferde gefunden haben würden, vorwärts zu gehen, ehe wir für diesen Tag einen Nastort wählten; als ich aber erfuhr, daß die wandernden Stämme, die wir an einem gewissen Orte zu finden erwarteten, und auf deren Zelte und Vorräthe ich Rechnung machte, sich aus Furcht vor dem ausgebrochenen Kriege weit hinauf ins Gebirge gezogen hatten, faßte ich den Entschluß, in Aschtarek Halt zu machen, bis die Tageshitze vorüber wäre. Meine Leute wurden in verschiedene Theile des Dorfes gelegt. Einige wählten ihren Platz unter den Bogen der Brücke, wo sie ihre Pferde im hohen Grase anpflöckten; Einige nahmen eine Mühle in Besitz, die am Ufer des Flusses lag, und deren Rad das, in einen höhern Kanal geleitete Wasser trieb, und ich breitete meinen Teppich in ei-

nem offenen Gemache aus, das auf eine Felsenbank am höchsten Theile des Ufers gebaut war, wo ich das ganze Schauspiel übersehen, und zugleich alles beobachten konnte, was von der russischen Gränze her sich uns nähern mochte.

Als ich mich durch einen zweistündigen Schlaf gestärkt hatte, ließ ich beim Erwachen den jungen Armenier rufen, und während die guten Dorfbewohner uns ein leichtes Frühstück vorsetzten, dessen wir beide sehr bedurften, bat ich ihn, mir seine Abenteuer zu erzählen, und insbesondre mir zu sagen, durch welche Umstände er in die Lage gekommen war, worin wir ihn gefunden hatten. Der Jüngling hatte sich durch Ruhe und Nahrung erquickt, und als die Morgensonne den Platz beleuchtete, wo wir saßen, erschienen seine Züge in ihrer ganzen Schönheit, und während er sprach, zeigte sich in ihnen ein Leben und ein Ernst, die wunderbar dazu beitrugen, mich zu überzeugen, daß er die Wahrheit redete. Er erzählte, wie folgt.

„Ich bin ein Armenier und ein Christ, und heiße Jusuf. Mein Vater ist Vorsteher

des Dorfes Gavmiſchlu, das bloß von Armeniern bewohnt iſt, und unweit des ſchönen Fluſſes Pembaki, ungefähr ſechs Agatſch von hier liegt. Mitten in einer grünenden Gegend, in dem reichſten Weidelande, und unter dem Einfluſſe eines Klima's, das durch ſeine Kühle und Heiterkeit berühmt iſt, waren wir geſund und rüſtig, und trotz der vielen Erpreſſungen unſrer Statthalter, glücklich in unſrer Armuth. Wir wohnen ſo weit in den Gebirgen, daß wir entfernter von der harten Willkühr ſind, die gewöhnlich gegen diejenigen ausgeübt wird, die den großen Städten und den Wohnſitzen der Statthalter näher ſind, und abgeſchieden von der Welt, haben wir einfache Gewohnheiten und die Lebensweiſe unſrer Urväter bewahrt. Ich hatte einen Oheim, meines Vaters Bruder, der Diakonus und bei dem Oberhaupte unſrer Kirche, dem Patriarchen in Etſchmiazin, angeſtellt war, ein andrer Oheim aber von mütterlicher Seite war der Pfarrer unſeres Dorfes, und bei dieſen günſtigen Verhältniſſen beſchloſſen meine Angehörigen, mich dem geiſtlichen Stande

zu widmen. Mein Vater, der vom Landbau lebte, und ein ansehnliches Stück Land unweit unseres Dorfes urbar gemacht hatte, glaubte von den beiden Söhnen, die er außer mir besaß, hinlängliche Unterstützung bei der Feldarbeit erwarten zu können, und willigte ein, mich der Kirche zu bestimmen. Als ich ungefähr zehn Jahre alt war, kam ich zum Unterrichte in das Kloster Etschmiazin, wo ich Lesen, Schreiben und den Kirchendienst lernte. Der Unterricht zog mich sehr an, und ich las jedes Buch, das mir in die Hände fiel. Das Kloster besitzt eine sehr ansehnliche Sammlung armenischer Bücher, wovon ich mir zuweilen einige zu verschaffen wußte, und wiewohl die meisten nur von Glaubensgegenständen handelten, so stieß ich doch eines Tages auf eine Geschichte von Armenien, die meine ganze Aufmerksamkeit anzog; denn ich lernte daraus, daß wir einst ein Volk gewesen waren, und Könige gehabt hatten, die sich Achtung in der Welt erwarben. Wenn ich nun auf unsern jetzigen herabgewürdigten Zustand blickte, und bedachte, wer unsere Beherr-

scher waren, so erwachte in mir das kräftige Verlangen, das Joch abzuschütteln, und durch diese Gefühle wurden meine Gedanken von dem heiligen Berufe abgelenkt, wozu ich bestimmt war. Um diese Zeit brach der Krieg zwischen Persien und Rußland aus, und da unser Dorf an dem Wege der, gegen die Gränzen vorrückenden Heere lag, so sah ich ein, daß meine Angehörigen alles möglichen Schutzes bedürftig sein würden, und daß ich zu Hause nützlicher werden könnte, als in einem Kloster. Kurz vor der Zeit, wo ich die Priesterwürde erhalten sollte, verließ ich meine Freunde in Etschmiazin und kehrte ins väterliche Haus zurück. Schon hatten meine Angehörigen die Gräuel des Krieges empfunden, denn es hatten persische und russische Raubkrieger, die beide gleich sehr zu fürchten waren, sich eingefunden und die friedlichen und arglosen Bewohner unseres Dorfes und der Nachbarörter belästigt. Dieser Gränzkrieg war in Hinsicht auf seine allgemeinen Ergebnisse für keine der kriegenden Mächte von großem Nutzen,

für die Bewohner des Kriegsschauplatzes hatte er aber schreckliche Folgen. Wir wurden unaufhörlich entweder durch die Furcht vor einem feindlichen Einfalle, oder durch die Erpressungen und Belästigungen der Kriegsvölker unsrer eigenen Regierung gequält. Man zerstörte unsre Ernten, unser Vieh wurde zerstreut und wir selber waren in steter Gefahr, als Gefangene hinweggeführet zu werden. Bei dem lebhaften Wunsche, unser Eigenthum und unser einziges Schutzmittel gegen Hungersnoth zu bewahren, fuhren wir fort, unser Feld zu bauen, aber wir gingen nicht anders an die Arbeit, als mit dem Schwerte an der Seite, und mit geladener Flinte auf dem Rücken, und so oft ein Fremder erschien, wer er auch sein mochte, versammelten wir uns sogleich, und machten Miene zur Gegenwehr. Auf diese Weise gelang es uns, wiewohl nicht ohne viel Mühe und Beharrlichkeit, unsre Ernten einzubringen, und durch Gottes Segen hatten wir hinlänglich zu leben."

„Hier aber muß ich nun einige Umstände erzählen, die zu meiner besondern Geschichte ge-

hören. Vor ungefähr zwei Jahren, zur Erntezeit, ging ich, bewaffnet und gerüstet wie gewöhnlich, lange vor Tagesanbruche aus, um das Korn auf einem unsrer entlegensten Felder zu mähen. Ich sah einen persischen Reiter, der eine Frau hinter sich hatte, und in großer Eile durch ein Thal ritt, das sich beinahe um den Fuß der Anhöhe zog, wo ich stand. Die Frau wurde augenscheinlich wider ihren Willen weggeführt, denn sobald sie mich erblickte, ließ sie ein lautes Geschrei hören und streckte ihre Arme nach mir aus. Ich eilte alsbald an dem felsigen Bergabhange hinab, und war noch zu rechter Zeit unten im Thale, um dem Reiter den Weg zu verlegen. Ich rief ihm zu, Halt zu machen, und unterstützte meine Worte, indem ich mein Schwert zog und mich anschickte, seinem Pferde, wenn er vorüber ritte, in den Zügel zu fallen. Die Bürde, die er hinter sich hatte, machte es ihm unmöglich, sein Schwert oder sein Gewehr zu gebrauchen, und er trieb sein Pferd zu größerer Eile, in der Hoffnung,

mich zu überreiten, aber ich hielt Stand, und als ich einen Säbelhieb führte, sprang das Pferd so plötzlich auf die Seite, daß die erschrockene Reiterinn das Gleichgewicht verlor und hinabfiel. Der Reiter, von seiner Bürde befreit, wollte nun sein Gewehr gebrauchen, aber er sah, daß ich schon auf ihn angelegt hatte, und hielt es für das Klügste, seinen Weg fortzusetzen. Er war bald aus meinen Blicken verschwunden."

„Ich eilte der herabgefallenen Frau zu Hilfe, deren Tracht mir verrieth, daß sie eine Armenierinn war. Sie war betäubt und hatte eine schwere Quetschung erhalten. Ihr oberer Schleier hatte sich bereits losgemacht, und um ihr Luft zu machen, riß ich auch den Schleier weg, der nach armenischer Sitte den untern Theil des Gesichts verbirgt. Zu meinem größten Erstaunen sah ich die schönsten Züge, die man sich denken kann. Das holde Geschöpf, das ich in meinen Armen hielt, war kaum funfzehn Jahre alt. O nie vergesse ich, wie bei ihrem Anblicke Liebe, Wonne und Besorgniß

mich durchbebten! Ich beugte mich über ſie, mit aller Innigkeit einer erſten Leidenſchaft; es erwachte ein neues Gefühl in meinem Herzen, und alles vergeſſend über den Gegenſtand, worauf mein Blick ruhte, wäre ich vielleicht für immer an die Stelle gefeſſelt geblieben, wenn das Mädchen nicht die Augen geöffnet und Lebenszeichen verrathen hätte. Ihre erſten Worte drangen ins Innerſte meiner Seele; als ſie aber entdeckte, wo ſie war, und ſich in den Armen eines Fremden fand, fing ſie an zu klagen und zu jammern, daß ich ganz unruhig wurde. Allmählig wurde ſie jedoch gefaßter, und als ſie ſah, daß ich ihr Landsmann, ihr Glaubensgenoſſe und überdieß ihr Retter war, betrachtete ſie mich mit andern Gefühlen. Meine Eitelkeit flößte mir die Hoffnung ein, daß die Theilnahme, die ſie in mir erweckt hatte, ihr nicht mißfiele. Ueber eines aber hörte ſie nicht auf zu klagen und mir Vorwürfe zu machen; ich hatte ihren Schleier weggenommen, und das war unverzeihlich. Selbſt ein Gatte darf ſich dieß kaum erlauben. Ich hatte jenes Sinnbild

Digitized by Google

der Keuschheit und Ehre angetastet, das in den Augen einer Armenierinn so heilig ist; ich hatte alles Gefühl für Anstand verletzt, und stand vor ihr, des Verbrechens schuldig, ihr ganzes Gesicht gesehen zu haben. Vergebens stellte ich ihr vor, daß sie erstickt sein würde, wenn ich nicht Mund und Nase von der untern Binde befreit hätte, daß sie bei der Ohnmacht, die der Fall ihr zugezogen, frische Luft hätte einathmen müssen, um vom Tode gerettet zu werden. Sie ließ sich nicht überreden, daß sie nicht ein verlorenes Mädchen wäre. Es gab jedoch einen Grund, der mehr Eindruck auf sie machte, als alles andre. Niemand als ich war Zeuge ihrer Entehrung, wenn sie es so nennen mußte, gewesen, und ich betheuerte so feurig bei dem heiligen Kreuze und bei dem heiligen Gregorius, es sollte als ein Geheimniß in meinem tiefsten Herzen bleiben, so lange ich ein Herz hätte, daß sie sich endlich trösten ließ. Ich bat sie alsdann, mir die Geschichte ihres letzten Abenteuers zu erzählen, und mir zu sagen, aus wessen Händen sie zu retten ich so glücklich gewesen wäre."

„Ich weiß nichts mehr von ihm, als daß er ein Perſer iſt, antwortete ſie. Ich habe ihn früher nie geſehen, und weiß nicht, warum er mich entführt hat, es wäre denn, mich als Sklavinn zu verkaufen. Vor wenigen Tagen war ein Gefecht zwiſchen einem perſiſchen Reiterhaufen und Georgiern. Die Georgier wurden in die Flucht gejagt, und die Perſer machten einige Gefangene, die ſie, ſtolz auf ihren Sieg, nach Erivan brachten. Die perſiſchen Kriegsvölker hatten unſer Dorf einige Tage vor jenem Gefechte beſetzt, und ich glaube, mein Entführer machte ſchon damahl den Anſchlag, mich zu rauben und für eine gefangene Georgierinn auszugeben. Ich war eben am frühen Morgen aufgeſtanden, und mit meinem Kruge zum Dorfbrunnen gegangen, um Waſſer zu hohlen, da ſtürzte er hinter einer verfallenen Mauer hervor, zückte ſein Meſſer gegen mich, drohte mir den Tod, wenn ich ihm nicht folgen wollte, ohne Lärm zu machen, und hob mich auf ſein Pferd. Wir ſprengten davon, als eben andre Dorfmädchen zum Brunnen gingen, und nur die Gewißheit,

Digitized by Google

daß sie sogleich Lärm machen würden, ließ mir noch Hoffnung gerettet zu werden. Wir waren in wenigen Minuten ihnen aus dem Gesichte. Denn es ging in wildem Fluge über Berg und Thal und durch eine Gegend, die von Reisenden nicht besucht wird. Als ich endlich Dich auf dem Rücken der Anhöhe sah, faßte ich frischen Muth, und schrie, trotz der Drohungen des Persers. Das Uebrige weißt Du.

„Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als wir mehre Menschen erblickten, einige zu Pferde, die andern zu Fuße, die in großer Eile auf uns zu kamen, und sobald sie sich näherten und meine Schöne sie erkannt hatte, beobachtete ich mit Freude ihre Bewegung. O da ist mein Vater! rief sie aus. Und meine Brüder! Da ist Ovanes, und Agup, und Aratun, und mein Oheim auch!"

„Als Alle uns erreicht hatten, umarmte das Mädchen sie mit Entzücken. Ich erwartete in der bängsten Besorgniß, es würde auch ein Jüngling erscheinen, der andre Gefühle in ihrem Herzen erweckt hätte, aber nein, es waren

nur ihre Verwandten. Sie erzählten, ihre jungen Freundinnen hätten die beunruhigende Nachricht von der Entführung im Dorfe verbreitet, und zum Glücke wären sie noch nicht im Felde, und das Pferd zu Hause gewesen, das ihr Vater alsbald bestiegen hätte. Man hatte die Spur von ihres Räubers Pferde verfolgt, so lange er auf der Straße geblieben war, man hatte die Stelle bemerkt, wo er vom gebahnten Weg abgewichen war, und hier und da wieder Spuren gesehen, welchen man durch ein Kornfeld folgte, das zu einem steilen Bergabhange führte, und endlich hatte Ovanes auf einer Anhöhe den Räuber in ein Thal hinab eilen sehen, das nicht weit von der Stelle gewesen sein konnte, wo man sie nun gefunden hatte."

„Sie sagte, alles verhielte sich so, und dankte Gott und dem heiligen Gregorius noch einmahl für ihre Rettung. Nach einigem Zögern deutete sie sehr verlegen auf mich, als ihrem Befreier. Alle richteten nun ihre Blicke auf mich. Wer bist Du? sprach der alte Mann, ihr Vater."

Digitized by Google

„Ich bin der Sohn des Kodscha Petros, des Gemeindevorstehers in Gavmischlu, gab ich zur Antwort.“

„O er ist mein Freund und Nachbar, sprach der Alte. Aber Dich kenne ich nicht. Vielleicht bist Du der Sohn, der in den drei Kirchen zum Geistlichen erzogen wurde und nun gekommen ist, den Seinigen Beistand zu leisten?“

„Als ich die Frage bejaht hatte, fuhr er fort: Du bist willkommen! Möge dein Haus gedeihen! Du hast unser Kind gerettet, und wir sind Dir ewigen Dank schuldig. Du mußt uns begleiten und unser Gast sein. Wenn es je nöthig war, ein Lamm zu schlachten, zu essen und fröhlich zu sein, so ist es jetzt. Wir und alle unsre Angehörigen, wollen Dich auf den Händen tragen; wir wollen deine Füße küssen, und deine Stirne glätten, weil Du unsre Mariam befreit und sie vor dem Unglücke bewahrt hast, als eine Sklavinn des Musulman's ihr Leben hinzuschleppen.“

„Die Brüder und der Oheim begrüßten mich nun mit Glückwünschen und freundlichen Worten, und alle luden mich so dringend ein, mit ihnen in ihr Dorf zu gehen, daß ich nicht widerstehen konnte, und bei dem lebhaften Verlangen, Mariam länger zu sehen, ihr Anerbieten annahm."

„Wir machten uns zusammen auf den Weg, und als wir um den Abhang einer Bergwand bogen, zeigte man mir Mariam's Dorf, das in einer sonnigen Lage von Bäumen beschattet war, auf allen Seiten gegen den Wind geschützt, ausgenommen den Morgenwind, der vom Kulzum, oder dem kaspischen Meere kommt, und angenehm kühlend und erfrischend ist. Jenseit sah man den Fluß Pembaki, der sich durch ein schönes, mit reichem Pflanzenwuchse mannigfaltig geschmücktes Thal wand, und in weitter Entfernung konnten wir die Kirche von Kara Klisseh, oder das schwarze Kloster, sehen, den ersten Posten der Russen dießeit ihrer Gränze. Sie liegt auf einem dunk-

len und schroffen Felsen und ragt aus der umliegenden grünen Landschaft hervor.“

„Als wir uns dem Dorfe näherten, sahen wir, daß alle Bewohner, besonders Weiber und Kinder, während wir die Anhöhe hinabstiegen, uns beobachtet hatten, voll Ungeduld, zu erfahren, ob man Mariam befreit hätte, und sobald sie sich von der Rettung ihrer Freundinn überzeugt hatten, war der Ausdruck ihrer Freude unerschöpflich. Die Geschichte ihrer Entführung und Rettung war bald erzählt, und ging von Munde zu Munde mit solcher Schnelligkeit und mit so vielen Zusätzen, daß endlich herauskam, sie wäre von einem Riesen entführt worden, der einen eisernen Kopf, stählerne Klauen und Füße und Schuppen auf dem Rücken gehabt und auf einem Thiere gesessen hätte, das bei jedem Sprunge die Erde aufgerissen und in seinem raschen Laufe über die Berge ein Geräusch wie Geschützdonner gemacht haben sollte. Man setzte hinzu, es wäre plötzlich ein Engel in Gestalt eines jungen Ackersmannes vom Gipfel eines hohen Berges in einer Wolke herabgekommen, und

als er sein Flammenschwert geschwungen, wäre das Pferd erschrocken, Mariam herabgestürzt, der Riese aber und sein Pferd zu Asche geworden, denn nachdem sie von ihrem Schrecken wieder zu sich gekommen wäre, hätte man beide nicht mehr gesehen. Man deutete auf mich als den erlauchten Ackersmann, und alsbald waren die Augen aller Dorfbewohner auf mich gerichtet, aber als man mir fast göttliche Ehre erweisen wollte, erkannte mich leider ein junger Mann, den ich oft bei seiner Heerde im Gebirge gesehen hatte. Der ist kein Engel, sprach er, das ist Jusuf, der Sohn des Kodscha Petros in Gavmischlu. — So ward ich wieder zu einem Sterblichen herab gesetzt; aber Jedermann behandelte mich mit der größten Auszeichnung und Mariam's Verwandten konnten nicht Worte finden, ihre Dankbarkeit für den, ihnen geleisteten Dienst auszusprechen."

„Die Liebe bezwang indeß mein Herz immer mehr. Ich sah nun Mariam nicht mehr ohne Schleier; jener glückliche Augenblick meines Lebens war verschwunden, aber er hatte über

mein künftiges Schicksal entschieden. Nein, sprach ich zu mir selber, nichts soll mich von diesem schönen Mädchen trennen; unser Loos ist von nun an vereinigt. Der Himmel hat uns wunderbar zusammengeführt, und nichts als der Beschluß der Vorsehung soll uns trennen, und müßte ich, um sie zu gewinnen, gewaltthätig wie der Perser werden und sie rauben."

„Wir sahen uns zuweilen, und obgleich wir nur wenige Worte wechselten, so sprachen doch unsre Augen viel, und ich wußte, daß ich Gegenliebe fand. O wie ich wünschte, noch einmahl mit einem Perser, ja mit zwanzig andern zusammen mich zu messen, um ihr meine Liebe zu beweisen! Aber ich erinnerte mich, daß ich nichts als ein armer Armenier war, zu einem herabgewürdigten und verachteten Volke gehörte, und daß ich nie erwarten konnte, eine größere That zu vollbringen, als den Wolf von meines Vaters Heerden abzuhalten, oder den Räuber von unsern Feldern zu treiben."

„Ich blieb während der übrigen Stunden dieses ereignißvollen Tages in Genklu, wie das Dorf hieß, wo man das versprochene Lamm schlachtete und einen großen Kessel voll Reiß kochte. Am folgenden Tage kehrte ich zu meinen Aeltern zurück, die über meine Abwesenheit unruhig gewesen waren, und die Geschichte meiner Abenteuer mit so viel Ernst und Theilnahme anhörten, als ich nur wünschen konnte.“

„Meine Liebe hatte meine Seele so ganz eingenommen, daß ich an nichts anderes denken konnte, und ich faßte den Entschluß, meinen Angehörigen diese Neigung zu entdecken. Ich bin nun in dem Alter, sprach ich, daß ich für mich selber denken und handeln kann. Gott und euch sei's gedankt, ich habe starke Arme und kann mir mein Brod erarbeiten; ich wünsche zu heirathen und die Vorsehung hat mir den Weg gezeigt.“

„Ich bat sie dann, um Mariam für mich zu werben, damit ich sie zu meinem Weibe machen könnte, und als ich meine Rede geendigt hatte, küßte ich meinem Vater die Hand und umarmte meine Mutter.“

Digitized by Google

„Sie antworteten mir, das Heirathen foderte in diesen bedenklichen Zeiten eine ernstliche Ueberlegung, und sie wären nun zu arm, den Hochzeitaufwand zu bestreiten. Es war nothwendig, Kleider, einen Ring, Kerzen, Zuckerwerk, einen rothen Schleier, ein Bett und Betdecken zu kaufen, die Sänger und Spielleute zu bezahlen, und einen Schmauß zu geben, und woher sollte zu all diesem das Geld kommen?"

„Es fehlt freilich an Geld, sprach ich, und ohne Geld kann keine Heirath statt finden, sowohl weil die Ehre unseres Hauses es nöthig macht, als weil ich meiner Braut meine Liebe zeigen muß. Aber ich kann borgen; ich habe Freunde in Eriwan und in den drei Kirchen, und ich glaube bei diesen oder jenen so viel aufbringen zu können, als zur Bestreitung des Hochzeitaufwandes nothwendig ist, und die Wiedererstattung will ich schon möglich machen, wenn ich so fleißig arbeite und so sparsam lebe, daß ich meine Schuld nach und nach bezahlen kann. Ich kann auch bei einem Kaufmann Dienste nehmen, der mir einen Antheil an seinen

Handelsunternehmungen geben würde, und eine einzige Reise nach Konstantinopel oder Astrachan würde mir so viel Gewinn bringen, daß ich jeden mit Zinsen bezahlen könnte."

„Kurz, ich sagte so viel, daß meine Aeltern sich überreden ließen, bei Mariam's Angehörigen die nöthigen Eröffnungen zu machen, und es wurde beschlossen, daß mein Vater, mein Oheim, der Dorfgeistliche, und einer der Gemeinde-Aeltesten nach Geuklu gehen sollten, um das Mädchen für mich zur Ehe zu begehren. Ich war mittlerweile beinahe täglich dort gewesen, und hatte mehre Gelegenheiten gehabt, sie von meinen Absichten zu unterrichten, damit sie und ihre Angehörigen durch den Antrag nicht überrascht werden sollten."

„Mein Vater und seine Begleiter wurden von den Aeltern meiner Geliebten sehr wohl aufgenommen. Als sie die Sache besprochen und die Gelegenheit benutzend, mehr Arack als gewöhnlich getrunken hatten, vereinigten sie sich, daß wir verbunden werden sollten, so bald man die Bedingungen des Ehevertrages ins Reine

gebracht und die Gebräuche des Nam Sed, oder der Verlobung, vollzogen hätte."

„Drei Tage nachher begab sich meine Mutter, von zwei alten Nachbarinnen, meinem Oheim, dem Dorfpriester, und mir begleitet, nach Geuklu, um das Nam Sed und die Ehebedingungen in Ordnung zu bringen. Man empfing sie mit mehr Feierlichkeiten als meinen Vater und seine Begleiter, und als die Weiber von der andern Seite mit den Unsrigen zusammen gekommen wären, begannen die Unterhandlungen."

„Meine Mutter erbot sich in meinem Nahmen, meiner Braut zwei vollständige Anzüge zu geben, und zwar zwei Hemden, eines von rother Seide, das andre von blauem Baumwollenzeuge, zwei Paar weite Beinkleider von Seide und von gestreiftem Baumwollenzeuge, zwei Dschubbeh oder enge anliegende Kleider von Zitz, zwei Schleier, einen weißen von Baumwollenzeuge und einen blaugewürfelten, zwei Paar Pantoffeln, eines von grünem Schagrin mit hohen Absätzen, das andre von braunem Leder mit flachen beinernen Absätzen und mit Eisen beschlagen, und

dazu noch ein gedrucktes Muslintuch und mehre Binden und Tücher zum Kopfputze. Sie bot überdieß funfzig Piaster in Silbergeld für kleinere Ausgaben und eine Halskette, worauf ein persischer Goldtoman hangen sollte.

„Nach einigen Berathschlagungen unter den Freunden meiner Geliebten, wurde dieß angenommen; eine der alten Frauen aber, die in einem persischen Hause gedient hatte, trat mit einer Foderung hervor, die einige Erörterungen veranlaßte; ich sollte nämlich etwas als Schir Bacha oder Milchgeld geben, wie es in Persien üblich ist. Unsre Freunde wendeten ein, so etwas wäre nicht herkömmlich bei den Armeniern, die Gegenpartei aber behauptete es, und es war schon zu lauten Worten gekommen, als ich meine Mutter bat, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern zehn Piaster mehr zu bieten, die man annahm, wodurch denn alles zu beiderseitiger Zufriedenheit freundlich ausgeglichen wurde."

„Die Weiber hatten über diese Angelegenheit allein verhandelt. Ich wurde nun mit meinem Oheim hereingerufen, um die Feierlich-

Zeit zu begehen, und man schärfte mir strenge ein, dabei nicht zu lachen, ja nicht einmahl zu lächeln, da der Ehe Unglück drohte, wenn bei der ersten Zusammenkunft eine solche Unanständigkeit vorfiele.“

„Meine Mutter saß auf der Erde, und ihr zur Seite ihre beiden Begleiterinnen, der Mutter meiner Braut gegenüber, die gleichfalls ihre Gehilfinnen hatte. Mariam trat zu gleicher Zeit mit mir ins Zimmer, und meine Mutter überreichte ihr einen Ring — leider nur einen kupfernen — in meinem Nahmen. Sie steckte ihn an den Finger; dem Priester wurde alsdann Wein gereicht, und als er einen starken Schluck davon getrunken hatte, wurde uns angekündigt, daß wir verlobt wären, und wir empfingen die Glückwünsche aller Umstehenden. Ich war höchlich erfreut, wenn es mir auch nicht erlaubt war, mit meiner Braut mich zu unterhalten; aber ich ging umher, jeden zu küssen, und wir wurden mit so vielen Segnungen überhäuft, daß vielleicht nie ein Paar so sehr als wir, wenigstens mit guten Wünschen, gesegnet wurde.“

„Als meine Mutter mit ihrer Gesellschaft in unser Dorf zurückgekehrt war, machte ich mit leichtem Herzen die Vorbereitungen zu meiner Hochzeit, ohne auf irgend ein Ereigniß zu achten, das störend dazwischen treten könnte. Die Rede kam nun auf das Geld, das wir wahrscheinlich zu den Kosten brauchten, und auf die Mittel, es herbeizuschaffen, aber ich wurde angenehm überrascht, als mein Vater mit einem Beutel in der Hand in das Zimmer trat, wo meine Angehörigen versammelt waren. Hier ist Geld, sprach er. Der Gemeindevorsteher in Gavmischlu kann auf alle Fälle seinen Sohn so gut versorgen, als der Beßte in unsrer Gegend. Hier, Jusuf, wandte er sich zu mir, nimm diese zehn Toman, und kaufe deiner Braut Kleider dafür.“

„Ich kniete nieder, küßte ihm die Hand und bat um seinen Segen. Mein Oheim, der Dorfpriester, wurde durch diese Freigebigkeit auch erwärmt. Und hier, Jusuf — sprach er — die Kirche ist zwar arm, und ihre Diener sind noch ärmer, aber nimm diese zwanzig Silber-

Abassi, und kaufe dafür Kerzen zu deiner Hochzeit. — Auch von Andern in der Versammlung erhielt ich etwas, und ohne daß ich zum Borgen genöthigt gewesen wäre, fand ich meinen Beutel hinlänglich gefüllt, um meine Einkäufe auf einmahl machen zu können. Ich dankte meinen Wohlthätern, und da ich noch nie vorher so viel Geld besessen hatte, so wußte ich kaum, was für eine Miene ich annehmen sollte. Meine Ungeduld war ohne Gränzen. Ich wünschte lebhaft, schon auf dem Wege nach Erivan zu sein, wo die Kleider gekauft werden sollten; denn diese Stadt war der nächste Ort, der einen Bazar hatte. Ich war aber in der Kunst des Einkaufens nicht bewandert, und zumahl verstand ich mich schlecht auf Weiberkleider; daher wurde beschlossen, daß meine Mutter auf einem Esel mich begleiten und ich zu Fuße ihr folgen sollte. Sie hatte eine armenische Freundinn in Erivan, bei welcher wir für ein Paar Nächte Herberge zu finden hoffen durften, und unterwegs konnten wir ein Nachtlager unter den Zelten der wan-

dernden Stämme erwarten, die Gastfreundschaft gegen Fremde für Pflicht halten."

„Wir reiseten ab; meine Mutter auf einem Esel, ich mit dem Säbel an der Seite, und dem Gewehr auf dem Rücken, und es folgte uns das halbe Dorf und rief uns Segenswünsche nach."

„Als wir auf die Höhen von Aberan kamen, erblickten wir ein ungeheures Lager von weißen Zelten, deren eines, das dem Häuptlinge gehörte, von stattlicher Größe war. Ein Reiter, der uns begegnete, sagte uns, daß der Serdar von Erivan mit einem ansehnlichen Reiterhaufen sich hier gelagert, und vermuthlich diese Stellung genommen hätte, um die Bewegungen der Russen und Georgier zu beobachten, welche, wie man erwartete, ihre Streitkräfte bald zu einem Angriffe gegen Persien in Bewegung setzen wollten."

„Diese Nachricht machte uns sehr unruhig. Meine Mutter wollte heimkehren und die Hochzeit aufschieben. Ich war zu verliebt, als daß ich einem solchen Vorschlage hätte Gehör geben mögen, und ich drang in sie, die Reise zu beschleunigen, damit wir desto eher zurückkehren

Digitized by Google

konnten. Wir reisten am ersten Tage so weit, daß ich den Rauch von Erivan schon in der Ferne sah. Die Nacht ward unter dem Schirmdache eines vorspringenden Felsens zugebracht, wo wir den prächtigen Berg Ararat vor uns hatten, und wir ermangelten nicht, das Kreuz zu machen, als wir ihn zuerst erblickten, und uns dem heiligen Gregorius zu empfehlen, ehe wir uns zum Schlafen niederlegten. Die wandernden Stämme hatten sich so weit von unserm Wege entfernt, daß wir es aufgaben, bei ihnen Schutz zu suchen, und durch die Nachtruhe gestärkt, setzten wir am frühen Morgen unsre Reise fort und kamen glücklich nach Erivan."

„Meine Mutter wurde von ihrer Freundinn gütig aufgenommen, und am nächsten Tage gingen sie zusammen auf den Bazar, um die Hochzeitkleider einzukaufen, während ich umherschweifte, alles angaffte und auf die Reden der Leute horchte, die sich auf dem Marktplatze versammelt hatten. Ueber die Unternehmungen des Serdar's gegen den Feind waren verschiedene Gerüchte in Umlauf. So viel war offenbar,

Digitized by Google

daß irgend eine kriegerische Bewegung statt finden und ein Angriff außerordentlicher Art gemacht werden sollte, da die Arbeiter im Zeughause und in den Pulvermühlen ungewöhnlich beschäftigt gewesen waren, gewisse zerstörende Werkzeuge zu verfertigen, die man früher in Persien nicht gekannt hatte, und die erst von russischen Ausreißern waren eingeführt worden. Ich war so ganz mit meinen eigenen Angelegenheiten, und mit dem Gedanken an das, mir bevorstehende Glück beschäftigt, daß ich auf diese Nachrichten gar nicht achtete. Es fuhr mir zwar durch den Kopf, daß wir uns, durch Vermittelung unseres Patriarchen in Etschmiazin, den Schutz des Serdars zu verschaffen suchen möchten, wofern die Umgegend unseres Dorfes der Kriegsschauplatz werden sollte; als ich aber erwog, daß eine solche Abweichung von unserm Wege viel Zeit kosten würde, gab ich den Gedanken auf, und in meiner Ungeduld glaubte ich mit meinem Schwerte und meiner Flinte mich gegen alle feindlichen Einfälle hinlänglich schützen zu können."

„Meine Mutter und ich kehrten auf demselben Wege, den wir gekommen waren, in unser Dorf zurück, jedoch nicht eben so schnell, denn der Esel war mit unsern Einkäufen beladen, und ich hatte außer meinen Waffen auch noch einen beträchtlichen Theil der Bürde zu tragen. Des Serdar's Lager war noch auf demselben Platze, und wir zogen ohne Störung oder irgend einen erwähnenswerthen Vorfall weiter, bis wir auf die Höhe kamen, wo man Gavmischlu übersieht."

„Der Anblick eines Zeltes fiel zuerst meiner Mutter auf, und sie hielt an. Was ist das, Jusuf? sprach sie. Sieh, da ist ein Zelt."

„Ich hatte keine andern Gedanken als an meine Hochzeit, und antwortete: Ja, ich sehe es, vielleicht macht man Vorbereitungen zu einem Gastmahle für uns."

„Meines Mannes Bart mag bei deinem Gastmahl sein! rief sie aus. Wo hast Du deinen Verstand? Russen oder Perser sind da, so gewiß ich eine Christinn bin, und in jedem Fall ist es schlimm für uns."

Digitized by Google

„Wir eilten mit der größten Bekümmerniß nach unsrer Wohnung, und als wir näher kamen, zeigte sich's, daß meine Mutter recht gehabt hatte. Das Dorf war eben von einer kleinen Abtheilung russischen Fußvolkes besetzt worden, die funfzig Mann stark war, und von einem Nendschi Baschi, oder Anführer von Funfzig, befehligt wurde, dem Anscheine nach die Vorposten eines Heeres, das einen Tagemarsch weiter gelagert war. Jedes Haus im Dorfe hatte eine gewisse Anzahl von Kriegsvolk einnehmen müssen, und das unsrige war für den Hauptmann in Beschlag genommen worden, weil es das beste war, und dem Gemeindevorsteher gehörte.

„Du kannst denken, wie bestürzt wir waren, als wir sahen, daß die Sachen so standen, und wie sehr mich insbesondre die Besorgniß quälte, daß meine Hochzeit auf eine unbestimmte Zeit aufgeschoben werden müßte, wenn vielleicht Verderben über uns eingebrochen wäre, und uns zu nackten und verlassenen Flüchtlingen gemacht hätte. O der Gedanke war zu drückend, und ich eilte, meinen Gefühlen bei meinen Freunden

in Geuklu Luft zu machen, die mir vielleicht Trost geben konnten. Ihr Dorf lag ziemlich weit von der Straße ab, welche die Feinde eingeschlagen hatten, und es war noch kein Kriegsvolk zu ihnen gekommen, als sie aber hörten, was in unserer Gegend vorging, theilten sie alsbald alle unsere Besorgnisse. Ich sah Mariam, das liebe Naturkind. Die Sitte unseres Landes erlaubte uns nicht, offen mit einander zu sprechen; aber die Liebe weiß leicht Auswege zu finden; und wir verschafften uns Gelegenheit, uns einander ewige Treue zu geloben, und auf das heilige Kreuz unsers Glaubens zu schwören, daß wir immer verbunden bleiben wollten, was auch geschehen möchte.

„Wir hatten oft solche Unterredungen, und ich wurde beinahe wahnsinnig vor Wuth und getäuschter Hoffnung, als ich sah, daß wir uns nicht heirathen konnten. Augenblicklich stand ein furchtbares Ereigniß nahe bevor; die beiden Heere konnten jeden Tag auf einander stoßen, und was wäre dann aus den Freuden unseres Hochzeittages geworden. Eine so wichtige Feier-

Digitized by Google

lichkeit unter diesen Umständen zu vollziehen, wäre nur Spott gegen die Vorsehung gewesen, und wir würden uns dadurch eine unglückliche Zukunft bereitet haben. Ich war jedoch zu verliebt und zu ungeduldig, als daß ich nicht unter allen Umständen geheirathet hätte, und erduldete daher nur etwas, wogegen mein Widerstand wenig vermochte."

„Vierzehn Tage waren indeß seit unserer Rückkehr verstrichen, und noch hatte sich nichts zugetragen. Wir standen mit unsern Gästen, den Russen, im besten Vernehmen, und da sie ruhig waren, Niemand kränkten und sich weit besser betrugen, als es die Perser unter ähnlichen Umständen gethan hätten, so wurden wir sehr gute Freunde. Sie waren Christen, wie wir, sie machten das Zeichen des Kreuzes, beteten in unsrer Kirche, aßen Schweinefleisch und tranken Wein, lauter Umstände, die eine innige Einstimmung der Gefühle hervorbrachten und die Bande der Freundschaft zwischen uns befestigten. Ihr Hauptmann war ein trefflicher junger Mann, und sein Benehmen so entfernt von

Anmaßung, daß man allgemein mit ihm zufrieden war. Er hielt die strengste Mannszucht unter seinen Leuten, und war selber der besonnenste Mann. Neugierig, unsre Sitten und Gewohnheiten kennen zu lernen, munterte er uns auf, über alle unsre häuslichen Angelegenheiten mit ihm zu sprechen. Dieß führte zu einer offenherzigen Erklärung über unsre Lage in Beziehung auf meine Heirath, und er hörte mit so großer Theilnahme zu, daß ich auf ewig sein Freund wurde.

„Aber warum soll die Hochzeit jetzt nicht vor sich gehen?“ sprach er. „Nichts steht im Wege, wir sind hier, euch zu schützen, und was ich geben oder leihen kann, will ich gewiß verschaffen. Die Perser verrathen nicht im Mindesten, daß sie eine Bewegung machen wollen, und unser Heer muß Verstärkung aus Tiflis erwarten, ehe es vorrücken kann. Ihr habt unter diesen Umständen alle nöthige Zeit, eure Feierlichkeiten ruhig und glücklich zu vollziehen, und vielleicht mit mehr Glanz, als wenn wir nicht hier gewesen wären.“

Digitized by Google

„Er versprach überdieß, meiner Braut ein Geschenk von georgischen Goldtressen zu machen, und mir sein Pferd, einen schönen Karadaghi, zu leihen, das ich bei der Hochzeitfeierlichkeit reiten sollte. Sein Zureden bewog endlich meine und meiner Braut Verwandten, die Feierlichkeit nicht aufzuschieben und der Tag wurde festgesetzt. Hätte irgend ein anderer Mann die Sache so sehr betrieben, und so viel eigenen Antheil verrathen, so würde ich wahrscheinlich die Reinheit seiner Absichten beargwöhnt, und gewissen Regungen der Eifersucht mich hingegeben haben; aber der Hauptmann war so häßlich, so schrecklich häßlich, und allem, was unter uns für Schönheit gilt, so ganz entgegengesetzt, daß ich seinetwegen für Mariam nicht besorgt war, denn sie hätte sich eben so leicht in einen Affen verlieben, als ihn auszeichnen können. Sein Gesicht hatte eine weiße aussätzige Haut, und sein Kopf war mit strohfarbigen Haaren, oder vielmehr Spulen bedeckt, die in vielen steifen Linien herabhingen; seine Augen waren runde tiefliegende Löcher hinter

kleinen Hügeln von Backenknochen; seine Nase bezeichnete ein Stückchen Fleisch, worunter zwei Löcher, wie mit einer Ahle gestochen, sich befanden, und sein Kinn war glänzend, wie Glas, ohne die geringste Spur von Haaren. Ein wenig Flaum wuchs auf seiner Oberlippe, mit welcher sich die untere an hervorragender Länge gar nicht messen konnte, und diese Andeutung von Mannheit ward eben so sorgfältig geschmiert und geschwärzt, als ein Paar ungeheure Stiefeln, worin seine Beine immer eingehäuset waren."

„Nein, dachte ich, Mariam würde eher ihren persischen Riesen als dieses Geschöpf lieben, und wenn sie ihn mit ihrem Bräutigam vergleicht — setzte ich hinzu, und warf dabei einen selbstgefälligen Blick auf mich — so schmeichle ich mir, meine eifersüchtigen Besorgnisse beseitigen zu können."

„Am Vorabende des Hochzeittages wurden die Kleider und andern Geschenke in Mulden, die auf den Köpfen getragen wurden, zu meiner Braut geschickt, und es gingen Sänger und Spielleute voran, deren man einige in jedem

Dorfe findet. Mein Musikchor bestand aus zwei Spielleuten, deren einer das Surna, oder die Hoboe bließ und der andere die Halbtrommel schlug, und aus zwei Sängern. Unsre russischen Freunde liehen uns, um den Aufzug noch glänzender zu machen, eine Trommel, die einer unserer Schäferjungen schlug, was in der ganzen Gegend viel Aufsehen machte. Ich folgte dem Zuge einige Stunden später, um das Geschenk zu empfangen, das mir, nach eingeführter Sitte meine Braut machen mußte. Es bestand in zwei, mit Kupfer verzierten Pistolen, die auf dem Kaukasus gemacht waren, und ihrem Großoheim gehört hatten, der ein Kriegsmann unter dem Wali von Georgien gewesen war, ehe die Russen dieses Land eingenommen hatten.“

„Am folgenden Tage, dem Tage meines lange erwarteten Glückes, war ich mit allen meinen Angehörigen am frühen Morgen auf. Das Wetter war heiter, aber schwül; es hatte sich mehre Tage vorher zu Stürmen angelassen, und dicke Wolken standen mit ihren weißen Spitzen drohend am Horizont. Die Natur

war reizend und ein nächtlicher Regenschauer hatte alles erfrischt. Mein Freund, der Hauptmann, lieh mir sein Pferd, das ich so gut schmückte und zierte, als es mir möglich war. Ich selber kleidete mich von Kopfe bis zu Fuße neu, und als ich einige, mit Silber verzierte Wehrgehenke, Patrontaschen, Dolche und andre Zubehöre, die ein Georgier unter den Russen mir lieh, an mich gehängt hatte, sagte man mir, ich sähe sehr hübsch aus, was ich denn auch glaubte. Meine männlichen Verwandten, und der russische Hauptmann begleiteten mich nach Geuklu, und so viele Soldaten, als entbehrlich waren, mußten sich anschließen, um einen Haufen zu bilden. Als wir uns näherten, ordneten wir uns in einen Zug, den Musik, Gesang und Geschrei eröffnete. Wir stiegen vor dem Hause meiner Braut ab, wo wir Erfrischungen nahmen und die Glückwünsche aller Dorfbewohner empfingen. Als alles zur Rückkehr nach Gavmischlu bereit war, wo mein Oheim die Trauung verrichten sollte, stiegen wir wieder zu Pferde. Meine Braut, von Kopf bis zu Füßen mit

einem rothen Schleier bedeckt, der von einer, auf ihren Kranz gesetzten flachen Schüssel herabfloß, saß auf ihres Vaters Pferde, das auf jeder Seite einer ihrer Brüder führte. Nach hergebrachter Sitte hält der Bräutigam mit der rechten Hand eine Schärpe, deren anderes Ende die Braut auf dem Wege zur Kirche faßt, und so machten wir's auch. Alle unsre Freunde, unsre Verwandten, alle jungen Leute aus den Dörfern, einige zu Fuße, einige auf Eseln, andre zu Pferde, begleiteten den Zug, jauchzten, und äußerten ihre Freude durch allerlei Spiele und Scherze, während wir unterwegs waren. Als wir eine kleine Anhöhe erreichten, wo man mein Dorf übersieht, machte der Zug Halt, und jeder, der bei der Feierlichkeit eine Rolle hatte, erhielt eine Kerze, die sogleich angezündet wurde. Der Zug bewegte sich nun mit langsamen und gemessenen Schritten, von meinem Oheim angeführt, welchen mein anderer Oheim aus Etschmiazin begleitete, und während sie vorangingen, sangen beide Psalmen, mitten unter dem Lärm der Zuschauer auf beiden Seiten des Weges.

Der russische Hauptmann hatte uns die Aufmerksamkeit bewiesen, seine Leute herauszuputzen, und sie machten den Zug noch festlicher, als sie mit uns zur Kirche gingen.

„Endlich stiegen wir an der Kirchthüre ab. Meine Braut und ich hielten noch immer die beiden Enden der Schärpe, und so gingen wir zum Altare, der ungeachtet unsrer demüthigen Lage, ungewöhnlich glänzend mit Blumen, Bändern und Spiegeln geschmückt war. Man legte nun unsre Stirnen, gleichsam als ob wir uns hätten stoßen sollen, an einander, und die offen Bibel auf unsre Häupter, während man unsre Hände zusammenfügte. Der Priester fragte uns dann, ob wir Mann und Weib werden wollten, und als wir zum Zeichen unsrer Einwilligung das Haupt geneigt hatten, und mehre Gebete waren gelesen und gesungen worden, war die Trauung zu Ende, und wurde allen Anwesenden durch das Freudengeschrei der Menge und durch die verdoppelten Töne unsrer Trommeln, Flöten und Halbtrommeln verkündet."

„Der Abend war indeß angebrochen, und das Wetter, das mit einem Ungewitter gedroht hatte, wurde sehr trübe. Der Himmel verfinsterte sich; es fing an zu regnen, und man hörte in der Ferne den Donner hallen. Dieser Umstand machte dem Gastmahle, das mein Vater gab, früher ein Ende, als es sonst der Fall gewesen sein würde, und nachdem unsre Gäste aufgebrochen waren, kam endlich die Stunde, die mich zum glücklichsten Menschen machen sollte.“

„O soll ich hier inne halten, um mir alle Schrecknisse jener Nacht zurückzurufen, oder soll sie mit Stillschweigen übergehen, und Dich nicht durch die Erzählung betrüben? Wenn Du weißt, daß meine Braut lieblich wie der Morgenstern, unschuldig wie ein Engel war, und mit der reinsten Liebe an mir hing, so kannst Du denken, wie glücklich ich mich in jenem Augenblicke fühlte, zumahl da ich meine Verbindung mit Mariam für unmöglich gehalten, und das mir bevorstehende Glück als eine glänzende

Stelle in meinem Leben betrachtet hatte, die ich nie zu erreichen hoffte."

„Willst Du das Ereigniß, das ich beschreiben will, recht begreifen, so mußt Du wissen, daß die Dörfer in Georgien und in der Gegend Armeniens, wo wir wohnen, zum Theil unter der Erde liegen, und der Fremdling oft über das Dach eines Hauses geht, wenn er glaubt, auf ebenem Boden zu wandeln, da die meisten Häuser durch Oeffnungen im Gipfel erleuchtet werden. So war auch das Haus meines Vaters, wo unsre Hochzeit gefeiert wurde. Unsre Brautkammer hatte eine Lichtöffnung, die nun verschlossen war, und ihre Thüre ging in's Freie."

„Es ist unter den Armeniern Sitte, daß sich der Bräutigam zuerst entfernt. Seine Frau zieht ihm dann Schuhe und Strümpfe aus, und ehe sie ihren Schleier aufgibt, muß sie das Licht auslöschen. Das Ungewitter war eben ausgebrochen; der Donner rollte über uns, die Blitze flammten, Regenströme ergossen sich mit furchtbarem Geräusche und es schien ein allgemeiner Aufruhr der Elemente zu sein, als meine

Mariam ihren Schleier ablegte und die Lampe auslöschte. Kaum hatte sie sich niedergelegt, da hörten wir ein ungewöhnliches und heftiges Geräusch an der Oeffnung der Decke unseres Gemaches; Menschenstimmen vermischten sich mit dem Krachen des Donners; wir hörten deutlich Pferdegetrampel, und alsbald erschreckte uns ein starkes Geräusch, als ob etwas in unsre Kammer und neben unser Bett herabgefallen wäre, wobei ein Blitz und Schwefelgeruch war.

„Bei allen Heiligen, das ist ein Donnerkeil, rief ich aus. Gott beschütze uns! Fliehe, meine Seele, meine Geliebte — entfliehe!“

„Sie hatte eben Zeit, ihren Schleier zu ergreifen, und aus der Thüre zu eilen, als in der Kammer ein so furchtbarer, so schrecklicher Knall erfolgte, daß ich in die Wohnungen der Verdammten versetzt zu werden glaubte. Ich fiel ohne Besinnung nieder, mitten unter den zusammen gestürzten Trümmern von Steinen, Mörtel und Geräthe. Ich kann mich nur so viel erinnern, daß auf einen ungeheuren Flam-

menausbruch ein erstickender Schwefelgeruch folgte. Dann war eine Todtenstille.

„Ich lag da eine Zeitlang bewußtlos, aber allmählig kam ich zu mir selbst, und als ich fühlte, daß ich meine Glieder bewegen konnte, und nichts an mir verletzt war, fragte ich mich selbst, wie ich in diese Lage gekommen wäre. Meine Hochzeit kam mir wie ein Traum vor; ich hörte nun nichts als Gewehrfeuer, laute und häufige Schüsse, schreiende Menschenstimmen, das Schmerzgeschrei Verwundeter, den Lärm eines Angriffes und Gemetzels, Pferdegetrampel und Waffengeklirr. In des Himmels Nahmen, was kann das sein? sprach ich zu mir selbst. Ich glaubte noch immer, in eine andre Welt versetzt zu sein, als der Schrei einer weiblichen Stimme mein Ohr traf. Es ist Mariam! rief ich. Bei allem Heiligen, sie ist's. Wo — wo soll ich sie suchen? — Ich war völlig erwacht. Ich entledigte mich des Schuttes, der auf mir lag, und als ich aufgesprungen war, eilte ich hinaus, sie zu suchen. Das Schauspiel, das sich mir nun darbot, war schrecklicher, als Worte

es beschreiben können, denn der erste Gegenstand, der mir auffiel, war ein, an mir vorbeifliegender Perser, der in einer Hand ein Schwert, in der andern ein blutiges Menschenhaupt hielt. Die finstre Nacht wurde nach kurzen Pausen von hellen Blitzflammen erleuchtet, welche, schnell wie ein Blick, jetzt das gräßliche Trauerspiel entdeckte, das vorging, und dann es in Finsterniß hüllte, und der Fantasie es überließ, das Uebrige hinzuzusetzen. Ein Blitzstrahl zeigte mir Perser mit geschwungenen Säbeln, im Angriffe gegen wehrlose Russen, die aus ihren Betten auffuhren, und ein anderer beleuchtete die armen Landleute, die im höchsten Schrecken aus ihren rauchenden Hütten flohen. Dann erfolgte ein furchtbarer Knall, der alles umher erschütterte. Das Vieh, das aus seinen Behältnissen gekommen war, lief in wilder Verwirrung unter den Schrecknissen der Nacht umher; kurz, die Worte fehlen mir, diese furchtbare Verheerung zu beschreiben, und ich muß die erbarmende Hand des Allmächtigen segnen, die unter der Zerstörung, welche mich umgab, mir Schutz gegeben hat."

„Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte, meine Frau zu suchen. Ich hatte Geschrei gehört, und der Schauer der Verzweiflung ergriff mich bei dem Gedanken, es hätte ihr Todesstöhnen sein können, was mein Ohr getroffen hatte. Ich stürzte mich mitten in das Gemetzel, und mit einem Feuerbrande bewaffnet, den ich aus meiner brennenden Brautkammer genommen hatte, bahnte ich mir den Weg durch die Kämpfenden, mehr einem Wahnsinnigen in der höchsten Wuth, als einem Bräutigam in seiner Hochzeitnacht gleich. Als ich an's Ende des Dorfes kam, glaubte ich wieder das Geschrei meiner Geliebten zu hören. Ich folgte der Richtung, die der Ton mir angab, und ein Blitz, der den nahen Hügel beleuchtete, zeigte mir zwei Reiter, die mit einer Frau davon eilten, welche hinter einem derselben saß, und deren weißer Schleier sichtbar war. Ich dachte an nichts andres als mein Weib, und folgte ihnen schnell, wie eine Bergziege; als aber der Sturm aufhörte, leuchteten die Blitze nicht mehr, und ich war in gänzlicher Finsterniß auf dem Gipfel des

Hügels, ohne zu wissen, welchen Pfad ich wählen, und ob ich voran gehen sollte, oder nicht. Ich war beinahe nackt. Meine Füße, sonst an's Barfußgehn gewöhnt, hatte ich bei der Verfolgung ganz aufgerissen, und ich war so erschöpft von Kummer, und mein Herz so gebrochen, daß ich mich auf die feuchte Erde in einem Zustande von Verzweiflung niederlegte, dem eine gänzliche Betäubung folgte. Ich lag hier, bis die ersten Morgenstrahlen mir in die Augen schienen, und allmählig wieder das Gefühl meiner Lage in mir erweckten."

„Was ist vorgefallen? sprach ich. Wo bin ich? Wie kam ich hierher? Entweder sind die Dämonen und bösen Engel einer andern Welt in dieser Nacht thätig gewesen, oder man hat mich gröblich beschimpft. Sehe ich dort die herrliche Sonnenscheibe an dem klaren unbewölkten Himmel aufsteigen, bemerke ich die besänftigende Heiterkeit der Natur, die Morgenfrische, den Gesang der Vögel, das Brüllen des Viehes, und dort die Stille und Abgeschiedenheit meines väterlichen Dorfes, so muß ich glauben, daß

die Bilder von unbeschreiblichen Schreckensauftritten, die jetzt durch meine Seele ziehen, nur Geschöpfe einer kranken Einbildung sind. Ist es möglich, daß ich in dieser abgeschiedenen Gegend, unter diesem freundlichen Himmel, mitten unter diesen reichen Gaben der Natur die Ermordung von Mitgeschöpfen, brennende Hütten, verstümmelte Leichen und das blutige Haupt gesehen hätte — und o grausamer, o tödtender Gedanke — daß ich meines geliebten, meines unschuldigen Weibes beraubt worden wäre!"

„Nun erst erinnerte ich mich deutlich aller Vorfälle, die sich ereignet hatten, und die Thränen, die früher nicht fließen wollten, kamen mir jetzt zu Hilfe, und linderten den Brand meiner Stirne und meine, beinahe erstickende Brust. Ich stand auf und ging langsam ins Dorf. Alles war still; hier und da sah man leichte Rauchsäulen; zerstreutes Vieh grasete auf den Rainen am Dorfe; fremde Reiter schienen eifrig mit irgend einer Vorbereitung beschäftigt zu sein; die unglücklichen Landleute hatten sich in Gruppen zusammengedrängt, und kaum noch von dem

plötzlichen Schrecken der Verheerung ſich erhohlt, die über ſie war verhängt worden, und ungewiß war das Schickſal, das ihnen bevorſtand. Ich hatte ſchon einen ſo großen Verluſt erlitten, daß ich jedes andre Unglück erwartete. Ich war darauf gefaßt, meine Angehörigen todt, unſer Haus verwüſtet zu finden, und zu erfahren, daß ich einſam und ausgeſtoßen in der Welt wäre, ohne Weib, ohne Heimath, ohne Aeltern, ohne Freund. Aber nein, meine Einbildungskraft hatte die Farben des Gemählde zu ſtark aufgetragen, denn meine Mutter war eine der erſten, der ich begegnete, als ich in unſer Dorf trat. Bei meinem Anblicke erinnerte ſie ſich aller Mühe, die ſie ſich gegeben hatte, mein Glück zu ſichern, fiel mir um den Hals und vergoß einen Thränenſtrom. Als die erſte Regung des Kummers vorüber war, erfuhr ich, daß mein Vater durch Quetſchungen und einen Kopfhieb ſehr gelitten hatte, daß aber meine übrigen Angehörigen ſich wohl befanden, unſer Haus hingegen ſehr beſchädigt, zum Theil ausgeplündert, und meine Brautkammer faſt gänzlich zerſtört

war. Sie sagte mir, der gute russische Hauptmann wäre das erste Opfer des Angriffes der Perser geworden. Er war gleich nach dem furchtbaren Knalle, der meine Kammer zerstörte, hinausgeeilt, um zu sehen, was vorgegangen wäre, und alsbald von zwei Persern ergriffen worden, deren einer ihm auf der Stelle den Kopf abhieb, und es war sein Kopf gewesen, den ein Feind emporhielt, als ich aus meiner Kammer stürzte. Meine Mutter führte mich nun unter ein Obdach, und gab mir, was sich von Kleidern finden ließ."

„Als die Perser ihre Gräuelthaten verübt hatten, zogen sie sich vom Schauplatze zurück, und überließen unsern unglücklichen Landleuten die traurige Arbeit, die Leichen von dreißig unglücklichen Russen zu begraben, die als Opfer des verrätherischen Angriffes gefallen waren, und deren Köpfe man als Siegeszeichen mitgenommen hatte."

„Ich besuchte nun zuerst meinen Vater, und ließ meine Heimath in einer Lage zurück, die freilich nur so angenehm war, als es die

Umstände erlaubten. Es war augenscheinlich, daß Mariam durch einige der Krieger, die unser Dorf angegriffen hatten, war entführt worden, und man mußte sie nach Erivan, wo der nächste Sklavenmarkt war, gebracht haben, denn in dieser Absicht hatte man sie ohne Zweifel gefangen genommen. Mein Schwert, meine Pistolen und mein Gewehr, die zu dem Ziergeräthe meiner Brautkammer gehört hatten, fanden sich unter dem Schutte, und mit diesen Schutzwehren, und einigen Silberstücken im Beutel, nahm ich Abschied von Gavmischlu, mit dem Gelübde, nicht eher zurückzukehren, bis ich meine Mariam gefunden hätte."

„Ich wanderte mit eilenden Schritten, auf dem kürzesten Wege über das Gebirge nach Erivan, und als ich einen Arm der Heerstraße durchschnitt, begegnete ich zwei gut berittenen und wohl ausgerüsteten Reitern, die mich anhielten, und fragten, wohin ich gehen wollte und was ich auszurichten hätte."

„Ich trug kein Bedenken, ihnen meine unglückliche Geschichte zu erzählen, in der Hoff-

nung, einen Wink von ihnen zu erhalten, der mir über das Schicksal meines Weibes Licht geben könnte. Sie thaten es auch, aber auf eine so grausame Art, daß ihre Worte den schrecklichsten Verdacht in mir erweckten, und mich beinahe völlig überzeugten, daß mein armes unschuldiges, mein jungfräuliches, wenn auch vermähltes, Weib in die Gewalt des ausschweifendsten Tyrannen gefallen war."

„Als sie mir erzählt hatten, zu welchen schrecklichen Mitteln ihr Oberhaupt, der Serdar, zu dessen Leibwache die beiden Reiter gehörten, seine Zuflucht nahm, um seine bösen Lüste zu befriedigen, rief ich aus: Ist es möglich, daß die Selbstsucht so weit gehen, daß das Laster in einem Menschenherzen zu solcher Höhe steigen kann? Ich weiß es wohl, daß ihr Moslem die Weiber bloß als Werkzeuge eurer Lüste betrachtet, aber sie sind doch Gottes Geschöpfe, nicht bloß für den Serdar gemacht, wie er zu glauben scheint, sondern uns gegeben, daß sie uns Beistand und Labsal gewähren, und unsre Lebensgefährtinnen werden."

„Die beiden Reiter lachten nur über meine Gefühle, und versicherten mir höhnisch, wenn ich Eine suchen wollte, die einmahl in des Serdar's Harem wohnte, so würde meine Mühe vergeblich sein, und ich möchte nur wieder dahin gehen, woher ich gekommen wäre."

„Ich achtete wenig auf ihre Worte, und beschleunigte meine Schritte, ohne zu wissen, warum oder wozu; aber es sagte mir ein gewisses Gefühl, daß es der Weisheit des Allmächtigen entgegen wäre, auf mich unglücklichen Sünder eine solche Last von Unfällen zu laden, ohne zuletzt durch eine Belohnung, oder eine Tröstung sie auszugleichen, welche, wie ich wußte, mir zu gewähren in seiner Macht stand."

„Ich war nun in der Nähe des Lagers bei Aberan, wo der Serdar, wie mir bekannt war, sich selber befand, und in der Hoffnung, günstige Nachrichten zu erhalten, nahm ich meinen Weg dahin. Es war hier alles in lebhafter Bewegung, da die persischen Kriegsvölker, die unser Dorf angegriffen hatten, angekommen waren, und als Beweise ihres Sieges die mit-

gebrachten Russenköpfe vorzeigten, woraus man mehre Haufen vor dem Zelte des Anführers machte. Es zeigte sich so viel Freude und Prahlerei bei diesem Anblicke, daß man hätte glauben können, es wäre ein großer und entscheidender Sieg erfochten worden. Die gräßlichen Siegeszeichen wurden alsbald eingesalzen und mit viel Prunk und Feierlichkeit dem Schah gesandt, der nie an einen gewonnenen Sieg glaubt, wenn er nicht solche handgreifliche Beweise davon sieht. Mitten in dieser Freude aber, sah man einen Eilboten in großer Hast von der russischen Gränze ankommen, dessen Botschaft die Lage der Dinge änderte. Er meldete, daß die russische Kriegsmacht, auf die Nachricht von dem Angriffe gegen ihre Vorposten in Gavmischlu, sich in Bewegung gegen den Serdar gesetzt hatte, und so schnell heran eilte, daß noch vor Anbruche der Nacht ein Angriff erwartet werden müßte. Das Schauspiel, das sich uns nun darbot, läßt sich nicht beschreiben. Das ganze Lager sollte sogleich abgebrochen werden, und es ward ein augenblicklicher Rückzug angeordnet. Zelte fielen nieder,

Digitized by Google

Maulthiere wurden beladen, Menschen schrien, Pferde, Kamehle, Menschen, Geschütz, alles war auf einmahl in Bewegung, und zwei Stunden waren noch nicht verflossen, als schon alles verschwunden und das Heer auf dem Wege nach Erivan war."

„Ich hatte unterdessen keine Nachricht von meiner verlornen Mariam erhalten, aber wenn sie in des Serdar's Gewalt war, so mußte sie in seinem Harem in Erivan sein. Dahin nahm ich meinen Weg, in der Hoffnung, daß sich in dieser großen Verwirrung etwas zu meinem Vortheile zutragen könnte."

„Nach meiner Ankunft stellte ich mich an die, über den Sengui führende Brücke, wo ich den Theil von dem Palaste des Serdar's, der seine Weiber einschließt, ganz übersehen konnte, und da die Kriegsvölker zu derselben Zeit in einem ununterbrochenen Zuge hinübergingen, so blieb ich unbemerkt und wurde zum Lagergefolge gerechnet. Das Gebäude liegt auf dem Rande eines steil abstürzenden schwarzen Felsens, an dessen Fuße der Sengui, ein klarer und reißender Strom,

durch ein felsiges Bett schäumt, dessen Klippen weiße Wirbel bilden, und das Rauschen des Wassers vermehren. Eine Brücke von drei Bögen spannt sich am Fuße jenes steilen Felsens über den Fluß, und die Landstraße nach Georgien und der Türkei geht hinüber. Der größte Saal des Schlosses, in dessen Ecke der Serdar gewöhnlich sitzt, hat ein großes, auf den Fluß gehendes Fenster, wo man über den schroffen Absturz hinaus sieht. Nicht weit davon, an derselben Seite des Gebäudes, sind die Fenster der Weibergemächer, die sich durch ihre Gitter und andre Erfindungen der Eifersucht auszeichnen. Sie waren jedoch, wie ich bemerkte, keineswegs so gut verwahrt, daß man nicht Gegenstände, die hin und her über die Brücke gingen, von oben herab gut hätte unterscheiden können, und ich meinte, Mariam würde, wenn sie hier gefangen säße, mich vielleicht unten bemerken. Und wenn sie's thäte, was weiter? sprach ich verzweifelnd zu mir selber. Wenn sie mich sähe, würden ihre Qualen und meine Verzweiflung nur erhöht werden. — Von einer solchen Höhe

herab zu entspringen, schien unmöglich zu sein; denn ein Sprung mußte sogleich den Tod bringen, und außer einem Weidenbaume, der unmittelbar unter einem Fenster aus dem Felsen hervorwuchs, war nichts da, das den Fall hätte brechen können. Als ich in Gedanken verloren, so lange auf einer Stelle geblieben war, fürchtete ich bemerkt zu werden, und ich entfernte mich, aber entschlossen, am Abend, ja zu jeder Stunde zurückzukehren, wo ich mich zeigen konnte, ohne Verdacht zu erwecken."

„Ich hatte auf diese Weise die Fenster des Schlosses länger als vierzehn Tage bewacht, und war wenigstens dreimahl an jedem Tage die Brücke auf und nieder gegangen, als eines Tages gegen Abend das Fenster über dem Weidenbaume sich öffnete, und eine weibliche Gestalt hinaussah. Ich beobachtete sie, kaum athmend, mit unruhigem Zweifel. Sie schien mich zu erkennen. Ich streckte meine Hand aus und sie breitete ihre Arme mir entgegen. Sie ist's! sprach ich. Ja, sie muß es sein; es ist meine Mariam. — Ohne mich einen Augenblick zu

besinnen, ohne an die Folgen zu denken, stürzte ich mich nun in den Fluß, und als ich hindurch gewatet war, stand ich am Fuße des Felsenabsturzes, unter meinem geliebten Weibe. Sie breitete ihre Arme mehrmahl nach mir aus, als ob sie sich hätte hinab stürzen wollen. Vor Besorgniß schrie ich fast laut auf, und in der Hoffnung, sie an mein Herz zu drücken, bedauerte ich beinahe, daß sie es nicht gethan hatte. So standen wir da, und sahen uns sehnsuchtvoll einander an; fürchteten zu sprechen und wollten es doch so gern. Endlich verschloß sie plötzlich das Gitterfenster, und ich blieb in der Stellung und in allen Schrecknissen des Zweifels unten stehen. Es verging einige Zeit, ohne daß ich etwas von ihr sah, als sich das Gitterfenster plötzlich wieder öffnete, und sie erschien mit einem Blicke, der die lebhafteste Bewegung verkündigte. Ich wußte es mir kaum zu sagen, was vorgehen sollte, und wartete in furchtbarer Angst, als sie sich heraus bückte, sich zurückzog, wieder herausbog und immer weiter, bis sie

endlich eine plötzliche Anstrengung machte, und ich ihre schöne Gestalt in der Luft und von der schwindligen Höhe herabstürzen sah. Meine Beine trugen mich nicht mehr, es schwamm mir vor den Augen, und ich wäre wahrscheinlich unter der Heftigkeit meiner Gefühle niedergesunken, als ich sie halb hangend, halb fallend, an einem Zweige des Weidenbaumes sah. Ich sprang hinzu, hatte in einem Augenblicke den Baum erstiegen, und schloß die Besinnungloſe in meine Arme. Neues Leben und neue Kraft schienen mich zu beseelen; vom Baume herabsteigen, den Fluß wieder durchwaten und mit meiner theuern Bürde aus dem bewohnten Gränzraume der Stadt in's Freie entfliehen, schien das Werk einer Sekunde zu sein. Ich war berauscht von den tausend Gefühlen, die mich bewegten, und wiewohl ich handelte, als ob ich von Sinnen gewesen wäre, so war doch alles, was ich that, gerade das, was ich thun mußte. Die Natur war meine Führerinn, und ein Thier, bloß vom blinden Triebe geleitet,

Digitized by Google

würde eben so gehandelt haben. Ich hatte gerettet, was mir in dieser Welt das Theuerste war."

„Als ich durch meine ersten Kraftanstrengungen mich erschöpft hatte, und nun fühlte, daß meine zeither besinnungslose Bürde einige Lebenszeichen verrieth, hemmte ich meinen Lauf, und legte sie sanft auf die Erde hinter einer verfallenen Mauer. Sie hatte furchtbare Quetschungen, aber kein Glied war gebrochen. Die Zweige des Baumes, worauf sie hangen geblieben war, hatten sie an mehren Stellen tief verwundet, und der Blutverlust war beträchtlich gewesen. Aber sie lebte, sie athmete, sie öffnete ihre Augen und nannte endlich meinen Nahmen. Ich war beinahe außer mir vor Freude, und umarmte sie mit einer, an Wahnsinn gränzenden Inbrunst. Als sie ein wenig ausgeruht hatte, nahm ich sie wieder auf, und ging mit aller erdenklichen Eile voran, entschlossen, mich sogleich in's Gebirge zu begeben, aber ich erinnerte mich, daß ich über den Fluß Aschtarek

Digitized by Google

gehen mußte, was mit ihr in meinen Armen, nicht anders als über die Brücke möglich war, und darum folgte ich dem Vorsatze, hierher meinen Weg zu nehmen."

„Wir ruhten am Fuße der Brücke, als wir den Hufschlag eurer Pferde hörten. Ich hatte, obgleich beinahe erschöpft von meinen frühern Anstrengungen, doch noch Kräfte genug, das Ufer hinanzuklettern, und unter den Trümmern der Kirche Zuflucht zu suchen, wo ihr uns zuerst entdecktet. Ich beobachtete hier mit der bängsten Unruhe eure Bewegungen, da ich glaubte, ihr wäret von dem Serdar zu unsrer Verfolgung ausgeschickt worden. Ich brauche Dir nun nicht zu sagen, daß Du, wenn Du uns Schutz gewähren und uns erlauben willst, unsre Heimath zu suchen, den überströmenden Dank zweier gerührten Herzen und die Segnungen vieler unglücklichen Menschen empfangen wirst, die unsre Rückkehr beseligen wird. Wer Du auch sein und was für einen Auftrag Du auch erhalten haben mögest, Du kannst doch

Digitized by Google

das Menschengefühl nicht verloren haben. Gott wird Dir deine Güte tausendmahl vergelten, und wenn wir auch nicht zu deinem Glauben und deinem Volke gehören, so können wir doch Gebete zum Throne der Gnade hinaufschicken, die Erhörung finden müssen, wenn sie für eine so gute Sache dargebracht werden."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Verfolg der vorhergehenden Geschichte, und von dem Entschlusse, den Hadschi Baba deßhalb nimmt.

So endigte der junge Armenier seine Erzählung, und ich war voll Erstaunen und Bewunderung über alles, was er mir mitgetheilt hatte. Mit meiner Erlaubniß verließ er mich, um seine Frau zu besuchen, und versprach, sogleich wiederzukommen, und mir zu melden, wie sie sich nach der genossenen Ruhe befände.

Er kann mir unmöglich lauter Lügen vorgesagt haben, sprach ich zu mir selber. Die blutenden Wunden seiner Frau bekräftigen alles, was er gesagt hat. Aber wenn ich ihm nun erlaubte, weiter zu gehen, und der Serdar es erführe, was würde aus mir werden? Ich würde gewiß meine Stelle und vielleicht meine Ohren verlieren. Nein, Mitleid paßt nicht für mich, denn wäre dieß, so sollte ich nicht ein Nasaktschi bleiben. Ich will mich an den Spruch halten, den einst der weise Locman, wenn mir recht ist, bei einer solchen Gelegenheit sagte,

Digitized by Google

und er lautet ungefähr so: „Bist Du ein Tiger, so sei es ganz, denn die andern Thiere wissen dann, was sie von Dir zu erwarten haben; wenn Du aber eine Tigerhaut trägst, und man entdeckt, daß lange Ohren darunter verborgen sind, so werden sie Dich viel schlimmer behandeln, als wenn Du in deinem wahren Wesen, ein ganz unverstellter Esel, umher gingest.

Ich erwog es in meinen Gedanken, ob ich ihn freilassen sollte, oder nicht, und schwankte sehr verlegen zwischen dem Esel und dem Tiger, als Jusuf hereintrat. Er sagte mir, seine Mariam fühlte sich nach der Ruhe ungemein erquickt, sie wäre aber so erschöpft vom Blutverluste, und von den erhaltenen heftigen Quetschungen, deren besonders eine am Bein bedeutend wäre, des Gebrauches ihrer Glieder so wenig mächtig, daß sie erst nach mehren Tagen im Stande sein würde, sich zu bewegen. „Nur wenn wir von dem Serdar verfolgt würden, setzte er hinzu, würde mich, glaube ich, nichts als Gewalt hindern, weiter zu gehen.“ Er sagte, sie hätte erst jetzt so viel Kräfte gehabt,

ihm ihre Abenteuer von der Zeit an, wo sie Gavmischlu verlassen hätte, zu erzählen.

Sie war, wie es scheint, in dem Augenblicke, wo sie, nur mit ihrem Schleier bedeckt, aus der Brautkammer gestürzt war, von einem Perser ergriffen worden, welcher, als er bei dem Leuchten des Blitzes entdeckte, daß sie jung und hübsch war, sie eine Strecke weit mit sich fortriß, und sie fest hielt, bis sie mit Hilfe eines andern Kriegers auf ein Pferd gesetzt und gewaltsam entführt wurde. Die beiden Krieger brachten sie geraden Weges in das Lager bei Aberan und boten sie dem Serdar zum Kaufe an, der sie annahm und in sein Harem nach Erivan bringen ließ. Der furchtbare Zustand, worin sie sich befand, als sie vor den Serdar gebracht wurde, ihre entstellten Züge, ihre Schwäche und Entkräftung, gaben ihr Grund zu der Hoffnung, daß sie unbeachtet und vernachlässigt bleiben werde, zumahl als sie hörte, wie seine Gemüthsart war und wie weit er die Grausamkeit gegen die unglücklichen Opfer seiner Selbstsucht trieb. „Ich hoffte — setzte Mariam

ihre Erzählung fort — in dem Hause eines Moslem mehr Achtung zu finden als anderswo, wenn ich von mir nicht anders als von einer verheiratheten Frau spräche. Ich ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, den Nahmen meines Mannes zu nennen, und dieß gelang mir, denn man achtete wenig oder gar nicht auf mich; ich verlor mich unter den übrigen Sklavinnen und verrichtete mit ihnen die mir aufgelegten Arbeiten. Zum Unglück aber war ich nicht lange verschwiegen; ich erzählte meine Geschichte einer Perserinn, die meine Freundinn sein wollte, weil ich hoffte, daß sie sich dadurch würde erweichen lassen, mir zu meiner Flucht behilflich zu sein; aber sie ward eine Verrätherinn, und machte sich bei dem Serdar ein Verdienst daraus, ihm meine Geschichte zu erzählen. Er zwang mich sogleich, ihre Worte durch mein eigenes Geständniß zu bekräftigen, und es zeigte sich nun, wie groß meine Unvorsichtigkeit gewesen war. Er kündigte seine Absicht an, meine Lage zu benutzen, und befahl mir, mich zu seinem Empfange zu bereiten. Denke Dir, wie

Digitized by Google

schrecklich meine Lage war. Ich überlegte auf alle Weise, wie ich meine Flucht bewirken könnte, aber es zeigte sich mir kein Ausweg. Ich hatte nie vorher daran gedacht, über den Absturz zu blicken, worauf die Fenster unseres Gefängnisses gingen, nun aber dachte ich ernstlich daran, mich lieber hinabzustürzen, als mich dem Tyrannen zu unterwerfen. Ich erhielt den Befehl, zu seinem Empfange bereit zu sein, nachdem ich erst wenige Stunden vorher so glücklich gewesen war, Dich auf der Brücke zu sehen und wieder zu erkennen, und nun beschloß ich fest, mich hinabzustürzen, um entweder wieder mit Dir vereinigt zu werden, oder in dem Unternehmen umzukommen. Als ich eilig das Gitterfenster verschloß, kamen eben einige Weiber in mein Gemach, um mich vor dem Ankleiden ins warme Bad zu führen, und nachdem ich einen Vorwand zum Aufschub gefunden und sie hinausgeschickt hatte, öffnete ich das Fenster noch einmahl und vollzog meinen Entschluß."

Als Jusuf mit der Erzählung der Abenteuer, die ihn und Mariam betroffen hatten,

endlich fertig war, wünschte er lebhaft zu wissen, was ich thun wollte, und bat mich dringend, ihn durch Rath und That zu unterstützen.

Der Morgen war beinahe vorüber. Meine Leute waren schon aufgestiegen, und bereit, unsern Zug fortzusetzen. Schon wartete mein Pferd, als der Gedanke in mir aufstieg, daß ich die Angelegenheiten des jungen Armeniers und seiner Frau ohne Schwierigkeit ins Reine bringen könnte. Ich ließ ihn zu mir kommen. „Nach allem, was Du mir erzählt hast, sprach ich zu ihm, kann ich Dich unmöglich in Freiheit setzen. Du bist, wie Du selbst gesagt hast, mit einem Weibe aus des Serdar's Harem entlaufen, und Du weißt vielleicht nicht, daß dieses Verbrechen in einem mohamedanischen Lande mit dem Tode bestraft wird, so heilig wird das Harem bei uns gehalten. Wollte ich meine Schuldigkeit thun, so müßte ich euch beide auf der Stelle nach Erivan zurückschicken, aber das will ich nicht thun, wenn Du es zufrieden bist, uns auf unserm Zuge zu begleiten, und uns als

Führer in den Gegenden zu dienen, die Du am beßten kennſt.

Ich erklärte ihm alsdann, worin mein Amt beſtand, und was der Zweck unſeres Kriegszuges war. Wenn Du Dich unſrer Sache mit Eifer annimmſt, ſo wirſt Du uns einen Dienſt leiſten, der Dir auf Belohnung Anſpruch gibt. Ich werde dann mit dem Serdar und meinem Vorgeſetzten zu deinen Gunſten ſprechen können, und Inſch-Allah — gefällt's Gott — verſchaffe ich Dir deine Freiheit. Deine Frau kann mittlerweile in aller Sicherheit unter der Aufſicht der guten Landleute hier bleiben, und wenn wir zurückkehren, wird ſie hoffentlich wieder hergeſtellt ſein."

Der junge Mann faßte darauf meine Hand, küßte ſie, gab ſeine Einwilligung zu allem, was ich verlangte; und als er ſich bewaffnet hatte, war er bereit, uns zu begleiten. Ich erlaubte ihm, ſein Weib zu beſuchen, um ihr von der getroffenen Verabredung Nachricht zu geben, und ſie durch die Verſicherung zu

trösten, daß sie bald wieder vereinigt werden sollten. Er dankte mir, und mit der Behendigkeit einer Antilope hatte er bereits den Gipfel des ersten Hügels erreicht, als wir noch unten am Fuße waren.

Vierzehntes Kapitel.

Der Armenier Yusuf zeigt sich des, ihm von Hadschi Baba bewiesenen Vertrauens würdig.

Wir rückten gegen die Gränze Georgiens vor, und nahmen unsern Weg über unbesuchte Bergpfade, wo wir wesentlichen Beistand von Yusuf erhielten, der mit allen Merkzeichen der Wege bekannt zu sein schien und die Lage der Oerter mit einer Genauigkeit anzugeben wußte, die uns sehr überraschte. Er hatte, wie es schien, gar nicht den Wunsch, seine Heimath zu besuchen, und versicherte mir auch, daß er, selbst wenn es ihm erlaubt würde, es nicht thun könnte, weil er sich durch den Schwur gebunden glaubte, den er bei seiner letzten Abreise gethan hatte, nicht anders als in Begleitung seiner Frau zurückzukehren.

Die dem Serdar gemeldete Nachricht von der Annäherung der Moskoviter wurde falsch befunden; denn sie hatten noch immer ihre Stellung am Ufer des Pembaki, hielten das Dorf

Hamamlu besetzt und verschanzten sich in Karaklisseh. Wir waren nicht weit von dem erstgenannten Orte, und als wir näher kamen, wünschte ich, genaue Nachrichten über die Anzahl und die Vorkehrungen des Feindes zu erhalten. Ich dachte über das Schicksal meines armenischen Schützlinges nach, und es stieg plötzlich ein Gedanke in mir auf. „Ich will entweder diesen jungen Mann verlieren, oder ihn retten, dachte ich, und dazu gab es nie eine bessere Gelegenheit als diese. Er soll nach Hamamlu gehen, und bringt er mir die Nachrichten, die ich brauche, so kann nichts mich abhalten, ihm Verzeihung und den ruhigen Besitz seines Weibes zu verschaffen, wenn er sich aber als Verräther zeigt, werde ich ihn los, und verlange von dem Serdar eine Belohnung dafür, daß ich ihm seine entflohene Sklavinn wiederbringe."

Ich rief ihn zu mir und schlug ihm die Unternehmung vor. Schneller als ein Gedanke, faßte er, worauf es ankam, und nahm ohne Bedenken meinen Vorschlag an. Er umgürtete

sich, steckte die Zipfel seines Rockes in den Gürtel, setzte seine Mütze auf eine Seite, warf seine lange Flinte über die Schultern, flog den Bergabhang hinab und verlor sich bald im Gehölze.

Ruft Keruft — er ist fort und ganz fort, sprach der junge Delikhan, und wir sehen ihn nie wieder.

Und warum sollte er nicht zurück kehren? sprach ich. Haben wir nicht ein Unterpfand? Wenn er auch ein Armenier ist, seine Frau wird er nicht verlassen.

Ja, er ist ein Armenier, sprach der Jüngling, aber auch ein Jsauvi. Die Russen sind auch Jsauvi, und wir wissen's Alle, wenn diese Ungläubigen einmahl beisammen sind, werden sie eher sterben, als zu den Söhnen des Jslam zurückkehren. Nein, und wäre er der keusche Josef, und sein Weib Zuleika selbst, ich wette um dieses Pferd — er deutete auf sein Reitthier — wir sehen ihn nie wieder.

Gib Dich nicht mit falschen Worten ab, mein Herrchen, sprach ein kecker alter Reiter,

dessen verbranntes Gesicht von tausend Runzeln durchfurcht und von einem zottigen Barte und Knebelbarte und struppigen Augenbrauen beschattet war. Warum willst Du ohne allen Nutzen Koth essen? Das Pferd gehört dem Schah, nicht Dir, und Du willst eine Wette darum machen?

Des Schah's Eigenthum gehört mir, und das meinige ist mein eigen, erwiderte der Jüngling.

Ich und meine Leute führten eine Weile ein solches flüchtiges Gespräch, ehe wir an's Absteigen dachten, bis wir endlich einen grasreichen Platz sahen, wohin wir ritten. Wir zerstreuten uns, und jeder machte sich einen Sitz von Pferdedecken und Mänteln auf der Erde zurecht, während unsre angepflöckten Pferde nach Gefallen weideten. Ich erklärte, daß ich die Nacht hier zubringen wollte, wofern Jusuf nicht vor Anbruche der Dunkelheit erscheinen sollte, und zwei unsrer besten Plünderer machten sich auf den Weg, um ein Schaf, Geflügel, oder was sie sonst auftreiben konnten, für unsre Abend-

mahlzeit zu ſuchen. Nach einer Stunde kamen ſie mit einem Schafe zurück, das ſie aus einer, am nahen Ufer weidenden Heerde aufgegriffen hatten. Es wurde ſogleich geſchlachtet und zum Braten zugerichtet. Zwei Stangen mit Gabeln an der Spitze wurden im Walde abgehauen, und in die Erde gepflanzt, alsdann ward ein langer Stock ſtatt des Spießes durch das Thier geſteckt, und auf die Gabeln gelegt. Als man ein Feuer angezündet hatte, wurde einer unſrer Leute daran geſtellt, um das Schaf von Zeit zu Zeit vor dem Feuer umzudrehen, und es war bald zum Genuſſe bereit. Zur Abwechſelung wurden einige der köſtlichſten Biſſen an einen Ladeſtock geſteckt, und gebraten. Das Schaf wurde mit dem darin ſteckenden Stocke aufgetragen, und meine Leute fielen mit herzlicher Eßluſt darüber her, wogegen man mir vorzugweiſe die Stücke am Ladeſtocke gab.

Der Abend war indeß angebrochen und Juſuf noch nicht zurückgekehrt. Wir legten uns nun zur Ruhe nieder, während zwei Reiter Wache hielten und die Pferde beſorgten. Eine

Stunde nach Mitternacht, als der Mond eben untergehen wollte, hörten wir einen entfernten Schrei und bald einen zweiten deutlicher und näher. Wir waren alsbald munter, und das wiederhohlte Rufen überzeugte uns bald, daß der Armenier nahe war. Wir riefen wieder, und bald nachher kam er heran. Er war von Müdigkeit beinahe erschöpft, fühlte sich aber doch im Stande, uns seine Abenteuer zu erzählen.

Er war, nach seiner Erzählung, sobald er Hamamlu erreicht hatte, von einigen Russen, die bei dem Angriffe der Perser auf sein Dorf entronnen waren, wiedererkannt worden. Sie führten ihn sogleich in die Veste und behandelten ihn sehr freundlich. Man brachte ihn zu dem Befehlhaber, der ihn über die Absicht seines Besuches strenge befragte, aber der Vorwand, sein Weib zu suchen, den er in Bereitschaft hielt, hob jede Bedenklichkeit, und die Verheerung seines Dorfes, die Zerstörung des Eigenthums der Seinigen, und seine Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen, gaben

ihm so viel Stoff zur Unterhaltung, daß Niemand seine Absichten beargwöhnte. Man erlaubte ihm, aus der Veste zu gehen, und durch vorsichtiges Fragen und eigene Beobachtung setzte er sich in Stand, mir die verlangten Nachrichten über die Stärke und Stellung des Feindes zu geben, wozu er noch einige gute Vermuthungen über die wahrscheinliche Beschaffenheit ihrer künftigen Unternehmungen hinzufügte. Es gelang ihm alsdann, vor dem Thorschlusse unbemerkt zu entwischen, und er kam ohne das mindeste Hinderniß ins Gebirge zurück.

Ich erlaubte dem Armenier, sich durch Erfrischungen und Ruhe zu stärken, und vollkommen überzeugt, daß seine Erzählung der Wahrheit treu war und auf seine Redlichkeit vertraut werden konnte, befahl ich meinen Leuten, sich zur Rückkehr nach Erivan bereit zu halten. Er durfte, wenn er vom Gehen ermüdet war, sich hinter einen Reiter setzen, und so kamen wir auf den kürzesten Bergpfaden nach Aschtarek zurück. Während wir hier verweilten, um uns und unsre Pferde zu erfrischen, und über die

Bewegungen des Serdars und des Ober-Scharfrichters Erkundigung einzuziehen, erlaubte ich dem jungen Manne, seine Frau zu besuchen. Freude strahlte in seinen Zügen, als er zurückkehrte, denn sie war von ihren Quetschungen beinahe geheilt, und sehr dankbar für das Wohlwollen und die Gastfreundschaft, womit sie war behandelt worden.

Der Serdar und der Ober-Scharfrichter hatten Erivan verlassen, und sich nahe bei dem Wohnsitze des armenischen Patriarchen gelagert, wohin auch wir, von Jusuf begleitet, uns begaben.

Funfzehntes Kapitel.

Hadschi Baba giebt seinen Vorgesetzten Rechenschaft über sein Verfahren, und zeigt sich als einen Freund der Bedrängten.

Das Kloster Etschmiazin, wie es die Armenier nennen, oder Utsch Kliſſeh, oder die drei Kirchen, wie es bei den Türken und Persern heißt, liegt in einer großen und wohl angebauten Ebene, die von dem Araxes und mehren kleinern Strömen bewässert wird. Es steht am Fuße des hohen Berges Agri Dagh, welchen die Christen, zumahl die Armenier, sehr verehren, weil, wie Jusuf mir sagte, auf seinem weit sichtbaren schneeigen Gipfel Noah's Arche sitzen blieb. Das Kloster und die Kirchen, in ganz Asien wegen ihrer Reichthümer berühmt, sind von hohen Mauern umschlossen, und durch starke schwere Pforten verwahrt. Hier wohnt beständig das Haupt der armenischen Kirche, mit einem ansehnlichen Gefolge von Bischöfen, Priestern und Diakonen, die den Stamm bilden, der die meisten armenischen Kirchen in

Asien mit Geistlichen versorgt. Man kennt ihn in Persien unter dem Nahmen Khalifeh oder Khalif, eine Bezeichnung, welche, da sie den Inhaber der höchsten Gewalt im Staate wie in der Kirche andeutet, von den Mohammedanern früher den Fürsten gegeben wurde, die in Bagdad herrschten. Die Christen nennen ihn gewöhnlich Patriarch, und zu seiner Kirche wallfahrten die Armenier, die zu gewissen Zeiten aus verschiedenen Gegenden der Welt dahin strömen.

Als wir uns näherten, sahen wir die weissen Zelte des Serdar's und des Ober-Scharfrichters in unregelmäßiger Gestalt rings um das Kloster, und ehe wir das Gebäude erreichten, erfuhren wir, daß die beiden Anführer ihre Wohnung darin genommen hatten und die Gäste des Khalifen waren.

Wir wollen die Väter dieser Ungläubigen verbrennen, sprach der junge Delikhan, indem er, sehr erfreut über diese Nachricht, zu mir heran ritt. Wir wollen reichlich von ihrem

Weine trinken, um uns für die erlittenen Beschwerden zu entschädigen.

Du bist ein Moslem und sprichst vom Weintrinken? erwiderte ich. Du wirst selbst ein Ungläubiger werden.

Was das anlangt, hob er wieder an: der Serdar trinkt Wein wie ein Christ, und ich kann nicht einsehen, warum er's nicht thun sollte.

Als wir dem Kloster nahe waren, rief ich Jusuf zu mir, und sagte ihm, er sollte jedes Winkes gewärtig sein, und sich bereit halten, jeden Eid zu bekräftigen, den ich zu seinem Vortheile auszusprechen für nöthig halten möchte. Ich schärfte ihm besonders ein, er sollte, wenn er der geleisteten Dienste erwähnte, nach seinem Belieben von der Wahrheit abweichen, alle möglichen Gefahren, die er bestanden, oder nicht bestanden hätte, aufzählen, und besonders eine Rechnung von Summen aufhäufen, die er zum Nutzen und Vortheile des Serdar's und des Schah's ausgegeben haben wollte. „Auf diese Weise, setzte ich hinzu, wird man die Rechnung

wohl damit ausgleichen, daß man Dir deine Frau wieder gibt, und nach vielen Schwierigkeiten mußt Du dann am Ende einwilligen, über alle deine Foderungen eine Quittung auszustellen."

Darüber einverstanden, gingen wir durch das schwerfällige Thor, das in den ersten Klosterhof führt. Der Hof war mit den Pferden und Dienern des Serdar's und des Oberscharfrichters angefüllt. Hier und da standen Pferde in Reihen angepflöckt, während die Reitknechte in den Ecken zwischen Sätteln und Pferdegeschirr lagen, und in einem andern Winkel sah man einen Zug von Maulthieren, die sich durch das ewige Geklingel ihrer Glocken und das eben so ewige Gezänke ihrer Treiber auszeichneten.

Im zweiten Hofe befanden sich die Pferde der vornehmsten Diener, die in kleinen, auf beiden Seiten des Hofes befindlichen Zimmern wohnten.

Wir stiegen im ersten Hofe ab, und ich fragte sogleich nach der Wohnung meines Vor-

Digitized by Google

gesetzten, des Ober-Scharfrichters. Es war Mittag, und ich hörte, daß er eben bei dem Serdar war, vor welchen man mich nun in Stiefeln und im staubigen Reisekleide führte.

Sie schienen das armenische Heiligthum gänzlich in Besitz genommen, und den Khalifen aus seiner Stelle und seinem Ansehen verdrängt zu haben; denn ihre Wohnung war in seinem Zimmer aufgeschlagen, und die armen Priester schlichen mit demüthigen und niedergeschlagenen Blicken umher, als ob sie sich gefürchtet und geschämt hätten, die rechtmäßigen Bewohner ihrer eigenen Besitzungen zu sein. Die Lieblingspferde der beiden persischen Anführer wurden dicht an der Kirchmauer angepflöckt, und man sorgte mehr dafür, es ihnen angenehm, als den Armeniern bequem zu machen.

Meine Leser sind mit dem Ober-Scharfrichter und seinen Gesinnungen bereits bekannt, und ehe ich weiter gehe, müssen sie auch den Serdar kennen lernen. Nie sah man einen Mann von so unseligem Ansehen. Seine Augen, die bei dem gewöhnlichen Ausdrucke seines Ge-

sichtes wie undurchsichtige Glasstücke glänzten, leuchteten furchtbar, so bald sie belebt wurden, und drangen beinahe aus ihren alten gerunzelten Höhlen hervor, und so oft dieß geschah, bemerkte man zugleich ein Lächeln auf seinen Lippen. Der Hofdichter sagte daher, Hassan Khan's Gesicht gleiche dem Agri Dagh, dem Berge, in dessen Nähe er wohnte; denn wenn der Gipfel desselben umwölkt wäre, und die Sonne die Ebene beleuchtete, müßte ein Ungewitter folgen. Die Zeit hatte zwey tiefe Runzeln seine Wangen hinab gegraben, die nun ein spärlicher Bart verbarg, den er vergebens dick zu machen suchte, und derselbe Feind, durch welchen er aller Zähne war beraubt worden, bis auf einen einzigen, der weit aus dem Munde hervorstand, hatte tiefe Höhlungen hervorgebracht, worauf das struppige Haar, das sie dünn bedeckte, wie verbrannte Stoppeln auf den Abhängen eines Thales aussah. Es war indeß schwer zu sagen, ob die Ziege oder der Tiger mehr vorherrschte, so viel aber ist gewiß, daß die Menschengestalt nie der thierischen so nahe verwandt

war, als in diesem Falle. Seine Gemüthsart stimmte mit seinem Aussehen überein, denn weder menschliche noch göttliche Gesetze konnten je seine Sinnlichkeit zügeln, und so oft seine Leidenschaften aufgeregt waren, setzte er seiner Heftigkeit und Grausamkeit keine Gränzen. Bei all diesem aber hatte er mehre Eigenschaften, die seine Anhänger an ihn banden. Er war freigebig und unternehmend, hatte einen lebhaften und scharfen Geistesblick und benahm sich mit so großer Klugheit gegen den Schah, daß er immer durch Vertrauen und Achtung ausgezeichnet wurde. Er lebte überdieß in fürstlicher Pracht, war ungemein gastfrei und machte kein Geheimniß aus seinen Verletzungen des Islam; er war freimüthig und offen in seinem Benehmen, leutselig gegen seine Untergebenen und der beßte Gesellschafter für alle, die an seinen Schwelgereien Theil nahmen. Man kannte keinen dreisteren Trinker in ganz Persien, ausgenommen vielleicht seinen jetzigen Gesellschafter, den Ober-Scharfrichter, welcher einen ewigen

Bund zwischen seinem Munde und jedem Weinschlauche, der ihm nahe kam, bestätigt hatte, so viel es ihm nur möglich war, ohne des Schah's Mißfallen auf sich zu ziehen.

Ich wurde vor diese beiden ehrwürdigen Herren geführt, und es folgten mir einige meiner vornehmsten Untergebenen. Ich blieb am Ende des Zimmers stehen, bis ich angeredet wurde.

Sei willkommen, sprach der Ober-Scharfrichter. Sage nun, Hadschi, bei meiner Seele, wie viele Russen hast Du getödtet? Hast Du einen Kopf mitgebracht? Laß sehen.

Der Serdar unterbrach ihn mit den Worten: „Was hast Du gethan? Wie viel Russen sind an der Gränze? Und wann werden wir auf sie stoßen?"

Ich erwiderte darauf, nach dem gewöhnlichen Vorwotte: „Ja, ich habe alles gethan, was ich vermochte. Zur glücklichen Stunde bin ich aufgebrochen; denn ich kann alles aufklären, was ihr zu wissen wünscht, und offenbar ist das Glück des Serdars und meines Gebieters

im Steigen, da ein so unbedeutender Sklave als ich ihnen nützlich sein kann."

Gutes Glück ist freilich kein übles Ding, sprach der Serdar, aber wir verlassen uns auch sehr auf unsre Säbel, setzte er hinzu mit rollenden Augen und lächelte den Ober-Scharfrichter an.

Ja, ja, antwortete dieser, Säbel und Pulver, Lanzen und Pistolen, das sind unsre Sterndeuter. Es wird immer eine glückliche Stunde sein, wo ich den Hals eines Ungläubigen durchhauen kann. Ich bin ein Kissil Basch — ein Rothkopf — und will sonst nichts sein. Ein gutes Pferd, ein scharfer Säbel, eine Lanze in der Hand und ein offener Platz vor mir mit vielen Moskowitern — mehr verlange ich nicht.

Und was sagst Du denn zu gutem Weine? sprach der Serdar. Ich dächte, der wäre eben so gut, als alles, was Du genannt hast. Wir wollen den Khalif rufen lassen, und er soll Hadschi einen Becher von seinem besten geben. Aber sage uns zuerst — fuhr er fort, sich zu

mir wendend — was hast Du gesehen und gethan? Wo stehen die Russen? Wie viele sind da? Haben sie Geschütz? Wer führt sie an? Wo sind ihre Kosaken? Hast Du etwas von den Georgiern gehört? Wo ist der russische Oberfeldherr? Was machen die Lesgi? Wo ist der Abtrünnige, Ismael Khan? Komm, sage uns alles, und Du Mirza — redete er seinen Schreiber an — schreibst nieder, was er sagt.

Ich richtete mich empor und mit weiser Miene hob ich an: „Bei des Serdar's Seele, bei dem Salze des Ober-Scharfrichters, die Moskowiter sind nichts. Gegen die Perser sind sie nur Hunde. Ich kann's euch sagen, weil ich's mit meinen eigenen Augen gesehen habe, ein Perser mit seiner Lanze in der Hand tödtet zehn dieser armseligen bartlosen Geschöpfe.

O Du Löwe! rief mein Gebieter, sehr erfreut, wie es schien, über meine Worte. Ja, ich wußte immer, es würde etwas aus Dir werden. Laß einen Ispahaner nur gehen, und er wird immer seinen Verstand zeigen.

Es sind nicht viel Moskowiter an der Gränze, fuhr ich fort. Fünf — sechs — sieben oder achthundert, vielleicht tausend oder zweitausend, aber gewiß nicht über dreitausend. Sie haben zehn bis zwanzig oder dreißig Kanonen, und die Kosaken — putsch and, die sind nichts. Es ist wohl sehr lästig, daß man sie überall findet, wenn man sie am wenigsten braucht, mit ihren dicken Lanzen, die mehr einem Stachelstocke für Ochsen, als einer Kriegswaffe gleichen, und allerdings tödten sie; aber sie sitzen auf Fabus-Mähren — die es nie mit unsern Pferden aufnehmen können, deren jedes dreißig, vierzig, funfzig Toman werth ist, und die aus dem Gesichte verschwunden sind, ehe sie die ihrigen zum Laufen bringen können.

Gib Dir doch nicht die Mühe, über Kosaken und ihre Pferde zu sprechen, hob der Ober-Scharfrichter wieder an. Du könntest eben so gut schwatzen von Affen, die auf Bären sitzen. Wer führt die Ungläubigen an?

Sie nennen ihn den Deli Major, oder den tollen Major, und zwar darum, weil er nie

ausreißen will. Man erzählt sich tausend Geschichten von ihm. Unter andern soll er des Serdar's kleinen Koran in seinem Besitze haben, den er Jedermann als ein großes Siegeszeichen zeigt.

Ja, das ist wahr, rief der Serdar. Diese schäbigen Hunde überfielen mich voriges Jahr, als ich nicht fünf Farasangen von hier gelagert war, und ich hatte nur so viel Zeit, in Hemd und Beinkleidern auf einem ungesattelten Pferde zu entkommen. Sie plünderten mein Zelt aus, und stahlen mir meinen Koran. Aber ich will's ihnen schon vergelten. Ich habe ihnen in Gavnilschlu gezeigt, was ich kann, und wir haben noch vielmehr zu thun auf ihres Vaters Gräbern. Wie viel Kanonen sagst Du, daß sie haben?

Vier oder fünf oder sechs, antwortete ich.

So eben schreibe ich zwanzig oder dreißig nieder, bemerkte der Mirza, der auf dem Zipfel des Teppichs schrieb. Was ist nun recht?

Wie, Du willst uns belügen? rief der Serdar, und seine Augen wurden immer feuriger,

Digitized by Google

als er fortfuhr: Finden wir, daß Du uns Unwahrheiten ſagſt, ſo ſollſt Du — bei Ali's Haupte, bald ſehen, daß man uns nicht ungeſtraft zum Beßten haben kann.

Nun, in Wahrheit denn, dieſe Nachricht habe ich nicht ſelber eingezogen. Das große Glück des Serdar's und meines Gebieters beſteht darin, daß ich die Mittel zur Erlangung der ſicherſten Nachrichten durch einen jungen Armenier erhalten habe, der ſein Leben für uns wagte, als ich ihm im Nahmen des Serdars eine Belohnung verſprochen hatte.

Eine Belohnung in meinem Nahmen! rief der Serdar. Wer iſt dieſer Armenier! Und welcher Armenier war je einer Belohnung werth?

Ich erzählte nun Juſuf's Geſchichte von Anfang bis zu Ende. Ich führte die Sache des jungen Mannes auf dieſe öffentliche Weiſe, in der Hoffnung, der Serdar würde es für unmöglich halten, den gerechten Anſpruch, den ich an ihn machte, abzuweiſen, und mein junger Schützling auf einmahl von ſeinen Beſorgniſſen vor dem Zorne des Serdar's befreit werden und

zu dem unbestrittenen Besitze seines Weibes gelangen.

Als ich fertig war, sprach Niemand, aber hier und da kam ein Allah! Allah! il Allah! — es ist nur ein Gott — in unterdrückten Tönen von den Lippen der anwesenden Mohammedaner. Der Serdar warf rollende Blicke umher, kneipte seinen Mund in allerlei seltsame Gestalten, und murmelte endlich: Der Armenier hat Wunder gethan.

Er ließ sich alsdann seine Wasserpfeife bringen, und als er einige lange Züge gethan hatte, hob er an: „Wo ist der Armenier? Der Khalif soll auch kommen.“

Man führte Jusuf herein, indem man ihn schob und stieß, wie es sich ein armer Mann seines Volkes gefallen lassen muß, wenn er einem vornehmen Perser vorgestellt wird. Er stand nun vor der Versammlung, ein so anziehendes Bild männlicher Schönheit, als man je gesehen, und machte durch sein unerschrockenes Wesen offenbar einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Der Serdar besonders sah ihn mit bei-

fälligen Blicken an, und zu dem Ober-Scharfrichter sich wendend, verrieth er seine lebhafte Bewunderung durch Zeichen, die unter den Persern sehr verständlich sind.

Der Khalif, ein schwerfälliger und plumper Mann von rosigem und frohmüthigem Ansehen, mit der, den armenischen Geistlichen eigenen schwarzen Kappe, erschien bald nachher, von zwei bis drei Priestern begleitet. Als er eine Weile vor dem Serdar und dessen Gesellschafter hatte stehen müssen, lud man ihn zum Sitzen ein, und er that es mit allen herkömmlichen Ehrenworten, indem er Füße und Hände bedeckte, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist.

Der Serdar wandte sich alsdann zu dem Khalif, mit den Worten: „Es ist offenbar, daß wir Moslem im Lande Iran weniger gelten, als Hunde. Die Armenier dringen in unser Harem, stehlen unsre Weiber und Sklavinnen uns vor den Augen weg, und die Leute werden aufgefodert, die Gräber unsrer Väter zu besudeln. Was sind das für Neuigkeiten, Khalif? Ist es Allah's Werk oder das deinige?"

Digitized by Google

Als der Khalif auf diese unerwartete Weise angegriffen wurde, verrieth er große Unruhe, und Schweißtropfen standen auf seiner breiten Stirne. Er wußte aus Erfahrung, daß solche Angriffe gewöhnlich die Vorläufer einer schweren Geldstrafe sind, und machte sich schon bereit, sich dagegen zu vertheidigen. „Was sind das für Worte? sprach er. Wessen Hunde wären wir, wenn wir an das Böse, wovon deine Hoheit spricht, auch nur denken könnten? Wir sind des Schah's Unterthanen; Du bist unser Beschützer und die Armenier sitzen in Frieden unter deinem Schatten. Was für ein Mann ist es, der diese Asche auf unsre Häupter gebracht hat?"

Dieser ist es, sprach der Serdar, auf Jusuf deutend. Sprich, junger Mensch, hast Du meine Sklavinn gestohlen, oder nicht?

Wenn ich das Verbrechen begangen habe, irgend Jemanden etwas abzunehmen, das nicht mein eigen war, so stehe ich hier, und will mit meinem Leben dafür büßen. Sie, die sich aus dem Fenster deines Harems in meine Arme stürzte, war mein Weib, ehe sie deine Sklavinn

Digitized by Google

war. Wir sind beide des Schah's Rajats und Du weißt es selber am beßten, ob Du uns zu Sklaven machen kannst, oder nicht. Wir sind freilich Armenier, aber wir haben auch Menschengefühl. Es ist wohl bekannt in Persien, daß unser erlauchter Schah nie in das Harem des geringsten Unterthans eingebrochen ist, und wie konnten wir, durch dieses Gefühl sicher gemacht, je glauben, edler Serdar, daß wir unter deiner Herrschaft nicht gleichen Schutz genießen sollten? Gewiß, man hat Dich betrogen, als man Dir sagte, sie wäre eine gefangene Georgierinn, und wenn Du gewußt hättest, daß sie das Weib eines deiner Bauern wäre, so würdest Du sie nie zu deinem Eigenthum gemacht haben.

Erschrocken über die Sprache des jungen Mannes, wollte der Khalif durch laute und unwillige Ausrufungen ihn zum Schweigen bringen; der Serdar aber, den eine, für sein Ohr so fremde Sprache zu überraschen schien, ließ keineswegs Zorn blicken, sondern sah vielmehr erfreut aus, wenn anders ein solches Gesicht Freude ausdrücken kann, und den jungen Mann

mit Erstaunen anstarrend, schien er sogar vergessen zu haben, warum er ihn hatte vor sich rufen lassen. Plötzlich aber, als ob er seinen frühern Unwillen verscheucht hätte, machte er allen weitern Erörterungen ein Ende, und sprach: „Genug, genug! Gehe hin, nimm dein Weib und kein Wort mehr! Du hast uns in Hamamlu einen Dienst geleistet, und dafür sollst Du mein Diener sein, und mir aufwarten. Gehe, mein erster Diener wird Dich in deinen Pflichten unterweisen, und wenn Du die Kleider angelegt hast, die für Dich gehören, so zeige Dich mir wieder. Gehe hin, aber erinnere Dich, daß meine Nachsicht gegen Dich von deinem künftigen Betragen abhängt."

In der überfließenden Freude seines Herzens, lief Jusuf mit den Zeichen des lebhaftesten Dankes auf ihn zu, fiel auf die Kniee, küßte den Saum seines Gewandes, und wußte nicht, was er sagen, oder wie er zu einem so unerwarteten Glücke aussehen sollte.

Alle Anwesenden schienen erstaunt zu sein. Der Ober-Scharfrichter zuckte die Achseln, und

Digitized by Google

gähnte mit weitem Munde. Der Khalif, als ob er einer schweren Bürde ledig geworden wäre, streckte seine Glieder aus, die großen Schweißtropfen, die auf seiner Stirne geglänzt hatten, verschwanden, und sein Gesicht bekam wieder seinen frohmüthigen Ausdruck. Alle priesen die Menschlichkeit und Milde des Serdars und verglichen ihn mit dem berühmten Nuschirwan. Von Munde zu Munde gingen die Ausrufungen Barikallah! und Maschallah! und die Geschichte seiner Großmuth wurde überall verbreitet und der Gegenstand des Gespräches im ganzen Lager. Ich will mir nicht anmaßen, die wahren Gesinnungen des Serdars zu erklären, alle aber, die den Mann gut kannten, waren darin einig, daß kein edler Beweggrund ihn bestimmen könnte.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Er beschreibt einen Kriegszug gegen die Russen und läßt der Feigheit seines Vorgesetzten volle Gerechtigkeit widerfahren.

Als mein Gebieter und der Serdar alles vernommen hatten, was sie von Jusuf und mir erfahren konnten, ward es beschlossen, alsbald einen Angriff zu machen, und das Heer erhielt den Befehl, gegen Hamamlu vorzurücken.

Alles war sogleich in Bewegung. Das Geschütz begann den langweiligen und beschwerlichen Zug durch das Gebirge, das Fußvolk bahnte sich den Weg, so gut es anging, und die Reiterei zog in vereinzelten Haufen über die Ebene. Ich darf nicht verschweigen, daß ich vor dem Aufbruche einen Besuch von dem Armenier erhielt. Er war nicht mehr der rauhe Gebirgbewohner mit seiner groben Schaffellmütze, seinem kurzen georgischen Rocke, Sandalen an den Füßen, einem langen, über das Knie hangenden Messer und einer quer über den Rücken liegenden Flinte; er trug ein langes Wamms von

rothem Sammet, mit Goldtreſſen und goldenen Knöpfen; ein ſchöner Kaſchmir-Schal war zierlich um ſeinen Leib gewunden; ſeine kleine Mütze von Bokhara-Lammfell, war oben gehörig ausgeſchweift und die beiden langen Locken hinter den Ohren waren mit aller gebührenden Sorgfalt durchgekämmt. Er glich nun mehr einem Weibe als einem Manne, ſo ſehr war ſein ſchöner Wuchs durch ſeine Kleider verhüllt, und als er ſich mir näherte, konnte er ſich nicht enthalten, über ſeine Umwandlung zu erröthen und verlegen zu werden. Er dankte mir mit lebhaften Ausdrücken, und verſicherte mir, er hätte einen ſolchen Erfolg ſeiner Unterredung mit dem Serdar ſo wenig erwartet, daß er auf den Verluſt ſeines Weibes wie ſeines Lebens gefaßt geweſen wäre, und daher mit der Kühnheit eines, zum Tode entſchloſſenen Menſchen geſprochen hätte. „Aber — fuhr er fort — trotz dieſer glücklichen Wendung, taugt dieſe neue Lebensweiſe für mich nicht. Ich kann die Herabwürdigung nicht ertragen, nichts als ein unnützes Zubehör der Hofhaltung des Serdars

zu ſein, und nimm es mir nicht übel, wenn ich in kurzer Zeit die Ehre ſeines Dienſtes ablehne. Ich will alles ertragen, ſo lange mein Weib noch nicht in Sicherheit iſt, aber kann ich erſt darüber einmahl ruhig ſein, dann — Gott befohlen! Beſſer ein Schweinhirt in den Gebirgen Georgiens, nackt und freundlos, als ſo in lauter Seide und Sammet, ein verachteter Schmarotzer, und wäre es an dem üppigſten Hofe Perſiens."

Ich konnte ſolchen Geſinnungen meinen Beifall nicht verſagen, wiewohl es mir lieb geweſen wäre, wenn er ſonſt Jemanden zu ſeinem Vertrauten gemacht hätte, weil ich wohl wußte, daß ich, wenn er davon liefe, auf gewiſſe Weiſe für ihn verantwortlich würde gemacht werden.

Das Heer zog indeß voran. Als wir uns Aſchtarek näherten, erhielt Juſuf Erlaubniß, Mariam als ſein Weib zu ſich zu nehmen. Die Frau eines Mannes, den man für einen Günſtling des Serdar's hielt, reiſete nun auf eine ſehr anſtändige und achtbare Weiſe zu Pferde und gehörte zu dem zahlreichen Gefolge, das ſich

Digitized by Google

immer einem persischen Heere anschließt. Das Lager wurde zwischen Gavmischlu und Aberan aufgeschlagen, wo alles, was nicht zu dem Kriegszuge nöthig war, bis zur Rückkehr des Heerhaufens zu bleiben angewiesen ward. Es wurde ausgemacht, daß der Serdar und der Ober-Scharfrichter, jeder von seinen Leuten begleitet, mit zwei Kanonen die zu der Unternehmung bestimmten Streitkräfte bilden sollten, welche gegen Anbruch des Abends aufbrachen.

Als wir uns dem Schauplatze des Kampfes näherten, war dem Serdar jede Zögerung zuwider, und wie jeder Perser den Nutzen des Fußvolkes verkennt, sprach er den Wunsch aus, mit der Reiterei einzubrechen. Mein Vorgesetzter war keineswegs eben so ungeduldig. Er ließ es freilich bis zum letzten Augenblicke an Prahlereien nicht fehlen, und suchte Jedermann in dem Glauben zu erhalten, daß so bald er sich nur zeigte, den Feind ein plötzliches Schrecken ergreifen würde; endlich aber fügte er sich dem Wunsche des Serdars, den Nachtrab anzuführ-

ren, während jener mit der Hauptmacht der Reiterei gegen Hamamlu vordrang. Ich blieb, wie begreiflich, zurück, um unter den Befehlen meines Obersten zu fechten. Der Serdar wollte Hamamlu vor Tagesanbruche erreichen, um die Thore zu überrumpeln, und ging von der Straße ab, über den Fluß Pembaki zu setzen. Wir gingen gerade auf die Veste los und sollten mit Sonnenaufgang erscheinen, um dem Serdar den Rückzug zu sichern, wenn er zurückgeschlagen werden sollte.

Der Morgen war eben angebrochen, als wir an das Ufer des Flusses kamen. Der Ober-Schatrichter hatte etwa fünfhundert Mann Reiterei bei sich, und das Fußvolk kam heran, so gut es anging. Wir wollten eben über den Fluß gehen, als uns vom jenseitigen Ufer plötzlich eine Stimme begrüßte, die ein Paar seltsame Worte in einer uns unbekannten Sprache schrie, deren Meinung jedoch ein Flintenschuß erklärte. Dieß hemmte unsern Lauf, und erweckte die Aufmerksamkeit unseres Vorgesetzten, der todtenbleich heran ritt. „Was gibt's? rief

er mit einer Stimme, die weit unter ihrem gewöhnlichen Tone war. Was thun wir? Wohin gehen wir? Hadschi Baba — fuhr er fort, sich zu mir wendend: hast Du gefeuert?"

Nein, erwiderte ich und merkte vielleicht mehr von seiner Furcht, als sich ziemte: nein, ich habe nicht gefeuert. Es sind hier vielleicht Ghols unter den Moskowitern, so gut als unter den Armeniern zu Aschtarek.

Nach kurzer Zeit hörten wir wieder ein wildes Geschrei; es wurde noch einmahl gefeuert, und da es nun heller Tag war, so sahen wir deutlich zwei Männer am jenseitigen Ufer, worin wir russische Soldaten erkannten. Als unser Oberst die Größe der Gefahr entdeckte und den Feind uns gegenüber sah, rief er Heiterkeit in sein Gesicht zurück, und nahm alsbald die Miene der größten Entschlossenheit und Kraft an. „Geht! greift — schlagt — tödtet! rief er fast in einem Athem den Umstehenden zu. Geht, bringt mir die Köpfe jener beiden Kerle dort."

Es stürzten sich sogleich mehre Männer mit gezogenen Säbeln in den Fluß, während die beiden Soldaten zu einer kleinen Anhöhe sich zurückzogen, und sich mit dem Rücken gegen einander stellend, ein regelmäßiges, wiewohl abwechselndes Gewehrfeuer auf ihre Gegner machten, und eine Beharrlichkeit zeigten, die uns in Erstaunen setzte. Es wurden zwei Mann von uns getödtet, worauf die übrigen zu unserm Anführer zurückeilten, und Niemand schien Lust zu haben, ihrem Beispiele zu folgen. Unser Oberst schwur, bat, und trieb vergebens und bot vergebens Geld für die erbeuteten Köpfe, es wollte Niemand von seinen Leuten wieder vorrücken. Endlich rief er mit stolzer Stimme: „Ich selber will gehen. Wohlan, macht Platz! Will Niemand mir folgen?" Er blieb stehen, und zu mir sich wendend, fuhr er fort: „Hadschi, meine Seele, mein Freund, willst Du nicht gehen und den Kerlen die Köpfe abhauen? Ich gebe Dir, was Du foderst." Er legte seinen Arm um meinen Nacken, und setzte hinzu:

Digitized by Google

„Geh, geh doch, ich weiß, Du kannst ihnen die Köpfe abhauen.“

Während er so sprach, traf eine feindliche Kugel seinen Steigbügel, und seine Furcht stieg nun so hoch, daß er die heftigsten Flüche ausstieß. Er rief seine Leute zu sich, und mit schnellen Schritten sich zurückziehend, hob er an: „Fluch ihren Bärten! Fluch ihren Vätern und Müttern, ihren Vorfahren und ihrer Nachkommenschaft! Wer hat je auf solche Weise gefochten? Tödten — tödten, als ob wir lauter Schweine wären! Seht, seht doch, was für Vieh das ist! Sie laufen nicht weg, ihr mögt ihnen thun, was ihr könnt. Sie sind schlimmer als Vieh — Vieh hat Gefühl, sie haben keins. O Allah, Allah! wenn man nicht dabei umkommen könnte, wie würden die Perser fechten.“

Wir waren nun eine Strecke weit zurück gegangen und machten Halt. Unser Anführer, der hinter jedem Busche Russen zu finden glaubte, wußte nicht, was er thun sollte, aber die Erscheinung des Serdars, der sich mit seiner

Reiterei eilig vor dem Feinde zurückzog, bestimmte bald unsern Entschluß. Seine Unternehmung war, wie wir nun deutlich sahen, gänzlich mißlungen, und es blieb dem ganzen Heerhaufen nichts übrig, als den Rückzug fortzusetzen.

Ich will es nicht versuchen, das klägliche Aussehen der Soldaten des Serdars zu schildern. Alle schienen ermüdet und durch Beschwerden erschöpft zu sein, und so wenig geneigt, sich wieder zu sammeln, daß Alle, wie durch stillschweigende Uebereinkunft, geraden Weges voran gingen, ohne sich auch nur einmahl umzusehen. Aber so niedergeschlagen sie waren, so sehr wuchs nun unserm Anführer der Muth. Er schwatzte so viel von seiner Tapferkeit, von einer empfangenen Wunde, von den Thaten, die er vorgehabt hatte, daß er endlich eine Lanze ergriff, mit seinem Pferde ansprengte, seinen eigenen Koch einhohlte, der eilig zu seinen Töpfen und Pfannen floh, die Lanze in der Fülle seines Muthes auf ihn warf, und von hinten den Gürtel seines Schals durchbohrte.

Digitized by Google

So endigte eine Unternehmung, wobei der Serdar viel Ruhm und viele Moskowiter-Köpfe einzuernten gehofft hatte, während der Ober-Scharfrichter sich schmeichelte, dabei für sein ganzes übriges Leben Stoff zum Prahlen zu finden. Er fand indeß, trotz des gänzlichen Mißlingens, sinnreich genug, noch Veranlassung, sich Glück zu wünschen.

Von seinen Anhängern umgeben, worunter auch ich gehörte, war er eben im Prahlen, als ein Bote vom Serdar kam, der Hadschi Baba hohlen sollte. Ich begleitete den Boten, und die ersten Worte, die der Serdar, als ich vor ihm erschien, zu mir sprach, waren die Frage: Wo ist Jusuf? Wo ist sein Weib?"

Es fiel mir sogleich ein, daß sie entflohen waren, und mit dem unschuldigsten Blicke von der Welt, behauptete ich, nicht zu wissen, wohin sie gekommen wären.

Der Serdar rollte seine Augen und kneipte seinen Mund in allerlei Gestalten. Sein Zorn ergoß sich in den gröbsten und heftigsten Ausdrücken; er schwur Rache ihm, seinem Stamme,

Digitized by Google

seinem Dorfe und jedem, der nur im Mindesten mit ihm verbunden wäre, und während er allen Versicherungen meiner Unkunde seinen Glauben versagte, gab er mir zu verstehen, daß er, wofern ich im Geringsten an der Flucht Theil haben sollte, alles aufbieten würde, um mich Elenden vom Angesichte der Erde zu vertilgen.

Ich erfuhr später, daß er Kriegsvolk nach Gavmischlu gesandt hatte, um Jusuf's Aeltern und Verwandten sammt allem, was ihnen gehörte, zu ergreifen und hinwegzuführen, ihr Eigenthum in Besitz zu nehmen, und zu verbrennen und zu zerstören, was sich nicht wegschaffen ließ; aber der scharfsinnige und thätige junge Mann hatte dieß wohl vorausgesehen, und seine Maßregeln mit solcher Klugheit und Schnelligkeit getroffen, daß der Wütherich gänzlich getäuscht wurde. Er, seine Frau, ihre Verwandten und seine eigenen Angehörigen, waren mit ihren sämmtlichen Habseligkeiten ins russische Gebiet gewandert und hatten nichts als ihr Ackerland zurückgelassen. Die Flucht war ihnen

Digitized by Google

vollkommen gelungen, wie ich in der Folge erfuhr; sie waren von der Regierung und von ihren Glaubensgenossen mit großem Wohlwollen empfangen worden, und hatten Ländereien und allen Beistand erhalten, um ihren Verlust zu ersetzen.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Er geht in des Königs Lager und gibt eine Probe von Lügen im großen Maßstabe.

Ich kehrte zu meinem Obersten zurück, sehr besorgt über die Drohung, die ich erhalten hatte, und da ich wohl wußte, wie sehr unsre Großen auf ihr Ansehn über ihre Diener halten, so ermangelte ich nicht, ihm sogleich zu sagen, in welchem Tone der Serdar mit mir gesprochen hatte. Er wurde wüthend, und ich brauchte die von mir angeblasene Flamme nur anzufachen, um einen Streit zwischen beiden zu erregen, aber ich hatte mehr Furcht vor der Macht des Serdars, mir wehe zu thun, als Vertrauen auf des Ober-Scharfrichters Geschicklichkeit, mich zu beschützen, und darum schien es mir für alle Parteien das Beßte zu sein, mich vom Schauplatze zu entfernen. Ich bat meinen Gebieter um Erlaubniß, nach Teheran zurückzukehren. Er freute sich über die Gelegenheit, dem Serdar zu zeigen, daß Niemand als er die Aufsicht über seine Dienstleute führen könnte, und nahm

sogleich meinen Vorschlag an. Ich erhielt Weisungen von ihm, was ich dem Wessir über die letzte Unternehmung sagen, und vor allen Dingen, in welchem Lichte ich seine Tapferkeit zeigen sollte. „Du warst ja selbst dabei, Hadschi, sprach er, und kannst den ganzen Vorfall so gut beschreiben als ich es könnte. Wir können nicht eigentlich sagen, daß wir gesiegt haben, weil wir leider keine Köpfe aufzeigen können, aber wir haben auch keine Niederlage erlitten. Der Serdar, der Esel, greift eine ummauerte Stadt mit Reiterei an, statt auf das Geschütz zu warten, und sich des Fußvolkes zu bedienen, und er wundert sich höchlich, daß die Besatzung ihre Thore schließt und von den Wällen auf ihn feuert. Was blieb ihm da übrig, als sich schimpflich zurückzuziehen. Wäre ich euer Anführer gewesen, es hätte anders gehen sollen, und wie die Sachen nun gegangen sind, bin ich der Einzige gewesen, der mit dem Feinde handgemein geworden ist. Ich wurde schwer verwundet, und wäre nicht der Fluß zwischen uns gewesen, es hätte nicht ein Mann von

ihnen entkommen ſollen. All dieß wirſt Du ſagen, und ſo viel mehr als Dir nur beliebt.“ Er gab mir dann Briefe an den Weſſir und an die übrigen höhern Staatsbeamten, nebſt einem Arizeh, oder einer Denkſchrift, an den Schah, und befahl mir, abzureiſen.

Der Schah war noch im Lager bei Sultanieh, obgleich es ſchon weit im Herbſte war, und die Zeit zur Rückkehr nach Teheran ſtand bevor. Ich erſchien in der Morgenverſammlung des Weſſirs, mit mehren andern Eilboten aus verſchiedenen Theilen des Reiches und gab meine Briefe ab. Als er ſie geleſen hatte, rief er mich zu ſich, und ſprach laut: „Sei willkommen! Du warſt alſo in Hamamlu? Die Ungläubigen haben es nicht gewagt, dem Kiſſil Baſchi entgegen zu treten? Nein, den perſiſchen Reitern und dem perſiſchen Schwerte kann Niemand entgegen treten. Dein Khan iſt verwundet, wie ich höre. Er iſt fürwahr einer der beßten Diener des Schah's. Gut, daß es nicht ſchlimmer iſt. Es muß hitzig gegangen ſein an beiden Ufern des Fluſſes.“

Auf all dieß und vieles andre, sagte ich: „Ja, ja" und „nein, nein" so schnell als es jede Bemerkung erfoderte, und ich hatte das Vergnügen, als ein Mann betrachtet zu werden, der eben vom Schlachtfelde kam. Der Wessir rief dann einen seiner Schreiber. „Komm, sprach er, Du mußt ein Fatteh Nameh, einen Siegesbericht machen, den wir sogleich in alle Theile des Reiches, besonders nach Khorassan, senden müssen, um die aufrührerischen Khane dort in Schrecken zu setzen. Der Bericht muß der Würde und dem Charakter unsres siegreichen Königs angemessen sein. Wir brauchen gerade jetzt einen Sieg, aber bedenke wohl, es muß ein guter, tüchtiger und blutiger Sieg sein."

Wie stark war der Feind? fragte der Mirza, mich ansehend.

Bisjar, bisjar — viele, viele, sagte ich, zögernd und verlegen, weil ich nicht wußte, wie viele angenehm sein würden.

Schreibe funfzig tausend, sprach der Wessir kaltblütig.

Wie viele getödtet? fuhr der Schreiber fort, erst den Wessir und dann mich ansehend.

Schreibe zehn bis funfzehntausend Mann, antwortete der Minister. Du mußt bedenken, diese Briefe gehen in eine weite Entfernung. Es ist unter der Würde des Schah's, weniger als Tausende und Zehntausende zu tödten. Sollte er geringer sein, als Rustam, und schwächer als Afrasiab? Nein, unsre Könige müssen Bluttrinker und Menschentödter sein, um von ihren Unterthanen und den benachbarten Völkern in Ehren gehalten zu werden. Nun, bist Du fertig?

Ja, deiner Hoheit zu dienen, antwortete der Mirza, und auf seine Schrift sehend, fuhr er fort: Ich habe geschrieben, daß die ungläubigen Moskowiter-Hunde — die Allah in seiner Barmherzigkeit an glühende Pfähle spießen möge! — es nicht gewagt haben, gegen uns zu streiten, obgleich ihrer funfzig tausend waren, unterstützt von hundert Feuerschlünden, die Flammen und Schwefel spien; sondern daß gleich bei der Erscheinung der siegreichen Heere des Schah's

zehn bis funfzehn Tausend ihren Geist aufgaben, und Gefangene in so großer Anzahl eingebracht wurden, daß die Preise der Sklaven auf allen Sklavenmärkten Asiens um hundert Prozent gefallen sind.

Barikallah! Gut gemacht — sprach der Wessir. Du hast gut geschrieben. Wenn es auch nicht gerade so ist, so wird es doch bei dem guten Glücke des Schah's so werden, und darum kommt die Sache auf eines hinaus. Wahrheit ist etwas Herrliches, wenn sie zu unsern Absichten paßt, sonst aber sehr unbequem.

Ja, sprach der Mirza, indem er von seinem Knie aufblickte, worauf seine Hand ruhte, um den Brief zu schreiben, und wiederhohlte die wohl bekannten Worte Saadi's: „Falschheit, mit guten Absichten verbunden, ist besser als Wahrheit, die Streit erregen will."

Der Wessir foderte alsdann seine Schuhe, erhob sich von seinem Sitze, bestieg ein Pferd, das am Eingange seines Zeltes auf ihn war-

Digitized by Google

tete, und begab sich zum Schah, um ihm über alle eingegangenen Botschaften Bericht zu erstatten. Ich folgte ihm unter dem zahlreichen Haufen der ihn begleitenden Diener, bis er sich zu mir umwendete, mit den Worten: „Du bist entlassen. Geh' und ruhe aus."

Achtzehntes Kapitel.

Hadschi Baba erzählt eine schreckliche Geschichte, deren Folgen ihn in das größte Unglück stürzen.

Wenige Tage nachher wurde das Lager abgebrochen, und der Schah begab sich mit eben so viel Gepränge, als bei seinem Aufbruche, wieder in seine Winterwohnung zu Teheran. Ich hatte meinen Posten als Unter-Leutnant des Ober-Scharfrichters wieder eingenommen, und war eifrig beschäftigt, meinen Untergebenen die nöthigen Weisungen zu ertheilen, um während des Zuges die beßte Ordnung zu handhaben, als ich den Auftrag erhielt, einen Boten nach Teheran zu senden, mit dem Befehle, daß die Basiger, oder Tänzerinnen und Sängerinnen, bereit sein sollten, den Schah bei seiner Ankunft in Sulimanieh zu empfangen. Dieser Ort ist, wie ich schon früher gesagt habe, ein Schloß am Ufer des Karoj, etwa neun Farasangen von der Hauptstadt.

Als ich diesen Befehl erhielt, erinnerte ich mich wieder an meine lange vergessene Zinab.

und alle meine zärtlichen Gefühle, die bei meinem thätigen Leben geschlummert hatten, erwachten von neuem. Es waren nun seit unserer ersten Bekanntschaft sieben Monate verflossen, und obgleich ich während dieser Zeit unter Menschen gelebt hatte, deren Natur roh genug war, um jedes gute Gefühl zu ersticken, so dachte ich mir doch die gegenwärtige Lage des Mädchens so schrecklich und ich fühlte meine Schuld so sehr, daß mein Herz mir Vorwürfe machte, so oft der Gedanke an sie durch meine Seele ging. „Es wird sich bald zeigen, dachte ich, ob meine Besorgnisse gegründet sind. Wir kommen in wenigen Tagen nach Sulimanieh und dann wird sich ihr Schicksal entscheiden.“

Am Tage unsrer Ankunft führte ich den Zug an, um zu sehen, daß alle nöthigen Vorkehrungen im Schlosse getroffen würden, und als ich mich den Mauern des Harems näherte, wo die Bafiger bereits sich versammelt hatten, hörte ich die Töne ihrer Stimmen und ihrer Instrumente. Was hätte ich nicht darum gegeben, mit Zinab zu sprechen, oder sie auch

nur aus der Ferne zu sehen! Ich wußte jedoch, daß es unklug sein würde, viele Fragen nach ihr zu thun, da ein, uns beiden gefährlicher Verdacht hätte entstehen können, der uns wahrscheinlich alsbald ins Verderben gestürzt haben würde. Es würde mir auch in der That zu nichts geholfen haben, wenn ich geneigt gewesen wäre, mir deßhalb viel Mühe zu geben; denn sehr bald nachher verkündigten die Schüsse der Kamehl-Artillerie, daß der Schah vom Pferde gestiegen war.

Als er in seinem Prunkzimmer eine Pfeife geraucht und die aufwartenden Höflinge entlassen hatte, begab er sich in sein Harem. Bei seinem Eintritte, hörte ich die Stimmen der Weiber von den Tönen der Tamburine, Guitarren und kleinen Trommeln begleitet, welche die Luft erfüllten, während sie im festlichen Zuge vor ihm her gingen. Ich horchte mit ganzer Seele, um Zinab's Stimme zu entdecken, aber alles vergebens, und ich schwankte in einer peinlichen Lage zwischen Hoffnung und Furcht, bis plötzlich

mein ehemahliger Herr, des Königs Leibarzt, Mirza Ahmak, den Befehl erhielt, sogleich vor dem Schah zu erscheinen. In allen Angelegenheiten, die uns nahe am Herzen liegen, weiß die Seele schnell, wie Gedanken, Möglichkeiten zu verbinden, die wie Prophezeihungen uns ergreifen. Als ich hörte, daß der Leibarzt war gerufen worden, überlief es mich eiskalt, und ich sagte zu mir selber: Zinab ist für immer verloren.

Er kam, wurde aber bald wieder entlassen, und als er mich an der Thüre des Harems sah, führte er mich auf die Seite und hob an: „Hadschi, der Schah ist sehr aufgebracht. Du erinnerst Dich der kurdischen Sklavinn, die ich ihm geschenkt habe. Sie ist nicht mit den Tänzerinnen erschienen, unter dem Vorwande einer Krankheit. Er liebt sie, und hat seinen Sinn darauf gesetzt, sie zu sehen. Er wollte mich über ihr Betragen zur Rechenschaft ziehen, als ob ich über die Grillen dieses Teufelskindes etwas vermöchte, und er sagt, wenn er sie nicht in voller Gesundheit und Schönheit fände, so

bald er sein Schloß erreichte, was in der nächsten glücklichen Stunde geschehen wird, so wollte er mir den Bart mit den Wurzeln ausreißen. Verflucht sei der unglückliche Augenblick, wo sie meine Sklavinn ward, und mehr noch die Stunde, wo ich den Schah in mein Haus lud!"

Er verließ mich dann, um gerade nach Teheran zurückzukehren, und ich ging in mein Zelt, wo ich über das schreckliche Schicksal nachdachte, das dem unglücklichen Mädchen bevorstand. Ich suchte mich durch die Hoffnung zu ermuntern, daß sie vielleicht wirklich krank wäre, und daher unmöglich vor dem Schah hätte erscheinen können, auch tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß, selbst wenn meine Besorgnisse gegründet wären, der Arzt sich erweichen lassen und sie durch irgend eine ausweichende Entschuldigung ihres Ausbleibens vor der Beobachtung des Schah's schützen würde. Dann wiederhohlte ich, als hätte ich meinen Gefühlen trotzen wollen, die Worte eines unsrer Dichter, der, wie ich, seine Geliebte verloren hatte: „Gibt es nur ein Paar Hirschaugen, nur

„einen Cypreſſenwuchs, nur ein Vollmond-
„geſicht in der Welt, daß ich über den Verluſt
„meiner Grauſamen trauern ſollte? Warum
„ſollte ich brennen, warum mich ſelber verletzen,
„und meinen Gram ausſeufzen unter den Fen-
„ſtern meiner tauben Zauberinn? Nein, ich will
„lieben, wo Liebe wohlfeil iſt, denn ich bin karg
„mit meinen Gefühlen.“

So ſuchte ich die Sache leicht zu nehmen, und mich durch Verachtung der Weiber als echten Moslem zu zeigen. Aber wohin ich mich wenden, wohin ich gehen mochte, immer ſah ich Zinab's Bild, einen zerriſſenen und verſtümmelten Leichnam, vor mir, das zu allen Zeiten und zu allen Stunden meine Einbildungskraft quälte.

Endlich wurde die günſtige Stunde für den Einzug des Schah's angekündigt, und er kam nach Teheran unter dem Gedränge aller Einwohner, die hinaus gegangen waren, ihn zu begrüßen. Mir lag es ſehr am Herzen, den Leibarzt, als ob es zufällig geſchehen wäre, zu ſehen, damit kein Verdacht auf mich fiele, wenn die arme Zinab ſchuldig gefunden werden ſollte.

Digitized by Google

An demſelben Abende unſrer Ankunft wurden meine Wünſche — ach wie unglücklich! — erfüllt. Ich gab eben einem Naſaktſchi meine Befehle, als ich den Arzt aus des Schah's geheimen Zimmern kommen ſah. Er ſchien ſehr bekümmert zu ſein, hatte eine Hand in den Gürtel geſteckt, die andre in der Seite; ſein Rücken war mehr als gewöhnlich gekrümmt, und ſein Blick an den Boden geheftet. Ich trat ihm in den Weg und gab ihm den Friedensgruß, worauf er empor ſah.

Als er mich erkannte, blieb er ſtehen, und ſprach: „Eben Dich ſuche ich. Komm her, fuhr er fort, und nahm mich auf die Seite. Da iſt eine ſeltſame Geſchichte. Dieſe Kurdinn hat alle Aerzten von Aſche auf mein Haupt gebracht. Wallah! beim Himmel, der Schah iſt ganz wahnſinnig. Er will, ſagt er, alles, was Mann heißt, umbringen, in und außer dem Harem, mit ſeinen Weſſiren anfangen und bei den Verſchnittenen aufhören. Er ſchwört bei ſeinem Haupte, ich ſoll das erſte Beiſpiel werden, wenn ich nicht den Schuldigen entdecke.

Digitized by Google

Was für einen Schuldigen? sprach ich. Wen? Was? Was ist denn geschehen?

Nun, Zinab, erwiderte er, Zinab.

O ich verstehe, sprach ich. Das ist sie, die Du so sehr liebtest.

Ich? antwortete der Leibarzt, als hätte er gefürchtet, selbst in Verdacht zu gerathen. Ich? Astaferallah — Gott verhüte es. Um der Barmherzigkeit willen, Hadschi, sprich nicht so, denn wäre ein solcher Argwohn einmahl durch einen Wink erweckt, so würde der Schah seine Drohung sogleich ausführen. Wo hast Du je gehört, daß ich Zinab geliebt hätte?

Nun, man sprach zu jener Zeit viel davon, erwiderte ich, und Jedermann wunderte sich, daß ein Mann von deiner Weisheit, ein Lokman seiner Zeit, der Galenus Persiens, sich mit einer so gebrechlichen und gefährlichen Waare, als ein kurdisches Mädchen ist, abgeben wollte; mit Einer, die zur unzweifelhaften Nachkommenschaft des Teufels gehört, deren Schritten nur Unglück folgen konnte, und die

allein genug war, ein ganzes Reich ins Unglück zu stürzen, vielmehr eine einzelne Familie.

Du hast recht, Hadschi, sprach Mirza Ahmak, indem er sein Haupt von einer Seite zur andern bewegte, und mit der linken Hand sich auf den Magen schlug. O ich bin ein entsetzlicher Thor gewesen, daß ich mich je von ihren schwarzen Augen habe fangen lassen. Nein, es waren nicht Augen, es waren Zauber; der leibhafte Teufel sah heraus, nicht sie, und wenn er jetzt nicht in ihr ist, so will ich Gorumsak heißen, so lange ich noch lebe. Aber was soll ich nun thun?

Was kann ich sagen! erwiderte ich. Und was will der Schah mit ihr machen?

Laß sie zu Jehanum gehn, sprach der Arzt, zu ihres Vaters Hause, und glückliche Reise! Ich denke nur an meine eigene Haut.

Er sah mich nun zärtlich an, und fuhr fort: „Hadschi, Du weißt, wie sehr ich Dich immer geliebt habe. Ich nahm Dich in mein Haus, als Du heimathlos wareſt; ich habe Dir zu einer guten Stelle verholfen, und Du hast

es nun durch mich allein zu etwas gebracht. Gibt es, oder sollte es ein Ding in der Welt geben, das Dankbarkeit heißt, so hast Du nun eine Gelegenheit, sie auszuüben." Er schwieg eine Weile und mit der Spitze meines Bartes spielend, fuhr er fort: „Hast Du errathen, was ich sagen wollte?"

Nein, erwiderte ich, es ist mir noch nicht begreiflich geworden.

Nun denn, hob der Arzt wieder an, so sag' ich's in zwei Worten, bekenne Du Dich schuldig. Ich verliere dadurch sehr an Achtung, Du gar nicht; Du bist jung und kannst eine solche Geschichte von Dir erzählen lassen.

An Achtung verlieren! rief ich aus. Was ist das, wenn man hinterher sein Leben verlieren muß. Bist Du toll, o Hakim, oder hältst Du mich dafür? Warum sollte ich sterben? Warum willst Du, daß mein Blut auf dein Haupt komme? Sollte ich über die Sache gefragt werden, so kann ich bloß sagen, daß ich Dich nicht für schuldig halte, weil Du immer zu sehr vor

der Khanum, deinem Weibe, in Furcht wareſt, nie aber bekenne ich mich für ſchuldig.

Wir waren noch mitten in unſerm Geſpräche, als Einer von des Königs Verſchnittenen zu mir kam, mir zu melden, ſeinem Vorgeſetzten wäre befohlen worden, darauf zu ſehen, daß der Unter-Leutnant des Ober-Scharfrichters mit fünf Mann am Fuße des hohen Thurmes am Eingange des Harems um Mitternacht ſich bereit hielte, und ein Tabut, oder eine Bahre, herbeiſchaffen ließe, um eine Leiche zu beerdigen.

Ich konnte nichts antworten, als: Betſcheſchm — bei meinen Augen! Es war ein Glück für mich, daß der Verſchnittene ſich ſogleich entfernte, auch der Arzt mich alsbald verließ, und daß es ſchon dämmerig war, ſonſt müßte die Furcht und Angſt, welche mich bei dieſer Botſchaft ergriffen, mich verrathen haben. Ein kalter Schweiß bedeckte mich, meine Augen wurden trübe, meine Kniee ſchlotterten, und ich würde vielleicht in Ohnmacht gefallen ſein, wenn nicht die Gegenbeſorgniß, in einem ſolchen Zu-

Digitized by Google

stande mitten im Palaste gefunden zu werden, mich wieder aufgeregt hätte.

Wie! sprach ich zu mir selber, ist es nicht genug, daß ich die Ursache ihres Todes gewesen bin, muß ich auch noch ihr Henker sein? Soll ich der Todtengräber meines eigenen Kindes werden? Muß ich der Unglückliche sein, der ihre kalten Glieder ins Grab legen und mein eigenes Lebensblut der Mutter Erde zurückgeben soll? Warum, o grausames, zu grausames Schicksal, bin ich dazu ausersehen? Kann ich dem entsetzlichen Schauspiel entfliehen? Stoße ich mir nicht lieber den Dolch ins Herz? Doch nein — es ist offenbar, mein Schicksal hat es verfügt, besiegelt und beschlossen; vergebens kämpfte ich dagegen, und ich muß vollziehen, was mir aufgelegt wird. O Welt, Welt, was bist Du, und wie viel mehr würde man Dich kennen, wenn jeder Mensch den Schleier, der seine Handlungen verhüllt, aufheben und sich zeigen müßte, wie er wirklich ist.

Mit diesen Gefühlen, und belastet, als ob der Berg Demawend mit allen seinen Schwefel-

Digitized by Google

flammen auf meinem Herzen gewesen wäre, ging ich mürrisch an die Vollziehung meines Auftrages, und versammelte meine Gehilfen bei dem blutigen Trauerspiele. Sorglos und unbekümmert bei einem, nicht selten vorkommenden Ereignisse, waren sie gleichgiltig dabei, mochten sie die Träger einer ermordeten Leiche, oder selber die Werkzeuge des Mordes sein sollen.

Die Nacht war finster und trübe, und paßte gut zu dem furchtbaren Schauspiele, das vorgehen sollte. Die Sonne war, was ungewöhnlich in jenen Gegenden ist, unter blutrothen Wolken untergegangen, und als die Nacht vorrückte, wälzten sich die Wolken mit unaufhörlichem Donner über die Gipfel der nahen Gebirgsreihe Albors. Der Mond blickte von Zeit zu Zeit plötzlich durch die dichten Nebel, die ihn aber eben so plötzlich wieder bedeckten, und die Nacht wieder in ihre ernste Dunkelheit hüllten. Ich saß allein in der Wachstube des Schlosses, als ich den Ruf der Schildwachen auf den Thürmen hörte, und die Stimmen der Muezzin von den Moskeen riefen, deren seltsame Töne, vom

Digitized by Google

Winde fortgetragen, kalte Todesschauer in mir erweckten, und mir sagten, daß die Stunde des Mordes heran rückte. Sie kündigten den Tod des hilflosen Weibes an. Ich fuhr auf; ich konnte die Töne nicht länger hören; ich stürzte mit der Hast der Verzweiflung fort, und als ich zu dem bestimmten Platze kam, waren meine fünf Gefährten bereits angelangt, die gleichgiltig auf und neben der Bahre saßen, die meine Zinab zu ihrer ewigen Wohnung tragen sollte. Ich vermochte nur das einzige Wort: Schuhd — ist's vorbei? auszusprechen, worauf sie erwiderten: Ne Schuhd — noch nicht vorbei. Es folgte eine furchtbar ernste Stille. Ich hatte gehofft, es würde alles vorbei sein, und kein anderer Gräuel auf mich warten, als daß ich den traurigen Zug zum Begräbnißplatze führen sollte; aber nein, die That war noch nicht geschehen, und ich konnte mich nicht zurückziehen.

Die Weibergemächer im Palaste des Schah's werden von einem hohen achteckigen Thurme begränzt, der etwas über dreißig Ghez hoch, in allen Theilen der Stadt sichtbar ist, und in

dessen Gipfel sich ein Gemach befindet, wo der König zuweilen ausruht, um frische Luft zu genießen. Es umgibt ihn ein herrenloser Boden, und das Hauptthor des Harems ist dicht an seinem Fuße. Oben auf dem Gipfel befindet sich eine Terrasse — o nie vergesse ich diesen Platz! — und dahin waren nun unsre Blicke gerichtet. Als wir, gleich nach meiner Ankunft, hinaufsahen, erblickten wir drei Gestalten, zwei Männer und eine Frau, die zuweilen durch einen Strahl des Mondes, der flüchtig und ungewiß auf sie schien, beleuchtet wurden. Sie schleppten, wie es uns vorkam, ihr Opfer gewaltsam zwischen sich, und wir sahen das Weib in flehenden Stellungen auf den Knieen, mit ausgestreckten Händen, in der Angst der tiefsten Verzweiflung. Als sie auf dem Rande des Thurmes waren, ward ihr Geschrei laut hörbar, aber so wild, und durch die Windstöße, die um das Gebäude bliesen, so vielfach verändert, daß sie mir wie die Töne des lachenden Wahnsinnes vorkamen.

Es herrschte unter uns eine tiefe, athemlose Stille, und selbst meine fünf mordgierigen Gesellen schienen bewegt zu sein. Ich war, wie entseelt, und sollte ich sagen, welche Empfindungen mich zu jener Zeit bewegt hätten, ich würde nicht im Stande sein, sie zu beschreiben, wiewohl ich alles, was vorging, wußte. Endlich hörten wir einen lauten, durchdringenden Schrei des bittersten Schmerzes, dem plötzlich eine Pause des furchtbarsten Schweigens folgte. Ein schwerer Fall, den wir gleich nachher hörten, sagte uns, daß alles vorüber war. Ich erwachte aus dumpfen Gedanken, und halb wie im Wahnsinne, halb im Bewußtsein, stürzte ich zu der Stelle, wo meine Zinab mit ihrer Bürde im Todeskampfe, blutend und verstümmelt, lag. Sie athmete noch bei den letzten Zuckungen, und ihre Lippen bewegten sich, als ob sie hätte sprechen wollen, obgleich das Blut aus ihrem Munde strömte. Sie stieß Töne aus, die wie Worte lauteten, aber ich verstand sie nicht. „Mein Kind! mein Kind!“ sagte sie, wie ich glaube, aber vielleicht war es nur

Digitized by Google

eine Täuschung meiner verstörten Seele. Ich beugte mich in schmerzlicher Verzweiflung über sie, und da ich alle Rücksicht auf Klugheit, allen Sinn für Selbsterhaltung verloren hatte, folgte ich so ganz dem Zuge meiner Gefühle, daß mich nichts vom Untergange hätte retten können, wenn die Menschen um mich her den geringsten Argwohn über meinen wahren Zustand gehabt hätten. Ich ging in meinem Wahnsinne selbst so weit, mein Tuch in ihr Blut zu tauchen, und sprach zu mir selber: „Dieß wenigstens soll nie von mir scheiden.“ Endlich faßte ich mich, als einer ihrer Mörder mit gellender, teuflischer Stimme von des Thurmes Höhe herab rief: Ist sie todt? — Mausetodt, erwiderte einer meiner mörderischen Gesellen. — So bringt sie weg! sprach die Stimme. — Zur Hölle geh Du selbst! sprach mit gepreßtem Tone ein anderer meiner Gefährten. Darauf legten meine Leute den Leichnam auf die Bahre, und trugen sie auf ihren Schultern auf den Begräbnißplatz vor der Stadt, wo ein Grab bereit war. Ich folgte ihnen unwillkührlich, in

die wehmüthigsten Gedanken verloren, und als wir auf den Begräbnißplatz gekommen waren, setzte ich mich auf einen Grabstein nieder, mir kaum bewußt, was vorging. Ich beobachtete die Arbeiten meiner Gefährten mit einem gedankenlosen Starrblicke; ich sah, wie sie die Leiche in das Grab legten, dann Erde auf sie warfen, und zwei Steine, den einen zu Füßen, den andern zum Haupte, legten. Als sie fertig waren, kamen sie zu mir, und sagten mir, es wäre alles vollbracht, worauf ich erwiderte: „Geht heim, ich folge.“ Sie ließen mich auf dem Grabe sitzen, und gingen in die Stadt zurück.

Die Nacht blieb finster, und der ferne Donner zog noch wiederhallend durch die Gebirge. Man hörte keinen andern Ton, als von Zeit zu Zeit das kinderähnliche Geschrei der Schakale, die bald in Haufen, bald zu Zweien oder Dreien, raubgierig um die Wohnungen der Todten schlichen.

Je länger ich bei dem Grabe blieb, desto mehr verlor ich die Neigung, nach Hause zu

gehen und mein furchtbares Henkeramt wieder zu übernehmen. Mein Leben war mir zuwider, und ich sehnte mich so sehr, von der Welt und von allem Verkehre mit den Machthabern in derselben, abgeschieden zu sein, daß ich mit keinem andern Vorsatze mich befreunden konnte, als ein wirklicher Derwisch zu werden, und meine übrigen Tage in Buße und Entbehrungen zuzubringen. Die Besorgniß, daß ich durch meine Worte und Handlungen zu sehr verrathen hätte, wie nahe das Schicksal der Verstorbenen mich anging, fuhr mir durch die Seele, und erhöhte meine Abneigung, nach Teheran zurückzukehren.

Der Tag begann indeß zu dämmern, und angetrieben durch die Besorgniß eigener Gefahr, und durch den Wunsch, einen mir verhaßten Ort zu verlassen, beschloß ich, zu Fuße nach Kinaragird, dem ersten Nastorte auf der Straße nach Ispahan, zu gehen, und die erste Karawane zu erwarten, die nach dieser Stadt ihren Weg nähme.

Ich will Trost in der Einsamkeit und im Kreise meiner Angehörigen suchen, sprach ich zu

mir selber. Ich will sehen, was aus meinen Aeltern geworden ist. Vielleicht komme ich noch frühe genug in's väterliche Haus, um den Segen meines stehenden Vaters zu empfangen, und ihn in seinen alten Tagen durch das Wiedersehen seines lange verlornen Sohnes zu beglücken. Wie würde ich im Stande sein, meine Pflichten zu erfüllen, so lange dieses Unglück auf mir lastet! Ich habe lange genug im Laster gelebt, und es ist Zeit, daß ich das Tobeh mache, oder von meinen bösen Wegen ablasse.

Kurz, dieses schreckliche Ereigniß machte eine solche Wirkung auf meine Seele, daß ich wohl noch an die Spitze unsrer heiligsten Derwische hätte kommen können, wenn die Gefühle, die es in mir erweckte, mich durch das Leben begleitet hätten.

Neunzehntes Kapitel.

Hadschi Baba findet einen alten Freund wieder, der ihn aufheitert, ihm guten Rath ertheilt, und ihn gegen Gefahr schützt.

Ich zog aus meinem Busen das Tuch, das von dem Blute der unglücklichen Zinab noch feucht war, betrachtete es mit Gefühlen des bittersten Schmerzes, breitete es dann vor mir auf ihrem Grabe aus, und vollzog eine Feierlichkeit, wovon ich lange entwöhnt gewesen war, ich sagte mein Gebet. Gestärkt durch diese Handlung und fest in meinem Entschlusse, Teheran zu verlassen, riß ich mich los und betrat muthig den Weg nach Ispahan.

Ich erreichte Kinaragird, ohne die Spur einer Karawane zu finden, und da ich mich stark genug fühlte, meine Reise fortzusetzen, so begab ich mich zu dem Karavanserai bei des Sultans Wasserbehältnisse, wo ich mein Nachtlager nehmen wollte.

Als ich das Haus in einiger Entfernung von der Wüste aus erblickte, sah ich einen Mann,

der sich in seltsame Stellungen setzte, auf eigene Hand Gaukeleien machte, und sich, dem Ansehen nach, mit etwas unterhielt, das auf dem Boden lag. Ich näherte mich ihm, und fand, daß er sehr lebhaft mit seiner Mütze sprach, die er einige Ellen weit von sich geworfen hatte, und als ich noch näher ging, erblickte ich ein Gesicht, das mir bekannt war.

Wer kann es sein? sprach ich zu mir selber. Gewiß, Einer meiner alten Freunde, Einer der Derwische in Mesched.

Ich irrte mich nicht, es war der Kessehgu, der Geschichtenerzähler, der sich eben im Vortrage einer neuen Erzählung übte, und seine Mütze die Rolle der Zuhörer spielen ließ. Auf den ersten Blick erkannte er mich, und umarmte mich, wie es schien, mit Entzücken.

O Hadschi! rief er, Friede sei mit Dir! Wo bist Du diese vielen Jahre gewesen? Deine Stelle ist lange leer geblieben. Dein Anblick erquickt meine Augen.

Er wiederhohlte mehrmahl diese und ähnliche Redensarten, bis wir endlich auf vernünf-

Digitized by Google

tigere Gegenstände kamen. Darauf erzählte er mir die Abenteuer, die seit unserm letzten Zusammentreffen ihm begegnet waren, und meist aus langen und beschwerlichen Reisen, und den verschiedenen Mitteln bestanden, die sein Witz ihm eingegeben hatte, sich seinen Unterhalt zu erwerben. Er war auf dem Rückwege von Konstantinopel, woher er zu Fuße kam, und hatte die Absicht, auf dieselbe Weise nach Delhi zu reisen, vorher aber den Sommer in Ispahan zuzubringen, wohin er sich jetzt begab.

Ich war bei der traurigen Stimmung meines Gemüthes zwar wenig zum Reden aufgelegt, konnte mich aber doch nicht erwehren, von dem fröhlichen Muthe, wovon mein Gefährte überzufließen schien, mich ein wenig anstecken zu lassen, und auch ich erzählte ihm, was mir begegnet war, seit ich, nach meiner Herstellung von den Fußsohlenhieben, mit dem Derwisch Sefer aus Mesched gegangen war.

Als ich, im Verfolge meiner Erzählung, ihm zeigte, wie ich Schritt vor Schritt höher gekommen war, machte es mir Spaß, die stei-

Digitized by Google

gende Verehrung zu bemerken, womit er mich behandelte, und nachdem ich meiner Beförderung zur Würde eines Unter-Leutnants des Ober-Scharfrichters erwähnt hatte, schien er sich beinahe vor mir niederwerfen zu wollen, da er, durch Erfahrung belehrt, Männern von diesem Berufe mit der größten Ehrerbietung zu begegnen pflegte. Kaum aber hatte ich ihm erzählt, wie ich, um eines Weibes willen, meinen hohen Stand und alle Aussichten auf Beförderung aufgegeben hatte, so sah ich deutlich, daß ich tief in seiner Achtung sank. Er sagte, ich wäre des Kalaat, oder Ehrenkleides, nicht werth, welches mein gutes Glück zugeschnitten und mir angelegt hätte. „Weil also der Schah es für gut hält, sprach er, eine treulose Sklavinn zu vernichten, deren Schuld wenigstens nur zur Hälfte auf Dich fällt, findest Du es nöthig, die herrliche Lebenslage aufzugeben, wohin Du gelangt wareſt, und noch einmahl die Plackerei eines Lebens Dir aufzulegen, das niedriger und ungewisser ist, als selbst das meinige. Nun, fuhr er nach einer Pause fort, Niemand kann

Rechenschaft geben von den verschiedenen Wegen, worauf die Menschen das Glück suchen. Einige halten sich auf der Landstraße, Einige wählen nahe Feldwege, Andre suchen eigene Wege für sich, und wieder Andre gehen vorwärts, ohne je nach dem Wege zu fragen; aber Du bist der Einzige, der jede Straße und jeden Pfad offen vor sich liegen sah, und doch lieber seinen Weg verlieren wollte, selbst auf die Gefahr, ihn nie wiederzufinden." Er schloß dann mit einer Betrachtung des Dichters Ferdusi über die Wandelbarkeit des Kriegerlebens, um mich über die Glückswechsel meines Lebens zu trösten: Gabi puscht ber sihn, gabi sihn ber puscht, das ist: zuweilen trägt ein Sattel die Last seines Rückens, zuweilen sein Rücken die Last eines Sattels.

Während unseres Gespräches erschien eine Karawane auf der Straße von Ispahan, und kam gerade auf das Karavanserai zu, um dort die Nacht zuzubringen.

Komm, sprach der Derwisch — ein lustiger und geselliger Bursche — komm und vergiß für

jetzt keinen Kummer. Wir wollen einen angenehmen Abend haben, selbst mitten in dieser öden und durstigen Wüste. Laß uns die Reisenden, die Kaufleute und die Maulthiertreiber der Karawane zusammenrufen, und wenn wir zu Abend gegessen und geraucht haben, will ich eine Geschichte erzählen, die sich jüngst in Stambul zugetragen hat, und in Persien gewiß noch nicht bekannt ist.

Ich nahm diesen Vorschlag sehr gern an, da ich meine schwermüthigen Gedanken um jeden Preis zu verbannen wünschte, und wir gingen mit einander in die Herberge.

Wir fanden hier Leute aus verschiedenen Gegenden Persiens, die ihre Saumthiere abluden, ihr Gepäck in Ordnung brachten, und in den offenen Gemächern, die auf den Hofraum des Karavanserai's gehen, sich ansiedelten. Ein Derwisch, und ein Geschichtenerzähler dazu, war nach den Beschwerden und der Langweile einer Reise durch die Salzsteppe, ihnen höchst willkommen, und als wir eine gute Mahlzeit eingenommen hatten, versammelte er sie auf der

Erhöhung im Hofe, setzte sich in ihre Mitte und erzählte die versprochene Geschichte.

Ich bemühte mich, ihm mit aller Aufmerksamkeit zuzuhören, aber meine Seele wurde so oft zu den Auftritten zurückgeführt, wovon ich vor Kurzem Zeuge gewesen war, daß ich dem Faden der Erzählung unmöglich folgen konnte. Ich bemerkte jedoch, daß er seine Zuhörer im höchsten Grade anzog, denn oft ward ich aus den tiefsten Gedanken durch das Gelächter und den Beifall erweckt, wozu seine Erzählung aufreizte. Ich nahm mir vor, sie mir bei einer künftigen Gelegenheit noch einmahl erzählen zu lassen, und fuhr indeß fort, dem Gefühle meines Unglückes mich ganz zu überlassen. Wie sehr beneidete ich die Frohherzigkeit, die meine Verführten zu beseelen schien, und die von Zeit zu Zeit die gewölbten Gemächer des Gebäudes mit muntrem Geschrei erfüllte. Ich sehnte mich nach der Zeit, wo ich ihnen wieder gleichen und das Glück des Lebens ohne Kummer genießen sollte, aber der Gram muß, wie jede andre Leidenschaft, seinen Lauf haben, und wie die Quelle, die mit

Gewalt aus dem Felsen hervorbricht, allmählig in ein Bächlein sich verliert, so muß man den Kummer nach und nach vergehen lassen, bis er zu einem gemäßigten Gefühle wird und endlich im Wirbel der Welt verloren geht.

Der Abend war angebrochen, als der Derwisch seine Erzählung geendigt hatte. Das blaue Himmelsgewölbe war ganz mit hellen funkelnden Sternen besäet, die nach den Stürmen der vergangenen Nacht mit neuem Glanze zu strahlen schienen, und der Mond wollte sein mildes Licht hervorbrechen lassen, als ein völlig gerüsteter Reiter in den Thorweg des Kutavanserai's ritt.

Die angesehensten Reisenden saßen noch immer auf der Erhöhung im Hofe, und sprachen ruhig, ihre Pfeifen rauchend, über die eben angehörte Geschichte; die Dienstboten hatten sich zerstreut, um ihren Herren die Betten zu bereiten, und die Maulthiertreiber waren hinausgegangen, unter ihren Thieren und ihrem Gepäcke ihr Nachtlager zu suchen. Ich hingegen, von allem entblößt, hatte mir vorgenommen, die

Nacht auf der nackten Erde, mit einem Steine unter dem Kopfe, zuzubringen; als ich aber den Reiter erblickte, der aus dem dunkeln Thorwege in den hellen Hof trat, nahmen meine Gedanken eine andre Richtung.

Ich erkannte in ihm einen der fünf Nassaktschi, die unter meinen Befehlen den Tod der unglücklichen Zinab mit angesehen hatten, und ich errieth sehr bald, was der Zweck seiner Reise sein möchte, als er fragte, ob die Karawane von Teheran käme, oder auf dem Wege dahin wäre, und ob sie nicht einen Mann gesehen hätte, welcher, nach der Beschreibung, die er von ihm gab, Niemand als ich selber war.

Mein Freund, der Derwisch, errieth sogleich, wie die Sachen standen, und in allen trügerischen Listen bewandert, übernahm er es ohne Zögerung für die ganze Gesellschaft zu antworten.

Alle Reisenden waren, nach seiner Angabe, auf dem Wege zur Hauptstadt, ausgenommen er und sein Freund, welche, beide Derwische, eben von Konstantinopel angekommen waren, aber er behauptete, Jemanden gesehen zu haben,

auf welchen die Beschreibung vollkommen paßte, und der, dem Anscheine nach, von Sorgen gedrückt, und von Kummer verzehrt, in der öden Wüste umhergeirrt sein sollte. Er setzte viele Umstände hinzu, die so ganz auf mein Aeußeres und meine Geschichte paßten, daß der Reiter keinen Augenblick länger bezweifeln konnte, die Spur des Mannes gefunden zu haben, den er suchte. Der Nasaktschi ritt sehr eilig in der, vom Derwisch angegebenen Richtung fort, welcher, wie sich leicht denken läßt, ihn absichtlich irre führte.

Nicht lange nach der Abreise des Reiters nahm der Derwisch mich auf die Seite. „Willst Du gegen diesen Mann Dich sichern, sprach er, so mußt Du sogleich aufbrechen. Wenn seine Nachforschung fruchtlos bleibt, und er des Umherirrens in der Wüste müde ist, kommt er gewiß zurück, und ich weiß nicht, was Dich dann vor der Entdeckung schützen könnte.“

„Ich thue lieber alles andre, ehe ich mich von ihm entdecken lasse,“ antwortete ich. „Man hat ihn ausgeschickt, mich zu fangen, das ist

klar. Ich kann von einem so rohen Gesellen kein Erbarmen erwarten, zumahl da ich nicht Geld genug habe, ihm anbieten zu können, was er haben will; denn ich kenne seinen Preis. Wohin kann ich mich wenden?

Du mußt nach Kom gehen, sprach der Derwisch nach einigem Nachdenken. Vor Tagesanbruch kannst Du da sein, und gleich nach deiner Ankunft verliere keinen Augenblick, in das Heiligthum des Grabes der Fatimah zu gelangen. Dann und nur dann wirst Du selbst vor des Schah's Macht sicher sein. Solltest Du außerhalb der Mauern des Heiligthums gefunden werden, so ist keine Hoffnung für Dich. Man wird Dich ergreifen und Allah möge Dich dann in seinen heiligen Schutz nehmen.

Aber wenn ich da bin, sprach ich, was soll ich thun? Wie soll ich leben?

Ueberlaß das mir, sprach der Derwisch. Ich werde Dich bald einhohlen, und da ich den Ort und viele seiner Bewohner kenne, so soll es Dir — geliebt's Gott, nicht so schlecht gehen, als Du denkst. Ich selber war einst genöthigt,

denſelben Schritt zu thun, weil ich einer Sklavinn des Schah's ein Gift verſchaffte, das ſie zur Tödtung einer Nebenbuhlerinn gebrauchte. Man hatte Befehl gegeben, mich zu fangen, aber es gelang mir, das Buſt — den Zufluchtsſitz — in Schahabdul Azim gerade fünf Minuten vor der Ankunft des Häſchers zu erreichen, der mich fangen ſollte. Nie in meinem Leben ging es mir beſſer; ich that nichts, wurde von der Mildthätigkeit der Andächtigen unterhalten, die im Heiligthume beteten, und die Weiber, die weit her kamen, um zu beten und ihr Vergnügen zu ſuchen, wußten mir immer Troſt in meiner Gefangenſchaft zu verſchaffen. Du haſt kein anderes Unglück zu befürchten, als einen Befehl des Schah's, daß Niemand bei Todesſtrafe Dir Nahrung geben ſoll, und wenn das iſt, ſo wirſt Du durch Hunger gezwungen werden, Dich zu ergeben, und der Profet mag Dich dann beſchützen. Aber dein Vergehen iſt nicht bedeutend genug, daß Du dieß zu fürchten hätteſt. Was kann dem Schah an einer Sklavinn liegen, wenn er hundert andre hat, ihre

Stelle zu ersetzen? Und am Ende stirbt man doch nicht so leicht, als wir Perser glauben. Erinnere Dich an Saadi's Worte: „Wolken und Wind, der Mond, die Sonne und das Himmelsgewölbe — und er hätte hinzusetzen können, die Derwische — alles ist geschäftig, damit Du, o Mensch, dein Brod findest; iß es nur nicht sorglos.“

Nie werde ich deine Güte vergessen, sprach ich. Vielleicht kommt mein Glück wieder zum Steigen, und dann will ich meinen Bart in deine Hand legen. Du kennst Hadschi Baba von alten Zeiten her, und weißt, daß er nicht zu denjenigen gehört, die ihre Tugenden auf die flache Hand legen, und ihre Laster unter der Achselhöhle verbergen. — Ich bin noch derselbe Mann, der ich in Mesched war; der Verkäufer von verfälschtem Taback und der Unter-Leutnant des Ober-Scharfrichters sind eine und dieselbe Person.

So gehe denn, sprach der Derwisch, mich umarmend, und Gott sei bei Dir. Sei auf deiner Hut vor den Ghols und Dschins, wenn

Du durch die Salzsteppe ziehst, und noch einmahl, Allah, Friede und Sicherheit sei bei Dir.

Als der Tag anbrach, konnte ich die goldne Kuppel des Grabes in weiter Entfernung vor mir sehen, und dieser Leuchtthurm meiner Sicherheit gab mir frische Kraft auf meinem einsamen Wege durch die öde Wüste. Ich hatte kaum die Gränzen der Stadt erreicht, als ich einen Reiter in einiger Entfernung hinter mir sah, der mit aller Hast heransprengte, mich zu suchen. Ich blickte weder rechts noch links, bis die schwere Kette, die vor dem Haupteingange des Heiligthumes hängt, zwischen mir und meinem Verfolger war. „Ilhamdillah! Allah sei gepriesen! rief ich aus. O Mohammed! O Ali!"

Ich küßte darauf die Schwelle des Grabmahls, und sprach mein Gebet mit der Inbrunst eines Mannes, der einem Sturme entflohen und glücklich in den Hafen gekommen ist.

Ich hatte kaum Zeit, mich umzusehen, als der Nasaktschi schon auf mich zu kam. Er empfing mich mit einem kalten Friedensgruße, und sagte mir dann, er sollte nach erhaltenem Befehle

mich vor den König bringen, wo er mich immer fände. Ich antwortete ihm, ich wollte bei aller Achtung gegen den, ihm gegebenen Befehl, mich des anerkannten Vorrechtes jedes wahren Gläubigen bedienen, bei dem Heiligthume Schutz zu suchen, und er würde es gewiß nicht durch meine gewaltsame Hinwegschleppung verletzen wollen. „Hier ist überdieß, setzte ich hinzu, das Lieblingsheiligthum des Königs, das er mehr als jedes andre verehrt.“

Was soll ich denn thun, Hadschi? war seine Antwort. Du weißt, davon steht nichts in dem Befehle. Komme ich ohne Dich zurück, so läßt der Schah vielleicht, statt deiner, meine Ohren abschneiden.

Inschallah — geliebt's Gott, erwiderte ich.

Geliebt's Gott, sagst Du? rief er wüthend. Und ich wäre hierhergekommen, daß man mich einen Esel nennte? Ich will kein Mann sein, wenn ich Dich nicht zwinge, mit mir zu gehen.

Es entstand ein so heftiger Zank zwischen uns, daß mehre, bei dem Heiligthume angestellte

Priester aus ihren Gemächern kamen, um sich nach der Ursache der Störung zu erkundigen.

Hier ist Jemand, sprach ich, der das Heiligthum zu verletzen wagt. Ich habe hier Zuflucht gesucht, und er will mich, wie er sagt, mit Gewalt hinwegführen. Ihr Männer Gottes, wandte ich mich zu den Mollahs, sprecht, wollet Ihr dieß zugeben?

Alle traten auf meine Seite. „Das ist unerhört in Persien, sprachen sie. Wenn Du es wagest, Jemanden von dem Bust wegzuhohlen, so wird die Rache der Heiligen auf dein Haupt fallen, und die ganze Genossenschaft der Ulemah wird sich gegen Dich erheben, und wenn Du vom König der Könige, oder vom König der Dämonen beschützt würdest, nichts wird Dich gegen ihre Wuth schirmen können."

Der Nasaktschi war ganz unschlüssig, bis er endlich, einen mildern Ton anstimmend, aus der Noth eine Tugend zu machen suchte, und mit mir zu unterhandeln anfing, wie viel ich ihm geben wollte, wenn er sich entfernte, ohne mich weiter zu belästigen.

Digitized by Google

Ich läugnete nicht, daß er berechtigt wäre, Bezahlung für seine Mühe zu fodern, da ich an seiner Stelle dasselbe erwartet haben würde; aber ich gab ihm zu bedenken, wie wenig ich im Stande wäre, ihn zu belohnen, denn er wußte ja so gut als ich, unter welchen Umständen ich entflohen war, und daß ich nichts aus Teheran mitgenommen hatte.

Er schlug vor, ihm meine zurückgelassenen Habseligkeiten zu geben, aber ich mochte davon gar nichts hören, und rieth ihm, seines Weges zu gehen und die Bedrängten ihrem Unglücke zu überlassen. In der Folge erfuhr ich freilich, daß der Schurke mein Eigenthum, das aus Kleidern, Koffern, Bettzeug, Pferdegeschirr, Pfeifen und dergleichen bestand, bereits in Besitz genommen hatte, da er selber die Ursache gewesen war, mich bei dem Schah anzugeben. Es war ihm nicht entgangen, welchen Eindruck die Ermordung der unglücklichen Kurdinn auf mich gemacht hatte, und alsbald war der Plan gefaßt worden, mich zu verderben und in meine Stelle zu rücken.

Digitized by Google

Als er sah, daß er von der, ihm verliehenen Gewalt keinen Gebrauch machen konnte, und daß sein Firman nur unnütz verschwendetes Papier war, so lange ich nicht aus meinem Zufluchtsorte wich, hielt er es für das Beßte, nach Teheran zurückzukehren. Er übergab jedoch seine Vollmacht dem Stadtgebieter, dem er strenge einschärfte, mich sorgfältig zu beobachten, und so bald ich das Heiligthum verließe, mich zu greifen und als Gefangenen nach der Hauptstadt zu schicken.

Zwanzigstes Kapitel.

Er ſucht Zuflucht in einem Heiligthume, wo er durch eine ſonderbare Geſchichte von ſeinen traurigen Gedanken abgezogen wird.

Ich hatte mich kaum von dem Naſakiſchi los gemacht, als ich die Stimme meines Freundes, des Derwiſches, vernahm, der ſeine Ankunft in der heiligen Stadt durch alle die Anrufungen des Allmächtigen ankündigte, die von den wahren Gläubigen häufig gemacht werden. Bald nachher hatte ich das Vergnügen, ihn mir entgegenkommen zu ſehen, und den Ausdruck ſeiner freudigen Theilnahme über meine Rettung zu hören. Er ſchlug mir vor, eine Zeitlang mein Geſellſchafter zu ſein, und wir nahmen Beſitz von einer der Zellen im innern Hofraume, der zu dem Gebäude gehört, in deſſen Mitte ſich das Grab befindet. Ich hatte zum Glücke meine Baarſchaft mitgebracht, die aus zwanzig Goldtoman, außer etwas Silbergeld, beſtand, und wir gebrauchten etwas davon, um uns einige Bedürfniſſe zu kaufen, unter andern eine Matte,

womit wir den nackten Boden unſeres Gemaches bedeckten und einen irdenen Waſſerkrug.

Ehe wir aber in unſern häuslichen Einrichtungen weiter gegangen waren, redete der Derwiſch mich alſo an: „Ich muß erſt über etwas Auskunft erhalten, ehe wir uns weiter einlaſſen. Beteſt Du je? Hältſt Du deine Faſten? Nimmſt Du deine Abwaſchungen regelmäßig vor? Oder lebſt Du noch immer auf jene, zur ewigen Verdammniß führende Weiſe, wie in Meſched?"

Warum redeſt Du ſo? erwiderte ich. Was kann Dir daran liegen, ob ich bete, oder nicht?

Mir liegt freilich nicht viel daran, ſprach der Derwiſch, wohl aber Dir ſelber. Hier in Kom ſpricht Niemand über andre Dinge, als über Glaubensgegenſtände, und über die Frage, wer des ewigen Heils, oder der Verdammniß werth iſt. Jeder Menſch, dem Du begegneſt, iſt entweder ein Abkömmling des Profeten, oder ein Geſetzkundiger. Alle haben lange und abgetödtete Geſichter, und ſcheinen jeden, der eine roſige Wange und ein lachendes Auge hat, für eine ſichere Beute des ewigen Feuers zu halten.

So oft ich dieſem Orte nahe komme, verändere ich immer die Atmoſphäre meines Geſichtes von Schön in Nebel, und von Nebel in Bewölkt und Finſter, wie es die Umſtände fodern. Meine Kniee, die kaum je den Betteppich berühren, müſſen nun fünfmahl täglich ihren Dienſt verrichten, und ich, der ich an allen andern Orten mich nur um das Kebleh meines Vergnügens und meiner Neigungen kümmere, ich kenne jetzt das wahre Kebleh ſo gut, als den Weg zu meinem Munde.

Alles recht gut, antwortete ich, aber welchen Nutzen kann dieß haben? Ich bin freilich ein Moslem, aber bis zu dieſem Grade — nein, nimmermehr!

Welchen Nutzen? hob der Derwiſch wieder an. Es hat den Nutzen, daß es Dich gegen Hungertod oder Steinigung ſichert. Dieſe Prieſter wollen von keiner Mittelſtraße etwas wiſſen; Du biſt entweder ein wahrer Gläubiger oder nicht. Hätten ſie den geringſten Argwohn, daß Du an einer Glaubenslehre zweifelſt, daß Du den Koran nicht für ein lebendiges Wunder

hältst, und ihn nicht mit aller gebührenden Ehrfurcht liesest, Du magst ihn verstehen, oder nicht, so würden sie Dir bald zeigen, wie groß ihre Macht ist. Wenn sie Dich vollends für einen Sufi, einen Freidenker, halten müßten — bei dem Tode deiner Aeltern! sie würden Dich in kleine Stücke zerreißen, und dann sich Glück wünschen, eine Strecke weiter auf dem Wege zum Paradiese gekommen zu sein. Vielleicht weißt Du nicht, Freund Hadschi, daß hier der berühmte Mirza Abdul Kossim, der erste Muschteheb Persiens, wohnt, ein Mann, der sich nur gehörig zu regen brauchte, um dem Volke jede Lehre annehmlich zu machen, die er verkünden wollte. Sein Einfluß ist so groß, daß Viele glauben, er würde selbst das Ansehen des Schah's stürzen und dem Volke die königlichen Befehle verächtlich machen können; aber er ist in der That ein guter Mann, und ich wüßte keinen Fehler an ihm, als daß er jeden Sufi steinigt und uns wandernde Derwische nicht mehr als den Staub unter seinen Füßen achtet.

Als ich ihn angehört hatte, gab ich zu, daß ich, wenn ich auch leider an die Ausübung der Glaubenspflichten wenig gewöhnt wäre, doch in meiner Lage mich gezwungen sähe, sie mir zur Gewohnheit zu machen, um mich bei den Machthabern, unter deren Augen ich lebte, in Ansehen zu setzen, und ich fing alsbald an, meine Gebete herzusagen und meine Abwaschungen vorzunehmen, als ob mein Leben von meiner Regelmäßigkeit abgehangen hätte. Was ich früher für einen lästigen Gebrauch gehalten hatte, wurde nun ein angenehmer Zeitvertreib, und trug viel dazu bei, die Langweile meines traurigen Lebens zu mildern. Ich unterließ es nie, beim ersten Gebetrufe aufzustehen, am Wasserbehältnisse mit allen Gebräuchen des gewissenhaftesten Schiah meine Abwaschungen vorzunehmen, und dann an einem Orte, wo ich den Blicken der Menschen am meisten ausgesetzt war, mein Gebet zu verrichten. Wenn ich mein Allah ho Akbar anstimmte, hörte man mich in jedem Winkel des Heiligthums. Kein Gesicht schien mehr Spuren von Abtödtung zu verrathen, als

das meinige, und selbst der Derwisch, der sich auf das Gebehrdenmachen vortrefflich verstand, konnte es mir in dem Niederschlagen des Auges, in der heuchlerischen Ausrufung, in der erkünstelten Schweigsamkeit des mürrischen, stolzen und frömmelnden Schriftgelehrten nichtzuvorthun.

Es wurde bekannt, daß ich Zuflucht im Heiligthum gesucht hatte, und sehr bald sah ich, nach dem Versprechen des Derwisches, wie vortheilhaft es für mich war, das in Rom übliche Wesen und den Charakter eines strengen Moslem angenommen zu haben. Er machte die Geschichte meines Unglücks, natürlich sehr zu meinem Vortheile, überall bekannt, und schilderte mich als einen Mann, der für fremde Sünden litt, da nach seiner Versicherung der Leibarzt hätte büßen sollen.

Ich wurde mit den angesehensten Männern in der Stadt bekannt, die einstimmig erklärten, sie hätten nie ein vollkommneres Muster eines wahren Gläubigen gesehen, als mich, und wäre ich nicht ein Gefangener in den Mauern des Heiligthumes gewesen, so hätte man daran ge-

Digitized by Google

dacht, mich zu einem Paisch Namaz, oder Gebetsprecher, bei den andächtigen Versammlungen in der Moskee zu machen. Ich fand, daß die strenge Schweigsamkeit, die ich angenommen hatte, das beßte Mittel war, mir den Ruf hoher Weisheit zu verschaffen, und daß ich durch unabläßiges Zählen meiner Betkügelchen, durch eine murmelnde Bewegung der Lippen und gelegentliche Seufzer und fromme Ausrufungen mir den Weg zur höchsten Auszeichnung bahnte.

Mein Derwisch und ich wurden so reichlich mit Lebensmitteln versorgt, daß wir beinahe gar keine Ausgaben hatten. Die Weiber zumahl ließen keine Gelegenheit vorübergehen, mir Obst, Honig, Brod und andere Bedürfniße zu bringen, die ich mit freundlichem Danke und von Zeit zu Zeit mit einem eigenhändig geschriebenen Talisman vergalt.

Bei aller Bequemlichkeit aber war unser Leben doch so trübselig und ereignißleer, daß selbst der aufgeweckte Geist meines Gesellschafters dabei verstimmt wurde. In der Absicht, einige der unlustigen Stunden auszufüllen, die

uns drückten, ermunterte ich ihn, alle seine Geschichten nach einander zu erzählen, diejenige nicht zu vergessen, die im Karavanserai bei des Sultans Wasserbehältnisse so viel Eindruck gemacht hatte, und wir fanden darin eine angenehme Art, unsern Tag zu beschließen.

Ich fühle es, lieber Leser, auch Du wirst den grämischen Mißmuth haben, der mich drückte, und ich halte es für billig, daß ich ihn auf dieselbe Art zu zerstreuen suche, als es der Derwisch bei mir that. Ich will daher die Geschichte wiederhohlen, die er mir erzählte, und mag sie Dir Vergnügen machen oder nicht, so wirst Du wenigstens gern erfahren wollen, wie das Gemüth eines armen Gefangenen im Heiligthum zu Kom von dem Gefühle seines Unglückes abgezogen wurde.

Geschichte des gebackenen Kopfes.

„Der jetzige Konkhor von Rum ist ein standhafter Moslem und ein strenger Verfechter des wahren Glaubens. Bei seiner Thronbesteigung kündigte er die Absicht an, viele von den

Ungläubigen entlehnte Gewohnheiten abzuschaffen, die sich während der Herrschaft seines Vorfahrs in die Staatsverwaltung eingeschlichen hatten, und er hielt es für seine Pflicht, die ursprüngliche Einfachheit zurückzubringen und eine rein türkische Regierart einzuführen. Er nahm daher auch die fast ganz unbräuchlich gewordene Gewohnheit wieder an, in Tebdil oder Verkleidung, durch die Stadt zu gehen, und er war so behutsam in der Wahl seiner Verkleidungen, und der Personen, welchen er bei solchen Gelegenheiten sein Geheimniß entdeckte, daß er alle mögliche Vorsicht gebrauchte, und alle möglichen Plane ersann, um seinen Anzug und die Maske, die er annehmen wollte, geheim zu halten."

„Vor nicht langer Zeit herrschte große Unzufriedenheit im türkischen Reiche, und in Konstantinopel selbst drohte ein Aufstand. Es lag dem Sultan sehr am Herzen, die Stimmung des Volkes zu erforschen, und mit seiner gewöhnlichen Behutsamkeit beschloß er, eine Verkleidung zu wählen, worunter ihn selbst seine nächsten Umgebungen nicht entdecken könnten."

„Er ließ gewöhnlich verschiedene Schneider zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Stadtheilen suchen, die Anzüge für ihn machen mußten. Bei dieser Gelegenheit befahl er seinem Lieblinge, dem weißen Verschnittenen Mansuri, einen Schneider, der keinen Ruf hätte, mit aller nöthigen Vorsicht in der Mitternachtsstunde zu hohlen, dem er seine Aufträge über einen Anzug geben wollte. Der Sklave machte in aller Demuth sein Basch ustun — auf mein Haupt komme es! — und entfernte sich, den Befehl zu vollziehen.“

„Nicht weit vom Thore des Bezestan, oder Kleidermarktes, sah er in einer Bude, die so enge war, daß man sich kaum darin umwenden konnte, einen alten Mann, der einen abgetragenen Mantel flickte. Er war durch unablässige Arbeit an seinem Werktische beinahe krumm gebeugt, und seine Augen schienen nicht weniger dabei gelitten zu haben, da er eine Brille trug. Das ist gerade der Mann, den ich brauche, sprach der Sklave zu sich selber, und ich bin überzeugt, er hat keinen Ruf. — Der

Schneider war so emsig bei seiner Arbeit, daß er den Gruß: Friede sei mit Dir, mein Freund — womit Mansuri ihn anredete, gar nicht beachtete, und als er aufblickte, und den wohlgekleideten Mann sah, der gesprochen zu haben schien, fuhr er mit seiner Arbeit fort, da er nicht glauben konnte, daß der Gruß einem so armen Teufel, als er war, gelten sollte."

„Als er jedoch sah, daß die Aufmerksamkeit des Verschnittenen wirklich auf ihn gerichtet war, nahm er seine Brille ab, warf seine Arbeit auf die Seite, und würde aufgestanden sein, wenn nicht der Sklave ihn abgehalten, und gebeten hätte, sich nicht stören zu lassen. Wie heißest Du? sprach Mansuri."

„Abdallah, zu deinen Diensten, erwiderte der Schneider. Gewöhnlich aber werde ich von meinen Freunden und den meisten Leuten Babadul genannt."

„Du bist ein Schneider, nicht wahr? fuhr der Sklave fort."

„Ja, ich bin ein Schneider, antwortete der Andre, und überdieß der Muezzin der

Moskee am Fischmarkte. Was kann man mehr von mir verlangen?"

„Wohlan, Babadul, sprach Mansuri, hast Du Lust, eine Arbeit zu übernehmen, eine gute Arbeit?"

„Ich wäre ein Narr, wenn ich's ausschlüge. Sprich, was ist's."

„Gemach, mein Freund, antwortete der Verschnittene. Wir müssen langsam und sicher zu Werke gehen. Willst Du um Mitternacht mit verbundenen Augen, wohin es mir gefällt, Dich führen lassen, um eine Arbeit zu machen?"

„Das ist eine andre Frage, sprach Babadul. Es sind bedenkliche Zeiten; es fliegen Köpfe in Menge ab, und ein armer Schneider könnte so gut um den seinigen kommen, als ein Wessir, oder Kapudan Bascha. Aber bezahle mich gut, und ich glaube, ich würde selbst für Eblis, den bösen Feind, einen Anzug machen."

„Du nimmst also meinen Vorschlag an? sprach Mansuri und gab dem Schneider zwei Goldstücke."

Digitized by Google

„Ja allerdings, antwortete Babadul. Sage mir, was soll ich thun, und Du kannst auf mich rechnen.“

„Es wurde nun verabredet, daß der Verschnittene um Mitternacht in die Bude kommen und den Schneider mit verbundenen Augen wegführen sollte. Als Babadul allein war, setzte er seine Arbeit fort, und fragte sich verwundert, was für eine Verrichtung es sein könnte, wozu man ihn auf eine so geheimnißvolle Weise gebrauchen wollte. Bei dem Wunsche, seinem Weibe bald die Nachricht von seinem guten Glücke zu bringen, schloß er seinen Laden früher als gewöhnlich, und begab sich in seine Wohnung, die nicht weit von der kleinen Moskee auf dem Fischmarkte lag, wo er den Dienst eines Muezzin's versah.“

„Die alte Dilferib, seine Frau, war beinahe eben so sehr von Alter gebeugt, als er. Im Besitze der beiden Goldstücke, und bei der Hoffnung, deren noch mehr zu erlangen, thaten sie sich gütlich bei einer Schüssel dampfender Kabob, einem Salat, Rosinen und Zuckerwerk,

und tröſteten ſich dann bei dem heißeſten und bitterſten Kaffee, den die alte Frau machen konnte."

„Nach der Abrede, war Babadul um Mitternacht in ſeinem Laden, wo Manſuri ſich pünktlich einfand. Der Schneider ließ ſich, ohne ein Wort zu ſagen, die Augen verbinden, und der Sklave führte ihn an der Hand auf vielen Umwegen endlich zum Palaſte des Sultans. Manſuri blieb einen Augenblick ſtehen, um die eiſerne Pforte zu öffnen, und führte ihn dann in's Innere der kaiſerlichen Gemächer. Die Binde ward ihm nun in einem Zimmer abgenommen, das nur von einer kleinen Lampe erleuchtet wurde, die auf einem, unter der Decke des Gemaches laufenden Simmſe ſtand. Sofas, mit dem koſtbarſten Goldſtoffe bedeckt, und prächtige Teppiche ſchmückten das Zimmer, wo Babadul ſich niederſetzen mußte, bis Manſuri mit einem, in einen großen Schal gewickelten Bündel zurückkehrte. Als es geöffnet wurde, ſah der Schneider ein Derwiſchkleid, und der Sklave foderte ihn auf, es anzuſehen, zu

überlegen, wie viel Zeit er nöthig haben würde, ein ähnliches zu machen, und es dann wieder in den Schal zu wickeln. Mansuri hieß ihn warten, bis er zurückkäme, ihn abzuhohlen und ging dann hinaus."

„Als Babadul den Anzug besehen und wieder besehen, jeden Stich berechnet und seine Schlüsse gemacht hatte, packte er ihn wieder in das Tuch, wie ihm war befohlen worden; kaum aber hatte er dieß gethan, als ein Mann von stolzem Ansehen und Benehmen, vor dessen Blicke der arme Schneider erbebte, in das Zimmer trat, das Bündel aufnahm und damit hinausging, ohne ein Wort zu sagen."

„Einige Minuten nachher, als Babadul über seine seltsame Lage nachdachte, und sich eben von den Wirkungen jener Erscheinung erhohlt hatte, öffnete sich eine andre Thüre des Zimmers, und eine geheimnißvolle, prächtig gekleidete Gestalt trat herein, mit einem Bündel in der Hand, das gleichfalls in einen Schal gewickelt und ungefähr eben so groß als das weggenommene war. In anscheinender großer

Angst beugte sie sich tief vor dem Schneider, legte das Bündel zu seinen Füßen, küßte den Boden und entfernte sich, ohne ein Wort zu sprechen, oder auch nur aufzublicken."

„Nun, dachte Babadul, das mag etwas recht Schönes sein, und ich bin wohl gar ein sehr vornehmer Herr; aber so viel ist gewiß, es wäre besser, wenn ich in meiner Bude säße und meinen alten Mantel flickte, als daß ich mich zu dieser Verrichtung gebrauchen lasse, wie groß und einträglich sie auch sein mag. Wer weiß, zu welchem Ende man mich hierher gebracht hat. Dieß Kommen und Gehen von seltsam aussehenden Leuten, die dem Anscheine nach keine Zungen im Munde haben, verspricht nichts Gutes. Ich wollte, sie machten mir weniger Verbeugungen und hätten mehr Worte, woraus ich sehen könnte, was all dieß mir für Gewinn bringen soll. Ich habe wohl gehört, daß man arme Weiber in Säcke genähet und in's Meer geworfen hat. Wer weiß, vielleicht bin ich bestimmt, bei einer solchen Gelegenheit den Schneider zu machen."

Digitized by Google

„Kaum war er so weit in seinem Selbstgespräche gekommen, als der Sklave Mansuri wieder hereintrat, und ihm mit wenigen Worten befahl, das Bündel aufzunehmen. Er that es, worauf Mansuri ihm die Augen verband, und ihn dahin zurückbrachte, woher er gekommen war. Der Abrede gemäß, that Babadul keine Frage, und traf mit den Sklaven die Uebereinkunft, daß der Anzug in drei Tagen zur Ablieferung in seiner Bude bereit liegen sollte, wogegen ihm zehn Goldstücke versprochen wurden."

„Als sein Gesellschafter ihn verlassen hatte, ging er sehr eilig nach Hause, wo seine Frau, wie er wußte, ungeduldig auf seine Rückkehr wartete, und unterwegs wünschte er sich Glück, daß er endlich einmahl eine Arbeit bekommen hatte, die der Mühe werth war, und daß ihm sein Schicksal etwas Gutes für seine alten Tage zutheilen wollte. Es war gegen zwei Uhr früh, als er in seiner Wohnung ankam. Seine Frau war sehr unmuthig über sein langes Ausbleiben, aber sie war ganz Lächeln und Heiterkeit, als er ihr, während sie die Lampe emporhielt, das Bündel

zeigte, und die Worte sprach: Mudschdeh — gib mir eine Belohnung für gute Neuigkeiten! Sieh, ich habe Arbeit bekommen, und soll einen hübschen Lohn haben, wenn sie fertig ist. Laß es liegen, bis wir aufgestanden sind, setzte er hinzu, wir wollen nun zu Bette gehen."

„Nein, nein, erwiderte sie, ich muß erst sehen, was Du bekommen hast, sonst kann ich nicht schlafen."

„Er hielt die Lampe und sie öffnete das Bündel. Denke — denke Dir, wie sehr der Schneider und seine Frau erstaunten, als sie, statt eines Anzugs, ein menschliches Haupt in dem furchtbarsten und gräßlichsten Zustande erblickten, das in ein Tuch gewickelt war."

„Es fiel der alten Frau aus den Händen, und rollte einige Schritte weit, während die Erschrockenen erst ihre Gesichter mit den Händen bedeckten, und dann mit Blicken sich ansahen, die Niemand beschreiben kann."

„Arbeit? rief sie. Ei ja, eine schöne Arbeit hast Du bekommen. War es nöthig, so weit zu gehen, und so viel Vorsicht zu gebrau-

Digitized by Google

chen, um ſolches Unglück über uns zu bringen? Haſt Du dieſes todte Haupt nach Hauſe gebracht, um einen Anzug daraus zu machen?"

„Anna Senna! Baba Senna! Fluch ſeiner Mutter! Verderben über ſeinen Vater! rief der arme Schneider. Mich in ſolche Noth zu bringen! Ich ahnete wohl nichts Gutes, als der verſchnittene Hund von Augenverbinden und Stillſchweigen ſprach. Ich dachte, ſo wahr ich ein Türke bin, die Verrichtung könnte nicht allein darin beſtehen, einen Anzug zu machen, und nun hat wahrhaftig der Hundeſohn einen Kopf daran geheftet. Allah, Allah! was fange ich an? Ich weiß den Weg zu ſeiner Wohnung nicht, ſonſt wollte ich gleich umkehren, und ihm ſein Bündel ins Geſicht werfen. Der Boſtandſchi Baſchi und hundert andre Baſchi werden uns in einer Minute über den Hals kommen, und wir die Blutſchuld bezahlen müſſen, und wer weiß, ob wir nicht gehängt, ertränkt oder geſpießt werden. Was iſt zu thun? Nun, Dilferib, liebe Seele, ſprich."

„Was zu thun? antwortete sie. Den Kopf los werden, das versteht sich. Wir brauchen so wenig als sonst Jemand ihn uns aufheften zu lassen.“

„Aber der Tag bricht bald an, sprach der Schneider und dann ist es zu spät. Laß uns sogleich etwas thun.“

„Es fällt mir etwas ein, erwiderte die Alte. Unser Nachbar, der Bäcker Hassan, heizet seinen Ofen um diese Stunde, und bäckt nun bald das Brod für seine Morgenkunden. Er hat oft allerlei Sachen für die Nachbarn zu backen, die man während der Nacht vor seinen Backofen setzt. Wie wäre es, wenn ich diesen Kopf in einen irdenen Topf legte, und zum Backen hinbrächte? Niemand wird dahinter kommen, bis es geschehen ist, und lassen wir ihn nicht hohlen, so bleibt er dem Bäcker auf dem Halse.“

„Babadul bewunderte die Schlauheit seiner Frau, und sie schritt sogleich zum Werke. Als sie den Kopf in eine Backpfanne gelegt hatte, paßte sie den Augenblick ab, wo Niemand zuge-

Digitized by Google

gen war, und ſetzte die Pfanne in die Reihe der übrigen Sachen, die in Haſſans Ofen kommen ſollten. Die beiden Alten verriegelten dann die Thüre ihres Hauſes, und legten ſich zur Ruhe, erfreut über den Beſitz des ſchönen Schals und Tuches, worein der Kopf gewickelt geweſen war."

„Der Bäcker Haſſan und ſein Sohn Mahmud heizten ihren Ofen reichlich mit Dornen, Spänen und altem Kehricht, als ihre Aufmerkſamkeit auf das ungewöhnliche Heulen und Bellen eines Hundes gezogen wurde, der immer bei ihnen am Ofen war, um Brodabfälle aufzuſuchen, und dem Haſſan und ſeinem Sohne, die als gewiſſenhafte Moslem bekannt waren, ſehr gewogen waren."

„Sieh doch zu, Mahmud, was dem Hunde fehlt, ſprach der Vater; er muß was Beſonderes wittern."

„Der Sohn that, was der Vater geheißen, und als er nichts entdeckte, was den Hund unruhig hätte machen können, antwortete er:

Bir tſcheh jok — es iſt nichts — und trieb ihn weg."

„Als aber das Heulen nicht aufhörte, ſah Haſſan ſelber nach, und bemerkte, daß der Hund ſehr emſig war, vor des Schneiders Topfe zu ſtehen und ihn zu beriechen. Das Thier ſprang bald auf Haſſan, bald auf den Topf und wieder auf den Bäcker, bis dieſer endlich nicht länger zweifelte, daß der Inhalt für den Hund ſehr anziehend ſein müßte. Er hob den Deckel leiſe ab, und man kann denken, in welches Entſetzen und Erſtaunen er gerieth, als er ein Menſchenhaupt ſah, das ihn anſtarrte."

„Allah! Allah! rief er aus, aber als ein Mann von ſtarken Nerven, ließ er den Deckel nicht fallen, wie es wohl jeder Andre gethan haben würde, ſondern legte ihn ruhig wieder auf den Topf und rief ſeinen Sohn herbei. Mahmud, ſprach er, die Welt iſt böſe, und es ſind böſe Menſchen darin. Ein boshafter Ungläubiger hat ein Menſchenhaupt zum Backen hergeſchickt; aber Dank ſei's unſerm guten Glücke und dem Hunde, unſer Backofen iſt vor Ver-

Digitized by Google

unreinigung geschützt worden, und wir können unser Brod mit reinen Händen und schuldlosem Gewissen backen. Aber da der Teufel einmahl die Hand im Spiele hat, so mag er auch Andre so gut heimsuchen, als uns. Wenn es bekannt wird, daß wir ein Menschenhaupt zum Backen erhalten haben, wer wird uns je wieder in Nahrung setzen? Wir müssen Hungers sterben, müssen unsern Backofen verschließen, wir werden in den Ruf kommen, daß wir Menschenfett in unsern Teig thun, und fände man zufällig ein Haar darin, so würde es gleich heißen, es wäre von dem Barte des Todten."

„Mahmud, ein zwanzigjähriger Bursche, der seines Vaters Gefühllosigkeit und Kaltblütigkeit und überdieß viel trockne Laune und schnellen Witz hatte, betrachtete den Vorfall als einen guten Spaß, und brach in ein herzliches Gelächter aus, als er das scheußliche Bild sah, das der zähnefletschende Kopf in seinem irdenen Rahmen darbot. — Wir wollen es drüben in die Bude des Barbiers Kior Ali hineinschaffen, sprach der junge Mann. Er macht eben auf,

und da er nur ein Auge hat, so werden wir desto eher im Stande sein, es unbemerkt zu thun. Laß mich nur machen, Vater, Niemand soll mich entdecken, aber wir müssen es thun, ehe der Tag völlig angebrochen ist.“

„Der Vater gab es zu, und Mahmud benutzte den Augenblick, wo der Barbier an die Straßenecke gegangen war, um seine Abwaschungen vorzunehmen, trat in die Bude und stellte den Kopf auf eine Art von Simms an der Wand. Er legte darauf ein Barbiertuch um das Todtenhaupt, als ob es ein Kunde gewesen wäre, der sich eben niedergesetzt hätte, um sich scheren zu lassen, und ging, mit knabenhafter Schadenfreude im Herzen, zu seinem Backofen zurück, wo er beobachten wollte, welchen Eindruck dieser Kunde neuer Art auf den blinden Barbier machte.“

„Kior Ali humpelte in seine Bude, die ein Schimmer des Tageslichts, das kaum durch die Fenster von geöhltem Papier drang, nur matt erleuchtete, und sich umsehend, erblickte er jene Gestalt, welche, wie er glaubte, sich

an die Wand gesetzt hätte, um geschoren zu werden.“

„Ah! Friede mit Dir! sprach er. Du kommst ja früh am Tage. Ich habe Dich nicht sogleich gesehen. Mein Wasser ist noch nicht warm. O ich sehe schon, Du willst Dir den Kopf scheren lassen. Aber warum nimmst Du deine Mütze so schnell ab; Du wirst Dich erkälten. — Der Barbier schwieg. Keine Antwort? hob er endlich wieder an. Ich glaube, er ist stumm und vielleicht gar taub. Je nun, ich bin halb blind, und so sind wir in ziemlich gleicher Lage. Aber sollte ich auch um mein anderes Auge kommen — wendete er sich wieder zu dem Kopfe — ich würde Dich dennoch scheren können, mein alter Freund, denn mein Messer würde so leicht über deinen Schädel gleiten, als guter Wein durch meine Kehle rinnt.“

„Er machte nun regelmäßig seine Vorbereitungen; holte sein zinnernes Becken von einem Wandnagel herab, nahm seine Seife zur Hand, und strich sein Messer auf dem langen Lederstreifen, der an seinem Gürtel hing. Als er

seinen Seifenschaum gemacht hatte, ging er zu dem vermeintlichen Kunden, und hielt sein Becken in der linken Hand, während er die Rechte ausstreckte, um den Schädel zuerst mit Wasser zu besprengen. Kaum aber hatte seine Hand den kalten Kopf berührt, so zog er sie schnell zurück, als hätte er sich verbrannt. Ei, Freund, was fehlt Dir? sprach er, Du bist ja kalt wie ein Stück Eis. — Als er aber zum Zweitenmahl versuchte, das Haupt einzuseifen, kam es mit einem furchtbaren Sprunge vom Simmse auf den Boden herab."

„Der arme Barbier war so erschrocken, daß er mit einem Sprunge am andern Ende seiner Bude war. Aman! Aman! O Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! rief er, als er sich in den entferntesten Winkel zurückgezogen hatte, und es nicht wagte, sich von der Stelle zu bewegen. Nimm meine Bude, meine Messer, meine Tücher, nimm alles, was ich habe, nur schone mein Leben. Bist Du der Schaitan, so sprich, aber nimm's nicht übel, daß ich Dich nicht schere."

Digitized by Google

„Als er aber sah, daß nach dem erschreckenden Vorfälle alles ruhig blieb und nichts zu fürchten war, näherte er sich dem Kopfe, hob ihn bei der Scheitellocke in die Höhe und sah ihn mit Erstaunen an. Ein Kopf, bei allen Imams! sprach er, ihn anredend. Und wie kamst Du hierher? Willst Du mir Schimpf und Schande bringen, schmutziger Fleischklumpen? Nein, das sollst Du nicht. Kior Ali hat zwar ein Auge verloren, aber das andre ist scharf, und sieht, was vorgeht. Ich würde Dich zu dem Bäcker Hassan tragen, wenn der Schelm, sein Sohn, der jetzt hierher blickt, nicht noch schärfer sähe, als dieses Auge. Aber es fällt mir etwas ein, ich will Dich an einen Ort bringen, wo Du keinen Schaden thun kannst. Der Ungläubige Janaki, der griechische Kababtschi — Bratenmann — soll Dich haben, und Dich zu Ragout für seine ungläubigen Kundleute machen.“

„Kior Ali steckte die Hand, welche den Kopf trug, in den Seitenschlitz seines Benitsche, oder Mantels, nahm seine Pfeife in die

andre Hand und ging zwei Straßen hinab zum Laden des Griechen. Er besuchte diesen lieber als einen Glaubensgenossen, weil er hier ungestraft Wein trinken konnte. Seit langer Zeit bekannt im Hause, wußte er genau, wo das frische Fleisch aufbewahrt wurde, und als er beim Eintritte in den Laden sich verstohlen umgesehen hatte, warf er den Kopf in einen dunkeln Winkel, hinter ein halbes Schaf, das für diesen Tag zu Braten bestimmt war. Niemand bemerkte, was er that, da er unter dem Schutze der forthauernden Dämmerung unentdeckt blieb. Er steckte dann seine Pfeife an Janaki's Kohlenfeuer an, und um seinem Besuche einen Vorwand zu geben, foderte er ein Fleischgericht zum Frühstücke, ein Schmaus, wozu er nach seinem Morgenabenteuer vollkommen berechtigt zu sein glaubte."

„Als Janaki seine Schüsseln gereinigt, seine Bratspieße in Ordnung gebracht, sein Feuer angezündet, sein Scherbet gemacht und seinen Laden ausgekehrt hatte, ging er in die Speisekammer, um Fleisch für des Barbiers Frühstück

zu hohlen. Janaki war ein echter Grieche, listig, behutsam und betrügerisch; kriechend gegen Höhere, aber hart gegen Untergebene; seine stolzen Gebieter, die Osmanli, bitter hassend, aber schmiegsam, schmeichelnd und niederträchtig, so oft einer derselben, wenn auch vom geringsten Stande, ihn seiner Aufmerksamkeit würdigte. Er sah unter seinen Vorräthen nach, um einige alte Bissen zu finden, die zu dem gegenwärtigen Behufe dienen konnten, und murmelte vor sich hin, jedes Aas wäre gut genug für einen Türkenmagen. Er untersuchte sein halbes Schaf von oben bis unten, befühlte es, und sprach: Nein, das hält sich. Als er aber den fetten Schwanz aufhob, sah er das Auge des Todtenhauptes und fuhr erschrocken einige Schritte zurück. So lieb Dir deine Augen sind, rief er, wer ist da? — Es erfolgte keine Antwort. Er blickte wieder auf den Kopf, und noch einmahl, trat dann näher, und seine Hand unter Schafsköpfe, Füße und alte Fleischabfälle steckend, zog er das Haupt, das furchtbare Haupt hervor, und hielt es auf eine Armlänge weit von

sich, als ob er gefürchtet hätte, es würde ihm Leid zufügen. Fluch über deinen Bart! rief Janaki, als der Haarbüschel auf dem Wirbel ihm verrieth, daß der Kopf einem Moslem gehört hatte. O hätte ich jeden eurer Köpfe auf diese Art vor mir, ihr verfluchten Abkömmlinge Omar's! ich wollte sie braten und jeder Hund in Konstantinopel sollte umsonst fett werden. Möget ihr alle ein solches Ende haben! Mögen die Geier von euerm Aase sich nähren! Möge jeder Grieche das Glück finden, das mir heute zu Theil geworden ist, einen eurer nichtswürdigen Schädel wie einen Fußball fortstoßen zu können!"

„Bei diesen Worten warf er in seiner Wuth den Kopf nieder, und stieß ihn mit dem Fuße fort, aber sich fassend, sprach er zu sich selber: Doch was soll ich damit machen? Findet man ihn hier, so bin ich verloren, und jedermann wird glauben, ich hätte einen Türken getödtet."

„Plötzlich rief er mit boshaftem Entzücken aus: Ein guter Einfall! Der Jude — der Jude! Einen bessern Platz für einen solchen

Kopf hat man nie erdenken können, nie davon gehört. Dahin sollst Du gehen, Du elender Ueberrest eines Mohammedaners!"

Darauf nahm er den Kopf, verbarg ihn unter seinem Kleide, und lief in die Straße hinab, wo der Leichnam des Juden lag, dessen Kopf man zwischen die Beine gestellt hatte. Du mußt nähmlich wissen, setzte der Derwisch hinzu, wenn ein Mohammedaner in der Türkei enthauptet wird, so legt man ihm den Kopf unter die Arme, als ehrenvolle Auszeichnung vor Christen und Juden, welchen man, wenn ein ähnliches Unglück sie trifft, die Köpfe zwischen die Beine stellt, und zwar so nahe als möglich an die unehrbaren Theile."

„Diesen Platz gab Janaki dem Türkenkopfe, den er dem Judenkopfe, Wange an Wange, so nahe stellte, als es ihm in der Eile möglich war. Er hatte dieß unbemerkt thun können, da der Tag kaum angebrochen und es noch nicht lebendig auf den Straßen war, und er kehrte in seinen Laden zurück, hoch erfreut, seinen Haß gegen seine Unterdrücker dadurch befriedigt zu

haben, daß er einen ihrer Köpfe an einen Ort gestellt hatte, der nach seiner Meinung der schimpflichste in der ganzen Natur war."

„Der unglückliche Jude war beschuldigt worden, ein mohammedanisches Kind gestohlen und ermordet zu haben, ein Gebrauch ihres Glaubens, den die Juden in der Türkei und in Persien ausgeübt haben. Dieser Vorfall hatte den Pöbel in Konstantinopel so sehr aufgebracht, daß man, um die Unruhe zu stillen, den Juden enthauptet hatte. Die Hinrichtung war absichtlich vor der Thüre eines reichen Griechen vollzogen worden, und man hatte befohlen, den Leichnam drei Tage hier liegen zu lassen, ehe er begraben werden sollte. Der Beamte, dem die Hinrichtung aufgetragen war, zog diesen Platz allen andern vor, weil er erwartete, daß der Grieche eine hübsche Summe bezahlen würde, um des widrigen Anblickes los zu werden, und sich vor dem Unglücke zu schützen, das ein solcher Gegenstand, nach dem allgemeinen Glauben, bringen soll. Gleichgiltig gegen die Folgen aber, verschloß der Grieche die Fenster seines Hauses,

Digitized by Google

mit dem Vorsatze, die Erwartung seiner Unterdrücker zu täuschen, und so blieb der Jude seine volle Zeit liegen. Außer den wahren Gläubigen, wagten es nur Wenige, sich dem Platze zu nähern, aus Furcht, daß die mohammedanischen Obrigkeiten, bei ihrer muthwilligen Neigung, die Ungläubigen mit Beschimpfungen zu überhäufen, einen Vorübergehenden zwingen möchten, den Leichnam zu Grabe zu tragen. Der gräßliche und widrige Gegenstand blieb daher unbeachtet liegen, und so fand der Grieche Janaki Gelegenheit, sich auf die erzählte Weise unbemerkt und ungestört des Kopfes zu entledigen. Als aber der Tag vorrückte und die Straßen sich belebten, entdeckte man den zweiten Kopf zwischen den Beinen des Leichnams, und es versammelte sich eine unermeßliche Volksmenge. Man erzählte sich alsbald die Wundergeschichte, daß ein todter Jude mit zwei Köpfen zu sehen wäre. Das seltsame Gerücht lief von Munde zu Munde, bis die ganze Stadt in Aufruhr war, und Alle herbeiliefen, das Wunder zu sehen. Der Sanhedrim verkündete, es müßte

Digitized by Google

dem verfolgten Geschlechte Israels etwas Außerordentliches bevorstehen. Rabbinen liefen hin und her, und alle Juden versammelten sich um den Todten; in der Erwartung, daß er sich erheben, seine beiden Köpfe aufsetzen und sie aus den Klauen ihrer Unterdrücker erlösen werde.“

„Aber zu ihrem Unglücke war auch ein Janitschar unter dem Gedränge, der nach genauer Betrachtung des überzähligen Kopfes halb zweifelnd, halb staunend ausrief: Allah, Allah il Allah! das sind nicht Köpfe von Ungläubigen. Hier ist der Kopf unseres Herrn und Gebieters, des Janitscharen-Aga. — Er rief darauf einige seiner Waffenbrüder herbei, und als er ihnen seine Entdeckung mitgetheilt hatte, wurden sie von heftiger Wuth ergriffen, und entfernten sich, um ihrer Orta die Nachricht zu verkünden.“

„Die Botschaft lief wie ein Lauffeuer unter den Janitscharen umher, und es brach alsbald der drohendste Aufstand aus; denn es schien noch unbekannt in der Hauptstadt zu sein, daß ihr, von ihnen selbst gewählter Anführer, dem

Alle sehr ergeben waren, den Tod erlitten hatte. Wie! riefen sie, ist es nicht genug, daß man uns so treulos behandelt, uns den Anführer zu rauben, der uns so werth ist, müssen wir auch noch den größten Schimpf erdulden, den Männer erleiden können? Wie! den Kopf unseres edlen Janitscharen-Aga auf den unedelsten Theil eines Juden zu stellen! Wohin ist es mit uns gekommen! Wir allein sind nicht beschimpft worden; der ganze Islam ist beschimpft, entehrt und erniedrigt. Nein, dieß ist eine unerhörte Frechheit, ein Flecken, der nicht anders wegzuwischen ist, als durch Vertilgung des ganzen Geschlechts. Und welcher Hund hat das gethan? Wie kam der Kopf hierher? Hat der Hund, der Wessir, es gethan? Oder hat der Reis Effendi, mit den Verräthern, den Franken-Gesandten, es eingeleitet? Wallah, Billah, Tallah! bei der heiligen Kaaba, bei Osman's Barte, bei Omar's Schwerte, wir wollen uns rächen!"

„Wir müssen den Aufstand eine Weile austoben lassen, und den Leser bitten, sich einen

Schauplatz zu denken, wo Juden in allen Richtungen fliehen, und sich behutsam vor den wüthenden Türken verbergen, welche mit Ausdrücken, wie wir sie eben aus ihrem Munde gehört haben, in Haufen umherziehen, mit Pistolen und Säbeln bewaffnet, und allem, was ihnen in den Weg kommt, Rache drohen. Er denke sich eine Stadt mit engen Straßen und niedrigen Häusern, wo eine zahllose Volksmenge sich drängt, in Anzügen von dem verschiedensten Schnitt und den buntesten Farben, alle unruhig, alle schwatzend, alle in Spannung, als ob etwas Außerordentliches geschehen sollte. Wir lassen ihn mitten in diesem Gewühle zurück, und blicken in des Sultans Palast, um zu erfahren, womit Seine Hoheit beschäftigt gewesen ist, seit wir ihn zuletzt gesehen haben."

In derselben Nacht, wo der Schneider in den Palast geführt wurde, hatte der Sultan den geheimen Befehl gegeben, dem Janitscharen-Aga den Kopf abzuschlagen, der die neuerlich unter seinen Kriegern ausgebrochenen Unruhen erregt hatte, und folglich ihr Abgott war.

Digitized by Google

Diese Hinrichtung lag ihm so sehr am Herzen, daß er befohlen hatte, ihm den Kopf zu bringen, so bald die Strafe vollzogen wäre. Als der Mann, dem die Vollziehung aufgetragen war, in das Zimmer trat, wohin er den Kopf bringen sollte, mußte er denjenigen, der darin saß, für den Sultan selbst halten, und ohne aufzublicken, legte er seine Bürde zu dessen Füßen, mit den ehrerbietigen Verbeugungen, die den Schneider so sehr überraschten. Der Sultan hatte, um selbst seinen Sklaven Mansuri zu betrügen, dem er gleichfalls in seiner neuen Verkleidung unbekannt bleiben wollte, kaum eine Minute vorher das Bündel weggenommen, worin die Derwischkleidung war, mit dem Vorhaben, eine andre an deren Stelle zu legen; da er aber weder auf den Empfang des Kopfes, noch auf Mansuri's schnelle Rückkehr zu Babadul gerechnet hatte, so wußte er nicht, was er thun sollte, als er fand, daß sein Sklave den Schneider weggeführt hatte. Ihnen nachzuschicken, würde seine Plane vereitelt haben, und er sah sich daher genöthigt, Mansuri's Rückkehr zu erwarten,

ehe er Auskunft über das Vorgefallene erhalten konnte, denn er wußte, daß sie nicht ohne den Anzug weggegangen sein würden, und dieser Anzug war ja in seinen Händen. Er war indeß so ungeduldig, zu erfahren, wie es mit dem erwarteten Kopfe stand, daß er zu dem Beamten schickte, dem die Strafvollziehung aufgetragen war, und man kann denken, in welches Erstaunen beide geriethen, als es zu einer Erklärung kam."

„Bei meinem Barte! rief der Sultan, nach einigem Nachdenken: der Schneider muß den Kopf bekommen haben."

„Er sah Mansuri's Rückkehr mit der lebhaftesten Ungeduld entgegen. Vergebens ärgerte er sich, vergebens tobte er und schrie: Allah! Allah! der Sklave kam nicht eine Minute früher zurück, und der gute Mann würde ruhig zu Bette gegangen sein, wenn er nicht vor den Sultan wäre gerufen worden."

„So bald sich der Sklave näherte, rief der Sultan ihm zu: O Mansuri, eile sogleich zum Schneider, er hat den Kopf des Janitscharen-

Aga, ſtatt des Derwiſchanzuges, bekommen, eile und ſuche ihn ohne Zeitverluſt auf, oder es wird ein Unglück geſchehen. — Er erzählte alsdann, wie dieſer unvorhergeſehene Vorfall ſich zugetragen hatte. Manſuri gerieth nun gleichfalls in nicht geringe Verlegenheit, denn er kannte nur den Weg zu des Schneiders Werkſtätte, wußte aber gar nicht, wo der Mann wohnte. Ehe er jedoch die Ungeduld ſeines Gebieters höher treiben wollte, entſchloß er ſich lieber, den Schneider aufzuſuchen, und ging gerades Weges nach deſſen Bude, in der Hoffnung, von den Nachbarn Babadals Wohnung zu erfahren. Der Beſeſtan war in dieſer frühen Tagesſtunde noch nicht geöffnet, und als der Sklave in einem Kaffeehauſe, wo man ſich eben zum Empfange der Gäſte anſchickte, keine Nachricht erhalten konnte, ſah er keinen Ausweg mehr. Zum größten Glücke beſann er ſich, daß Babadal der Muezzin der kleinen Moskee auf dem Fiſchmarkte war, und dahin lenkte er ſogleich ſeine Schritte. Man ſang nun den Morgenruf zum Gebete von allen Minareten, und Manſuri

hoffte, den Entwender seines Kopfes in dem Augenblicke zu ertappen, wo er die Gläubigen zum Gebete einlud."

„Als der Sklave sich näherte, hörte er eine gebrochene und zitternde Stimme, welche die Stille des Morgens mit aller Anstrengung der Lunge unterbrach, und er hatte sich nicht geirrt, es war Babadul's Stimme; denn als er unter dem Minaret stand, sah er den alten Mann um die Gallerie gehen, welche den Gipfel umgab. Babadul hielt die Hand hinter das Ohr und mit weit offenem Munde ließ er alle Töne seiner Kehle in der Erfüllung seiner Amtspflicht ausströmen. Kaum aber sah der Schneider, daß Mansuri ihm winkte, so blieb das Glaubensbekenntniß ihm in der Kehle stecken, und bei der Furcht, wegen des Kopfes zur Rechenschaft gezogen zu werden, und bei der Erinnerung an die Worte, die er auszusprechen hatte, soll er einen so seltsamen Mischmasch gemacht haben, daß einige der strengern Moslem, seine Nachbarn, die aufmerksam auf den Gebetruf achteten, an seiner Leistung großes Aergerniß

nahmen. Er ſtieg eilig hinab, und als er die Thüre der Wendeltreppe hinter ſich verſchloſſen hatte, kam er zu dem Sklaven auf die Straße. Er wartete nicht, bis er über das Schickſal des ſchrecklichen Gegenſtandes gefragt wurde, ſondern machte dem Sklaven ſogleich Vorwürfe über den ihm geſpielten Poſſen. Biſt Du ein Mann, ſprach er, daß Du einen armen Emir, wie ich bin, ſo behandelſt, als ob mein Haus ein Bethaus wäre? Ich glaube, Du willſt nun wohl den Preis der Blutſchuld von mir fodern.“

„Freund, ſprach Manſuri, was ſchwatzeſt Du da? Siehſt Du denn nicht, daß hier ein Mißverſtändniß iſt?“

„Ein Mißverſtändniß, ei ja! rief der Schneider. Es iſt ein Mißverſtändniß, das man abſichtlich gemacht hat, um einen armen Mann in Verlegenheit zu bringen. Der Eine lacht mir in den dummen Bart, und bildet mir ein, daß ich einen Anzug für ihn machen ſoll; ein Anderer nimmt das Muſter weg und ein Dritter legt den Kopf eines Todten an deſſen Stelle.

Allah, Allah! ich bin da in ein schönes Schelmennest gekommen, unter arge Buben."

„Mansuri legte dem Schneider die Hand auf den Mund, und sprach: Sprich kein Wort mehr, kein Wort mehr, oder Du kommst noch tiefer in den Koth. Weißt Du, wen Du schimpfest?"

„Ich weiß es nicht, und es kümmert mich nicht, antwortete Babadul. Nur so viel weiß ich, wer mir den Kopf eines Todten, statt eines Anzuges gibt, kann nur ein ungläubiger Hund sein."

„Du alter Thor, halb Flicker und halb Beter, rief Mansuri wüthend, Du nennst Gottes Stellvertreter auf Erden einen ungläubigen Hund? Deine elenden Lippen verunreinigen den Nahmen dessen, der das Alem Penah, die Zuflucht der Welt, ist? Was für Koth hast Du gegessen, und welche Asche häufest Du auf dein Haupt? Wohlan, kein Wort mehr! Sage mir, wo ist der Kopf des Todten, oder ich nehme den deinigen dafür."

„Als der Schneider dieß hörte, stand er da mit weit geöffnetem Munde, als ob das Thor seines Verstandes eben wäre aufgeschlossen worden."

„Aman, Aman, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, o Aga! rief Babadul. Ich wußte nicht, was ich sagte. Wer hätte das gedacht? Ich Esel, ich Narr, ich Tölpel, daß ich dieß nicht besser gewußt habe! Bismillah — im Nahmen des Profeten, komm in mein Haus; Segen wird deine Schritte begleiten, und das Haupt deines Sklaven wird die Sterne berühren."

„Ich bin eilig, sehr eilig, sprach Mansuri. Wo ist der Kopf, der Kopf des Janitscharen-Aga?"

„Als der Schneider hörte, wessen Kopf es gewesen war, und sich besann, was er und seine Frau damit gemacht hatten, schlotterten seine Kniee vor Furcht und er war in Schweiß gebadet. Wo der Kopf ist? sprach er. O was ist uns zugestoßen! O welches verwünschte Kismet — Schicksal — ist dieß?"

„Wo ist er? rief der Sklave wieder. Wo ist er? Sprich schnell."

„Der arme Schneider wußte nicht, was er sagen sollte, und zappelte von einer Antwort zur andern, bis er sich endlich wie in ein Netz verwickelt hatte."

„Hast Du ihn verbrannt? fragte der Sklave."

„Nein."

„Hast Du ihn weggeworfen?"

„Nein."

„Im Nahmen des Propheten, was hast Du denn damit gemacht? Hast Du ihn gegessen?"

„Nein."

„Liegt er in deinem Hause?"

„Nein."

„Ist er in einem andern Hause verborgen?"

„Nein."

„Der Sklave verlor endlich alle Geduld, packte den Schneider bei dem Barte, schüttelte ihm den Kopf, und brüllte: So sprich denn, alter Faselhans, was macht der Kopf?"

Digitized by Google

„Er wird gebacken, sprach der Schneider, fast erstickt. Ich hab's gesagt."

„Gebacken, sagst Du? rief der Sklave, höchlich erstaunt. Warum denn gebacken? Willst Du ihn essen?"

„Ich habe wahr gesprochen, erwiderte Babadul. Was willst Du mehr? Er wird jetzt gebacken. Er erzählte alsdann umständlich, wie er und seine Frau in der unglücklichen Verlegenheit, worein sie gerathen waren, sich geholfen hatten."

„Zeige mir den Weg zu des Bäckers Hause, sprach Mansuri. Wir wollen den Kopf wenigstens versengt wieder haben, wenn wir ihn nicht anders erhalten können. Wem wäre es je eingefallen, den Kopf des Janitscharen-Aga zu backen! Allah il Allah!"

„Beide gingen nun zu dem Bäcker Hassan, der eben sein Brod aus dem Ofen nahm. Als er hörte, was sie wollten, erzählte er ohne Zögerung und ganz umständlich, wie der Kopf aus dem Topfe in des Barbiers Bude gekommen war, und er war froh, daß er eine Gelegen-

heit gefunden hätte, sich von einer Schuld zu reinigen, die man ihm als ein Verbrechen hätte anrechnen können."

„Alle drei, Mansuri, der Schneider und der Bäcker begaben sich zu dem Barbier, und fragten, was er mit dem Kopfe seines ersten Kundmannes gemacht hätte."

„Kior Ali betheuerte nach einigem Zögern, er hätte den gräßlichen Gegenstand als eine Gabe des bösen Geistes angesehen, und sich für berechtigt gehalten, ihn zu dem Ungläubigen Janaki zu schaffen, der ihn ohne Zweifel bereits seinen ungläubigen Brüdern in der Gestalt von Braten zugetheilt haben würde. Verwundert und bestürzt, riefen sie den Profeten bei jedem Schritte an, und wußten nicht, wie das unerhörte Abenteuer enden könnte, als sie in Gesellschaft des Barbiers zu Janaki's Garküche gingen."

„Der Grieche war bestürzt, als er so viele Gläubige in sein Haus treten sah, und er ahnete wohl, daß sie nicht nach Braten kamen, sondern ein minder schmackhaftes Fleisch suchten.

Digitized by Google

Als man nach dem Kopfe fragte, läugnete er ſtandhaft, ihn je geſehen zu haben, oder irgend etwas davon zu wiſſen. Der Barbier aber zeigte die Stelle, wohin er ihn gelegt hatte, und ſchwur auf den Koran."

„Manſuri war im Begriff, den fraglichen Gegenſtand zu ſuchen, als man die Spuren der heftigen Bewegung bemerkte, welche durch die Geſchichte von dem zweiköpfigen Juden und die Entdeckung, die ſo großes Aufſehen unter den Janitſcharen gemacht hatte, in der Stadt entſtanden war. Der Sklave begab ſich in Geſellſchaft des Schneiders, des Bäckers und des Barbiers an den Ort, wo der todte Israelit lag, und hier erkannten die drei Letzten mit Erſtaunen ihren Morgengaſt, das lange geſuchte Haupt."

„Der Grieche Janaki, der wohl wußte, was ihm bevorſtand, hatte indeß ohne Zeitverluſt ſein baares Geld zuſammen genommen und war aus der Stadt entflohen. Wo iſt der Grieche? ſprach Manſuri, ſich nach ihm umſehend, in der Vorausſetzung, ihn unter ſeinen

Begleitern zu finden. Wir müssen Alle zu dem Sultan gehen."

Er wird wohl davon gelaufen sein, sprach der Barbier. Ich sehe bei meiner Blindheit doch wohl, daß er es ist, der den Juden mit diesem überzähligen Kopfe beschenkt hat."

„Mansuri hätte den Kopf gern weggenommen, als er aber einen Haufen wüthender und bewaffneter Soldaten versammelt sah, die demjenigen, der ihnen ihren Anführer geraubt hatte, Rache drohten, hielt er es für das Klügste, sich zurückzuziehen. Von seinen drei Zeugen begleitet, begab er sich sogleich zu seinem Gebieter."

„Es läßt sich denken, in welche Gemüthsstimmung der Sultan kam, als er von Mansuri erfuhr, was vorgefallen, wie der Kopf des Janitscharen-Aga an den Ort gekommen, wo man ihn gefunden hatte, und welcher Aufstand ausgebrochen war. Er fühlte, es müßte seiner Würde nachtheilig sein, die Geschichte umständlich zu erzählen, die ihn in ein lächerliches Licht stellen mußte; aber es war auch unmöglich, die Sache zu lassen, wie sie stand, da der

Aufstand so sehr zugenommen haben würde, bis kein Mittel übrig geblieben wäre, ihn zu stillen, und der Sultan am Ende sich der Gefahr ausgesetzt gesehen hätte, Krone und Leben zu verlieren."

„Er war eine Zeitlang unschlüssig, drehte die Spitzen seines Knebelbartes und murmelte in leisen Ausrufungen: Allah! Allah! bis er endlich befahl, den Groß-Wessir und den Mufti zu rufen."

„Bestürzt über den plötzlichen Aufruf, erschienen die beiden Staatsbeamten nicht in der angenehmsten Gemüthsstimmung im Palaste des Sultans, als ihr Gebieter sie aber von dem, in der Hauptstadt wüthenden Aufruhre in Kenntniß gesetzt hatte, erlangten sie bald ihre gewöhnliche Fassung wieder. Nach kurzer Erwägung wurde beschlossen, der Schneider, der Bäcker, der Barbier und der Kabobtschi, des Verbrechens angeklagt, sich in eine Verschwörung gegen den Janitscharen-Aga eingelassen und seinen Kopf gestohlen zu haben, um ihn zu backen, zu scheren und zu braten, sollten sämmtlich vor dem Rich-

terstuhle des Mufti's erscheinen und zur Bezahlung der Blutschuld verurtheilt werden; da aber der Kabobtschi durch die gröbliche und unerhörte Beschimpfung des Kopfes den nächsten Anlaß zum Aufstande gegeben hatte, und da er ein Grieche und ein Ungläubiger war, so wurde weiter beschlossen, daß der Mufti durch ein Fetwah befehlen sollte, ihn zu enthaupten und seinen Kopf auf dieselbe verhaßte Stelle zu setzen, wohin er den Kopf des Aga gestellt hatte."

„Der Sultan verabredete mit dem Wessir, daß zur Beruhigung der Janitscharen ein, ihnen angenehmer neuer Aga ernannt, und der hingerichtete mit den gebührenden Ehrenbezeigungen begraben werden sollte. Alles dieß, bis auf die Hinrichtung des entflohenen Griechen, wurde auch vollzogen, und die Ruhe der Hauptstadt hergestellt. Zur Ehre des Sultans muß noch hinzugesetzt werden, daß er nicht nur dem Schneider, dem Bäcker und dem Barbier die Kosten, wozu sie verurtheilt wurden, erstattete, sondern auch jeden für die Unannehmlichkeiten,

Digitized by Google

worein sie unglücklicher Weise gerathen waren, reichlich belohnte."

Ich habe die Geschichte sehr abgekürzt, besonders in dem Theile, wo Mansuri dem Sultan das Schicksal des Kopfes erzählt, weil sie viel zu lang geworden sein würde, wenn ich sie so umständlich hätte mittheilen wollen, als ich sie von dem Derwisch hörte. Ich habe mich in der That bloß an die Umrisse gehalten; denn hätte ich die Erzählung durch die unzähligen Abschweifungen meines Gefährten anschwellen wollen, so würde ich mehr als einen ganzen Band dazu gebraucht haben. Die Kunst eines Geschichtenerzählers, die den Mann von Geist bezeichnet, besteht darin, seine Geschichte endlos auszuspinnen, und dennoch seine Zuhörer anzuziehen. So versicherte mir der Derwisch, und setzte hinzu, er wollte sich verbindlich machen, über den Stoff der Geschichte, die ich wiederzuerzählen versucht habe, einen ganzen Monat lang zu reden, ohne sich zu erschöpfen.

Digitized by Google

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Hadschi Baba wird ein Heiliger, und kommt mit den berühmtesten Schriftgelehrten Persiens in Verbindung.

Mirza Abdul Kossim, der viel von meiner Frömmigkeit gehört hatte, nahm endlich Gelegenheit, mich rufen zu lassen, als er das Heiligthum besuchte. Dieses Ereigniß machte mich nicht wenig besorgt, da es mir nicht möglich war, meine Unwissenheit vor einem Manne zu verbergen, der meine Ansprüche auf Kenntnisse unfehlbar untersuchen wollte, und diese Unwissenheit war so groß, daß ich kaum von den ersten Grundsätzen des mohammedanischen Glaubens Rechenschaft zu geben vermochte.

Ich fing daher an, eine Prüfung meiner Kenntnisse vorzunehmen. „Laß doch sehen, sprach ich zu mir selber. Ich weiß erstens, daß Alle, die nicht an Mohammed und seinen Stellvertreter Ali glauben, Ungläubige und Ketzer und des Todes würdig sind. Auch weiß ich zweitens, daß alle Menschen nach Jehanum, in die Hölle, kommen, ausgenommen die wahren Gläu-

Digitized by Google

bigen. Ich glaube, daß es recht iſt, Omar zu verfluchen. Ich bin überzeugt, daß alle Türken nach Jehanum kommen; daß alle Chriſten und Juden nedſchis, oder unrein ſind, und nach Jehanum kommen; daß es nicht erlaubt iſt, Wein zu trinken, oder Schweinefleiſch zu eſſen; daß man fünfmahl täglich beten und vor jedem Gebete eine Abwaſchung vornehmen muß, aber man muß das Waſſer vom Elbogen zu den Fingern laufen laſſen, und nicht umgekehrt, wie es die ketzeriſchen Türken thun.“

Ich muſterte eben den Vorrath meiner Glaubenskenntniſſe, als der Derwiſch hereintrat, und ich trug kein Bedenken, ihm meine Bekümmerniß und deren Urſache zu entdecken.

Du haſt ſo lange in der Welt gelebt, ſprach er, und doch noch nicht entdeckt, daß man ohne Unverſchämtheit zu nichts kommt. Haben die Geſchichten, die der Derwiſch Sefer, ſein Begleiter und ich Dir in Meſched erzählten, ſo wenig Eindruck auf Dich gemacht?

„Der Eindruck jener Geſchichten auf mein Gemüth, antwortete ich, brachte mir ſolche

Fußsohlenhiebe, als eine Sittenpredigt, zuwege, daß Du versichert sein magst, ich werde Dich so wenig als sie vergessen, so lange ich lebe. Das Felek weiß dem Gedächtnisse gut nachzuhelfen. Jetzt kann es, wie Du selber mir gesagt hast, statt der Fußsohlenhiebe, gar zur Steinigung kommen, wenn ich nicht die Probe bestehen sollte, und dieß möchte ich mir doch gern ersparen. So sage mir denn, o Derwisch, was soll ich thun?

Du bist nicht der Hadschi Baba, wofür ich Dich immer gehalten habe, wenn Du nicht so viel Witz hast, den Muschtehed zu hintergehen, erwiderte der Derwisch. Bleibe Du bei deinem Stillschweigen, deinen Seufzern, deinem Achselzucken, deinen niedergeschlagenen Blicken, und wer wird entdecken, daß Du ein Esel bist? Nein, ich selber könnte es nicht.

Wohlan, mag es sein, sprach ich. Allah Kerim — Gott ist groß. Aber es ist doch ein großes Unglück, zu einem Schmause geladen zu werden, wo man seinen eigenen Schmutz essen soll.

Digitized by Google

Mein Geſicht hatte den Ausdruck der härteſten Abtödtung und der tiefſten Niedergeſchlagenheit, als ich mich zum Muſchtehed begab, und ich glaube in der That, Niemand in der ganzen Stadt konnte ſich ſo kläglicher Züge rühmen. Ich erinnerte mich, während ich langſam voranging, einer Erzählung unſeres großen Sittenlehrers Saadi, in ſeinem Kapitel über die Moral der Derwiſche, die ſo ganz auf meine Lage paßte, daß ſie mich nicht wenig erheiterte, und mir ſo viel Muth gab, der Prüfung des Muſchtehed mich auszuſetzen, als ich ſonſt wohl nie erlangt haben würde. Sie lautet alſo: „Ein Frommer ward einſt gefragt, was er von der Geſinnung eines gewiſſen heiligen Mannes hielte, von welchem Andre geringſchätzig und unehrerbietig geſprochen hatten. Er gab zur Antwort: An ſeinem Aeußeren finde ich nichts zu tadeln, und was in ſeinem Innern verborgen iſt, weiß ich nicht. Hat jemand das Aeußere der Gottſeligkeit, ſo zweifle nicht an ſeiner Güte und Frömmigkeit, wenn Du das Innerſte ſeines Her-

zens nicht kennest. Was hat der Mohtesib mit dem Innern des Hauses zu thun?"

Ich erinnerte mich auch einiger Sprüche in demselben Abschnitte, die vortrefflich paßten, wenn ich aufgefodert werden sollte, meine Gelehrsamkeit und zugleich meine Demuth zu zeigen. Ich wollte dem heiligen Manne, wenn er mir Gelegenheit geben sollte, unter andern zurufen: „Thue an mir, was deiner würdig ist, und behandle mich nicht, wie ich's verdiene. Magst Du deinen Streich gegen mich führen, oder mir verzeihen, mein Haupt und mein Gesicht, liegen auf deiner Schwelle. Es ziemt nicht einem Diener, Weisungen zu geben; was Du gebieteſt, werde ich vollbringen."

Der Muschtehed hatte eben sein Mittaggebet geendigt, und blickte zum Beschlusse erst über die rechte, dann über die linke Schulter, als ich in das offene Zimmer trat, wo er saß. Auf beiden Seiten und am obern Ende standen seine Schüler in Reihen, und Alle blickten auf ihn mit der, einem Lehrer gebührenden Ehrerbietung und Achtung. Er hielt hier seine Vor-

Digitized by Google

leſungen. Ein Mollah, den ich kannte, nannte ihm meinen Nahmen, und ich ward alsbald eingeladen, mich auf den Teppich niederzuſetzen, was ich denn auch that, nachdem ich ſehr demüthig den Saum an des heiligen Mannes Mantel geküßt hatte. „Sei willkommen! ſprach er. Wir haben viel von Dir gehört, Hadſchi, und Inſchallah! das Glück wird deine Schritte begleiten. Setze Dich höher hinauf.“

Ich machte alle möglichen Einwendungen gegen die Einladung, von dem unterſten Platze, den ich eingenommen hatte, auf einen höhern zu rücken, und als ich auf die Stelle gekrochen war, wohin der heilige Mann mit ſeinem Finger deutete, verbarg ich meine Füße ſorgfältig unter mir und bedeckte ſie und meine Hände mit meinem Kleide.

Wir haben gehört, ſprach der Muſchtehed, daß Du ein erwählter Knecht des Allerhöchſten biſt; Einer, deſſen Worte und Thaten übereinſtimmen, der nicht einen Bart von zweierlei Farben hat, wie Jene, die im Aeußern Moslem ſind und Kafir im Herzen.

Möge deine gnädige Herablassung sich nie vermindern! sprach ich. Dein Knecht ist der Verworfenste unter den Geringsten, die ihre Stirne an der Schwelle des Thores der allmächtigen Herrlichkeit reiben.

Hier folgte eine Pause und ein tiefes Schweigen, und wir waren beide, wie es schien, in ernste Betrachtungen versunken. Der Muschteheb unterbrach endlich die Stille mit den Worten: „Ist es wahr, o Hadschi, daß dein Talleh, dein Schicksal, sein Antlitz gegen Dich gewendet hat, und daß Du hierher gekommen bist, Schutz zu suchen? Wir und die Welt haben einander schon lange Lebewohl gesagt, und darum frage ich Dich nicht aus Neugier, sondern nur um zu erfahren, ob ich Dir nützlich sein kann. Unser heiliger Profet — Segen ihm und Friede! — er sagt: „Mögen unsre gläubigen Jünger einander beistehen; mögen die Sehenden die Blinden leiten, und wer im Wohlstand ist, möge jenen Hilfe bringen, die in Trübsal sind.“

Ich faßte nun Muth, sagte die bereits erwähnten Sprüche aus Saadi, und erzählte meine Geschichte mit so vielen Milderungen, daß meine Zuhörer, wie ich glaube, mich für nicht viel weniger als einen Märtyrer hielten.

Wenn es sich so verhält, sprach der Muschtehed, so ist vielleicht der Tag nicht fern, wo ich das Werkzeug in Gottes Hand sein kann, Dir Gerechtigkeit zu verschaffen. Der Schah wird vor Ende dieses Monats das Grab besuchen, und da er mit beifälligem Auge auf mich blickt, so sei versichert, es soll nicht an meinen Bemühungen fehlen, Dir Befreiung auszuwirken.

Was kann ich Sünder zu einem so hochheiligen Manne, als Du bist, sagen? Ich will für Dich beten; und der Staub auf deinem Pfade soll mein Augenpulver sein. Was Du auch immer für mich thust, es ist ein Werk deiner Güte.

Es ist klar, Du bist Einer der Unsrigen, sprach der Muschtehed, welcher mit der, beinahe göttlichen Ehre, die ich ihm erwies, dem Anscheine nach, sehr zufrieden war. Echte Mos-

lem erkennen sich einander immer auf dieselbe Weise, wie es unter einer Sekte der Franken, genannt Faramuschi, der Fall sein soll, die durch ein Wort, einen Blick, eine Berührung unter Tausenden einander sich ausfinden.

Allah ho akbar — Gott ist groß — und: la Allah il Allah — es ist nur ein Gott! riefen die Anwesenden, die Gelehrsamkeit des Muschtehed bewundernd, der darauf wieder zu mir sprach: „Es ist ein Adschem bei Dir, der sich einen Derwisch nennt. Kennst Du ihn? Er sagt, ihr beide wäret hem dum, eines Odems. Ist dem so?

Tsche arz bekunum — welche Bitte kann ich thun? sprach ich, da ich nicht ganz mit mir einig war, ob ich meinen Freund anerkennen sollte, oder nicht. Ja, er ist ein Fakir, ein armer Mann, dem ich den Weg neben mir vergönne. Er hat mir kleine Gefälligkeiten erwiesen, und ich gedenke es ihm.

Du mußt an Dich selber gedenken, sprach ein alter Mollah, der neben mir saß. Alles, was

Digitized by Google

Dieb, alles was Schurke heißt, findeſt Du gewiß unter dieſen Abſchem.

Der Muſchtehed legte beide Hände auf ſeinen Gürtel, und ſeine Jünger, die es wußten, daß er gern in dieſer Stellung eine Rede begann, gaben ihren Zügen den Ausdruck der Aufmerkſamkeit. „Ja, ſprach er, ſie, und alle, die ſich Derwiſche nennen, mögen ſie Nur Ali Shahi's Anhänger, mögen ſie Sahabih, mögen ſie Nakſchbendih ſein, oder zu dem verfluchten Geſchlechte der Uwehſih gehören, ſie ſind alle Kafir oder Ketzer, alle des Todes werth. Die Einen lehren, daß die Ramadan-Faſten, unſre Abwaſchungen, der Inhalt und die Anzahl unſrer täglichen Gebete, zur Seligkeit unnöthig ſind, daß am Herzen die Frömmigkeit ſich erprobt und nicht an leiblichen Gebräuchen. Andre erkennen den Koran freilich an, aber ſie verwerfen alles andre; die Sprüche der Profeten, die Meinungen der Heiligen, ſind ihnen verhaßt, und ſie zeigen ihren frommen Eifer, indem ſie Allah's heiligen Nahmen ausrufen, bis der Schaum vor ihrem Munde ſteht,

als ob sie brüllende Löwen wären, und dieß belieben sie Gottseligkeit zu nennen. Andre abermachen Anspruch auf höhere Frömmigkeit, indem sie ihr Aeußeres entstellen, Gelübde thun und Bußübungen sich auflegen, die mehr den Possen eines Marktschreiers gleichen, als den Dienern des Allmächtigen ziemen. Die Anhänger der vierten Sekte aber, die ärgsten Ketzer unter allen, möchten uns einbilden, daß sie in beständiger Gemeinschaft mit überirdischen Mächten stehen, und während sie geflickte und abgetragene Kleider anlegen, zeigen sie eine erkünstelte Verachtung der Güter dieser Welt, und erwärmen sich durch tiefsinnige Grübeleien, die ihnen selber so unverständlich sind, als jedem Andern. Kein Unterschied zwischen Rein und Unrein — mögen sie im ewigen Feuer brennen! — hält sie ab; rechtmäßig und unrechtmäßig gilt ihnen gleich; sie essen und trinken, was ihnen beliebt, und selbst die Oschiaur, die Ungläubigen, sind makellos in ihren Augen. Und diese nennen sich Sufi; dieß sind eure Weisen, dieß sind eure Lichter der Welt. Fluch ihren Bärten!"

Digitized by Google

Amihu — Amen — antworteten alle Anwesenden.

Fluch ihren Aeltern! fuhr der Muschtehed fort. Fluch ihren Kindern! Fluch ihren Verwandten! Fluch dem Scheikh Attar! Fluch dem Dschelaledin Rumi!

Und zu jedem Fluche sagte die Versammlung: Amihu!

Als er geendigt hatte, drückten die Anwesenden ihre Bewunderung über seine Gelehrsamkeit aus, und blickten auf mich, um zu sehen, ob ich nicht von Erstaunen ergriffen wäre. Ich ließ es nicht an den nöthigen Ausrufungen fehlen, und spielte meine Rolle so natürlich, daß ich auf Alle einen günstigen Eindruck machte.

Der Muschtehed, durch seine eigenen Worte erwärmt, fuhr fort, mit solcher Heftigkeit gegen die Sufi zu reden, daß ich glaube, alle würden, wenn Einer bei der Hand gewesen wäre, sich gegen ihn erhoben und ihn getödtet haben. Ich freute mich des glücklichen Erfolges meiner Bemühungen, für einen guten Moslem zu gelten, und fing nun an, mich in allem Ernste

dafür zu halten. „Wenn dasjenige, was ich thue, einen gottseligen Mann macht, und mir die Achtung der Welt verschafft, so ist nichts leichter, dachte ich. Warum denn soll ich mich mühselig durch das Leben arbeiten, der Sklave eines Tyrannen, jedem Glückswechsel ausgesetzt, meines Daseins nicht sicher über den gegenwärtigen Augenblick hinaus, und eine Beute von tausend und einem Uebel?"

Ich verließ den Muschteheb, und kehrte in meine Zelle zurück, entschlossen, in meiner frommen Stimmung zu beharren. Als ich meinen Gesellschafter wiedersah, erzählte ich ihm alles, was vorgefallen war, alles, was man von ihm und den Derwischen überhaupt gesagt hatte, und rieth ihm, bei der Stimmung, worin die Versammlung, als ich sie verließ, gewesen war, ohne Zögerung einen Ort zu verlassen, wo jedes Gemüth und jede Hand gegen ihn gerichtet waren. „Fängt man Dich, Freund, sprach ich, so steinigt man Dich, darauf kannst Du Dich verlassen."

Mögen die Steine auf ihre eigenen Häupter fallen! rief der Derwisch. Auf die blutdürstigen Heiden! Was für eine Gottseligkeit kann es sein, die sie verleitet, das Leben eines Menschen zu bedrohen, der Niemanden beleidigt! Ich komme her und kümmere mich nicht um Suni oder Schiah, nicht um Sufi oder Mohammedaner; im Gegentheil, aus Höflichkeit gegen sie mache ich alle ihre Mummereien der fünf täglichen Abwaschungen und Gebete mit, und dennoch sind sie nicht zufrieden. Nun, so will ich denn abrechnen mit ihnen; ich will gehen, ihre nichtswürdige heuchlerische Stadt verlassen, und will weder mich waschen noch beten, bis die Nothwendigkeit mich treibt, es wieder zu thun.

Ich gestehe, dieser Entschluß des Derwisches machte mir keinen Kummer. Ich war froh, als er seinen breiten ledernen Gürtel, woran große Bündel von Betkügelchen hingen, umlegte, und seinen langen Löffel hineinsteckte. Ich half ihm seine Rehhaut auf dem Rücken befestigen, und als er seine eiserne Waffe, die er auf der

Schulter trug, in die eine Hand genommen hatte, und mit der andern seinen, an drei Ketten hangenden Flaschenkürbis hielt, schieden wir, dem Anscheine nach, mit großer Herzlichkeit.

Er ließ mich in dem alleinigen Besitze meiner Zelle, und ging fort mit dem leichten und frohen Herzen eines Menschen, dem die Welt zu Gebote steht, obgleich er die Welt von sich und nichts als seine beiden Füße und seinen Witz hatte, sich hindurch zu helfen.

Möge Allah's Barmherzigkeit sich auf Dich ergießen, Du lustiger Schelm! sprach ich; als er aus meinen Blicken verschwand. Möge es deinen Füßen nie an Schuhen und deiner Zunge nie an einer muntern Geschichte fehlen, und hast Du diese beiden, so kannst Du durch das Leben gehen, mit mehr Vergnügen für Dich selber und für Andre, als der Reiche, der ein Sklave von tausend Bedürfnissen, und wegen der gewöhnlichsten Lebensnothwendigkeiten ein Abhängling seiner Abhänglinge ist.

Anmerkungen.

a) Seite 3. Heimliche Zusammenkünfte in Kerrund. Ohne Zweifel eine Anspielung auf gewisse geheimnißvolle und unzüchtige Gebräuche, die unter den Jezidi im Dorfe Kerrund in Kurdistan herrschen sollen, besonders unter dem Stamme Nusiri, den man gewöhnlich Tschirag Kusch, oder Lampenauslöscher nennt. Man will darin eine Aehnlichkeit mit der, nach Herodot bei den Babyloniern üblichen abscheulichen Verehrung der Mylitta finden. D. Verf.

b) S. 5. Die Sekte der Wahabi ward im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von einem Araber, Nahmens Scheikh Mohammed, dem Sohne des Abdul Wahab — nach welchem sie sich nannte — gestiftet. Der Scheikh verband sich zu dem Unternehmen, den herrschenden Glauben seines Landes zu ändern, mit Ebn Saud, der in Dereah, der Hauptstadt der Landschaft Nudschuddi, herrschte. Durch die vereinten Bemühungen des heiligen Mannes und des weltlichen Machthabers, dessen Sohn und Nachfolger Abdul Asis sie gleichfalls begünstigte, wurde die Lehre der Wahabi in ganz Arabien verbreitet. Sie lehren, daß ein Gott ist, und Mohammed sein Profet, da aber das höchste Wesen seine Macht nur ungetheilt besitzen könne, so halten sie den

Glauben, daß Mohammed, oder die Imams (s. Anm. g zum 1ten Theile) oder die Heiligen auf die Schicksale der Menschen Einfluß haben, oder ihnen im künftigen Leben Beistand leisten können, für eine Lästerung. Sie erklären alle Mohammedaner, die von dem einfachen und buchstäblichen Sinne des Korans abweichen, für Ketzer, und behaupten, es sei die Pflicht der Wahabi, solche Abtrünnige zu bekriegen. Nach den Grundsätzen ihres Glaubens, ist es eine Art von Abgötterei, prächtige Grabmähler zu errichten, Reliquien zu küssen, und sie erklären es daher für ein Gott gefälliges Werk, die Gräber der mohammedanischen Heiligen in Arabien und Persien zu zerstören, und die denselben zugeeigneten Schätze zu weltlichen Zwecken zu verwenden. Die Wahabi machten bekanntlich zu Anfange dieses Jahrhunderts so große Fortschritte, daß die türkische Regierung sehr besorgt wurde. Auch Persien litt durch ihre Einfälle, und sie plünderten unter andern die reich begabten Gräber Ali's und Hossein's in Nudschuff und Kerbelah. D. Ueb.

c) S. 17. Die Huri gehören zu den größten Seligkeiten des Paradieses, das Mohammed den Gläubigen verhieß. Er beschreibt sie als schöne Jungfrauen, mit großen schwarzen Augen, Perlen gleich, die in ihren Muscheln verborgen sind. Der geringste Gläubige wird wenigstens zwei und siebzig Huri haben, ohne die Weiber, die er im irdischen Leben besessen hat. D. Ueb.

d) S. 20. Die Tscherkaji, wörtlich Umlaurer, in den morgenländischen Heeren sind Plänkler, die aus dem Heerhaufen ausgelesen werden, um das

Gefecht anzufangen; gewöhnlich die gewandteſten Reiter und die beßten Soldaten. D. Verf.

e) S. 33. Nadir Schah, aus einem in Perſien angeſiedelten türkiſchen Stamme entſproſſen, wurde nach der Entthronung des Schah's Tamasz (1732) Beherrſcher von Perſien und behauptete den Thron bis zu ſeinem Tode im J. 1747. Malcolm erzählt in ſeiner History of Persia (II. 45 ff.) die Geſchichte des merkwürdigen Mannes zum Theil nach handſchriftlichen perſiſchen Quellen. D. Ueb.

f) S. 34. Kebleh — die Richtung des Geſichts beim Gebete. Mohammed nahm hinſichtlich der Anordnungen beim Gebete die Juden auch darin zum Muſter, daß er eine beſondre Richtung des Körpers vorſchrieb, aber obgleich er Jeruſalem als eine heilige Stadt betrachtete, ſo befahl er doch ſeinen Anhängern, ſich nach Mekka, als einem noch heiligern Orte, zu richten. D. Ueb.

g) S. 44. Das Hennah oder Khennah wird zum Färben der Hände, Füße und Haare gebraucht. Das Surmeh iſt das Augenpulver. D. Verf.

h) S. 46. Der Schah hält um 8 Uhr Abends ſeine Hauptmahlzeit. D. Ueb.

i) S. 47. Das Pah-Endas nennt man die Ausbreitung koſtbarer Stoffe, worauf der Schah — oder ein Prinz ſeines Hauſes — tritt. D. Verf.

k) S. 50. Auf Zucker treten iſt bei den Perſern ein Sinnbild des Wohlergehens. Bei feſtlichen Aufzügen werden daher gewöhnlich mit Kandiszucker gefüllte Glasgeſchirre dem Pferde des Schah's, oder eines Prinzen vor die Füße geworfen. Dem engli-

Digitized by Google

schen Gesandten Sir Hartford Jones, mit welchem Morier 1807 nach Persien reisete, widerfuhr diese Ehrenbezeigung. S. Morier's erste Reise durch Persien. Darreichung eines Stückes Kandiszuckers gilt bei den Persern für ein Zeichen der höchsten Gunst des Königs. S. Morier's zweite Reise, S. 424 der teutschen Uebersetzung. D. Ueb.

l) S. 59. Kaiomars, von den persischen Schriftstellern Gil-Schah genannt, gilt für den ersten König Persiens. Vergl. Malcolm a. a. O. Bd. 1 S. 7 ff., wo seine fabelhafte Geschichte erzählt wird. D. Ueb.

m) S. 59. Khon-Khor s. Anm. ddd.

n) S. 59. Khurschid Kolah nennen die Perser die Kaiserinn Katharina II. (D. Verf.) Nach Malcolm bedeutet der Ausdruck die gekrönte Sonne. (D. Ueb.)

o) S. 60. Kissil Basch, oder Rothköpfe, eine Art von Spottnahmen, den man von alten Zeiten her den Persern gibt. D. Verf.

p) S. 61. Unter den in Persien angesiedelten wandernden Stämmen, die besonders in den Thälern der Gebirge, welche Kurdistan von Aderbidschan und Irak trennen, im Frühlinge und Sommer ihre Läger aufschlagen, genießen die Weiber mehr Achtung, als den Frauen in den Städten bewiesen wird. Sie sind aber auch der Gesellschaft nützlicher als jene. Sie tragen selten Schleier. D. Ueb.

q) S. 62. Zuflucht der Welt — Titel des Schah's. D. Ueb.

r) S. 62. Alwend, ein berühmter Berg unweit Hamadan. Man glaubt, er bringe gewisse

Pflanzen hervor, die zu den Versuchen, den Stein der Weisen zu finden, nothwendig seien, und daher von dem Aberglauben häufig aufgesucht werden.
D. Ueb.

s) S. 64. Mumiai und Pahser sind Gegengifte, worauf die Perser viel Vertrauen setzen. Pahser ist offenbar aus unsern Bezoar entstanden. (Der Verf.) Unter Mumiai versteht man sowohl die eigentliche Mumie, als auch ein kostbares flüssiges Gummi, das aus Felsen schwitzt. Das beste kommt aus Khorassan. S. Chardin's Reise durch Persien in der, von Langles besorgten und mit schätzbaren Anmerkungen ausgestatteten Ausgabe (Paris 1811, X Bde. 8.) Bd. III. S. 309. (Der Ueb.)

t) S. 65. Ferdusi, s. Anmerk. aa zum ersten Theile.

u) S. 67. Der Leibarzt muß, wenn der Schah speiset, immer zugegen sein, um sogleich Heilmittel anordnen zu können, wenn dem Könige eine Speise übel bekommen sollte, sagen die persischen Höflinge; ohne Zweifel aber hat diese Vorsicht in dem Argwohne ihren Grund, der gewöhnlich die Despoten quält.
D. Ueb.

v) S. 67. Die Gerichte werden in Schüsseln vom feinsten Porzellan angerichtet, die silberne Deckel haben, und in einer Mulde stehen, welche, wie der Verfasser hier beschreibt, vom Haushofmeister des Schah's versiegelt wird. Aus silbernen und goldenen Schüsseln zu essen, halten strenge Mohammedaner für unerlaubt.
D. Ueb.

w) S. 69. Badendschan ist das Solanum Melongena, Melazan-Apfel, oder Eier-

frucht. Sie wird mit Zucker und Gewürzen zugerichtet. D. Ueb.

x) S. 71. Eine Beschreibung und Abbildung der Wasserpfeife findet man in Chardin's Reise, Bd. III. S. 304 und Tafel 18 des Atlasses. D. Ueb.

y) S. 78. In dem Harem des Schah's gibt es zahlreiche weibliche Beamten, die in Nahmen und Amtspflichten mit denjenigen, die am Hofe die Ordnung handhaben, und auf die Beobachtung der eingeführten Sitte sehen, nahe verwandt sind. Sie versehen ihren Dienst besonders während der Zeit, die der König in den Weibergemächern zubringt. D. Ueb.

z) S. 79. Das Dschika ist eine aufrecht stehende Zierde vorne an der Krone und ein Zeichen der Königswürde. D. Verf.

aa) S. 80. Tanzende Mädchen waren sonst häufig in Persien. Nach Malcolm (II. 587) waren sie bis zur Thronbesteigung des regierenden Herrscherstammes bei allen Hoffeierlichkeiten, werden aber jetzt nicht mehr am Hofe geduldet. Man findet sie nur noch in den, von der Hauptstadt entlegenen Landschaften. D. Ueb.

bb) S. 90. Bokrat — s. Anm. yy zum ersten Theile.

cc) S. 93. Der-Khoneh, das Thor des Palastes, wo öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden. D. Verf.

dd) S. 101. Luti hier in der Bedeutung von Possenreißern, (Vergl. Anm. hh zum ersten Theile.) D. Verf.

ee) S. 101. Sam und Afrasiab, berühmte Helden im Schahnameh, einem Werke, worin die

Perser die alte Geschichte ihres Landes finden. (Vergl. Anm. aa zum ersten Theile.) D. Verf.

ff) S. 103. Strenge Mohammedaner halten die Seide für unrein. D. Verf.

gg) S. 107. Sultanieh ist einer der vielen Paläste, die der Schah in mehren Gegenden Persiens hat, und sein vorzüglichstes Sommerschloß. Bei diesen Palästen, wohin er sich wegen des Klima's, oder der Jagd begibt, liegen Dörfer, wo Lebensmittel für den Hof aufgebracht werden müssen. Der Palast Sulimanieh wurde gebaut, als Morier zum zweitenmahl in Persien war. Eine Veste und eine Stadt umgab ihn. D. Ueb.

hh) S. 107. Die Kamehl-Artillerie (vergl. Anm. ii zum ersten Theile) ist ein zur Leibwache gehöriges Korps, das nicht zu Kriegsdiensten gebraucht wird. Jeder Soldat sitzt auf einem schönen Kameehle, mit einer Drehbasse bewaffnet, die sich vorne an der Sattelspitze in einer Muß bewegt. Die Uniform ist roth. Er trägt ein metallenes kegelförmiges Käppchen, mit einem Büschel von Hahnenfedern auf der Spitze. D. Ueb.

ii) S. 112. Ein Ghez ist nicht ganz eine englische Elle. D. Verf.

kk) S. 115. Khan — s. Anm. uu zum ersten Theile.

ll) S. 116. Felek, s. Anm. cc zum ersten Theile.

mm) S. 119. Schirbi pir — ein Löwe ohne einen Heiligen, ist eine gewöhnliche Benennung für einen Tollkopf, einen Menschen ohne Erbarmen. D. Verf.

nn) S. 121. Der Kut Khoda ist der Gemeinde-Vorsteher. In kleinen Städten und in Dörfern hat die Stimme der Bewohner auf die Ernennung desselben einen entscheidenden Einfluß, und wenn Einer ernannt wird, dem sie abgeneigt sind, so führt das allgemeine Geschrei, das sich gegen ihn erhebt, bald zu seiner Abdankung oder Entlassung. So wie es überhaupt kein, für die Wohlfahrt eines Volkes so wesentliches Vorrecht giebt, als das Recht, seine Beamten zu wählen, oder auf deren Wahl Einfluß zu haben, so ist dieß besonders in einem despotischen Staate eine Schutzwehr, die aber freilich nicht immer gegen die Hand der Gewalt sichert. D. Ueb.

oo) S. 122. Der persische Ausdruck Hawa bihn heißt wörtlich sich nach dem Wetter richten. (Also das teutsche Wetterhahn.) D. Verf.

pp) S. 133. Ein Mahn ist 7½ Pfund, ein Miskal nur 24 Gran. D. Verf.

qq) S. 134. Der Lichtberg, Koh-Nur, ist des Schah's großer Demant, den er in einem seiner Armbänder trägt. D. Verf.

rr) S. 150. Das Kloster Etschmiazin beschreiben Morier in seiner zweiten Reise S. 354 ff. und 363 und Ker Porter in seinen Reisen in Georgien, Persien, Armenien u. s. w. S. 221 ff. Chardin's genaue Beschreibung der Kirche (Bd. II. S. 171 ff. in der Ausgabe von Langles) paßt noch jetzt. Der Nahme Etschmiazin bedeutet das Herabsteigen des eingeborenen Sohnes, weil nach der armenischen Legende Christus hier dem heiligen Gregorius, dem ersten Patriarchen der Armenier, erschien. D. Ueb.

Digitized by Google

ss) S. 151. Ghol ist nach dem Aberglauben der Perser ein weiblicher Dämon. Das Ungethüm, das bald diese, bald jene Gestalt und Farbe annimmt, soll die Reisenden durch sein Geschrei verlocken und dann mit seinen Klauen zerreißen. D. Ueb.

tt) S. 164. Der Schleier der Armenierinnen läßt die Augen ganz frei und bedeckt gerade die Nase. Die Bedeckung der untern Theile des Gesichts ist so enge angezogen, daß die Nase breit gedrückt wird. Dieses Nasenband tragen die Armenierinnen stets zu Hause und legen es selbst im Bette nicht ab. Wenn sie ausgehen, hüllen sie sich in einen großen weißen Schleier, der sie von Kopf bis zu Füßen bedeckt. D. Ueb.

uu) S. 185. Die Werkzeuge der Zerstörung, worauf hier angespielt wird, waren vermuthlich Handgranaten. D. Verf.

vv) S. 193. Der Wali war vor der Eroberung Georgiens der Beherrscher dieses Landes, der gewöhnlich die Oberherrschaft des Perser-Schah's anerkannte, seine Macht aber wurde sowohl durch die Zwistigkeiten, welche die Nachbarn in dem regierenden Hause erregten, als durch das Ansehen seiner unruhigen Edlen beschränkt. Der letzte Wali, der Persiens Oberherrschaft anerkannte, war der Prinz Heraclius, Nadir Schah's tapfrer Waffengefährte. D. Ueb.

ww) S. 215. Morier erzählt in seiner zweiten Reise (S. 350 ff. d. teutschen Uebers.) einen Vorfall, welcher die Grundzüge der hier mitgetheilten Geschichte des treuen Paares gegeben hat, und während des Krieges mit Rußland sich ereignete. Die

muthige Geliebte, die den kühnen Sprung vom Thurm des Schlosses in Erivan that, um mit ihrem jungen Freunde wieder vereinigt zu werden, war eine Georgierinn, die der Serdar geraubt und in sein Harem gebracht hatte. D. Ueb.

xx) S. 229. Zuleika oder Suleicha ist die Heldinn des romantischen Gedichtes Jusuf und Suleicha, worein der persische Dichter Mewlana Dschami die biblische Geschichte Josephs (nach der 12ten Sure des Koran's) verflocht. Vergl. Gesch. der schönen Redekünste Persiens von J. von Hammer, S. 325 ff. D. Ueb.

yy) S. 235. Die Türken nennen den Berg Ararat Agri Dagh, die Armenier Macis. Vergl. Ker-Porters Reise Bd. I. S. 215 ff. der Uebers. D. Ueb.

zz) S. 244. Die Lesgi sind ein wilder Stamm in den Gebirgen, die Georgien vom kaspischen Meere trennen. Jenes Land war sonst häufig ihren Einfällen ausgesetzt. Sie sind jetzt Rußland unterworfen. D. Ueb.

aaa) S. 251. Ein Rajat oder Radschat ist ein lehnpflichtiger Bauer. D. Ueb.

bbb) S. 253. Nuschirwan kam im J. 531 auf den Thron Persiens und machte sich eben so sehr durch seine Kriege gegen die oströmischen Kaiser als durch seine treffliche Staatsverwaltung berühmt. Vergl. Malcolm, Bd. I. S. 136 ff. D. Ueb.

ccc) S. 303. Fatimah, deren Grab in Kom verehrt wird, war die Tochter Musa's, genannt Sadik, des siebenten der 12 Imams von Persien (vergl. Anm. g zum ersten Theile), der im Jahre

745 auf Befehl des Khalifen Harun al Raschid vergiftet wurde. D. Ueb.

ddd) S. 314. Die Sufi oder Sofi sind eine mystisch religiöse Sekte, die mit den Gymnosophisten Indiens, mit den Neu-Platonikern und Gnostikern gemeinschaftliche Wurzeln hat, und sich in verschiedenen Zweigen über das ganze Morgenland verbreitet. Man findet sie schon in den frühesten Zeiten des Islam, nämlich bald nach der Eroberung Persiens durch Omar. Der Nahme der Sekte bedeutet im Arabischen weise oder fromm, stammt von saff, rein, ab und scheint mit dem griechischen Σοφος dieselbe Wurzel zu haben. Der Sinn ihrer Lehre und das Streben ihres Mysticismus ist Annäherung zur Vollkommenheit, zur Einigung mit Gott auf dem Wege innerer Betrachtung und Anschauung. Der Heilige ist in diesem Sinne der „in Gott sich vernichtende und dann in ihm fortdauernde Diener" wie Dschami sagt, und so antwortete ein berühmter Sufi Jemanden, der ihn nach dem Wege zur wahren Heiligkeit fragte: „Verlange nichts von dieser und jener Welt, thue auf dich selbst Verzicht wegen Gott und wende dein Gesicht zu ihm." Man nimmt vier Stufen auf dem Wege zur Vollkommenheit an. Die erste ist die äußre Gesetzlichkeit, die Menschheit — Massuht — genannt, wo der Jünger der Vollkommenheit bloß die Vorschriften und Gebräuche der eingeführten Religion befolgt, die das Leben regelt und die Masse des Volkes in Schranken hält; die zweite Stufe, wo der Jünger eigne Kraft erlangt, heißt der Pfad (Turrikaht), und wer darauf wandelt, kann die Beobachtung religiöser Ge-

bräuche aufgeben, da er, wie die Sufi sagen, die äußre Gottesverehrung mit der geistigen vertauscht; die dritte Stufe heißt die Kenntniß, und der Jünger ist zu übernatürlicher Wissenschaft gelangt, ist begeistert und dem Stande der Engel gleich; auf der vierten Stufe ist er endlich zur Wahrheit, zur vollkommenen Vereinigung mit Gott gelangt. Monsur Helaj, einer der ersten Schriftgelehrten der Sufi, der sich dieser hohen Vollendung rühmte, pflegte daher zu sagen: „Ich bin die Wahrheit.“ Hat der Mensch, wie die Sufi sagen, „den Vogel der Seele vom Käfig der Sinne entfesselt“ und sich in die übersinnliche Welt aufgeschwungen, so sind ihm alle Religionen gleich. Die meisten morgenländischen Mystiker scheinen sich in den Pantheismus verloren zu haben, wiewohl die Bessern sich ausdrücklich dagegen verwahren. — Die Priester des Islam mußten überall dieser Lehre sich entgegensetzen, die so viele Mohammedaner in dem Glauben an die herrschenden Satzungen erschütterte. Nirgend fanden die Sufi zu allen Zeiten so viele Anhänger als in Persien, wo Ismail, der Abkömmling eines berühmten Sufi, im Jahre 1500 sich auf den Thron schwang, und dem Herrscherstamm der Sufi oder Sophi, wie man die Könige desselben in Europa nannte, stiftete, der 1736 erlosch. Er und seine Nachfolger erkannten jedoch zu sehr, wie vortheilhaft ihrer Macht die Fortdauer der eingeführten Religion und Hierarchie war, als daß sie die Lehre ihrer Vorfahren hätten herrschend werden lassen. Unter den Anhängern der Sufi fand man zu allen Zeiten die ausgezeichnetsten Männer, und die größten Dichter

Digitized by Google

Persiens, in deren mystischer Poesie der Geist dieser Lehre weht, der auch dadurch verbreitet wurde. Die persischen Sufi, die viele indische Gebräuche angenommen haben, theilen sich in sehr viele Sekten, und ihr Mysticismus hat sich eben so oft in die seltsamsten Ausartungen verloren, als ihre Lehren und Gebräuche von Vielen gemißbraucht wurden, die sich in das Gewand der Demuth kleideten, um zu äußerm Ansehen zu gelangen. Die zahllosen Sekten der Derwische und Fakire mit allen ihren Ausartungen, sind gleichfalls Zweige dieses Stammes. In neuern Zeiten ist der Anwachs der Sufi in Persien wieder so bedeutend geworden, daß die Eifersucht der mohammedanischen Priester den regierenden Schah zu strengen Maßregeln zu bewegen wußte. Eine umständliche Nachricht von den Sufi, größtentheils nach persischen Quellen, gibt Malcolm (II, 382 ff.) womit man die schätzbaren Mittheilungen, die Jos. von Hammer in s. Gesch. der sch. Redek. Persiens S. 340 ff. aus Dschami's Geschichte des Mysticismus gibt, und die von ihm aufgenommenen Bruchstücke mehrer mystischen Dichter vergleichen muß.

D. Ueb.

eee) S. 314. Vor Nadir Schah's Regierung war die Hierarchie mächtiger in Persien, als jetzt. In frühern Zeiten war der Sudder ul Sudduhr, als Stellvertreter des heiligen Imam's (s. Anmerk. g zum ersten Th.) im Besitze einer ausgedehnten Gewalt, und die ganze Geistlichkeit ihm unterworfen. Er hatte reiche Ländereien. Schon Schah Abbas wollte die Gewalt dieses geistlichen Machthabers vernichten, sein Enkel Schah Suffi aber wählte den

Digitized by Google

mildern Ausweg, sie unter zwei Personen zu theilen, deren einer in höherem Range stand, während beide beinahe dieselben Pflichten zu erfüllen hatten. Nadir Schah schaffte die Würde gänzlich ab, und zog die damit verbundenen Besitzungen ein. Erst seitdem haben die Oberpriester, oder Muschtehed, die es immer in Persien gab, höheres Ansehn gewonnen. Sie sollen nicht nur die Angelegenheiten des Glaubens leiten, sondern auch das Volk gegen die Gewaltthätigkeiten und den Druck der Machthaber schützen. Es gibt selten mehr als drei bis vier Muschtehed in Persien. Ihre Wohnsitze werden als Zufluchtorte der Unterdrückten geachtet. — In Beziehung auf die Schilderung, die der Verfasser hier und anderswo von den persischen Priestern gibt, muß an Malcolm's Bemerkung (II, 442 ff.) erinnert werden. Er sagt, Kämpfer urtheile lieblos, wenn er das ganze Leben eines Muschtehed für Heuchelei erkläre. „Mohammedaner sind oft abergläubig fromm, aber selten Heuchler," setzt er hinzu, „und eine aufmerksame Beobachtung des Charakters und Benehmens der vornehmsten Muschtehed in Persien hat mich zu ganz andern Schlüssen geführt. Mehre derjenigen, die ich kannte, schienen mir Männer von aufrichtiger Frömmigkeit und Güte zu sein, und ihre Hauptpflicht, die Beschützung der Schwachen gegen die Starken, scheint auch ganz darauf hinwirken zu müssen, ihnen tugendhafte Gesinnungen und Gewohnheiten einzuflößen und in ihnen zu pflegen."

D. Ueb.

fff) S. 318. Khonkhor wörtlich Blutrinker nennt man in Persien den Sultan von Rum oder der Türkei. D. Verf.

ggg) S. 336. Schaitan — der Satan. D. Verf.

hhh) S. 337. Die Kabob = Buden in Konstantinopel sind Speisehäuser, oder Garküchen, wo man in wenigen Augenblicken frischen Braten bereitet, und kleine Fleischstücke an hölzernen Spießen den Gästen vorsetzt. D. Verf.

iii) S. 370 Faramuschi nennen die Perser die Freimaurer, nach welchen sie sich sehr neugierig erkundigen. D. Verf.

kkk) S. 370. Adschem — eine Fakir-Sekte, von Hubbib Adschem gestiftet (Malcolm II, 395.), meist in den Gebirgen lebend, sehr enthaltsam, und nicht mehr bekleidet, als eben zur Bedeckung der Nacktheit nöthig ist. D. Ueb.

lll) S. 370. Der Fakir nimmt entweder aus weltlichen Absichten die Hülle der Armuth an, oder sucht durch den Willen und die Absicht arm zu sein, zu höherer Vollkommenheit zu gelangen. Von dem Einsiedler unterscheidet er sich dadurch, daß er auch mitten in der Gesellschaft der Menschen allen weltlichen Gütern entsagen kann. D. Ueb.

mmm) S. 371. Nur=Ali=Schah war der Jünger Mihr Massum's, eines, aus Indien nach Persien gekommenen berühmten Lehrers — oder Scheikh's — der Sufi. Sie gewannen so zahlreiche Anhänger in Ispahan, daß die mohammedanischen Priester im Jahre 1782 eine grausame Verfolgung gegen die Sufi erregten. Mihr Massum wurde 1797 auf Anstiftung des Muschtehed in Kermanschah ermordet, der drei Jahre später auch den sanftmüthigen Nur=Ali=Schah, dessen Anhänger

auf 60,000 angewachsen waren, durch Gift umgebracht haben soll. S. Malcolm's History of Persia, II, 418 ff. D. Ueb.

nnn) S. 373. Scheikh Attar (Feridoddin Attar) und Mewlana Dschelaledin Rumi sind zwei der ersten Schriftgelehrten der Sufi, und als mystisch-ascetische Dichter berühmt. Jener, die Geißel des beschaulichen Lebens genannt, lebte im 13. Jahrhunderte, und schrieb außer vielen andern Schriften, im Geiste der Sufi sein Pendname (Buch des Rathes), sein Mantikt-tair (Vögelgespräche) und Dschewahirnssat (Substanz des Wesens), und dieser, der im Jahr 1262 starb, behandelte die Gegenstände des beschaulichen Lebens in seinem berühmten Mesnewi, das noch immer vom Ganges bis zum Bosporus, das Handbuch aller Sufi ist, und uns das eigentliche Wesen des morgenländischen Mysticismus offenbart. Dschelaledin ist der Stifter der Mewlewi, des berühmtesten Ordens der Derwische. S. Gesch. der schönen Redekünste Persiens — von Jos. v. Hammer. S. 140 ff. und 163 ff. D. Ueb.

Druckfehler.

Seite 37	Zeile 7	l. welche
— 55	— 5 v. u.	l. des Königs Schuhträger, sein u. s. w.
— 59	— 5	l. hatte, st. hat
— 60	— 9	l. Kissil Basch
— 91	— 11 v. u.	l. Nasaktschi
— 100	— 7	l. Augenbrauen
— 107	— 10	l. Farasangen
— 110	— 8 v. u.	l. andre zum
— 146	— 8 und S. 147 Z. 4 v. u.	l. Arrak
— 146	— 9 v. u.	l. der Feinde
— 169	— 3 v. u.	l. ihren
— 178	— 11	l. waren
— 189	— 3 v. u.	l. der Freundschaft
— 196	— 11 v. u.	l. offene
— 197	— 10 v. u.	l. soll ich
— 201	— 8 u. 9	l. entdeckten — hätten — überließen
— 245	— 12	l. Jabus (Mähren)
— 268	— 8 v. u.	l. den Kissil Basch.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 27 Zeile 7 l. [illegible]
— 55 — 5 v. u. l. des Königs Schuhträger, [illegible]
— 53 — 5 l. [illegible]
— 60 — 9 l. [illegible]
— 61 — 11 v. u. l. [illegible]
— 100 — 7 l. [illegible]
— 107 — 10 l. [illegible]
— 110 — 8 v. u. l. [illegible]
— 116 — [illegible] — v. u. l. [illegible]
— 140 — 9 v. u. l. [illegible]
— 159 — 3 v. u. l. [illegible]
— 178 — 11 l. [illegible]
— 189 — 3 v. u. l. der Freundschaft
— 196 — 11 v. u. l. offene
— 197 — 10 v. u. l. [illegible]
— 201 — 8 u. 9 l. entdeckten — hüllten — überliefern
— 245 — 12 l. [illegible]
— 268 — 8 v. u. l. den [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google